

Universitäts- und Landesbibliothek Münster

Schwänke und Gedichte in sauerländischer Mundart

Grimme, Friedrich W.

Paderborn, 1902

Digitale Sammlungen der Universitäts- und Landesbibliothek Münster

In den Digitalen Sammlungen bieten wir Ihnen Zugang zu digitalisierten Büchern und Zeitschriften aus dem historischen Bestand der Universitäts- und Landesbibliothek Münster sowie zu älterer Literatur und Sammlungen aus der Region Westfalen. Das Angebot an Einzelwerken und Sammlungen wird laufend erweitert.

<http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de>

Nutzungsbedingungen

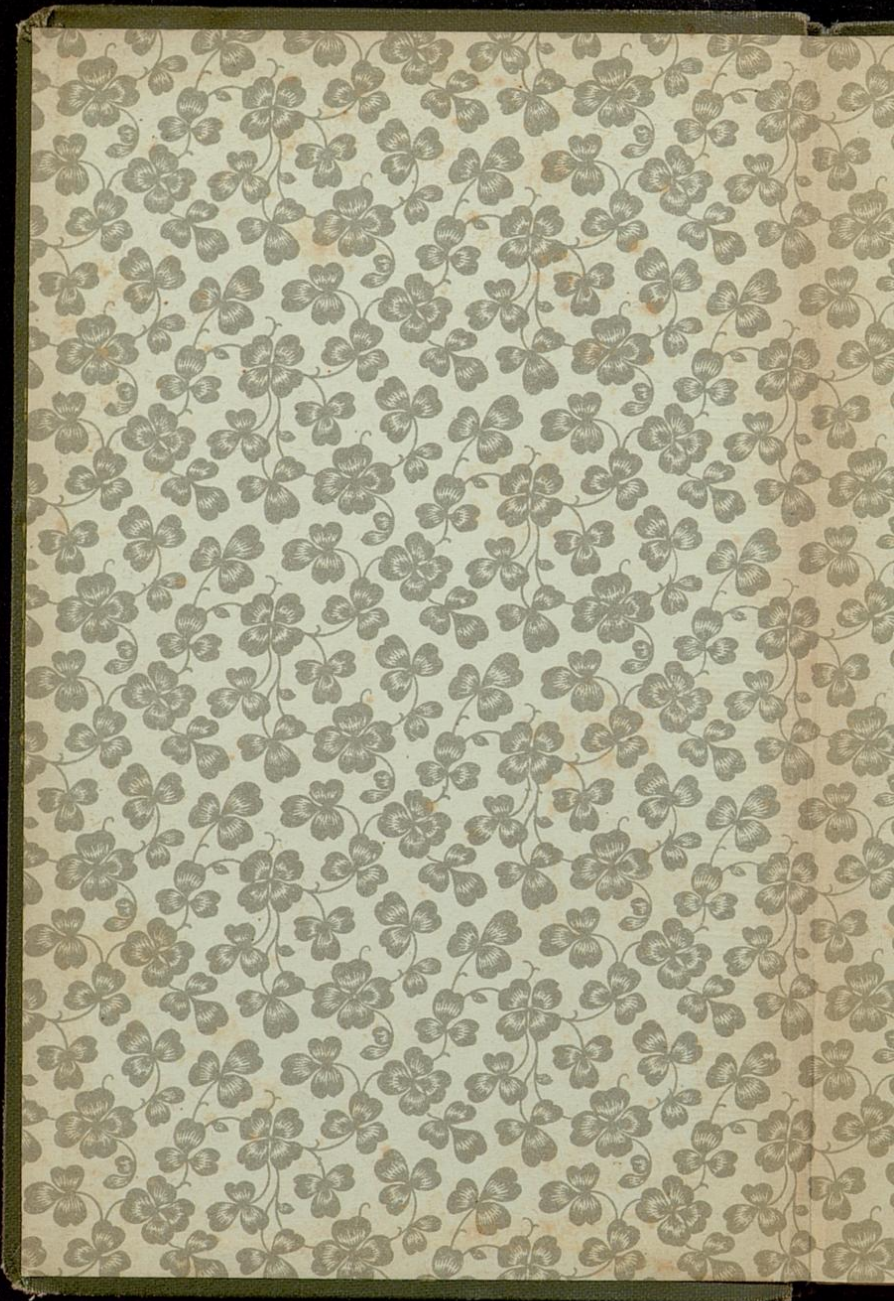
Dieses PDF-Dokument steht für nicht-kommerzielle Zwecke in Forschung und Lehre sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Es kann als Datei oder Ausdruck zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

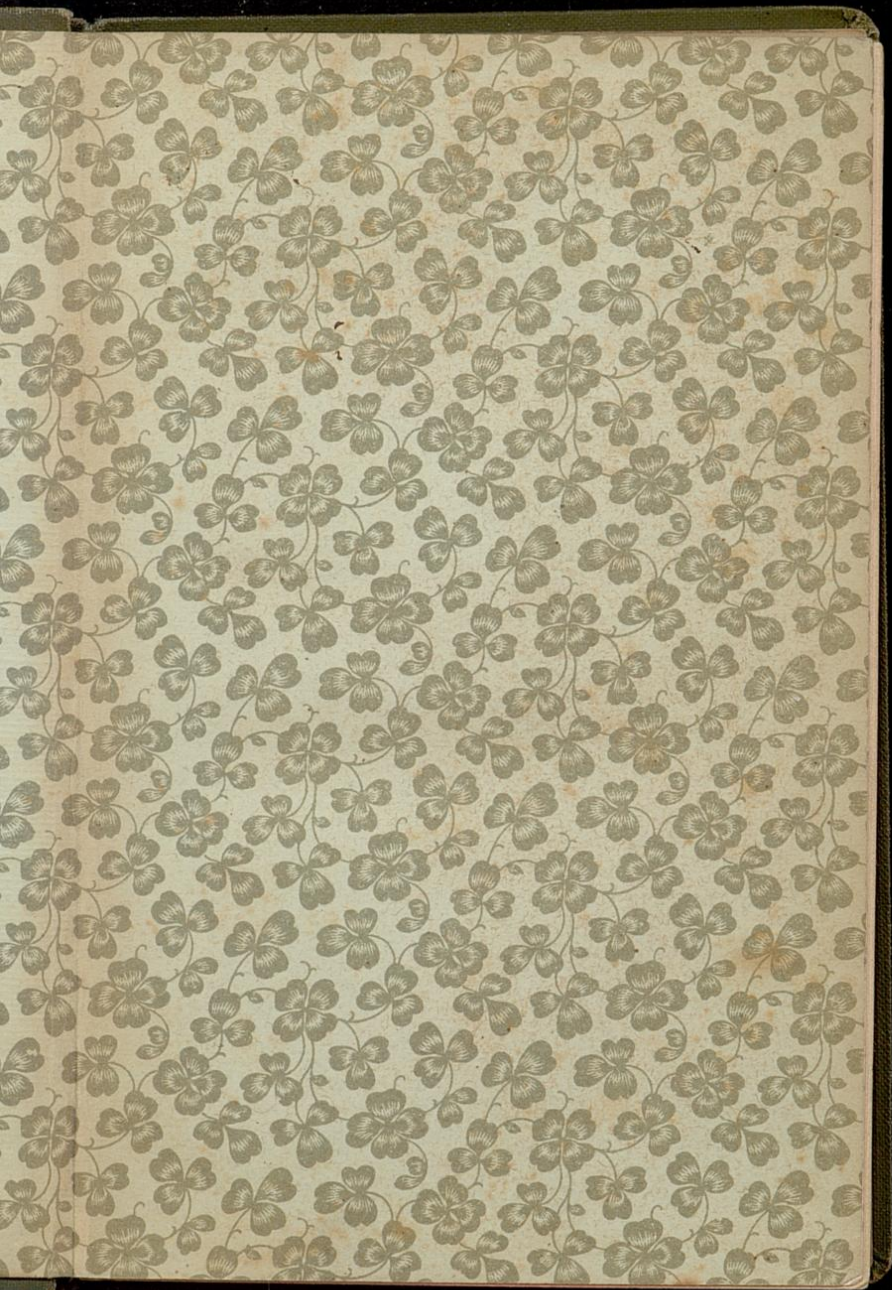
urn:nbn:de:hbz:6:1-141459

Schwänke
und
Gedichte

von
J. W. Grimme







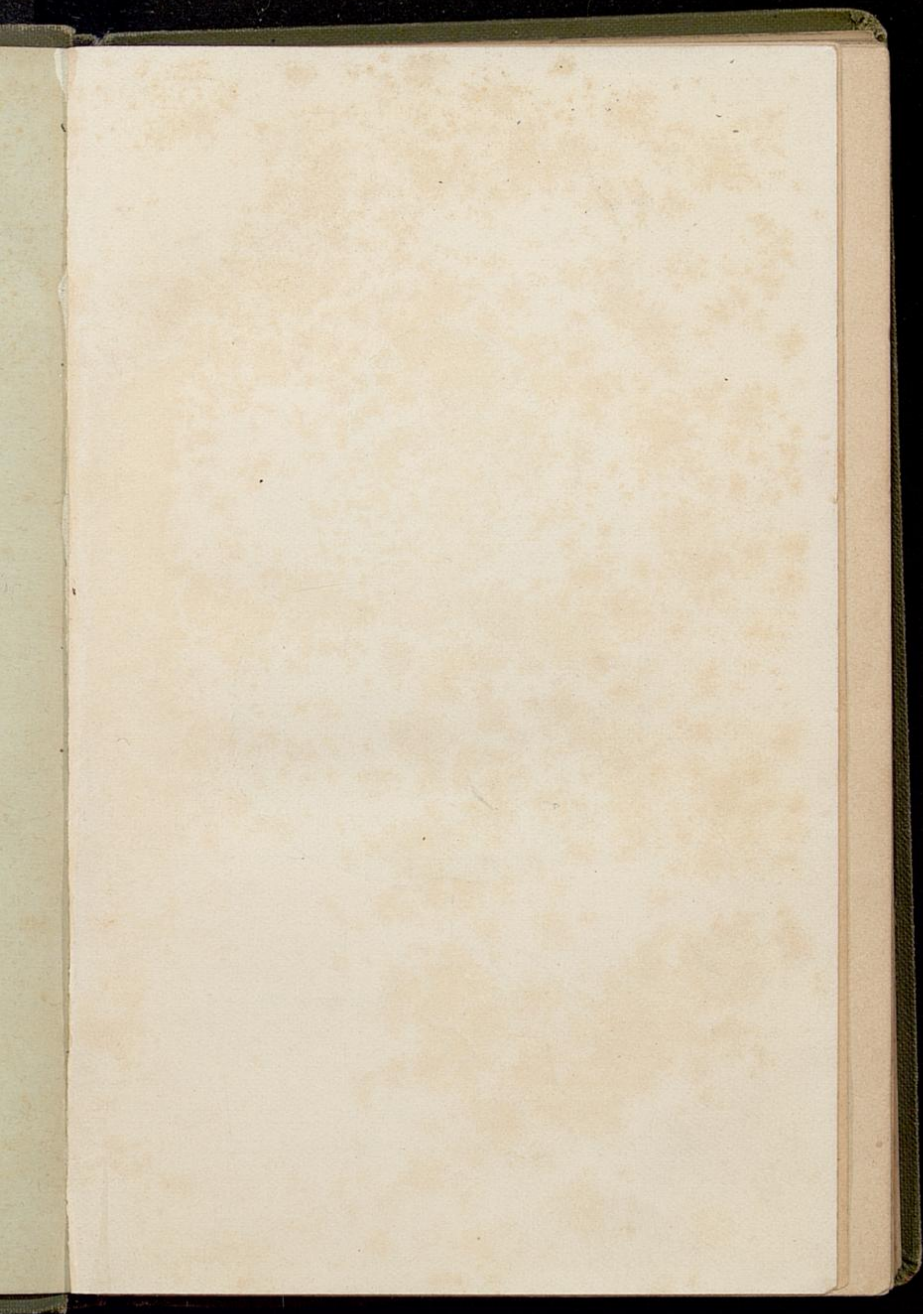
L. F. Schultz.

249

48

Oct.

9714 10





Dr. J. W. Grinnell.

Schwänke und Gedichte

in

sauerländischer Mundart.

Von

J. W. Grimme.

Zehnte Auflage.

Mit Porträt.

Mit einer Einleitung über die Eigentümlichkeiten des
sauerländischen Dialectes und einem Glossar.

Paderborn.

Druck und Verlag von Ferdinand Schöningh.

C

Das Recht der Übersetzung in den hochdeutschen und andere deutsche Dialekte, sowie in fremde Sprachen ist vorbehalten.

48

OK

9774 ¹⁰



Vorrede zur achten Auflage.

Bemerkungen über die wichtigsten Eigentümlichkeiten der sauerländischen Mundart.

Wir legen dem Publikum die achte durchgesehene Auflage der „Sprickeln un Spöne“ und der „Spargisen“ vor, die, zuerst getrennt erschienen, von der zweiten Auflage an unter vorstehendem Titel vereinigt wurden. Um einem größeren Leserkreise das Verständnis zu erleichtern, haben wir uns veranlaßt gefunden, etwas näher auf die Unterschiede des sauerländischen „Platt“ und des Hochdeutschen einzugehen.

Der sauerländische Zweig der westfälischen Mundart unterscheidet sich von den verwandten hauptsächlich durch die Fülle der Vokale und die geringere Ausscheidung der Konsonanten, durch schärfere Declination und Konjugation, durch richtigere Sonderung der Kasus und durch einen Reichtum an Wortstämmen, die sich anderwärts, besonders auch im Hochdeutschen, nicht mehr vorfinden. In seinem inneren Wesen liegt etwas Kräftiges, Resolutes, Naives; vorzugsweise für den Schwank geeignet, schließt er dabei doch die Darstellung des Weichen, Gemüthvollen, ja Wehmüthigen gar nicht aus. Ein weiteres Verbreiten über seinen Charakter erlaubt hier der Raum nicht, wir beschränken uns auf die Darlegung seiner sprachlichen Eigentümlichkeiten.

I. Hinsichtlich der Lautverschiedenheiten folgendes:

1. Die einfachen Vokale a, e, i und u stimmen, wenn sie kurz gesprochen werden, im Hoch- und Plattdeutschen meist überein, z. B. packen, kennen, Schild, Mutter. Doch wird in einigen Gegenden das kurze a vor k oder h, auch vor ll (wenn dieses aus k oder h entstanden ist), in o verwandelt, z. B. kolt, olt, Wold, hollen, bolle (bald). Das kurze o des Hochdeutschen wird bald u, bald ua, z. B. kummen, fruamm (kommen, fromm).

Gedeht gesprochen, geht das a des Hochdeutschen meist über in o, z. B. prohlen (prahlen); e in i, ai, iä, z. B. Nibel, Klai, Sägen (Nebel, Alee, Segen), selten in ai, z. B. Schnai, bai (Schnee, wer); i in ai, z. B. Braif, Daif (Brief, Dieb);

o in au und ua, z. B. Kraume, luawen (Krone, loben); u in au, z. B. raupen (rufen). — i in der Endung ieren in Fremdwörtern wird äi, z. B. prowäiern, spazäiern (probieren, spazieren); die Endung ie in Hauptwörtern wird yi oder igge, z. B. Kumpanyi, Kumpanigge (Kompagnie). — Über e ist noch zu merken, daß es, gleichviel ob gedehnt oder kurz, jene Veränderung in ä am liebsten zu Anfang eines Wortes annimmt: z. B. ääwen, äätten, Zädelmann (eben, essen, Edelmann).

2. Die abgeleiteten und Doppelvokale erleiden folgende Veränderungen; ö geht meist über in oi, z. B. schoine (schön), seltener in ü, z. B. Künig, gewöhnlich (König, gewöhnlich); ü in ai (richtiger äü) und üä, z. B. bedraiwet, Dääbr, süär (berührt, Tür, für und vor); auch wohl in oi, z. B. foiern (führen und fahren), voiern (rühren). — Das ä des Hochdeutschen bleibt meist, wird aber dunkler (dem a näher) ausgesprochen. — au wird iu (in einigen Gegenden eu), z. B. brüsen, Krüt (brausen, Kraut); — äü wird oi (richtiger öü) und ui, z. B. droimen (drollen), Bruie, Bruime = träumen, Bräute, Bräutigam. — ai bleibt unverändert, z. B. Kaiser; = ei wird ai, äi, yi, z. B. raisen, Säil, Blvi (reisen, Seil, Blei); — eu wird ai (richtiger äü) und ui, z. B. Fraide, Fuier, duier, Schuier (auch verkürzt in Fäir, düir, Schüre) = Freude, Feuer, teuer, Scheune, — — au bleibt oft auch unverändert (doch in einigen Gegenden heller ausgesprochen, so daß man ä u, sogar fast e u hört), z. B. laupen, taupen (laufen, kaufen). — Man merke noch, daß einige Doppel- oder durch h gedehnte Vokale verkürzt werden, dafür aber gg eingeschaltet wird, z. B. hoggen (hauen), buggen (bauen), schriggen (schreiben), friggen (freien), fröggen (freuen), höggen (heuen, Heu machen), dräggen (drehen), säggen (säen), glöggen (glühen), wie auch die Endung ei in Hauptwörtern in igge (yi) verwandelt wird, z. B. Prohlerigge (Prahlerci).

Von allem Angeführten gibt es natürlich Ausnahmen; namentlich behält manches, hiervon abweichend, ganz die hochdeutsche Sprechart.

3. Die Konsonanten wechseln vielfach, aber stets nach den Regeln der Verwandtschaft; f wird p; pf wird p; b wird w und f; t wird d; z wird t; h wird tt; z. B. Ape, phipen, Nibel, Wyf, daip, Zunge, Katte (Affe, pfeifen, Nebel, Weib, tief, Zunge, Kasse). — ff und ff wird oft t, z. B. Kietel (Kessel), Kieteln (Kesseln), ritten (reisen); sch wird ff, z. B. Mensfe (Mensch), Fläist (Fleisch). Letzteres Wort, und einige

andere, die mit *sch* endigen, werden oft auch nur mit *h* gesprochen, z. B. *Fisch*, *Dich* = *Fisch*, *Dich* = *Fisch*, *Fisch*. In allen Fragewörtern, die im Hochdeutschen mit *w* anfangen, hat das sauerländische Platt ein *b*, z. B. *bai* (wer), *bat* (was), *bo* (wo), *bannehr* (wann), *biämme*, *biämme* (wem, wen), *bilte* (welche), *brümme* (warum). — Das Hochdeutsche *tt* wird *dd*, und dieses noch dazu meistens wie *rr* gesprochen, z. B. *Bedde*, *Berre* (Bett); *if hadde*, (oder) *if harr'* (ich hatte). Ebenso wenn *dat* (daß) und *bat* (was) vor einem Worte steht, das mit einem Vokal beginnt, so hört man meist *rr*, z. B. *darr* *if* (daß ich); *barr* *if* seggen woll (was ich sagen wollte). — Ebenso bisweilen im Zeitwort, z. B. *dat wär* *if* für *dat wär* *it* = das weiß ich. — *d* hinter *l* und *n* wird oft dem *l* und *n* assimilirt, z. B. *gedüllig* (geduldig), *Güllen* (Gulden), *Rinner* (Kinder), *funnen* (gefunden); doch in einzelnen Gegenden bleibt *nd*, auch wird *ng* gehört, z. B. *inne Lande*, *singen* (finden). — Das Hochdeutsche *ng* (z. B. *Schlange*, *schnigen*) bleibt im Plattdeutschen, läßt aber das *g* nicht so deutlich hören. — *ths* wird oft *ff* (*h*), z. B. *Dsse*, *Büsse*, *Waß* (*Dch*, *Büchse*, *Wachs*). — *r* wird nach *f*, *d*, *t* im Anfange eines Wortes zuweilen ausgestoßen, z. B. *Fuaß* (*Frosch*), *diäßen* (*Treschen*), *Diäspen* (*Trespe*). — *g* in der Mitte fällt zuweilen aus, z. B. *schlohn* (*schlagen*), ebenso *t*, z. B. *ryien* (*reiten*).

Was das Lesen betrifft, so muß man sich besonders zu gewöhnen suchen an die im Hochdeutschen nicht vorkommenden Doppelvokale *ua*, *ui*, *iu*, *oi*, *äi*, *üä*, *öü*, und merken, auf welchem der beiden Buchstaben der Ton liegt, was wir hier durch Accente andeuten: *ua'*, *u'i*, *i'u*, *o'i*, *ä'i*, *iä'*, *üä'*, *ö'ü*, z. B. *flua'ggen*, *Tu'igs*, *H'i'us*, *Bo'ime*, *wä'it*, *Sia'gen*, *Düä'br*, *dro'imen* (*dro'imen*) = *geslogen*, *Zeug*, *Haus*, *Bäume*, *weich*, *Segen*, *Tür*, *träumen*. Zu merken ist noch der Laut *yi*. In demselben muß sowohl *e* als *i* deutlich gehört, aber beide Buchstaben scharf als eine Silbe gesprochen werden, dem hochdeutschen *ei* zwar ähnlich, aber viel heller als dieses. Nachdem wir früher die Schreibart *ey* gebraucht, haben wir bereits in der fünften Auflage dafür durchweg *yi* gesetzt, theils weil von Unkundigen dennoch meist *ei* gelesen wurde, theils weil sich die Schreibart *yi* bereits in alten Urkunden vorfindet. Will also der Leser den richtigen sauerländischen Ton erzielen, so bitten wir ihn, überall *yi* wie *e-i* zu lesen, haben aber auch nichts dagegen, wenn der Münsierländer dafür sein helles *i*, der Soester und der Bewohner des Haarstranges sein *ui* oder *üü* liest.

II. Hinsichtlich der Wortformenlehre.

In der Deklination geht *f* in *w* über, z. B. dat *Pyif*, des *Pyiwes* — *Daisf*, des *Daiwes*. — *t* wird zuweilen in *h* verwandelt, z. B. *Rot* (*Rat*), des *Rohes*. Der Plural hat meist die nämlichen Endungen wie das Hochdeutsche; nimmt er aber keine neue Endsilbe an, so hängt er dafür gewöhnlich *s* an, z. B. *Fenster*, Plur. *Fensters*; *Miäcken* (*Mädchen*), Plur. *Miäckens*. — Die häufigsten Umlaute im Plural und in der Verkleinerungsform sind folgende: *u* in *ü*, *ua* in *iä*, *au* in *ä* (meist heller, *ai*, gesprochen, darum auch so geschrieben), auch in *oi*; *o* in *ö*, *o* in *ö*; unregelmäßiger ist die häufige Verwandlung von lang *a* in *iä* (oft mit Verdoppelung des Konsonanten). Beispiele: *Bugel*, *Bügel*; *Kuurf* (*Korb*), *Kiürwe*; *Bauf*, *Bäuf* (*Wasser*) = *Buch*; *Faut* (*Fuß*), *Faiten*; *Fauf* (*Post*), *Föiften*; *Kauert* (*Kurt*, *Konrad*), *Köierten*; *Hand*, *Hänne*; *Flocte*, *Flöcksten*; — *Tahn* (*Zahn*), *Tiänne*: *Fahn* (*Faden*), *Tiänne*, *Tiänneten*; *Glas*, *Gläier*, *Gläisten*. — Kommt die Verkleinerungsilbe *ken* hinter *f* zu stehen, so wird entweder *l* oder *s* eingeschoben, z. B. *Bauf* (*Buch*), *Baitelken*, *Baitsten*; *Miäcken*, *Miäckelken*, *Miäcksten*.

Der Artikel ist bald schwächer, z. B. *de Mann*, des *Mannes*, dem *M.*, den *M.*; *de Frugge* (*Frau*), der *Frugge*; *det Kind* (auch mit Weglassung des *d*: *et Kind*, *et Horen*), des *Kindes* — bald stärker, dem Pronomen demonstr. näher stehend, *dai Mann*, *diäb Mannes*, *diäm*, *diän*; *dai Frugge*, *diär Fr.*; *dat* (*dät*) *Kind*, *diäb*, *diäm* — sowie auch einige kleine Partikeln starke und schwache Form haben, z. B. *auf* und *of* = auch; *joh*, *jo*, *jä* = ja.

Die Präposition wird mit dem Artikel noch viel öfter als im Hochdeutschen zusammengezogen; z. B. *vam*, *vamme* = von dem; *nom*, *nome* = nach dem; *nor* = nach der; *non* = nach den; *üter Schaul* = aus der Schule; *inter*, *rinter Schaul* (für: in die Schule); *inner Schaul* (in der Sch.); *siürm Hüfe* (vor dem Hause).

Das Fürwort *düje* (*dieser*) hat außer den regelmäßigen noch untypisierte Formen: *düs* (*düies*) *Mannes*, *düm* (*düiem*) *Manne*; *dün* (*düien*) *Mann*; *dür* (*dieser*) *Männer*, *dün* (*düien*) *Männern*; — *dür* (*dieser*) *Frugge*; *dür*, *dün* (*düjer*, *düjen*) *Fruggens*; — das Neutrum im Nominat. Singular immer *düt*, z. B. *düt Kind* (*dieses Kind*). — *'me*, *'ne* sind Verkürzungen aus *iämme* (*ihm*), *iänne* (*ihn*, *ihnen*), aber auch aus *einem*, *einen*, wozu *me* = man ist. — Der Dativ

des Reflexivums lautet im Singular des Maskulins bald *sif*, bald *sji* (dem *myi* und *dyi* entsprechend), im Plural dagegen und im Singular des Feminins nur *sif*. So z. B. *hai hiät sif wähdohn* — oder: *hai hiät sji wähdohn*. Aber nur: *sai hiät sif wähdohn* — und: *dai Luie het sif wähdohn*. — Daneben aber existiert für Dativ und Akkusativ des Feminins im Singular, sowie für beide Kasus im Plural (das Maskulin mit einbegriffen) die auffallende, philologisch höchst interessante Form *iärf*. So z. B. *de Frugge hiät iärf wähdohn* — *de Frugge hiät iärf verbrannt*; *dai Jungens het iärf Zigarren fofst*, *het iärf schlagen*. Es scheint übrigens dieses *iärf* mehr und mehr zu verschwinden und dem *sif* das Feld zu räumen. — Für *myinem*, *dyinem* sagt man auch *myime*, *dyime*, z. B. *myime Vattern* = meinem Vater. — Der Dativ *myi*, *dyi*, und der Akkusativ *mit*, *dif* werden, wenigstens im obern Teile des Sauerlandes, stets regelmäßig auseinander gehalten, während im Münsfelderlande *mi*, *di* als Dativ und Akkusativ zugleich dienen muß. Das hochdeutsche *du* wird bald lang (*diu*), bald kurz (*de*) gesprochen, letzteres aber nur hinter Konjunktionen; und in der Frage wird meist nur *e* angehängt; z. B. *diu kümmeft*; wann *de* kümmeft; kümmeft? — *hai (er)* wird in der Fragestellung und nach Konjunktionen meist in *e* verkürzt, *sai in se*; z. B. *kümmeft?* (kommt er?) *harre?* (hatte er?) *wanne (wenn er)*, *ase (als er)* = *ase hai*; *datte (daß er)*; *hiät se?* (hat sie?), *het se?* (haben sie?), *wann se (wenn sie)*.

Hochinteressant ist, daß für das hochdeutsche Wörtchen *da* (womit ich jemanden etwas zureiche) das sauerländische einen Singular und Plural unterscheidet: *dä*, und *dott*. So z. B. *dä*, *Junge*, *iet düu Appell*! — aber: *dott*, *Jungens*, *deikt ug diße Appelln*! — Ebenso heißt es *dott*, wenn ich eine Einzelperson mit dem Respekts-Plural anrede, z. B. *dott*, *Heer Pafstauer*, *niämmet ug*! — Daraus ist ersichtlich, daß hierin gewissermaßen ein verbaler Imperativ liegt — französisch *tiens*, *tenez*; der Philologe denkt dabei sofort an das homerische *Κύκλωψ, τῆ, πτε οἶνον* (Odys. IX, 347) und erinnert sich, daß dieses *τῆ* auch einen Plural *τῆτε* hatte.

Die Konjugation der Zeitwörter anlangend, so hat das Mittelwort (Participium), wenn es mit *haben*, *sein* und *werden* verbunden ist, kein Augment (d. h. die Vorsilbe *ge*); in den übrigen Fällen, besonders wenn es Aktiv geworden, behält es das Augment; z. B. *de Bugel hiät fungen*, *wert fangen*, *is fangen*; *metgefangen*, *metgehangen*; *gestuallen*.

Gutt digget nit. — Statt der regelmässigen Endung *de* im Imperfektum hört man meistens *re*, z. B. *ich klagere* (ich klagte), für: *ik klagebe* — *diu klageresi*, *hai klagere*, *vhi* (*hi*, *sai*) *klagern*. — Bei der starken Konjugation des Imperfekts findet sehr oft in der 2. Person Singularis und im ganzen Pluralis ein Umlaut statt, so daß die Form wie ein Konjunktiv lautet, z. B. *ik kam*, *diu kamest*, *hai kam*, *vhi* (*hi*, *sai*) *kemen*; *ik glosste* (glaubte), *diu glöfste*; *ik sagste*, *diu sägste*. Doch sagt man in einigen Gegenden auch regelmässig: *ik kam*, *diu kamest*, *vhi* kamen u. s. w. — Im Präsens Indikativ findet zuweilen, von der 2. Person im Singular an, eine Synkope (Ausstossung) statt: z. B. *ik blywe*, *diu blyst*, *hai blitt*, *vhi* (*hi*, *sai*) *blitt*; *ik giewe* (gebe), *diu gyst*, *hai gitt*, *vhi* (*hi*, *sai*) *giätt*; *ik hewwe* (habe), *diu hiäst*, *hai hiät*, *vhi* *het*; *ik fryge*, *diu fryst*, *vhi* *fritt*; *ik ryie* (reite), *diu ryst*. — Zu merken ist noch, daß, wenn das Fürwort hinter dem Zeitworte steht, letzteres häufig eine Verkürzung erleidet. So heißt es z. B. *vi wietet* (ihr wißt), in der Umkehr aber *wiet' vi* (wißt ihr). Dann aber tritt nie die eben erwähnte Synkope ein; z. B. *vi fritt* (ihr kriegt = erhaltet) heißt in der Umkehr *fryig' vi* (kriegt ihr).

Die Umlautungen der sogenannten unregelmässigen Konjugation möge man aus folgenden Beispielen ersehen.

Infinktiv.	Imperfekt.	Partiziv.	Imperativ.	
hallen	— hellt	— hallen	— halt	= halten.
bringen	— brachte	— bracht	— brenk	= bringen.
giewen	— gaffe	— gafft	— gief	= geben.
gohn	— genk	— gohn	— goh	= geben.
kummen	— kam	— kummen	— kumm	= kommen.
kaufen	— kofte	— kofft	— kaup	= kaufen.
fliegen	— flaug	— fluaggen	— flaug	= fliegen.
(bieten)	— baut	— buahn	— buit	= bieten.)
leiten	— lette	— lett	— lait	= leiten.
bleiben	— bläif	— biewen	— blyif	= bleiben.
nehmen	— nahm	— nuammen	— niem	= nehmen.
glauben	— glosste	— glosst	— gloif	= glauben.
(führen)	— rorte	— rortt	— roiere	= führen.)
drücken	— druchte	— drucht	— driick	= drücken.
plücken	— pluchte	— plucht	— plüick	= plücken.

Flaiten in der Bedeutung fließen hat: *flaut*, *fluatten*, *fluit* — in der Bedeutung flöten: *flotte*, *flott*, *flait*. — Das Imperf. von *möitten*, *maiten* (müssen) hat unregelmässig:

it mochte, was zugleich Imperf. zu mügen (mögen) ist. — Die 2. Pers. Sing. im Präs. Indit. lautet bei den aufgeführten Zeitwörtern: du hältst, bringst, giff, gäiff, kümmeft, foipeft, flugest, blüft, left, blift (bliwest), niemeft, gloiwest, roierft (rörrft), drückest, plückerft, flüft (= du fliegest), flöft (du flötest), most (mast) = du mußt.

III. In syntaktischer Hinsicht ist die Eigentümlichkeit zu merken, daß der Nominativ eines Maskulinums, mit dem Artikel ein verbunden, immer die Form des Akkusativs hat; z. B. ennen (oder 'ne) gurren Frönd is Geld wert; hai is 'ne gurren Menschen. — Sodann die häufige Abtrennung der Präposition; z. B. hai woll do (oder: der) gar nit van wieten = er wollte gar nichts davon wissen; ik sin der nit hyi wiäft = ich bin nicht dabei gewesen. Da das sauerländische Platt bisher in die Schriftsprache noch nicht eingeführt war, so ist selbstredend der Periodenbau noch nicht so entwickelt und bequem wie im Hochdeutschen; namentlich meidet man, wo es nur eben tunlich ist, Relativ- und Konjunktionalsätze und macht Hauptsätze daraus, erstere mit Demonstrativen, letztere mit entsprechenden Adverbien; mehreren Konjunktionen fügt man überdies noch gern dat (daß) bei, z. B. wylen oder wylant dat = weil; biwuall dat = wiewohl; indiam dat = indem u. i. w.

Schlußbemerkung. In den verschiedenen Gegenden des Sauerlandes variiert die Aussprache, namentlich der Diphthonge, auf vielfache Weise, und zwar meistens nach den einzelnen Kirchspielen. Um daher keine Verwirrungen in die Sache zu bringen, so ist in vorliegendem Buche, mit sehr wenigen Ausnahmen, ganz speziell die Aussprache, wie sie im obern Ruhrthale (dem sogenannten Strunzertale) herrschend ist, festgehalten worden.

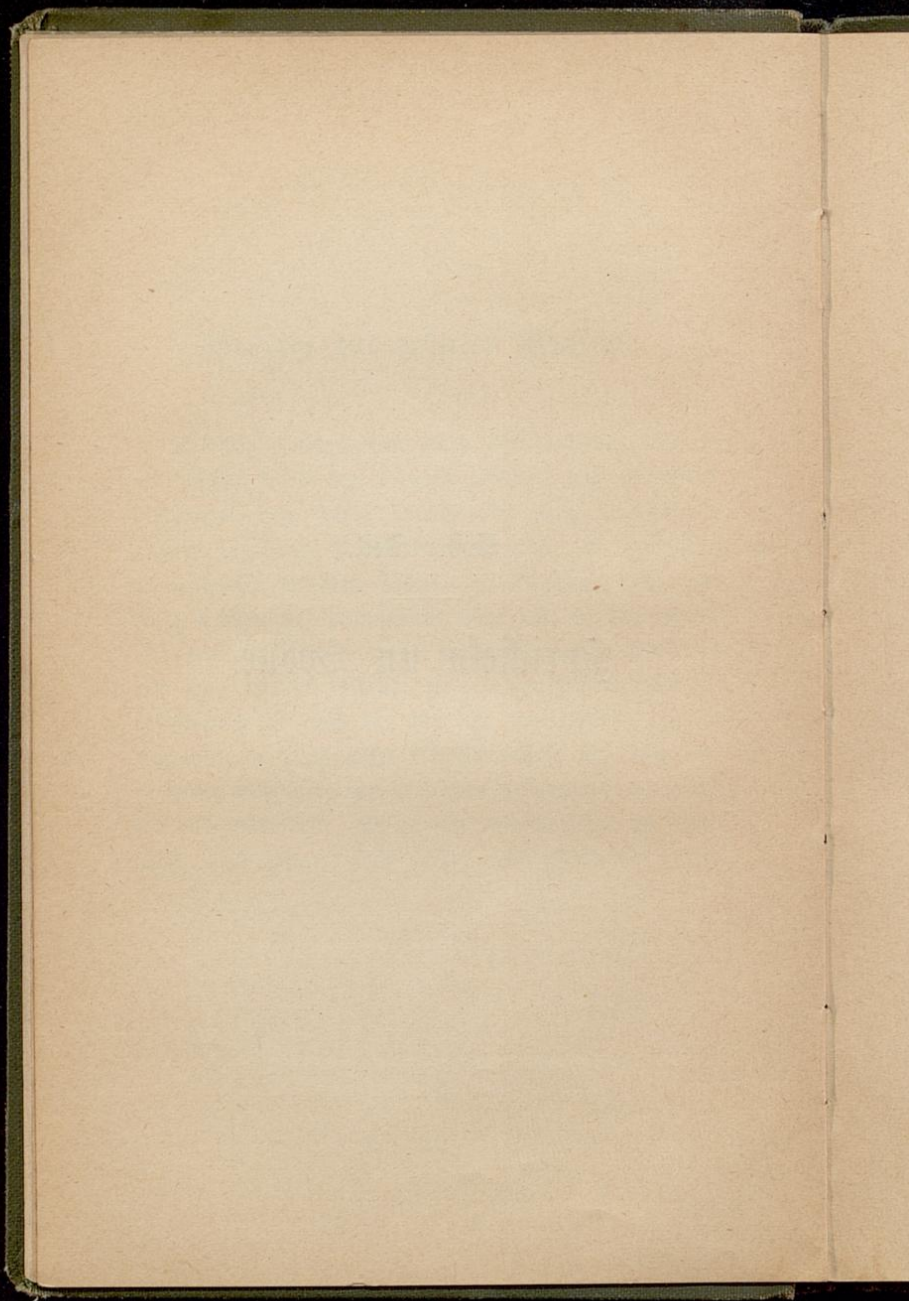
Wörter und Beziehungen, die nicht für allgemein verständlich gehalten wurden, finden sich im Anhange erklärt; und zwar haben wir diesem Anhang, um ihn den Lesern möglichst bequem zu machen, nunmehr die Form eines alphabetisch geordneten Glossars gegeben; die Ziffern, womit in den einzelnen Stücken auf die betreffenden Erklärungen hingewiesen ward, haben wir gleichwohl aus guten Gründen belassen, dem Glossar jedoch einen über diese früheren Erklärungen weit hinausgehenden Umfang gegeben.

Vorrede zur zehnten Auflage.

Das Notwendigwerden einer zehnten Auflage hat in erfreulicher Weise den Beweis geliefert, daß die Werke Grimmes, trotz seines bereits vor nunmehr fünfzehn Jahren erfolgten Ablebens, noch nicht im geringsten an Interesse verloren haben, im Gegenteil sich einer stetig wachsenden Popularität nicht nur in den engern Grenzen des Süderlandes, sondern in ganz Westfalen und weit darüber hinaus zu erfreuen haben. Selbstverständlich ist auch bei der jetzt vorliegenden zehnten Auflage, in pietätvoller Rücksichtnahme auf den verstorbenen Verfasser, von textlichen Änderungen durchaus Abstand genommen. Möge sich das Werkchen zu seinen alten auch immer noch wieder neue Freunde hinzu-erwerben.

Erster Teil.

Sprickeln un Spöne.



In gank.

Wat kann't helpen, wamme luiget? Dann segget de Luie, me wör en Windbuil, — oh, un dat is aisk!¹. Diäriimme well ik fortens² Farwe bekennen un seggen ug: ik hewwe dat absunders graute Weltglücke un Plaisäier hat, dat ik ter Welt gebuaren sin imme Strunzerdal³, un nirgens anders. Strunzerdal!! geluawet sji dyin Name! Friwelmaut un Spyit⁴ tworens hiät diän Namen erdacht, boise Nomers het 'ne us oppen Buckel schriewen un vertellet van us, vyi döhen in Guaddes Welt nix anders ase Strunzen un Prohlen. Awer, Strunzerdal, et blitt derbyi: geluawet sji dyin Name! Ik segge ug: dat is en Eckesken! ik gloiwe, do hiät in allen Tyien det Paradyiß stohn, un de Ruhr hiät tau diän väier Flüten hoort. Op der Landforte is es tworens ments en klein Strieksken; aber bat schatt dat? denn wann't immer op de Grötte ankeme, dann könn de Kauh 'ne Hasen fangen; un gloiwet ments dryifte: von Meiskede bit no Niesfelle ropper, do sind de Kieierlinge Zucker; un op diim kleinen Pläcksken Gere, oder doch noge derbyi, het de mäisten Luie rümme-trampelt, bo myin Baisken van vertellet. Do soll yi mol Keerels saihn! Doch ik well nix in süäriut verrohn — yi sollt myi frissen Awwetyit behalten; ik well ug laiwer im Ansfank en Stückesken süärslaiten (jä, ik sin 'ne iutgelohrte Flässhinke un heww' et Flaiten lohrt no der Bugelüärgel), un iut diäm anmaidigen Stückesken soll

yi ug riuterhören, biu wunder-wunderschoine dar't in
myime Strunzerdal is — — awer de Schelm folget
dernoh.

Luafgesank oppet Strunzerdal.

Bat aller Ehr' und Luawes vull,
Diäz Ehre well ik mehren —
Ik luawe mihi myin Strunzerdal,
Dai Kraun' op Guaddes Eeren.

Saih' yi de Ruhr, dai graine Ruhr
Vom Biärg'e runner springen,
Wual in de Grund, dai fryie Grund¹
Met Riusten und met Klängen?

Saih' yi dai Biärg' ob beider Syit
Bit in de Wolken räiken,
In iärem grainen Summerstoot,
Met himelhaugen Äiken?

Saih' yi dai schwarten Leggen nit,
Bo ments de Schiuwiut² nestet?
Diän haugen Thraun, bo sik alltyit
De Himmel oppe restet?

Un latt ug op der Höchte nit
De Kaulebuarn³ taum Drunke?
Hör' yi nit ryisen Sprink an Sprink
Byi jedem Stäin un Strunke?

Un hör' yi no dem Springe nit
Den Rähbock runner anken,
Den Rähbock, diäm des Jäggers Blyi
Is schlagen in de Flanken?

Dyi briännt de Büffen iüwerall
Op Härtebock und Käiße,
Un lustig knaller't op der Palz
Des Muargens halber twäie.

Doch sind die Leggen dji te richt,
De Bärge dji te hauge,
Wual in der grainen Wiesegrund
Is auf Vermaß genaue.

Do riusker't van der Wiefenschlacht⁴ —
De Ruhr dai blenket helle,
Un düär det flore Water schütt
De silwerblanke Frälle⁵.

Dotau do schällert allershyts
En Singen un Gekroßel⁶),
Wual iut dem Busch de Nachtegall,
Wual iut der Schlucht de Droßel.

Un frauhe Luie stemmet in
Taum grainen Bugelsange;
Se gruißet ug met Sank un Klank
Op jedem Patt und Gange.

Sai bait ug fröntlik Dagesthyt,
Un giew' yi ug der Kunde,
Dann faihl' yi wual und häimisk ug
Foort in der äiften Stunde.

Glyik sin yi Frönd un Zäckumpier
Byim lustigen Geloge;
Und mait' yi endlük södder gohn,
Det Schäien gäit ug noge.

Mi selber sind de Strooten niu
Ganz anders süärgeschriewen:
Doch allthit is myin Hiärt un Sinn
Im Strunzerdal verbliewen,

Un bo ik goh' un bo ik stof',
Well ik syin' Ehr' vermehren:
Ik luawe mi myin Strunzerdal,
Düt Himelryik op Eeren.

Schelmenlaid oppet Strunzerdal.

Niu saih' ik wual, dat yi de Steerne runzet
Un segget, ik härr' gewaltig strunzet¹ —
Nu jo, nu gutt! bai kann wat dergigen?
Dat heww' ik von Häime jo meddekriegen;
Un bat me van Häim' un innen Blooren² kritt,
Dat wert me syiner Lebstage nit quitt.
Un frisk van der Kläwer te strunzen un prohlen,
Is iimmer nau biätter, ase foilen un drolen³.
Un wann yi us alles nit gloiwen wellt,
Yi konner't jo maken, bie 't ug gefällt.
Nit wohr? wann de Jäger tem besten giet,
Hai dreepe säß Hasen in äinen Schüt,
Dat kamme jo hören gedüllig an,
Un niemet sik dann det Syine dervan.
Un miärfet ug dat: vyi bekenner't syi,
Dat Strunzen byi us in der Maude syi;
Un iut dem Strunzerdal härtestammen,
Dat hevre us iimmer taur Ehre nuammen,
De Bryilskén⁴) dai gäfften nau diusend Dufoten,
Wöll'n vyi sai met in de Ryige loten.
Näi, gatt mi doch met den Bryilskén derdenne —
Ik well ug ganz andre Keerels nennen.

Im ganzen duitsken Vatterland
 Do is de Mesfeder Wind bekannt;
 In Mesfede wägget jau scharpen Wind,
 Dat de Klappen oppem Koppe nit sieker sünd;
 Un jöll et jedesmol Riänen⁵ giewen,
 Wann sik de Mesfeder Wind erhiewet,
 Dann könn sik de ganze Welt verfriepen,
 Dann möchten nau Ratten und Muije versriepen.
 Den Mesfedern konn vy't nit awespriäcken:
 Vy' mottet sai tau dem Strunzerdal riäcken.
 De Belmeder maket auk bloen Dunst,
 Awer met enner ganz andern Kunst:
 Do raufet und maket se „Krülltabak“
 Van saitem Gerük un syinem Geschmak;
 Ik begrype nit, biu se 'ne ferrig stellt
 Füär driittain Pännige pruißist Geld.
 Dann Aulstwig hiät sik in der Schlucht verstiäcken
 Un frögget: draff ik der mit auk tau riäcken?
 Ments dryiste, ments hiär! Wind mak' yi jo duach,
 Denn alltyit blöset do 'n wahren Tuag.
 De Nuttlarsken, oh! dai gatt haug' oppen Väinen
 Un proht — me denke — met Schiewerstäinen.
 Sai het sik met Bestwig den Bahnhuaf deslt;
 Niu raupet sai beide: „Us hört de Welt!“
 Dann awer is Bigge, dat kleine Berlyin,
 Dat dröffte wual Strunzer-Häime syin.
 Doch jäggt' ik van diän de ganze Geschichte,
 Ik gloiwe, se priustern myi rintem Gesichte;
 Do lätt sik apart en Lai'ken van singen,
 Datt soll yi dann auk in diim Baitsken sinnen.
 No, bai ments dat nigge Schütten-Telt suht,
 Dai wäit jau foortens, bat do füär'n Geluit.
 De Aulwersken⁶ hört no Bigge ter Riärken,
 Dorümm' is van iänne en glyikes te miärken.

Un van der Iſerbah, aſe taum Tuatt,
Do ſlaitet ſai ſelwer op Bigge wuatt.
Biu maker't de Aſker?⁷ — 'ne krittliche Froge!
Do kumm' ik jo lichte myi ſelwer te noge;
Doch wann ik myi ſelwer of ſchrögg'le⁸ de Hoor',
Ik well doch bekennen oprichtig un wohr.
Dai blaifen hauge vom Tauern runner,
Selsß bo ſe nau keinen hadden (o Wunner!);
Niu het ſe 'ne richtigen Tauern kriegen:
Niu blöſet der keine Trumpette mehr gigen.
Wann de Aſker Jungen nau liätt in der Waigen,
Dann konnt ſai all ſtrunzen, ſlunkern un laigen,
Un kritt ſai dat äiſte Paar Stieweln an,
Dann konnt ſe't aſe Goliath, dai graute Mann.
Un bai ment hyi in dütt Baikſken lufet,
Weert ſeggen: „ſe laiget aſe gedruket.“
Niu kem' ik wual an dai Whimerker⁹ Heeren,
Do wäit ik 'ne Sprüt van, diän hört ſe nit geren;
No, ik ſegge nix, doch wiet' yi genau,
Wann yi ments hört: ſe verkoppelt der auk.
De Flaigen ſtiäcket — Adjüs! ik mott gohn
Un bliuwe nit eger bit Nieſtfelle¹⁰ ſtohn.
Dai drägget un drägget an jedem Woort,
Se kniert nit, nä, ſe ſinger't foort;
Dat lutt ſau ſiärnehm, dat gloiwet kein Menſke,
Ackroot aſe wann de Rabbyiners benſket.
Se ſchwenket de Aarmens un ſchmaitet Zigarren,
Un wann ſ'ok ments ſind van Tuſſelnblaaren;
Un batt me ſiis draff 'ne „Handelsmann“ nennen,
Dat lätt ſik hyi foort „Heer Kaupmann“ ſchennen.
Sai daut det Strunzerdal würdig beſchliuten,
Un alles andere bliiwet derbiuten.¹¹
Taum haugen Winterbiärg well't nit ropp,
Do hört ja of alle Herrlichkeit opp.

Un iäwensau dai Mieweker Wisker,¹²
Dai lote vyi auk nit mehr dertiisker. —
Niu lauwe Luie! niu wiete Beschäid,
Viu wyit dat Prachen un Strunzen gäit;
Niu stemmet of in met froihlichem Schall:
„Et liäwe dat strunzige Strunzerdal!“

Odam.

Et lutt lügenhaft, et is aber wohr: Odam van
Ajjinkhusen und hyin Kumpier, de schwarze Schau=
ster, spielten an drei Ennen teglyike den Fastoowend.

Annols kemen de jungen Burzen van Bull=
merkhusen: „Odam! batt giewe vyi ug, wann yi us
dai drei Dage Musyik maket?“ — „„Twäi gemeine
Daler un fryi Gedränke!““ — „Gutt! et fall en Woort
hyin!“

Kium wören sai wiäg, do kemen Afgesandte van
der Elpe. Antwort: „Twäi Berlyner Daler un fryien
Zäch!“ — „„Gut! ingeschlagen!““

Dat durte nit sau lange, as ik hyi dervan küre,
do kam ene Deputaziaune van der Balme. Antwort:
„Twäi Kraundaler, und des Middages Trachtemänte met
Surmaus un 'me halwen Sugekopp! Dat yi uns natt
hallet, verstäit sik van selwer.“ — „„Gutt! vyi verlotet
us drop.““

De Fastoowend kam. Ase de Haumisse iut was,
do haalte Odam de Biglyine van der Wand und räif
de Stryike mit Kalsunnige, de schwarze Schauster nahm
de alle Kauthenne, den Baß, oppen Puckel, sai laiten
sik byi Berndyine den halwen Dort¹ füllen, gäfften
sik oppen Patt, blaisen unnerwiägens mol op iären
Schoppen un durtelden Faitken süär Faitken bit no
Bullmerkhusen in Schlächters Stuaue. Sai döhen

en paar Strieke, do woorte ganz Bullmerkhufen wiepelig, un nit lange, do wören Männer und Burßen, Fruggens, Zuffern un Schläatters² te Gange und sprüngen, bat gieste bat hiäste. Ddam raip jaenthant³ dertüster: „Heiße Fastoowend: Kinner, lustig!“ un ase alles duister van Melm was, do stotte hai syinen Kumpier met dem Faute an, dai stak den vullen Schoppen in de Holster, sai strieken ümmer sachter, ümmer sachter, antleßte ganz pigane, un — haidi! sprüngen se tem uappenen Fenster riut un gengen kilohrum⁴ no der Elpe. —

Ddam raip inter Däär rin: „Heiße, die Musikanten sind da! Kinner, int Geschirr! ik sin däär Bullmerkhufen kummen, do was de Fastoowend all vüllig imme Gange!“ Niu worte strieken no der Schwierigkeit; de Burßen kemen in iärem Sundags-Nummedagskerel, de Mäckens hadden sik oppkrasset oppet allerhyinste, se sprüngen iäre Mäisse und Beste, Schotts, Hackenschotts, Berlynsk un Minnewäi, imme Takte und butter dem Takte. Un ase me säär Springen und Zuchen syn äigen Voort nit mehr hoorte, vielweniger de Musik, do gaffte Ddam dem Schauster en Auge, un — Adjüs Elpe! dai beiden sprüngen tem Fenster riut un kemen no der Balme, ase de Köster lutte.

„Kinner, niu hallet ug dran!“ raip Ddam; „et is myi wat late woren; ik sin däär Bullmerkhufen un Elpe kummen, do danzern se all, dat de Kierels dampeden.“ — Do gent et awer, hiäste mit nit gesain, de Väine geschlagen, de Kierels gefluaggen, de Schnuffdaiker geschwenket, un manneges Driittainer woorte klein schlagen; denn dai Auländer⁵ Buren het wat intebroden. Fäär de Musikanten woorte gehörig juarget, dat se nit de droige im Munde woorten, und des Middags kriegen sai iäre richtigen Trachtemänten. Dinstag Dwend ümme tain Uhr kloppede de Schauster met der Stryike oppen

Vaß, un Odam raip: „Kinnerß! lotet us doch nit ganz in de Faste rin spittakeln!“ Sai strieken iäre twäi Kraundalers in, wiskeden sik den Mund un gengen terügge no der Elpe. Do was nau alles te Gange, un kein Menße hadde miärket, dat de Musikantendisk lieg was; dai beiden schliefen sik häimlik rin, spielten äis ganz sachte, dann ümmer hädder, antleste nau en paar düstige Striefe — do was et iute, un Odam raip: „Kinnerß! vyi mottet Fierowend maken, de Quinte is myi buasten, un de Faste is angohn!“ Met iären twäi Berlyiners in der Taske gengen sai no Bullmerthusen. Se hoorten all van seer, bat do te daun was; de Bullmerfer hädden danzet bit Aulftern, awer dai beiden wören wier hinner den Disk kruappen, fengen ganz sachte an te strieken un stemmeden dann iut Vyiweskraften den Häimedryiwer⁶ an; dann stäig Odam op de Bank un raip: „Kinnerß, Kinnerß! et is us Afermiddewiäcken woren, ohne dat vyi et in achte nuammen het! hört oppe, un versündiget ug nit! giät us dai twäi gemeine Daler, dai vyi ehrlik verdaint het, un dann got met no Assinthusen⁷ un haalt ug de Wße!“ —

~~~~~

Odam. Ar. 2.

Odam harr diär Luilinge¹ nau mehr unner der Müste. In der schlackergen Tyit, van Hilgendreikünige bit Rechtmissje, was hai antleste gewühnlik krünklik un dimpest up der Buast — me hett dat gihunders de Grippe — un ase hai all byi Johren was, do peck et iänne altens scharp an; hai haustede un kröckede, dat yhiner Wiwe² hange worte; un sai kuackede 'me Flieren-thäi un kräig 'ne in de Lakens un lait 'ne schwäiten, dat et dampede. Dat halp awer alles nit; en ganz

ander Middelden dat doh viel biättere Denste. „Franz, bannehr hevve Fastoowend?“ — „„Vaar! tin Sundag in acht Dagen.““ — „Sau? sind vyi all sau wyit in der Tyit?“ — Un suih! van Stund 'an woorte iämme biätter. „No, Ddam? biu is et?“ — „„Et is myi wat lichter op der Buast.““ Den andern Dag het et: „De Hausste liäset sik“; den folgenden Dag: „Ik gerohe nau mol“; den väierden Dag: „De Pyipe schmecket wier“; den fyiften: „Kiwe, blyif myi met dem Flierenthäi wiäg“; den säften: „Wellt de Jungens auf wat maken op Fastoowend?“ den siwenden: „Het je all 'ne Danzeschyn? bat hiät Berndyhine füär Muysik bestallt? den Plugge oder de Brauker?“ — Un wann dann lüttele Fastoowend was, dann wogede sik Ddam mol wier op den Holtpaß un doh, ase wann hai Braken högge. Den Fryidag machte hai syin Fastoowendspyipken innen Stand; den Sunnoowend hett' et: „Vergiet myi de Schau nit te schmiären, Kiwe! je sollt wual hart woren syin!“ — „„Awer, Ddam! diu west doch wual nit nom Fastoowende gohn? diu bist jo frank!““ — „Et fehlt myi nix mehr! dat kannste doch wual hören! ik hauste jo doch nit mehr! Ik mott doch mol tausaih, of de Fastoowend nau liäwet, of de Jungens iäre Saken bruntlik maket.“ Un Fastoowendsundag, do aat hai ments half satt, schmät de Gowel dohenne, haalte sik en Kiiälleken op de Pyipe, den Krückenstoc in de Hand, un machte sik iümme de Ecke, un Kiwe konn hinner 'me rinn iaih. Imme Wäertshiuße reip 'me alles entgiegen: „Zömmmer Ddam! van den Doden auferstanden?“ — „„Gewiß, Jungens! gewiß! bai kann dann op Fastoowend frank syin? Gudden Dag, Kasper! Tag, Michel! Tag, Hännel! Tag, Kunrod!““ und sau der Ryige noh, un dat was 'ne Willkumm, ase wann de lauwe Heer vamme Himel kummen wör. „Kinner! is de Vesper nau

nit iut?“ — „„Sau glyk, Ddam! se find amme Magnificat.““ — „No, Plugge, dann sank an te stryken! wann dann die Lute vamme Kiärhuawe runner kumet, dann hört se glyk, batter te daune is!“ — „Ne niu de Baß und de Biglyne gent, dat was de letzte Medezhin siür Ddam; joh, bo dachte hai mehr an Krankhyin? Hai stont middenimme Kringe, den halwen Ort in der Hand, schlaug den Musikanten met syime Stocke den Takt, drank un sank un jüchede, helt de Fastoowendspriäcke un machte syine Spargitzen, un Wiwe kräig 'ne nit te sahn bit Affermiddewäcken.

Sau gent et jedes Johr. En paarmol was hai üimme Lechtmisse jau krank, dat Wiwe söchtede: „D Heer! dütmol gait hai us drop!“ Doch iäre Schwyiger-suhn troistede sai met den Woorden: „Mömmе, nit bange! wann Fastoowend in't Land kümmet, is use Baar wier gesund; Fastoowend, dann gait use Baar iut den Wiäcken.“ — Un et drap jedesmol in. —

De Schwarte Schaufter.

Van diäm andern Musikanten, dai op Fastoowend den Baß sträik, vamme schwarten Schaufter laite sit auk nau viel vertellen. Awer wiete, wann 'ne Rauf of ments äinmol bösket, dann hört me doch glyk, dar't 'ne Rauf is; un jau konn yi diäm Musje Schaufter syine Zulänten an diim inzigen Döneken hören, bat it tem besten giewen well.

En Musikante hiät alltyit Duast, un jau worte byim schwarten Schaufter kein Driittainer waarme. „Jf wiät nit,“ saggte, „it mott en Luack in der Büzentafke hewwen, dat myi de Stuiwers üimmer derdüür runner-glitt!“ Awer op äinmol — Rinnerers! mehr Glück aje

Verstand — hai iärwede van 'ner allen Moihne ganze twintig Daler. „Sömmer hintau!“ saggte, „do sin ik en Kapitolliste woren, un wäit nit, biu!“ Den andern Dag kame in't Wäiertshius, un Ddam raip: „No, schwarte Junge, biu gäir't?“ — „„Schlecht, Ddam!““ — „Jös, brümme dann?“ — „Ach, Ddam! ryike te syin is 'ne Ploge!““ — „D näi, Zausep, nau lange nit.“ — „„Ddam! ik segg' et dyi: et is wohr! me hiät keine rüggelke Stunne mehr. Diu wäist, ik hewwe gistern 'ne Haupen Geld in't Hius kriegen. Un bat heww' ik dervan? Suarge, nix ase Suarge. Suich, ik hewwe diin Nacht kein Auge tau dohn. Ümmer dacht' ik: Niu kummet se! niu kummet de Spizbiuwen un wellt et dyi affiällen un maket dik daut imme Bedde. Wann ments en Flauch priustere, jent ik all an te biwern. Bat doh ik in myner Nauth? Ik stont op, nahm de Gräipe oppen Buckel un sin de ganze Nacht dermet rund ümm' et Hius rümmelaupen, ümmer op de Dairves-Jagd. — Näi, dat Dinges sall ophören, und ik well wier myinen richtigen Schloop hewwen. Ddam, bat meinste? Ik well't Geld verstupen, un diu helpest myi!““ „Geren!“ sagte Ddam; „un ik blywe derbyi, bat ik alltyt segge: diu bist 'n gescheidten Keerel.“

De Heer un syin Knecht.

Kauert¹ was de Heer, un Koierken² was de Knecht. Kauert kummandäerde nit viel, und Koierken paräerde nit viel; denn sai machten te viel Kumpanigge byim Schnapsglase, un de Schnaps, dat wiet yi alle, mäket Heer un Knecht glyik. Des Dwends hadden sai gewühnlük beide de Kraune vull un duselden dann sau schlackerbäinig op iäre Schlopfabuisken, dat sik de äine iüwer den andern schüppede. An der äinen Wand hadde

Kauert syin Küster,³ un an der andern Koierken. Niu
krawwelden sai sik äines Dwends auf mol inne schoinsten
Schrif⁴ in iäre Bedde un sengen an te schnuarken,
aje wann de Sagemühle genge. Ummen Tyit raip
Kauert: „Koierken!“ — „„Heer! battann?““ — „Koier-
ken! myi dücht, et treffet op der Kamer.“ — „„Heer!
dat dücht myi auf,““ un sai schlaipe födder.

Mit lange, do raip Kauert: „Koierken!“ — „„Heer!
battann?““ — „Koierken! myi dücht, dat Fenster stait
uappen.“ — „„Heer, et dücht myi auf!““ Koierken
bläif leggen, un sai schlaipe födder.

Mit lange derno do hett' et wier: „Koierken!“ —
„„Heer! battann?““ — „Koierken! myi dücht, et wör
wuall gutt, wann dat Fenster tau wör.“ — „„Heer,
et dücht myi auf.““ Koierken awer bläif ruhig leggen
un rüppelde un roierde sik nit: un sai schlaipe födder.

Endlik raip Kauert: „Koierken! mat dat Fenster
tau!“ Für saume Kommando kräig Koierken den
Frochten, sochte syine Väine iut dem Strauch, stont op
un machte dat Fenster tau. Hai krawwelde an der
Wand rümme un kraup wier in't Bedde; of hai in't
richtige kam, wäit ik nit; un sai schnuarkeden wier no
Nauten.

Awer nit lange, do sent Kauert ganz angesthait an
te raupen: „Koierken! Koierken!“ — „„Heer, o Heer!
battann?““ — „Koierken! et liet en Keerel in myime
Bedde!“ — „„Heer! in dem myinen auf!““ — „Zf
schmyte den myinen deriut!“ — „„Un ik den myinen
auf!““ — Un jeder sent an, sik met syime Keerel te
frasseln, un dat gaffte en Sparteln inne Bedde, dat
de Lakens rieten un det Strauch rümme slaug. Op
änmol gafft' et 'ne Knall, dat de Bühn⁶ biusede, un
Kauert raip: „Oh! Koierken! oh! Koierken!“ — „„Heer!
o Heer! bat is?““ — „Oh! Koierken! myin Keerel hiät

mit iut dem Bedde schmieten!“ — „„Heer! un ik hewwe den myinen riuter schmieten!““ —

Ase de Sunne all hauge stont un de Ziegenhäier blais, do kam de Kleinknecht op de Kamer un woll den Heeren wecken, un verwünderde sik in den Daut, dat Kauert siür dem Bedde laggte, un Kvierken derinne, un dat det andere Bedde lieg was; un dai beiden riemen sik de Augen un de Blessen un verwünderden sik auf un konnen gar nit begrypen, biu dat taugohn was. Ik gloiwe awer, bai mihi andächtich tauhoort hiät, dai kann't sik an den syij Fingern ajstellen.

Schausteruppen.

Schausterhännes was 'ne rechten Zwiäßbraken un hadde se fiustedide ächter den Ohren. Hai aarbeede äinmol byi usen Nower un süggelde un floppe; do kam Mausken und frogede no Hittkesfellen. Mausken kürte geren, un stont un stont, un hellt dem Schauster det Woort, und soh 'me nyipe¹ op de Finger. Dat was dem Schauster balle läid; hai dachte: „wachte!“ un op äinmol taug hai den Droht lenger, ase noidig was, un gaffte dem Mausken ennen gehörigen Nuff met dem Fällebuagen in de Riwwen. „Mester, hinnere ik ju?“ — „„Näi, Mausken, blyij ment stille stoht!““ — Dai Diskurs genk södder, un de Schauster aarbeede ganz erenshaft drop luaj. Üwer en wennig kriwwelde et dem Schauster wier in den Fingern, hai taug un taug amme Drohe, un op äinmol hadde Mausken wier ennen in der Syit sitten, dai was nit van Strauh. „Mester, ik hinnere ju, ik well derdenne goht.“ — „„Näi, Mausken! iis säggt ik et dji; diu hinnerst mit gar nit; blyij ment stille stoht!““ — De Schauster

machte en ganz unshüllig Gefichte, taug den Droht nau-
mol düär den Biäc un süggelde södder, un Maußen
bläif amme drolen. Awer, ehr hai't sik versoh, kräig
hai ennen in de Syit, dat de Kiwwen knappeden un de
Augen sik verdräggeden; hai machte sik iut der Wiäge
un kätik sik schais ümme: „Mester! ik mag ju hinnern
oder nit, ik goh derdenne.“

Hammichel.

De Magister gent met syinem Suhne Wilhelm
imme Goren spazäieren, un syin Phipfen schmachte 'me
gutt. Do kam Hammichel buawer dem Tiene düär de
Twiete¹ ropper, un de Magister raip 'me tau: „Muargen,
Hammichel!“ un Hammichel ansede: ² „„Muargen,
Heer Magister!““ De Magister, dai geren, oder of nit
geren fruiset (biu m'et niemet), raip södder: „Ham-
michel! et is kalt van Muargen!“ Un Hammichel
ansede: „„Wual, wual, Heer Magister! et is hellesk kalt
van Muargen; et is brntlik fräit; me könn de Hansken
verdriägen,““ un räif sik de Hanne, ase wann't imme
Harremond³ wör.

Un Hammichel gent södder; un ase buar Nowers
Stalle was, do raip 'me Franz, dai de Kögge in-
spannede, tau: „Muargen, Hammichel! — „„Muargen,
Franz!““ — „No, Hammichel, söll't wual en Plaigen
giewen? et is schoin Wiär van Dage!“ — „„Joh,
Franz! do hiäste recht; et hiät sik en bittken oppeklört;
et is ganz nette van Dage.““

Un Hammichel gent södder. Unner Nowers Hiue
was Selmes,⁴ dai hoggte Braken un plogede sik,
dar't 'me waarme woorte. Hai harr' den Diskurs
hort, un wyl 'ne de Schelm stat, do raip: „Muargen,

Hammichel! Hammichel, bat is et häit! jau häit is et den ganzen Sumer nau nit wäist.“ Un Hammichel amfede: „„Joh, Selmes, do hiäste recht! et is griusam waarme: me söll jau den Kierel iuttrecken;““ un hai nahm de Kappe af un wiskefe sik iüwer de Steerne, ase wann't 'me, Guatt wäit, biu waarme wör. — Aje hai wiäg was, fenk Selmes harre an te lachen, un dai beiden inne Goren lachern all lengeft; un Selmes raip dem Wilhelm tau: „No, Paa?⁵ bat meinste? dai Mensje kann diär de Welt kummen!“

Wind.

Et liet en Duarp im Strunzerdal,
Ik draff et jau nit nennen;
Doch bai diit äine Stückken hört,
Dai weert et foortens kennen.

Se maket geren Windjuchhäi
Un konnt jau siärnehm spräcken,
Un het doch vak' im Schappe nix
Te byiten un te briäcken.

Des Middags iätt' sai Plundermill;
Dann stoht sai in den Diären
Un prudelt sik de Tiänne iut
Met Sprickeln un met Fiären.

Sau maket sai't — un brümme dann?
Dat sai den Luien wyiset,
Et wören graute Floosken Fläiß
An iären Disk verppyiset.

De Meskeder Yiserbah.

De Meskede was am achttainden Christmond, drei Dage süär Sente Thommes, en graut Buggäi; kein Menske sollte mehr Wähdage, kein Podogro und keine Lyidören. Denn bat sik det Härte verlangte hadde met Augen un Bangen un Schmiärten, endlik was't met Guaddes Hüilfe do, un Klein-Paryis was diär 'ne langen, langen, langen Yiserstrank mit Graut-Paryis in Verbinnunge satt; un bai des Muargens froih in Christoffels Hüife Kaffe drunken un 'ne Meskeder Krengel derbyi giätten harr, konn nau diänseltigen Dwend in der franzoisfiken Hauptstaat im Grand-Hôtel oder im Restaurant international sitten un sik en Biffstück van Ratten- oder Rattenfläif brohn loten. De äifte Loffemathive nemlik, met Wintergrain un Dannenbüfken bekroint, was ankummen, un ganz Meskede was oppen Bahnhuaff un käif sik dai frümeden Heerens an, dai van Arensperg ropper keemen; van der Klüje biuseden de Rattenköppe, de Kloden lütten, de Meskeder Musikanten blaijen Tusch, un jidwedem Meskeder schlaug det Härte bit annen Hals, süär Stolt un süär Plaiäter. „Niu sin vyi dide derdüär!“ raip alles, bat raupen konn; „us is hulpen! Paryis, Berlyn un Meskede sind niu de inzigen Stiäe, bo de Welt nau no froget, un diise drei sind niu anäin schwett met Yiser un Stohl, tau Schutz un Trutz in Awigkeit, Amen.“ Kridels Berend dichter 'n nigge Laid op de Melodai: „Kenn ghi 'ne nit, kenn ghi 'ne nit! kenn ghi den lahmen Schnyder nit?“ un dat nigge Laid lutte alsau biu folget:

„Kenn ghi se nit, kenn ghi se nit?
Kenn ghi dai nigge Weltstadt nit?
Niu weert de Mesker Wind bekannt
Düär alle Welt, diär alles Land.
Kennt ghi se nit?“

Da capo jau vake ase diu west.

Un no diim Laie het se byim Fästball Galopp danzet, bat m' of „Berlyinst“ nennt, un sind fluaggen bit unner'n Bühn. Un mächtig achelt het se un pissfet derbyi — me hett dat op Hauduitsk „Festessen“, wyilant sik jidwederäine jau faste frietet, a'en Taierpohl —), un dai Achyle senk nit te Middage an, al' et jüs imme Surlanne Maude was, näi, Dwends te väter Uhren, grad' al' in Paryis; un se het Austern un Schnägels derbyi schlurwert un jau schwart Tuig runnerschluacken, bat de Bure nit kennt, bat de Messeder awerst Kaviar nennet. Un byi diim Fastefriätten het se Reden hallen jau lant ase Bieseboime; absunders hiät gefallen, bat jau'n klein Dink van Schryiwer jaggt hiät, dai oppen Diß styigen mochte, dat me 'ne jahn konn. „Niu hallet, jachche, alle Potentoten, de Kaiser von Duitzland, Distryik un Rußland, de Turk un de Franzause iäre Gesandten in Messede, un Messede suine Gesandten byi allen Potentoten; un in Messede iätte vyi niu alle Dage Berlyiner Pannekauen friß, de Berlyiner awer in Berlin Ortmannske Krengels friß taum Kaffäi; un use Döchter kemmet un wasfet sik des Nummedags un gott des Dwends te Paryis oppen Ball. Diärumme shyfat hauge Paryis, Berlyin un Messede! hauge!! hauge!!!“

Ments äine Säile gassf' et diän Tag imme ganzen Dinges, dai trurig was. Dat was en alt, gutt Mömmeken — dat stont manker diän anderen oppen Bahnuuawe, ase de gefroinde Loffematyiwie ankam un van Lohr bit Messede in äime Pyipen bläif. Do doh dat Mömmeken 'ne daipen Söcht un saggte: „Dat is niu alles recht wuall un nettel awer dai Keerel, dai dat Flaiten daun matt, dai dött myi läid imme Härten! me söll meinen, dai behölle keine Krümel Dhm mehr in der Buast! dai mott mehr „Wind“ hewwen, ase vyi andern Messeder tehaupe.“

Andern Dages kam en ander alt Mömmeken no'm Bahnhuawe un harr 'ne Rapp vull Sültemaus met' me netten Enneken Mettwuast unner der Schiärte und jaggte bestellig tau'm Stations-Vorsteher: „Hören Sai mol: hört Sai hyi dertau?“ — „Ja wohl, Frau!“ — „Ik hewwe myi seggen loten, do met diäm Dinges do — na, biu hett m' et doch?“ — „Meinen Sie den Telegraphen, Frau?“ — „Jo wuall! ganz recht! o, Sai konnt sau'n schnurrigen Namen biätter behallen, ase ik alle Menste. Doch bat ik seggen woll: met diäm Dinges, säggen se, könn me alles, bat me mens wöll, bit an't Enne der Welt schicken, und sau inne Schnupp wör't do. Niu heww' ik van Middage Sültemaus un Mettwuast kuadet; ach, diu saiwer Guatt! dat aat use Hanfränzken jümmer sau geren! Dai arme Junge stät jikhund nau ümmer in Frankrych; un bat sau Soldoten rores te iätten kryiget, och Guatt, dat wät me wuall! Niu dacht' ik, diin Middag söll dat saiwe Kind doch mol wat Drntlises in de Nivven hewwen. Hyi is de Rapp! Niu maken Sai aber fixe, dat hai't kritt, ehr't kalt weert! süs gät de beste Awetyit dervan!“ — De Stationsvorsteher bewäis iär in enner langen Rede, dat dat nit genge; met dem Telegraphen könn me ment's Mohricht un Bestellunge furtschicken. „Jä, Jä!“ saggte sai, „hyi is myine Bestellunge: 'ne Rapp met Sültemaus un 'ne Griuß derby!“ — Sai versochte naumol iär alles klor te maken un dräggede iär antleste den Rüggen tau und genk. Do worte use Mömmeken sau giftig ase 'ne Spinne, spiggede iut un saggte: „Entweder dai Keerel is en Gruawerjohn un gön emme armen Soldoten nit mol dat bitken Trachtemänte — oder dai ganze Prohl, diän de Messfeder met iärer Nijerbah het, is siär de Ratte! Hanfränzken, wenn diu äist mol wier terhäime bist!“

Det Briutexamen.

Bat us de alle Jochmen vertallte:

„Ni' ik myi myine Margraite friggede — jöjoh un jöjoh, biu genk et myi do! — do woort' et emme nau jur, wamme 'ne Frugge hewwen woll; do wören hellest gelohrte Dyien, un bai keinen Kopp af' en Dummer dike hadde, un keine Konduiten derinn, af' en Affekote, un kam no usem säll'gen Pastauer Künig-huass un woll't Briutexamen maken — jä de diusend Schwerrenaut! bat kräig hai en Reppermänte! „Marsch, geht nach Haus, lernt den Katechismus und kommt im Vierteljahr wieder!“ Und dann mochten sik dai beiden wier op iäre väier Achterbaden setten un lehren ase de Schaulblagen. — Alsau, biu et myi genk:

Allerdings, das is wohr, ik was in der Schaulle keinmol füäroppe wiäst, ase van unnen getallt, un myinen Namen mohle ik nou hüttigen Dages met drei Kruizen; awer dat wiete doch alltehaupe, gau sin ik myin Väwedage wiäst, un myine Frogen imme kleinen Bat¹ konn ik sau scharmante oppseggen, dat ik all met sästain Jöhren det Nachtmohl kräig; frivilik, en paar andere najemyjie Jungens kriegen't all met väiertain; awer ik gloiwe ümmer, wylen ik sau gelohrt was, woll mit use Magister ase Bierrot nau en paar Johr lenger in der Schaulle behallen. Alsau gutt — ik kam iut der Schaulle, un was all 'ne sturgewassenen Bengel, un laip balle met — verstohe, ik marhäerde des Dwens met den andern Schnurrejungens üwer de Stroote, un haustede füär Margraitken sjime Fensterken. Et durte nit lange, do kam ik in't Geröchte, und af' ik drei Paar Schauh affsluppen hadde, do gassit' et Handschlag. Ik nahm iätt, verstohe, iätt, an de Hand und genk nom Pastauern. Hai gassite us de Hand un was ganz fröntlik, un ik

dachte all: et gäit gutt — am Enne awer flicke de hai
 jau näwenhyi dertiüsker: „Nicht wahr? den Katechismus
 könnt ihr ja gut aussagen? lernt nur fleißig nach, in
 vierzehn Tagen will ich euch examinieren, das wird dann
 schon gehen.“ Jä jä, dat meinte hai, ik awer krasse de
 myi unnerwiägens, ase vyi häimegengen, mangesf unner
 der Müske. Terhäime kräg ik myi myinen fluddergen
 Batz byi den Ohren — allerdinges, verstohe, ik mochte
 äis lange saiken, in Disk un Ruffer, unner der Trappen
 un op der Afse,² det lezte fand hai sik oppem Balken
 manker alt Nisern un Geräppel — un niu dermet oppen
 Hätthaupt gelaggt, un gelohrt un gelohrt, Froge un
 Antwort, Hauptstück un Kapitel, batt use Härquatt
 wäit un hatte nit wäit, jau dat de Luie nit anders
 glossten, ase ik wör amme Priäcken un wöll nau studäiern
 lehren up gäislik. Ase dai vertain Dage rümme wören,
 kriwwelde et myi imme Koppe fiiär Gelohrtheit, un et
 genk der myi en Spittakel inne rümme, ase 'ne Schlapper-
 mühle, un ik begräip, dat wual en Meniske fiiär liuter
 Wyisheit unwyis weeren könn. Ik saggte: „Kumm,
 Graitken!“ un vyi wiäg, un nom Pastauern. Hai gassfe
 us de Hand, jatte us twäi Staille un fent an:

„Sag mal, Zochmen! wie heißt dein Namens-
 patron?“

Ik bedachte mik nit lange: „„Hai hette Zochmen
 Hawerstoppel un dainte byim säll'gen Kriusenhölter ase
 Grautknecht.““ — De Pastauer taug de Steerne krius:
 „Nein, Zochmen! das war dein Pate; versteh mich
 recht, du sollst mir deinen Patron sagen.“ — „„Mein'
 yi dann villlichte den allen Spiggewitt, dai met eeren
 Tuig³ handelt? dai hett auf Zochmen.““ Do woorte
 blitzig un saggte: „Stodfisch! den hl. Joachim mein' ich,
 den Mann der hl. Anna, zu dem du alle Morgen beten
 solltest.“ — „„Jä, Heer, diän mein' ik jo gerade; heww'

ik diän dann nit jaggt? dann heww' ik mit verkiirt; awer Stodfisk giet et biu us äis op Afermiddewiäden.““
 Hai taug 'ne Damp iut syiner Phipe un frogede widder:
 „Nun gut, so jag mir mal die zwölfi Apostel des Herrn!“

„„Heer! twiälwe dat is viel! lotet ug handeln! inid mol met jassen tesriän.““ — „Nun denn, so jag sie!“ — „„Twäi stott hyi in der Kiärke oppen Altor, twäi te Brunscappel, un te Bigge weert je auk wual twäi hewwen — mäket jässe.““ — „Schafskopf! da muß einem doch die Geduld reißen! Nun, so jag mir noch die sechs Stücke,⁴ die zum Heile nötig sind.“ —
 Ik gräip wier resolut tau un jaggte: „„En Butterstücke,⁵ en Schmalstücke, un wann de Zinnen den Häit gutt kriegen het, of en Hunigstücke! mehr giet et awer hyi us te Lande nit.““ — „Ich aber weiß noch ein vierdes!“ raip hai un sprank op — „ein Stück Holz, womit ich dich zum Haus hinaus jage!“ un sau pek hai 'ne Knüppel un woll myi oppen Bast — ik awer nit lange gewachtet, un ter Dür riut, bat giste bat hiäste, aie de Ziel, diäm de Jungens en Schlag Schwamm unnern Steert laggt het. Byi der Linne oppem Kiärkuawe wachtede ik op Margraitken, dat kam un wiifebe sik de Augen mit der Schiärte un vertallte, de laime Heer hädde süär Bausheit den Phipenkopp terbruacken un ächter myi rin raupen: „Vor der Faste keine Hochzeit mehr; nach Ostern auch keine Gil! nach Pfingsten kommt mal wieder!“ — En Glücke, dat vyi nit 'ne Stunde leeter häime keemen, et hädde Spittafel imme ganzen Kiäpel gafft: denn Nowers Hankrislöffellen un de kriuse Franzwilm kemen us all in der Hiusdür in de Maite,⁶ met rauen Plettern⁷ ünme de Kappe, un de Pistolle in der Hand, und wollen de ganze Fröndstoptaur Hochtyit bidden; ik raip 'ne tau: „Jungens, dat

Pulver op ugger Panne is natt wooren; lootet et nau droigen bit Pinfsten!" —

Bat awer niu? Dwäh myin Bän! ik mochte mit wier met myinen sludbergen Baz gutfrönt hallen und hewwe derbyi schwett, ase im Bactuawen; awer bat et batte, dat was keinen Bazen wert; amme lefsten genk myi alles krius diärain, ase wann de Schellergästeimme Potte kuacket, Froge und Antwort, alles diärain; in myiner Koolerigge⁸ laip ik no Margraitken un raip: „Graitken, help! iis kryig' ik dik myin Piäwen nit!“ Un richtig, iät kam hiär — verstoh, iät was gelohrt un konn jede Priäcke terhiäme nohvertellen — iät kam hiär un iwerlohrte un iwerhorte mit; iät saggte de Froge, un ik saggte de Antwort. Do kräig dai Sake Fud⁹ un ik kapäerde myine Lex¹⁰ iut dem Quaste, und ik saggte mangesi fiiär Graitken: „Pinfsten Briutexamen maken?! Pinfsten in der Haumisse priäcken, Christenlehre hallen, alles brächt' ik ferrig.“ Pinfsten kam, un dat Examen kam, un de Pastauer, dai myi anfangs en Gesichte ase Surdäig tau machte, worte iimmer netter un fröntliker; kam Frage, kam Antwort, un dat genk äinen iimmen andern, ase wann de Walddeggers diäsket, un ant lefste saggte hai: „Das war brav; kein Stodfisch mehr, kein Schajskopf mehr, sondern ein ordentlicher Christ; wo hast du das her?“ — „„Dh, Heer Pastauer! bat ik nit wäit, dat wäit Graitken.““ — „Das dacht' ich mir gleich, und dafür soll ihr das ganze Examen erlassen sein. Dienstag morgen will ich euch kopulieren.“ — „„Dann, Heer Pastauer, sind hyi twäi Kraundaler fiiär dat Tehauptegiewen, un ennen Drüttainer¹¹ extro fiiär diän Pyipenlopp, diän yi in der Wiäcke fiiär Sente Meerten terbruacken het; ik well uggen Schaden nit verlanget syin.““

Verlainwet Tuig.

1. Dat froihliche Froihjohr.

De Bügelfes het niu tesammen sit jungen,
Niu singet se, springet se, het se sit laif;
Viel Blaimefes sind an der Biefe¹ entsprungen
Un waigelt un spaigelt im Water sit daip;
Un myi hiät det Froihjohr en Blaimefen bracht,
Dat myi in de Augen, int Härte lach't.

Van Blaimefes wual is de Wiesegrund helle:
Doch awer myin Härte is heller vielmol;
Viel Singen wual klingelt in Biärg un in Delle;²
Myin Härte mehr klinget a' alles temol,
Un alles, wyl't Froihjohr myi'n Blaimefen bracht,
Dat myi in de Augen, int Härte rin lach't.

Det Singen der Bügelfes, dat durt nit iimmer,
De Blaimefes weert imme Härweste krank;
Doch Laiwe, doch Trügge verblögget jo nümmer,
Un äwig sall klingeln myin helle Gesank:
„Et hiät myi det Froihjohr en Blaimefen bracht,
Dat myi in de Augen, int Härte rin lach't.“

2. De schoine Jagd.

Hör' yi den Jägger nit blojen im Holte?
Un saih' yi dai Zuffer, saih' yi dai stolte?
O Zuffer, schoine Zuffer, sau stolt un sau fry!
De Jägger schütt Wilwert, un diu bist derbyi.

Do huawen do rusket de Jagd in den Büschen;
De Jäger giet Fuier und knallet dertiüskten;
Dann schällert syin Horen: „Trarah un Fuchhäi!
Do stüürtet, do legget im Dampe det Räh!“

Dem Jäger syin Auge schütt Flammen un Blitze,
Dogigen kann Nümmes de Miädens beschützen;
Mit lange, dann schällert syin Horen: „Fuchhäi!
Lebändig is fangen det stolteste Räh!“

3. Säinsucht.

So ik well no dyi,
So ik mott no dyi,
Laiwe Miäcksten!
Schäien doh sau läie,
Söchten is sau bitter,
Zomer daut sau wäihe,
Laiwe Miäcksten!

So ik well no dyi,
So ik mott no dyi,
Laiwe Miäcksten!
Midden imme Schnaie
Blögget raue Rausen,
Wann ik wier dik saihe,
Laiwe Miäcksten!

So ik well no dyi,
So ik mott no dyi,
Laiwe Miäcksten!
Wann't of Fuier spigget,
Wann de Himel knappet,
Wann et Bränne schnigget,
Laiwe Miäcksten!

4. Afjchäid.

Wuall op der bräien Wiägebräit
Bläif ik bedraiwet stohn,
Lait myine fuchten Augen
Wual ümm' un ümme gohn.

Do konn ik nit erkennen mehr
Myin gurre, lauwe Kind;
Ik soh ment iäre Daiksten
Nau wäggen düär den Wind.

Niu was sai wiäg, det Duarp was wiäg —
Ik macht' als ümmer Halt —
Do soh ik ments den Tauern
Nau kyfen üwern Wald.

De Tauern wiäg, un alles wiäg,
Un was myi nix mehr kund —
Do hort' ik doch de Klofen
Nau genten iut der Grund.

Met Guaddes-Heeren-Klofenklat,
Wual met diäm hellen Schall,
Gruif' ik tem leßten Mole
Dik üwer Biärg un Dal.

Met Guaddes-Heeren-Klofenklat
Sast diu besuallen syin
In Guaddes-Heeren Hänne —
Adjüs! un denke myin!

5. De Schwalen.

1857

Paderborn

Miu troppet sik de Schwalen,
Et is wual an der Tyit;
Sai singet froih am Muergen:
„Adjüs, wyi maitet wyit!“

Doch myi is Gryinens-Moote.
Yi Schwalen frank un fryi,
D könn' ik met ug slaigen,
Bo ik terhäime syi!

Et is jo doch myin Häime
Nit, bo myin Huisken stait —
Et is jo doch alläine,
Bo ik myin Glücke wäit.

Yi Schwalen op der Reise!
Un wan yi Sai bo saiht,
Vertellet iär, vertellet,
Dat ik sai gruißen lait.

De frumme Mann.

Et was mol 'ne Mann — ik well 'ne Kaiser
doipen — dai wuste de ganze Bibel van hinten, un
was Kauerjänger un saat imme Vätter, un machte det
grötteste Kruiße in der Klärken, un konn jau kräftig
biän, und wann Prossiane was, dann sank hai siür
und stemmede den Kausenfranz an. Hai harr' all drei
Fruggens daut; un bat doh dai Duiker? hai woll of
de väterde hemwen. Hai verspraf sik met eme ganz

jungen, quellen Miäcksken un gent nom Pastauern, be-
kannt unner dem Namen Gehannes van der Ruhr,
dat was jau 'ne rechten Duitsken.

„Muargen, Heer Pastauer!“

„„Suih! — Muargen, Kasper! bat bringest diu
dann Guddes?““

„Heer Pastauer! wann Ji jau gutt wören un raipen
mit Sondag van der Kanzel.“

„„Bat, Kasper? hör' ik recht? van der Kanzel
raupen?““

„Joh, Heer Pastauer!“

„„Kasper! ümme Guaddeswillen! diu alle Keerel,
diu alle Stengel, diu west nau mol friggen?““

„Joh, Heer Pastauer!“

„„Näi, Keerel, hör mol, me soll dik jau niännen
un stülpen dik ter Trappen runner! Goh dik doch
hinner den Lawen sitten un kuck diär de Splieten un
loot dik Graußvaar heiten! Niem den Myrrhengarten
in de Hand, un denk an den himmelsken Brutigam,
dat is dji biätter!““

„Heer Pastauer! Sai mottet nit spotten! Sai
mottet nit meinen, ik wör as'en ander Menske! et is
myi nit ümme dat Friggen¹ te daun: ik woll jau
geren naumol dat Sakramänte empfangen.“

Kasper na der Hochtyit.

Un Kasper friggede tem väierden Mole. No acht
Dagen laip iäme de Pastauer innen Wiäg. „No, Kasper,
biu gäit et?“ — „„Gutt, Heer Pastauer, gutt!““ —
No vertain Dagen frogede de Pastauer wier. „„Dh
— gutt, Heer Pastauer!““ — Über en Tyit lanf
woorte dat „Dh“ lenger un lenger: „„Dh — et gäit

ſau, aſ' et gät.“ — Un no jäß Wiäcken kam Kasper met eme galmergen Gefichte int Wäertshiuß: „Bern-
dyine! gif myi 'n halwen Dort! ik hewwe miß ärgert.“
— „„Kasper! et is nit gutt, wamme innen Ärger
drinket.“ — „Dött nix! gif myi 'n halwen Dort!“
— Un hai kät ganz eerensthast int Glas, bukede met
dem Koppe in de Hand, kläggede¹ sit tewyilen hinner
dem Ohre un jaggte kein Woort.

Acht Dage dernoh kam hai wier un joh ganz ver-
nattert iut. „Zömmen Kasper, hiäste de Siällucht?“
— „„Joh, de Galle söll emme überlaupen! Gif myi
'ne halwen Dort, Berndyine! ik hewwe miß ärgert über
de Frugge.“ — Un niu senk hai an iutepacken. „„Sau'n
Däier! is dat ſau 'ne fruammen Mann wuall wert?
Ik dachte doch, myine Rentlikeit un Plege te hewwen!
joh, niu kucket eme de Arm iut der Moggge, un de Feeße
iut der Huase.² Sau'n Fraumenß! knacket sit 'ne
Styiwien,³ drei Würp op de Schoole, un Kasper mott
det Prütt⁴ siupen. Sau'n Wyiwesmenße? wixet sit
alle Dowend de Schauh, und Kasper kritt se Sundages
nau nit mol geschmiärt. Sau'n Dyier! ietet Stiuten⁵
un Krengels un schmiärt sit Butter deropp, un Kasper
kann an den harten Kuasten gnappen. Sau 'ne Häre!
trachtäiert de Jungens met Speck un Eggern, un Kasper
kann sit de Schallen besaihn. O Welt, o Welt, o Welt!
Awer dat sall anders weeren, oder ik well nit mehr
Kasper heiten. Suih, Berndyine! et sall anders gohn,
ſau gewiß, aſ' ik diit Schnäpßken drinke! doſiär wasset
nau Hiäseln imme Baukholte!“ — Met diän Woorden
schmäit hai iyinen Grosken oppen Disk, peck de Kappe
un vergaat det Adjüs, un über de Stroote söchtede hai
in iyinen gryisen Voort: „D weiler Sirach, bat hiäst
diu recht!“

No en paar Dagen jaat hai unner 'me Busse, un twäi Burzen het 'ne belurt, biu hai harre süür sit henn saggte: „D diu laimer Guatt! bat sin ik te Note kummen met diäm Däier! — Enne sau te ichlohn! met emme Braken ase myin Arme dicke! D myin aarme Buckel! — Wann't enne dann nit sau krasjede, dat Krassehund! — Ik wöll geren no der Aster, no der Biggesken un no der Brunskäppelsken Profissiaune Bittsohrt gohn, wann ik dat Ungehir wier quyt weeren könn; joh, op myinen blauten Knaien wöll ik tem Friggeder Biärge⁶ ropper rusken. D weiser Sirach! D myin aarme Buckel!“

Kuart deropp beginede iäme de Pastauer. „No, Kaiser? biu gäit et?“ — „„D, Heer Pastauer! hädd' Yi mit domols nuammen un ter Trappen runner stülpet, a' ik van Bierfriggen fürte! dann hädd' ik doch myine Knuacken op ehrlike Wyise terbruacken! niu schlätt ie myi dat Däier entwäi. Heer Pastauer! biu jall ik et maken?““ — „Jä, Kaiser, dat is dyine Sake; diu hääst dyi innbrocket, do most of iutfriätten.“

Klanetten-Jürgen.

Klanettenjürgen harr' dat Ämtken, Hochtyien un Kinnerdoipen inne Duarpe in Ryime te jetten, un de Köster machte 'me de Wyise dertau. Dat was dann vake sau rührend, dat de Hunde opper Stroote an te joilen fengen. Niu woll hai awwer of selwer mol Hochtyit hewwen un byi diär Geliägenheit ihin Meisterstücke inne Dichten affleggen. Drei Dage an der Ryige genk hai oppen Balken und laggte sit oppet hai, helt den Kopp in de Hand un de Ohren styif annen Kopp un dichtebe, dat de Hoore dampeden. Endlik was et

ferrig: hai sprank tem Balken runner, dat hai binoh
met der Ledder stüärtet wör, un wiäg, un nom Köster,
ase wann hai op elwen Täwen genge. „Heer Köster!
niu heww' ik us awer ente, jau ent' is imme ganzen
Amt Bryilen nau nit junk wooren; syid jau gutt un
settet myi 'ne Wyise dertau! awwer lustig, lustig! jau
ungefehr ase Heer Schmitt oder Schöner grüner
Zuffernkranz.“ — „„No, Jürgen, dann loot mol
hören!““ — Un Jürgen schmiät sik in de Buast un
sent an:

Hrot — Niggenot!¹
Friggen is de beste Rot.²
Niggen Rock un niggen Haut,
Nigge Schauh un niggen Maut.

Hrot — Niggenot!
Friggen is de beste Rot.
Müll un Grüs un Spinnewiäwen,
Alles wert do iutejiäget.

Hrot — Niggenot!
Friggen is de beste Rot.
Käm' of süs nir Nigges tau,
Giet et doch 'ne nigge Frau.

Hrot — Niggenot!
Friggen is de beste Rot.
Haal dai allen Düppens³ hiär,
Loot se biusen fiiär de Düähr!

Hrot — Niggenot!
Friggen is de beste Rot.
Wann ik myi myin Graitten frigge,
Weert de ganze Keerel nigge.

„No, Heer Köster, is dat nit wat Noes? bat segge dotau? sin ik nit en Schanny?“⁴ — „„Jä, Jürgen! dat Stücksken is nette; awer, 't gefällt mi doch nit; un söll ik 'ne Wyise drop maken, dann söll sai gohn ase: O Traurigkeit, o Herzeleid.““ — „Heer Köster!“ — „„Jä, Jürgen, diu kyifest mit an? Besuih mit mol: de Kopp is sau witt, ase 'ne Diuwe, un süär der Blesse heww' ik Schrumpeln iüwer Schrumpeln. Friggen, un nigge weeren? och Guatt hintau! et hiät sik wat! Myine Marizibill⁵ — ik will sai nit schlecht maken, un sai is of de iüwelste nit — awer, Keerel, dat kannste mi gloiwen, här' ik se nit, ik nehme se nit. Füär nigge Schauh un niggeren Maut sett alle Dage nigge Maut, dann hiäste en wohr Boort saggt, un ik well't dhi op Mauten setten.““ — „Näi, Heer Köster, sau mein' ik et awer nit!“ — „„Ik kann't mi denken. Och, Jürgen, bat sall't dhi nau kummen! Diu meinst gikunders, dat wör liuter Zucker; awer et sall dhi of nau mol schmecken ase Kienrauf un Schmiärsäiße; un et kimmet nau mol 'ne Tyit, do knurreste met Kasper innen Boort: „D weiser Sirach!“ No, sall ik setten nigge Maut?““ — „Näi, Heer Köster, niggeren Maut! un do blywer't dhi.“ — „„Jürgen! dann goh no'me andern un lott dhi 'ne Wyise jetten!““ — „Auf gutt! dann dau' ik et selwer un liere un tieliere sau lange op myiner Klantette, bit ik ene ferrig hewwe, un wann ik et singen sall no Prinz Eugen der edle Ritter. Adjüs, Heer Köster! gruißet mi uge Marizibill!“ —

De Köster nurte⁶ hinner 'me rinn: „Bat sall't dhi nau kummen!“ Un Jürgen machte iüwer de Stroote 'n Myim oppen Köster:

Diise alle Spartelbraken
Sall mik nit bedraitwet maken.
Lot 'ne nurren, bat hai well —
Graitken is keine Marizibell.
Wann ik myi myin Graitken frigge,
Weert de ganze Keerel nigge.

~~~~~  
**Hai friggen well.**

„Hannes! bo biste wiäst?“  
„„Imme Walle.““  
„Bat hiäste do dohn?“  
„„Holt kost.““  
„Bat weste domet maken?“  
„„D — nau'n Spann an myin Hius setten —  
it well hivoten.““

~~~~~  
De hilligen drei Könige.*)

De hill'gen drei Könige met iärem Steern,
Se giät sik op de Stöcker un saiket den Heern;
Et schnigget und schlackert, et fruiset und knappet,
Byi krepmet de Täuwen, de Tiänne dai klappert.

*) Die Sitte, die hl. drei Könige dramatisch darzustellen, hat sich noch in mehreren Gegenden Westfalens, namentlich im obern Sauerlande erhalten. Drei Burische vereinigen sich zu diesem Zwecke, verkleiden sich, setzen sich Papierkronen auf, der Kasper schwärzt sich das Gesicht, der Melchior ist blank, und der Balthasar ordinär; an einem Stocke tragen sie einen hölzernen drehbaren Stern. So ziehen sie auf den Dörfern umher und singen in jedem Hause ihren (meist selbst verfertigten) Spruch, der gewöhnlich halb religiös, halb komisch klingt, ungeräde in der Weise des nachstehenden Gedichtes; danach nehmen sie ein Almosen in Empfang.

Loot schniggen, loot schlackern! et dait us nix,
Byi singet un hallet us dapper un fix;
De laiwe Heer well alles belaulen
Met Glück un Siägen un himelsten Kraunen.

Doch, laiwe Luie, bat kief' hi sau spääh?
Grundeherlik dat sin vyi jo alle drei;
Driimm well vyi ug usen Namen seggen,
Dann werre vyi, dat hi Respäck sollt herwenen.

It, Kaiser, ik häwwe känn Pläcksten witt,
Den schoinen Zuffern gefall' ik nit;
Doch wann hi mit wellt byi der Nacht behyken,
Dann loot' ik ackroot af' uges Glyiken.

It, König Melcher, sin witt un syin,
Sau syin, af' en Heer un en Growe kann syin;
Sin syine gewaissen un syine gekemmet,
Dat alles taum güllenen Nocke stemmet.

It heite Balzer un schliäre sau met,
It sin nit aisk un sin of nit nett; —
It durtele iimmer sau ächter den andern,
Well auf tem hilligen Lanne wandern.

Taum hilligen Lanne is awer nau wyit,
Nis giet et nau mannegmol Awethit,
Un Geld, dat kamme vam Tiune nit briäden,
Driim mott wyi mildbödtige Luie ansprüäcken.

Dai ryiken Patroiners in diiser Staat,
It denke, dai giät us 'ne Stuiwer ter Baat';
Byi singet taum Danke un drägget den Steeren
Un gruißet ug allen den laiwen Heeren.

Schulten-Hochtyit.

Op Afmannshuawe was graute Hochtyit. De Rattenköppe¹ biuseden, un Trumpetten un Klanetten blaissen iäre Mäisse. Un alles was inlatt, Familge un Fröndstöp, Köster un Pastauer; un jekwer de Schwäine- un de Piärrejunge kriegen iäre Richtige; fette Büiters met Schinkenfläiß. Sai läggten sik alle bröntlik int Schmiär, un de Whin slaut iüwer de Diske. De alle Schültske was recht kuntant un jau lebändig ai' en Zimmeken, schnäit un draug op. Ase awer de Schinke iimmer klenner woorte, un ase me dem Brohn all op den Knuacken jaihn konn, do käif sai sik doch mol schais iimme, of de Ryige nau nit klenner worden wör; awer näi, sai saaten ase de Pöhle; un, o wäih! do biuten jenk et an de riänen un te pleestern, dat sik känn Ruie op de Stroote wogede. „Jä, Schültske! vyi blyiwet, bo ve unner Dak sind; vyi mottet 'ne Nacht op Afmannshuawe hallen.“ — „„Dat jall us recht laif syin! vyi het jo Platz!““ saggte de Schültske un knäip an den Augen un stallte iäre Gesicht terechte, iimme fröntlik iuttejaihn. Un sai bliewen do. De Pastauer kam op de Heerenstuawe un fräig en Bedde jau hauge, dat me iüwer den Staul styigen mochte; wat kemen op de Kamern, andre op de Hille, un dai det grüäweste Wand² amme Kock hadden, oppen Balken int Hai. De Schültske konn nit schlopen, un helt äinmol iüwer't andermol de Hand iut dem Fenster, of et nau riänte; un bo nau alles schlaip, stont sai all op un käif in de Wiährpoorte:³ de Himmel was düister, un et gaut met Mollen. Sai raip ganz verdraitlik: „Verdrücken! hant den Kitel, näi, hant den Schüttelpott op un kuack Raffai! mak 'ne awer nit te stark, de Ryige is lant.“

Middlerwyle fennen sik alle in: iut der Heeren-
 stuawe, van den Kamern un van der Hille; un of dai
 imme Hai rispelden sik op un strieken sik de Kletten un
 Spiere iut den Hooren; un nit lange, do saet wier
 alles richtopp ummen Disk. De Schültste lait sai byim
 Raffai sitten bit tain Uhr; awer et bläif amme Riänen,
 un sai mochte of en Froihstücke brengen. De Mannsluie
 sochten de Koorten und schlaigen 'ne vernünstigen Solo
 an, de Frauluie kafelden un riepeden det ganze Kiäppl
 düär; de Köster machte mol taur Veränderung 'ne Wit
 üwer't Wiär: „et riänt, ase wann't et in Afford härr',
 joh, ase wann't der Kraundalers met verdainte,“ un hinner
 diäm Witze hiär drank hai wier un dachte: „wann hyi
 dat Gedränke nit opgäit, dann loot et riänen bit Sente-
 Merten!“ Un de Schültste trändelde henn un hiär, ase
 wann sai Ruallen in den Schauen härr', un käit iut der
 Düähr inter Lucht un no der Windsahne — awer de
 Himmel soh nau iimmer iut ase en Driägelaken, un et
 pleesterde, ase wann de Welt verstuipen jöll. „Jä, Schültste,
 vyi sollt wuall naumol uge Middagesgast blyiwen maiten.“
 — „„Jä, jä! 't is gutt!““ saggte sai, soh awer dohyi selwer
 iut, ase säß Wiäcken Riänewiähr. Sai haalte 'ne niggen
 Schinken van der Fläiwhyme,⁴ besoh 'ne ganz wäih-
 maidig un doh 'ne innen Pott. Ase gar was, schnäit
 sai Stückskes sau dünne, af' en Mohnblatt, un söchtebe
 byi jedem Schniee. Byim Diskte machte de Köster 'ne
 niggen Wit: „Schültste, ik hewwe Malöhr hat! ik
 öhmede en wenig stark, do is myi de ganze Schinke
 damme Täller fluaggen; hogget der us nau mol anne
 riut!“ Sai saggte nix un schnäit. Endlik harr' sai
 alle naumol saet. Awer, o Fömer! et bläif do biuten
 amme Strullen, ase wann de Himmel schmulden wör.
 De Koorten kamen wier oppen Disk, un de Frauluie
 fennen nau iimmer wat te rantern un te riefen, un de

Röfster kam met syinem Hauptwiß annen Dag. „Schültzke, if wäit 'ne gudden Rot!“ — „„D, laiwe Heer Röfster, dann lootet mol hören!““ — „Hört! bit taum Kaffäi-drinken well vyi 't nau mol ansaih'n, allenfalls of bit taum Dwenddiätten; wann't dann aver nit opphört met Riänen, dann make vy't, ase de Bulmerker.“⁵ — „„Laiwe Heer Röfster, biu make't dai dann?““ — „Dai lootet et riänen.“ — De Schültzke woorte falsch af 'ne Spinne un saggte kein Woort, genk riut un hent den Kaffäikittel op. „Gerdrücken! quit us dat Griiß van gistern op; dat is für dai Schmalächters gutt genaug.“ —

Un sai driinken Kaffäi. Awer 't woorte syif, säß, siemen Uhr, et woorte duister, un Sente Päiter syine Sprütze was nau immer nit lieg. De Schültzke meinte: „ne Stücker säß Parapliß können vyi wual bynänin brengen, un de andern können use Tuffelnjäckle ümme-hangen, un de Frauluie use Beddelakens.“ De Röfster aver meinte: „Et is doch en wendig te klanderig woren, vyi finnet keinen Buamm mehr op der Gere; vyi nehmen ug den ganzen Kamp annen Stieweln met, un de armen Frauluie met iären papiernen Schaitelkes söllen myi van Hiärten läid daun. Schültzke, woget naumol 'ne Schinken dran!“ De Schültzke schwäig stille un spiggede Gift; sai genk iut der Stuawe un rette den Saloot, machte aver keine Brögge van Sur un Baumuallig drüwer, ase gistern, sundern van Plundermilk, un op de Tuffeln keine gejmurte Butter met Päiterzilge, näi, Water un Miäll met Schrauwen.⁶ Un byi jeden Hand-tast, diän saih doh, söchte de sai: „Dat Volk frietet enne nau pankrott!“ — Sai draug Tuffeln un Saloot op un satte de graute Schütel met den Schinkenkuackens oppen Disk: „Hyi is de ganze Käst; wann't opp is, hört et opp!“ — „„Rinners, verschluket ug nit!““

saggte de Köster; jai awer genf un lait sik den ganzen Dwend nit wier jaihn, taug den Schlüssel iut dem Keller: „loot se hji't Bütt gohn!“ un den Schlüssel iut iärem Küllter un laggte sik int Bedde un striepede den Mausefranz ümme biätter Wiähr. De Gäste gässfen sik auf allmehlit ter Rugge, ter Trappen un tem Ledderken ropp. Sau mannegmol, ase de Hahne kräggede, helt de Schültzke de Hand iut dem Fenster: awer et räinte, ase wann alle Bänne ümme det himelske Waterfatt buasten wören. Sai stont op. „Gerdruifen! hant den Schlüssel pott opp! awer Ziturgen, nix ase Ziturgen! Ziturgen is auf en gutt Gedränke, un siür dai Friättpöbste nau viel te gutt. Siür den Pastauer kannste enn wennig int Pöttken apart mahlen.“

De Gäste sammelden sik wier ümme Disk; jai driinken en Schölken siür 't Nöchtern un verdräggeden hellesk de Augen. De Köster, dai süs siür emme Duzend nit hange was, stülpede glyhik nom äisten rümmen. „Heer Köster, settet naumol opp!“ — „Näi, Schültzke! it danke; de Raffäi is van Muargen te starke, me kritt det Biewern dervan.“ — Sai seeten un seeten, un de Mannsluie kriegen wier de Noorten. Do awer brat der Schültzken de Geduld: jai genf riut un kam wier rinn un saggte hji vullen Stiärten un Strullen: „Et is awer doch van Nachte schoine dicht riänt; et is ok, ase wann't sik en bittken oppflörte; bai niu bo wöll, dann wör't gihunders Tyit; me wäit nit, bat et hernoh siür Wiähr gitt. Heer Pastauer, is diit uge Stoc? Heer Köster, is diit uge Kappe?“ Do miärkeden awer de Gäste doch endlit, bat op Azmannshuawe siür Wiähr was, un de Köster sluisperde dem Pastauern int Ohr: „Heer, vhi sittet hji nit mehr schur, et riänt us tem Dake rinn.“ Sai säggten Adjüs un dankeden siür de fröntlike Dpnahme un machten sik, troz Wind un Wiähr.

int dem Dampe. De Schültske machte en Kruize achter 'ne rinn un saggte: „Myiner Lebstage nit wier! Wann use Kattrinken mol frigget, dann fall't ments 'ne Kaffähochnit giewen — dat segg' ik!“

Sprinkelkes un Spönkes.

„Varia sunt hominum studia“ — op Duitf: „En jeder hiät syin hülten Biärt.“

Han dirk doh op der Gere nix laiwer ase schmaiken un helt känn Kruielen op der Welt höchter ase Tuback. Bat het je 'me süär'n Sprük opfangen? „Sau ruppige Jungens? van siewentain, achtain Johren? gatt do un wellt all schmaiken? konnt je auk all schmaiken? joh, ik mott mik ärgern, wann ik et jaihe! Et is doch gudden, laiwen Tuback! van Andräis Bollmer te Belmede! kostet syine ehrliken drüttain Pännige! o, do mott 'me Dämpkes van trocken a' en syiden Fiämmeken! un düse Jungens! düse Tiähröppe! schmyitet Dämpe ase 'ne Biärresteert!“

Hanryikes, syin Rower, helt et met dem Schnäpsken. „Hanryikes! brümme gäist diu wual alle Dage na Brunshappel?“ — „„Dat well ik dhi seggen! en gescheidt Menfke mott kein Narre syin! hyi in Usinkhusen mott ik det Gläzken met söß Pännigen betalen; do goh ik doch laiwer dai kleine Stunde, nom Ruffen te Brunshappel, dai niemet doch ments syiwe: do drink' ik mi jässe, dann herwe ik den siewenden fryi un nau 'ne Pännig üwrig; mäket imme Johre 'ne ganzen Daler — da kamme antleste ryike hyi weeren.“

Hanwilken har' wier ganz andre Wünske. „Baar!“ — „„Junge, battan?““ — „Baar! wiet' yi, bat ik wöll?“ — „„Jä, diu dumme Junge! bat

isßt diu dann wual wellen?“ — „Hört, Vaar! ik wöll, dat ik de Kurfürste wör.“ — „Umme Guaddes willen, dumme Junge, brümme dann?“ — „Dann läggt' ik mit alle Dage oppet Hai un eete liuter slywen Bryi.“ —

Hanjoistken harr' auk syin apart Plasäier. „Ik heww' en Liäwen, biätter kann't use Pastauer nit hewwen! Wann ik des Muargens oppstoh, dann hiät myin Vaar un myine Mömme all drunken; dann stait myin Diippen oppem Uawen, un ik kann mi ja u viel Water taugaiten, as' ik well.“

Miu, Luie, froget ug mol selwer: heww' yi auk uge besunderen Wünste? un sint je auk jau dämaidig, ase Hanwilken un Hanjoistken syine? Da is ug lichte te helpen, un de Welt un uge Geldbuil kann derbyi bestohn.

Gehenneschen.*)

Heute will euch aber der Strunzerdäler mal weisen, daß er auch Hodaits feuern¹ kann; denn dies Stückchen is so fein ase Seide, da wör' Plattdait viel zu gemein. — Gehenneschen was Mutters Söhnchen, un krichte jümmer Milch un Staußen, un von der Plundermilch ments den Schmant; un in de Kirche droffte er nich gehen, denn von dem Hauchen auf den kalten Steinern konnte er leichte den Schnowwen kraigen; un wenn Nabers Michel ihm mal stotte, dann schannte die Mama: „Si du Groberjahn, willst du das wohl laaßen? du fast unser Gehenneschen noch nich mal ansaßen, du hast je keene Hanschen an.“ — Aus diesem Gehenneschen woorte auk mal ein Gehannes, un aus diesem

*) Das Stück ahmt die Sprache derer nach, die hochdeutsch sprechen wollen und es nicht können.

Gehannes woorte ein Schneider, und er peß seine Ehle untern Armen un stoch sein Streicheisern in de Tasche, daß ihn der Wind nicht fortweggen söll, un woll auf die Wanderschaft gehen. Die Mama sent all acht Täge vorher an zu greinen, un Gehannes was auch Greinens-Moote; am letzten Awende holte die Mama Nabers Kucheisern, rorrt süßen Däig ein un schlagte ein Duß Eier darein un boß so feine Kuchen, die schmallesten eime auf der Zunge. Am andern Morgen schnallte er die Rüssentaite^s auf den Puckel, die stont ganz steif von den Kuchen, wischede sich de Augen, un:

„Nun ade, liebe Frau Mama!

in siewen Jahr sin ich wiedrum da;“

un die Mama helt die Schürze für die Augen un raip ihm noch lange nach:

„Gedenke mein zu jeder Frist,

Bei jedem Kuchen, den du isst.“

Gleich unterm Dorf sell ihm ein: „ich well mir mal ein wenig resten,“ un laggte sich in de Schwurzebirnen un aß sich trummeldick. Als er sich müde gelegen hatte, gent er södder un sunk: „komm' ich der diin Dag nit, komm ich der mooren.“ Es woorte heiß, un der Pucken daat ihn drücken. Er dachte: „ich will ihn lichter machen“ un daat drei Kuchen raufferkraigen un aß sie mit gutem Aweteite. Er kam auf den Rinken-daal vor Stadt Brailen un daat sich noch einmal iimne-jehn nach dem Strunzerdal, das was so schöne, un er dachte an sein Heime un seine Mama darin, un er frichte wieder drei Kuchen rauffer und aß sie vor lauter Bedrübnuß auf. Er geng södder un kam auf den Eßhöfer Wald; da stont er auf einmal vor drei Wegen zugleich, da was guter Rat daater. Er saß sich in den Heid un achelte wieder drei Kuchen: aber er wußte iimmer noch nit, wohin? Un er nahm die letzten drei

Kuchen, beleich sie lange un dachte an seine Mama zerheime un aß un greinte derbei, un krichte vor Greinen was in die unrechte Strosse,⁵ daß ihm die Augen übergeloffen seind, un er dachte: „Wann das so in de Frümmede geht, so geh' ich viellieber zu Mama zerügge; da seind mir doch die Wege bekennt, und da gibt es alle Däge frische Kuchen, un ich brauche mich nich darein zu stücken; ich habe gitzund die Welt kennen gelehrt un kann genug dervon verzählen.“ Un er suchte das Rüggespur auf un funt es glücklich wieder, un sprunk vor Plasier haumeshoge, un ase er raaser kam ins Strunzerdal un hörte das Drengeldesheerenläuten von zerheime, da tuckte ihm das Herze, un er suchte un greinte in einem Ohme. Da kam ihm Nabers Michel in die Maite: „Kömmmer, Gehannes! bo kümmeest diu dann hiär? diu huppelst jo, ase wann diu Blofen an der Feeße härrest.“ Gehenneschen awer verstund kein Pladdaits mehr, das hatte er in der Frümmede verlehrt, und er schutte amme Koppe un flisperde: „Man sieht doch gleich, daß der Groberjahn noch nich auf der Wanderichapp gewesen is!“ un drehte ihm den Rügge. Michel aber rief ihm nach: „Wachte! ich brenge dyi wier Plattduitsch byi, wann it dik mol wier ohne Hanfen anpacke!“ Gehenneschen aber eilte zu Mama un fiel ihr ümme Hals: „Mutter! die Kuchen seind all, un ich habe die Welt gesehen!“ Un die Mama weinte vor Freuden un vorrte gleich wieder frischen Deig ein.

Det beste Baromäiter.

Simme witten Lamm saat 'ne graute Gesellsfopp byinäin un fürte vamme Wiähr. „Jä, jä! 't Wiähr is lümmer nau'n Dinges, dat well use Hiärquatt

alläine in der Hand behallen," jaggte de Schulte; „yi Menschenkinner konnt der nix anne daun, un motter't riänen un schniggen un hageln loten, biu hai well.“

Alle andern gäfften 'me recht. „Awer fiiäriut wieten, dat kamme doch — sau wyit is de Menschheit kummen," jaggte de Köster. Un dovan wußte de äine nau mehr te vertellen ase de andere. „Ic kyike alle Muargen no'n Spinnen — dai laiget gar nit," jaggte Kasper. „Ic kyike no'n Schwalen, off se haug oder syige slaiget — dat luiget ganz un gariut nit," jaggte Mälcher. „Un ic hewwe sau'n klein Fiiästelken im Glase — dat Dyirken wiät dat Wiähr adroot fiiäriut," jaggte Balzer. „Un ic jegge: Dwendraut droiget den Paut," jaggte Päiter. „Joh — un Muargenraut wäsket den Paut," jaggte Paul. „Un't siekerste Tiäken is, biu de Dampf iut dem Schuattstäine trefet," meinte Andräis. „Jä — un nau biätter, of et des Dwends dögget oder nit," meinte Rauwes; un Thommes un Lippes un Barthelmäis un Thaddäis wußten alle wier nau wat anders. „Das mag alles sein!" jaggte de handuitske Amtmann, „aber es geht nichts über ein ordentliches Barometer — das ist das einzige, worauf zu jeder Zeit Verlaß ist. Denn sehen Sie mal an, 's ist klar: die Luft macht das Wetter — ich will sagen, der Druck der Luft. Und die Luft drückt auf das Barometer, und dann steigt es oder fällt es, je nachdem — das ist das Ganze und so klar wie Wasser.“

„Jä, jä! 't fall wual syin!" jaggten de andern un nuckern mettem Koppe; „use Heer Amtmann wäir't iuten Baikern.“ Awer in der Ecke ächter'm llawen saat nau äin Apostel; dai hette Mathigges, 'ne durawelu Bullspann, un kääf vernyhinig unner syinen schwarzen Bössen riut in de Welt. Hai stont opp un jaggte: „Heer Amtmann, un yi andern alltehaupe! niu buarget myi mol

de Kede! Bat hi do iäwen säggen, dat is alles fiiär de Katte. Biu? Spinnen un Schwalen un Fiiäske söllen us 't Wiähr wicken? Nä — en Dyr is en Dyr un wäit der nizen van. Un de Damp iut dem Schuattstaine, wann M'riggellhise Kaffai kuadet, wäit der auk nizen van. Un uge Bergemäiter, Heer Amtmann, dat is äis recht niz! Ik hewwe auk jau'n Dinges, awer ik heww' et op de Afse schmieten un dau 'me den Willen nit mehr, dar ik derno kyke. Sau'n Bergemäiter? näi, gatt myi furt! Des Sumers bemistet 'ne de Flaigen, un des Winters beschwalfete vamme Lhin-Uallig un van myine Strantuback, dat me keine Litter deropp sahn kann, un dann rüsfelt 'ne de Blagen, un dann hängete windschaf op halwer drüttaine — un jau hiätte balle diit, balle dat. Me möchte sik expräb 'ne Maged derfiiär hallen. Awer wanne of in Ornunge is, Verloot is doch nit derop. Biu mannigesmol wihjete op gut Wiähr, un des andern Muargens struller't dohiär, dat me Kümpe dyiken kann op der Diälle. Oder hai schryiwet Riänen: un des andern Muargens kamme de Harke oppen Buckel niämmen un gohn in't Hai. Nä — gatt myi wäg! Awer ik, myine Heerens! — jä, Guatt ehr' mik! — ik hewwe myi 'n Instrumäntken iutdacht, dat luiget shiner Lebstage nit, un dät söll hi ug auk taulegen!"

„„Tömmmer, Mathigges! bat is dann dat! dat most' us beschryiwen!““ raipen de andern alltemole.

„Seeren!“ saggte Mathigges, „dann giät mol nyipe acht! Saiht: myin Instrumänte is ganz äinsach un kostet myi keinen Häller. Et is 'ne langen Böppeln-Schacht, ungefehr shine tain Faute lauk. Do heww' ik myi nette de Bünne van schrappet, datte jau witt is, aie myiner Fruggen iäre Nachtmüske, un hewwe 'ne allthyt op der grauten Stuawe stohn ächter'm Uawen. Miin saiht: wann ik des andern Dages wat Wichtiges

fiiärhewwe, dann streck' ik myinen Böppeln=Schacht des Dwend's tem Fenster riut un binne 'ne mettem Lhinenen faste un lote 'ne de Nacht sau do leggen un goh' rüggelt te Bedde. Wann ik dann des Muargens imme Duiftern opstoh, dann goh' ik foorts an't Fenster un fryige myinen Schacht rinn. Niu saiht un giät acht! Wanne dann droige is, dann is of droige Wiähr; isse awer natt, dann kamme sik derop verloten, dat Riänenwiähr is. Et luiget iyiner Lebstage nit."

Hai sik te helpen wiät.

No'm jällgen Fürstenbiärger ter Odolphsbuarg kam wafe 'ne Pöter Kapuzhyiner, mehr aie dem Heeren laif was. Aines Dages auk, midden imme fallen Winter; un't was dem Heeren grade gar nit no der Müiske, sik met 'me astegiewen. „Johann!“ saggte taum Bedhinten, „segg', ik wör nit terhäime un keeme äis laate wier!“ Johann genk henne, de Pöter awer saggte: „Oh — dann well ik sau lange verwyisen; ik hewwe de Tyit.“

Johann genk no'm Heeren un saggte: „Hai well sik nit afwyisen loten.“ — „„Wäiste hat, Johann? wyi wellt 'ne balle quyt weeren. Goh, brenk 'ne uawenopp, op de kölleste Stunawe, bo de Fenster sier säß Wiäden nit lausbögget sind, un sette 'me 'ne Putällge Wyin fiiär!““ Johann macht' et sau, un de Pöter satt sik derächter.

„Johann!“ saggte de Heer no 'ner Stunne, „goh mol ropper un juih tau, batte mäket, offe wiäg is! Hai weert et doch in diär Külle nit lange iuthallen.“ Johann genk un saggte: „Heer Pöter! biu is et? sin yi nau nit dautfruaren?“ — „„D näi, gariut nit — ik wiärme,““ saggte de Pöter un — drank.

Johann vertallte, bat de Poter saggt harr'. „Krummenaut! et fall 'me doch läid weeren!“ saggte de Heer. „Johann, goh, brenk 'me nau 'ne Putällge ropper, un dann böste en Fuier innen Uawen ase 'ne Helle!“ Johhann brachte dem Poter wat Friskes te drinken un botte 'ne Glaut in den Uawen, do härr' me 'ne Offen inne brohn können. Un nit lange, do wören de Fensters lausdögget, dat je strullern, un dem Poter strullere de Schwäit van der Blesse.

„Johann! niu goh mol un juih tau, batte mäket,“ saggte de Heer. Johann genk ropper, machte die Düähr uapp un raip: „Zömmmer hintau! düsse unwyise Uawe! dat is jo 'ne Hitze taum Beschauwen! Heer Poter! biu hall' yi dat iut?“ — „„Oh — ganz nette! ik faile,““ saggte de Poter un — drank.

Johann genk runner un vertallte. Do fent de Heer harre an te lachen un saggte: „Näi, dat is doch gar te schoine! Niu goh un hal 'ne myi runner un segg', ik wör wier do un wöll 'ne Putällge Allen met iämme drinken.“

De rane Kock.

Bat nit wyit hiär kümmet, dat is of nit wyit hiär. Dat dachte Andilge¹ auf. Berndyhine bäcket gewiß 'ne brntlifen Stiuten, of graut genaug füär väier Pännige; awer Andilge aat keinen, wanne nit van Bigge was; un iären Schniustuback lait jai sik met van Meşkede brengen. Wann dann sau'n schnöggelig² Fraumeniske mol anforrt weert, dat draff keinem Mensken läid daun: un ik gloiwe, yi kümmet myi nit in't Gryinen, wann ik vertelle alsau biu folget.

Dotemolen wören byi den Frauuien dai allen rauen Röcke in der Maude, if gloiwe, dat Tuig nannten je Kamelott (wann ik et verfohrt segge, is auf nau kein Landschade nit); un Andilge harr' all lange Johre an jau 'me Röcke frigget, woll awer doch wier wat Apartes hewwen, un dai me byi Dovid's Jiuden in Bryilen kofste, wören iär nau lange nit gutt genau; sai harr ümmer hoort, dai echten kemen van Brunswig,³ un iis nirgends hiär. Niu stont sai äines Dages in der Huisdiähr; do kam de graute Hännes dohiär, de Biigels oppen Puckel geschnallet, un woll wier in't Land.⁴ „No? sall't in de wyie Welt?“ — „„Joh, Andilge! de Stuiwers sind balle wier oppe.““ — „Näi, hör mol, Hännes! byi beiden het doch ümmer gudde Fröndskopp hallen, et is auf nau wat Familge; awer nau kein äinzig-mol hiäste myi det Geringeste mettbracht, nau nit sau viel, ase dat Schwarte oppem Nagel; ajasses!⁵ bai hiät dann sau wennig Nohgedanken!“ — „„Nu, nu, Andilge! maket mik nit schlecht op fryier Strooten! bat well yi dann hewwen.““ — „'Ne rauen Rock well ik hewwen, 'ne echten, 'ne Brunswiger! op der Hämreise kümme ste jo diär Brunswig, segget se; dann denke mol artig an Mödder⁶ Andilge!“ — „„Nu, ihid tefräin, Mödder! 'ne rauen Rock diän soll yi hewwen. Niu ajüs! bit Austern!““ — „Adjüs, Vedder Hännes! Glück oppen Patt!“ —

Niu was kein Menske bestelliger, ase Andilge. Sai genk Huisken sühr Huisken, un machte alle rauen Röcke imme Duarpe schlecht. „Se rhytet, ase Spinnemäwe! se sphytet, ase Biinne!⁷ se schlytet, wamme se schaf ankudet! dünne ase Postpapier! gruaff ase Baunensstrauh! in der Farwe verduarwen! lant un twiä⁸ keinen brntliken Fahm deranne! Wulle ase Piärrehoore! Näi, gatt myi doch met sau'me Röcke, un gatt myi met diäm

ganzen Dovid's Fienden, diäm yi dat schwore Geld
 verfür in't Hius schliepet! Latt yi awer mol Aустern
 kummen! ik jegge Aустern! behallet ug diän Dag imme
 Koppe! Andilge is klaiter, a' yi alltehaupe!" — Andilge
 dachte diän ganzen Winter mehr an den Brunswwiger
 Rock, ase an den laimen Härquatt, un des Nachts
 droimede sai, bat dat löchten söll üwer den ganzen
 Kiärthuas, wann sai Aустern met der Prossiaune ümme
 de Kiärte genge. Aустern kam, awer de graute Hännes
 nit. Do hiät kein Menste 'ne bedraistern Aустern fiert,
 ase Andilge, un an der Prossiaune un an der ganzen
 Haumisse har' sai wendig Verma⁹. Sai troistede sik
 an't leste, dat Pinksten auf en hauge Fäst wör, un
 den Sungag dernoh de Aскer Hillgendracht.¹⁰ Un richtig:
 in der Wiäcke für Pinksten kam de graute Hännes! Sai
 was iäwen imme Huse, un de Staul, bo hai oppe sat,
 was nau nit warme, do kam Andilge all üwern Plaß
 oppet Hius an, un iäre Gesichte was für Fraiden jau
 raut ase de Rock, bo sai an dachte. Awer Hännes kräig
 'ne Tuck oppet Härte. „O Heer, o Heer! biu jall myi
 düit gohn? ik hewwe diäm allen Müsel 'ne Kamelotten=
 rock verspruaden, un hewwe 'ne jau rak¹¹ vergiäten;
 no, ik mott laigen!"

Indiäm genk de Stuwendüähr opp. „„Nuargen
 Bedder Hännes! Willkommen of! Liäwen nau frisk?
 ümmer gesund wiäst? lang iutbliewen, iutbliewen! annen
 Rock dacht? all iutpaket? iutpaket? loot sahn! frigg
 mol här!" " Un jau widder, un dat was en Geschladder
 un Geflapper ase de Kliäppsterken¹² op Karshyidag.
 Et was doch für ain Däil gutt: Hännes konn sik der=
 whylen bedenken; un ase iär de Dhm iutgohn was, sent
 hai ganz bedächtig un wisse¹³ an: „Mit wohr, Andilge?
 yi wollen doch wat Guddes hewwen? van diän Bruns=
 wigern?" — „„Gewiß, Hännes, gewiß! verstait sik!" " —

„Dat dacht' ik auk, Andilge! diäriimme woll ik ug of keine schlechte Waare mettbringen. Dai gudden Röcke wören in Brunswig gerade oppgohn; ik hewwe dat ganze Dinges afflaupen un konn keinen oppdryiwen, dai siär ug passede; yi konnt doch keinen briuken, ase Grittken un Graitken! awer de gudden Röcke sind wier in der Fabrik, un gint¹⁴ Johr, dann krig' yi 'ne Rock, do konn yi in Köllen met oppen Danz gohn.“ — Dat was en Gesicht, bat Andilge oppsätte! gewiß sau lank, ase 'ne Wiesebaum! awer bat soll sai maken? un sai sollte sik nau gehaut derbyi, dat Hännes iut liuter Respäck siär iärer haugen Perjaun können schlechten harr' brengen wöllen. „„So, Hännes! ik härr' te Pinfsten diän Rock geren hatt! ganz geren! awer do hiäste recht: me is doch nit ase jedwidder andere. No! dann awer gint Johr doch ganz gewiß.““ — „Ganz gewiß, Andilge! jüs well ik 'ne schlechten Keerel syin, bo kein Hund mehr en Stücke Braut van niämmen sall!“

Diän folgenden Winter kürte Andilge uit sau vake vamme Kamelottenrock; un mannig schnoi Fraumenisf frogede iut Spyt:¹⁵ „No, Andilge? Ausern is all lange wiäst, awer dai schoine Rock hiät sik in der Riärken nau nit sahn loten.“ — „„No, diu fräie Dink, löst dhi doch auk dhiin Schnuitken wasken! joh, wann myi 'ne Rock van Haversstrauh gutt genau wör, ase dhi un dyinesglijken, dann hiär' ik all lengest ennen! un Ausern kümmet doch wual naumol in't Land!““ — Do harr' Andilge of ganz recht: Ausern kam würklik naumol: un saumett of de Dag, dat de graute Hännes häimekummen mochte.¹⁶ Ase hai in Bryilen ankummen was, jatte hai tem lesten Mole de Hacke unner un nahm sik Ennen,¹⁷ ümme lichter üwer den Bu arbiärg te wippen. Ase awer de Wiärtsfrugge mol rinter Stuware kät, kräig hai 'ne Schrecken, dat hai siär Bivern syin

Gläſſken üwergaut; denn ſai harr' 'ne rauen Rod an, un hai harr' in Brunſwig düttmol wier an keine rauen Röcke un an keine Mödder Andilge dacht. „D jömmmer! biu fall ik diit maken?!“ Doch hai, knart gereſolväiert, ſprank üwer de Stroote no Dovid's Ziuden un koſſte 'ne Kamelottenrock, ſau gutt un ſau ſlecht, aje imme Laden te hewwen was, peck 'ne ſhin in Watte, ſchnallede 'ne in de Bügels un ſtawelde tem Dore riuter un tem Buarbiärge ropper. Aje hai in de häimske Kaufweide¹⁸ trat, do was dat äiſte Lebändige, bat iäme in de Maite kam, Mödder Andilge un iäre Hitte,¹⁹ dai harr' ſai amme Pyneken un lait ſe an der Hiege de äiſten grainen Sprüuten gnappen. Bo ſai diän grauten Hännēs met ſhinen Bügels gewohr worte, do wipper' ſe ſiär Fraide rinter Höchte un lait de Pyne ſchnappen, dat det Hittendink üwer Stock und Stäin, üwer Buſk un Tiun ſatte. „D Hännēs, hall't opp!“ un ſai der ächterhiär, un laip un kraup; un wann't Hännēs nit dohn härr', dann könn ſai nau laupen. D Hännēs! — willkommen ok! — hiäſte myi — ik hewwe nau nit ſau viel Ohm, dat ik derno ſrogen kann — hiäſte myi auk — bat is et myi häit woren — hiäſte myi auk an — o Guatt, wamme ſau dümpſt op der Buafst is — hiäſte myi auk an den Brunſwiger Rod dacht? Hiäſte, laiwe Bedder?“ — „„Joh, Mödder, verſtät ſit! 'ne echten heww' ik ug metbracht, et is 'ne Stoot! yi ſollt ug de Augen verblennen, wann ik iutpake.““ — „D Hännēsvedder, dann pak iut!“ — „„Näi, Mödder! hyi op der Landſtroote doch nit! terhäime! gedülliget ug ſau lange! Adjüs! hernoſ konne no myime Hiufe kummen!““

Niu was dai Hitte nau recht ſchlapp imme Balge; awer Andilge meinte: „ſai is gewiß lengſt ſatt! ſai hiätt jo fräitten ſier Middag!“ un taug dat ſchmachter'ge Dink amme Stricke noh, un hinner dem grauten Hännēs

hiär. Dai was kumme imme Hiuse, do stont of all dat nigglike²⁰ Whiwesmenske oppem Süll un harr' sik jau hinner'n Ohm laupen, dat et iär örntlik gailte²¹ op der Buast. „No, Mödder! ik saih, yi verlanget derno; et is awer of wual der Mögge wert.“ Hai schnallede de Bügels uapp, kräig dat Päcksten riut, machte jüärstichtig de Watte derümme denne, sprette den rauen Rock üwern Disk, sträit met der Mogge sachte üwer de Wulle, blais de Fluisekes dervan un jaggte: „No, Mödder, dat söll awer wual 'ne Rock syin!“ Sai worte stump still, un de Augen laipen iär üwer siär Fraide. „„D Hännes! den Dank well ik dyi schüllig blywen bit moren.““ Un sai wiäg, met diäm Rocke unner'm Arme, un glyf dermet in't äifte Rowerhius, un in't twedde un in't drüdde, jau lange ase sai Dageslecht siär Hännen harr'. „Luie! niu kyket awer mol! packet mi awer nit met den Fingern daran, oder wasset je ug äist! dat is 'ne Rock! dat is 'ne Farwe! dat is mol Wulle! dat is mol 'ne Fahm! wäit as' en Fluimeken! glatt ase Syide, sengersdicke! Do goh enner no Dovid's Fiuden te Bryilen un kaupe jau 'ne Rock — jä, profste Mohltyit! latt ug watt mohlen! Ni uisht me äis, bat dat siär 'ne Unnerschäid is! et giet doch ments äin Brunswig! Lange herw' ik wachtet, awer doch nit te lange! hinnjä! Mödder Andilge wäit wual Beschäid op diir Welt!“ — Den ganzen Dwend kräig sai keinen Schloop un konn nit opphören, iären Rock te betrachten; sai verbrannte gewiß en Köppfen Uallig mehr ase siis, un de ganze Nacht droimede sai dervan. Den andern Muargen kam de Rock soort²² in de Make, un op Austern genf hai met Andilge Prossiaune ümme de Kiärke. Andilge sank siär Plasäier saa helle, dat et schällerde bit unnen rintem Quarpe.

Miu wollen tworen einige späthe²³ Frauлие meinen, „et wör met diäm Rocke jau ganz wyt hiär doch nit; Dovid syine Waare wör gerade jau gutt, un Andilge briukede nau jau keinen erschrockliken Prohl dervan te maken; sai wören adroot jau syine, ase Andilge.“ — Andilge awer was ställig in iärem Glauwen un is der of inne suarwen.

Paulus Kaukendeif.

Wester Antun harr' ennen Lehrburßen, dai hette Paulus un harr' wenig Geduld an der Dräggebant, awer alle Tasfen vull Schelmestücke. Annäiwe¹ un Katherlyisebeth² wußten dervan nohtvertellen.

Annäiwe harr' jeden Soterdag äinen Sprütk: „moren is Sondag; ik mott doch en wenig innroiren, hai ieter't jau geren,“ un rorte saiten Däig, kräig dat Nisern oppet Fuier un bock Kauken süär iären Handirk;³ diäm gengen dann des Sundags Muarzens dai Kauken recht sainig annen Boort. En Thit lank awer kräig Paulus mehr dervan mett, ase Handirk. Et was grade, ase wann hai't siwen Stunne Wiäges härr' riufen können, wann Annäiwe dat Nisern schmiährte; hai lurte amme Hiusküll aj' en Pinkestvoß, un indäm sai den Kauken oppem Fuier rümmedräggede, schlät hai ase 'ne Katter ter Diälle ropp un miusede äinen van der Phiste. Annäiwe was en wenig blinstrig un miärkede nit. Byim Tellen woll sai sik daut verwünnern, dat sai ment drei innen Kuarf tallte, un meinte doch, de halwe Styige⁴ möchte wual balle vull syin. Sai schmiährte, sai bock un bock, bit de Däignapp lieg un de Speckschwotel oppschmiährte was. „Miu is det Duzend vull: jässe süär mik, un jässe süär Handirk! is süär beide genau!“ Sai langede de Kauken van der Phiste

runner un tallte je innen Kuarf: „Drei von iäwen — väier, fyif, säffe, fiewen — diufend Dunnerwähr! find je dat alle?“ Sai kam dermett in de Stuawe gelaupen und biverde an beiden Hännen. „Handirk! et weert mi aifig⁵ un grüggelft in ufer Rükken! ik telle mehr dervan ase derby! ik hewwe den ganzen Rapp lieg baden! vyi konnen beide moren Muargen jatt hewwen, un fiiär dik konnen of nau'n paar üwrig blywen tau'm Nummedagskaffe — un fuit! biuviel finner't? fiewen, un kein Stiften mehr. Et is Härerigge in ufer Rükken! et was mi of altens,⁶ ase wann ik den Spauk harr' fchlyfen hoort, un en paarmol is et mi kalt diär den Rügge laupen — et is nit richtig!“ Handirk troiftede jai un meinte: „„dat hiät de Katte dohn.““ Un Annäiwe faggte: „Wann ik dat wüfte, dann fchlaig' ik dai Dunnerwährs-Katte nau van Dwend oppen Kopp!“ Vo fit des andern Dages de Katte ment jaihn lait, fräig jai van Annäiwe 'ne Ruff mettem Faute. Den folgenden Soterdag was awer dai nemlike Gefchichte: de Kauken wollen gar nit ruimen innen Kuarf un worten eger wenniger, ase mehr; un tau iärem Unglücke kam de Katte, ase de lefte Kaufe imme Djiern was, taufällig üwer de Diälle ropp, jatte fit byin Heerd un woll fit do kummaude de Pauten lecken un den Boort ftriften — do was et richtig, de Katte was de Daij, un kein andrer; do was fiiär jai kein Heil mehr op diir Welt: äift gefchlagen un getriähn, dan fräig je 'ne Stäin ümme Hals un worte verfoipet imme Mühlengrawen, den felstigen Dwend nau.

„Niu kamme doch met Ruggen Kauken baden!“ faggte Annäiwe, ase jai folgenden Soterdag Dwend den jaiten Däig vorrte. Ase jai en half Duzend iutem Djiern kriegen harr', woll jai Handirk ennen taum Browäiern brengen: awer jai woorte oflyiwig⁷ fiiär Schrecken, denn op der Lyifte fönnen ment nau drei

Sai schlackerde rinter Stuwame un raip: „De Katte was unischüllig! et is en Spauk, en Spauk, vyi mottet Rot bruken! moren amme Dage no der Frugge te Singen^s schicken! wannt us of en Bunt Lechter kostet!“ Handrik awer saggte: „„Schwyig mhi doch van diäm Häzendäier stille! ik well den Spauk no wual selwer bannen,““ un gent met in de Kükse. Annäuwe schmiährte un woll det Yisern frist füllen: awer Wunder un twäimol Wunder — niu was of de Napp met dem Däige furt. „Zömmmer Handrik! hyi regäiert de lebändige Duiker! no Singen! no Singen! anders is känn Rot!“ Awer Handrik laip üwer de Diälle runner, tem Hüse riut, un joh byim Mondlechte, dat enner imme stumpen Kapüttken in Nowers Üwerdüähr wippede, dai wat af en Düppen imme Arme draug. Sai der ächter hiär un geraupen: „Mester Antun! äiner van ugen Burßen is de Daiß! äis de Kauken, un niu of den Däig!“ Do awer gent Mester Antun int Geschirr: „Diusend Dunnerwähr! Paulus! kumm mol hiär!“ Paulus kam, „Zunge! dat hiäst diu dohn!“ — „„Näi, Mester, näi! Hennerkwilm hiär't dohn!““ — „Spitzbiuwe! diu un kein anderer! de andern sind fruamm; un batt is dütt dann, batte an der Mogge hiäst?“ Un richtig, Paulus harr' de ganze Mogge vull Kaukendäig sitten. „Handrik, diu saß hallen, un ik well schlohn!“ un Antun schlaug op diän armen Paulus, ase wanne Hawer duasken harr', bit amme Braken kein Twilleken mehr saät, un byi jedem Schlage raipe 'me tau: „Ik well dhi Awethyt tau Kauken maken! diu saß de Finger dernoh leken!“

Paulus. Ar. 2.

Oppen andermol kam Katherlyisebeth no Mester Antun in de Wiärfstuawe gelaupen un schante af' en Krüpel. „Sau'n Volk, ase diu imme Hiuse hiäst? Ik meine, sai löhrten hyi de Arwet — jä, Schelmestücker un Kniepe lehrt se! Graute Luie foppen, dat is iäre Plasäier! ehrliken Luien 'ne Schmoot andaun, dat is iäre Muargen- un Dwendgebätt! loot sai iäre Mesterstücke in Unducht¹ un Niznuzigkeit maken, an der Dräggebant brenget s' et doch nit ferrig. Suih, sau natt jin ik ase 'ne Katte! Ik saut in der Stuwawe un spann, ik spann slytig — do kam dai ruppige Junge ant Fenster un hiät mit nat iprenzelt,² nat iwerhiär! Wann diu nit en Bacheholt niemest un diän Niznuzappelwäik walkest, dann biste 'ne schlechten Keerel un fast iutschannt weeren süär aisk un iwel imme ganzen Kiäspel!“ — „Katherlyisebeth!“ jaggte Antun, „niu hal doch äismol Dhm! ik well 'ne glyk op der Stelle in't Examen niännen, un diu fast derbyi stohn. Paulus! hör mol iäwen! loot de Dräggebant mol stohn! bai hiät Katherlyisebeth nat iprenzelt?“ — „O Mester! ik hör't wual, dat sall ik niu wier dohn hewwen!“ — „Junge! alles, bat nit daug, dat hiäst diu dohn! luig mer nit! ik saih' et dhi annen Augen an, dat diu 't dohn hiäst!“ — „Mester, joh! ik heww' et of dohn, ik hewwe sai awer äis drümme froget.“ — „Bat? verluagene Junge?“ ikriggede Katherlyisebeth, „Antun! hogg' 'ne oppet Miul! hai luiget, datte stinset!“ — „Mester!“ jaggte Paulus, „yi konner't myi gloiwen! Ik genk byi de Schirmecke³ un fräig myi de Sprengelbüsse⁴ vull Water; do genk ik dermed süär iäre Fensterken un käik mol dorin: sai saut byim Spinnrad un schlai; ik visäierde iär met myiner Büsse nom

Gefichte un jaggte: „Katherlyisebeth, sall ick mol? un sai nuckede „Jo h!“ Ik frogede naumol: sall ik? un sai nuckede wier. Do heww' ik iär in't Gefichte sprenzelt, un sin dann soort wier hinner de Dräggebank gohn.“ — Do sent Antun harre an te lachen, dat et schällerde bit unnen intem Duarpe. „Paulus! suih! den Knüppel harr' ik all byi der Hand; awer ik well 'ne wier in de Ecke setten, un diu fast tin Sondag 'ne Krengel⁵ byi'n Kaffe hewwen siär dütt nette Stückken! — Katherlyisebeth, goh ruhig häime un droig dvi dyinen Spänzer, un wann diu nit jau soort opphörst met Schennen, dann vertell' ik dütt Schnürrefen op allen Strooten, un de kleinsten Pöbste⁶ sollt dik iutlachen. „Sall ick mol?“ Dunnerwähr, Paulus! dai Spaß is en Raßmänneken wert.“

De latyinske Kauerfänger.

Joh — danke der Nohsroge — ik sin Kauerfänger. Jä, yi Studänten, kummet yi tin Sondag mol no usen Duarpe 'rüwer, un gott mol met in use latyinske Bejper — in der ganzen Kowerstap kritt me sawatt nit mehr te hören; dat mäket, do het se keine nuße Kauerfängers mehr, dai Latyin verstott, un alldiärümme behelpet se sik met Duitf. Awer Guatt ehr' us! vhi konnt Latyin ase Water. Jä — yi kyiket miß an un gnäiset — et is awer de reine Wohrheit, bat ik segge. Do segget tworens use Pastauer vake, vhi söllen us altens dai Puffalmen terhäime op duitf liäsen, domet dat vhi verstönnen, bat vhi imme Kauer sängen. No, myintwiägen, segg' ik siär myine Heeren Kollegen, daut yi ments dryiste, bat de Heer jaggte; ug kann't nit schaden; awer ik, no, dat wiet' yi wual, ik heww' et nit noidig,

if hewwe sau'n grundgescheit Kunzäpfe, if verstoh jede
Littera sau gutt ase de Pastauer selwer. — Jä, myine
Heeren Studänten, yi gnäiset un fixtert? lotet yi dat
ments! Tem Byispiel, ments äin Dinges well if ug
vertellen. Vergohne Wiäcke keemen vyi iut der Sätle-
misse; do frogern de andern: „Fiiär hiänne mag dai
Misse wiäst hiin?“ If awer harr' nhipe oppasset, bo
de Pastauer sank: „Pro anima famuli tui Francisci
Wilhelmi“ — do harr' if et glyik spit, un if jaggte
fiiär de andern: „Jä, wann yi Latyin verstönnen ase
if! If well't ug seggen: de Misse was fiiär den sällgen
Franzwilm.“ Jä, do wollen sai wual Respäck kryigen!
un yi gewiß auk, myine Heeren Studänten. Sait: if
vertelle ug nau mehr. If jaggte do iäwen van diän
Puffalmen in der latyinsken Beiper. Oh, dai kenn' if
Litter fiiär Littera op duitfk. If well der ments mol
midde mank paden un den äisten besten byim Koppe
kryigen. Do is tem Byispiel dat äine, diän vyi imme
„Tannes peregrines“ sünget, ase uje Köster segget; dai
hett up Latyin: „In exitu Israel de Egipto, domus
Jacob de populo barbaro.“ Jä, yi kryfet ug wier an
un gnäiset; un dat wiet' yi vielleichte nau lange nit, bat
dat hett. Hört nhipe tau — dat hett op duitfk: „Niu
ärtert us de Ziel iut Egipten, dai dumme Iosob un
dai puכלige Barbaro.“ — Awer näi, myine Heeren
Studänten, bat priust' yi? bat lach' yi? is dat dann
nit recht in jeder Bauckstawe? Sait: Faitken fiiär
Faitken well if et ug iüwerjetten: „In exitu — niu
ärtert us“ — — dat kamme doch saufoortens hören
— — „Israel — Ziel“ — — dat hört jedes Kind
— — „Egipto“, dat is Egipten, dat blitt — jä, jä,
dat blitt imme Latyinsken un imme Duitfsken, grad'
ase dai Namens in der Sätlemissen — — „domus“
het „dumm“, dat kamme lichte verstoh — — „Jacob“

dat is Jofob, dat blitt — — „de populo — dai pud-
lige“ — — dat is jo sau flor ase Sprinkwater — —
„barbaro“, dat blitt, dat is wier sau 'ne Namen van
irgend sau 'me Keerel iut dem ollen Testemänte. —
No, saih' yi dann niu? stemmet nit alles oppen Hoor?
Awer näi, bat sall myi dat? yi priustet un fixtert nau
liuter? Na, ik hör' et wual: yi lehrt Latyin op der
Schaule un wietet der doch nau keine Ritze van; ik awer
heww' et iut myi selwer lohrt un wäit der mehr van,
ase yi iut den Baikern. Jä, jä, bat en klaut Häiern
un en vernünstig Kunzäpte dött! Awer äint latt ug
gesaggt syin: lehrt ments slytigit södder! yi bringer't
doch villichte nau botau. Un wann yi mol gäislik syid
un kummet op en Duarp, bo de latyniske Vesper nau
nit ausschaffet is, dann suarget of derfür, dat je in Ehren
blitt! Sall dat dann ments 'ne Andacht syin für de
Kloisters un für den Daum te Potterbuarn? Näi, wyi
Luie oppem Duarpe verstofft auf usen Tär, absunders
sau'n Kauerjänger ase ik — dat wiet' yi niu sau flor,
ase dat twäi mol twäi väier is. —

~~~~~

### Bin en Menske kummande van der Grundstüer afkummen kann.

In Dinges was 'n grauten Buren, Bullspann met  
tain Nachten Hoiern-Pirch. Syin Gutt was graut, syin  
Duast nau grötter, un Dwends harr' hai immer de  
Kraune vull un schannte dann op Köster un Pastauer,  
op König un Kaiser; absunders awer op syine hauge  
Grundstüer. „Dai verfluchte Grundstüer! dai sall myi  
de Duivel halen!“ Doch hai harr' en vernünstig  
Kunzäpte — hai verkoffte äin Land no'm andern, Wiese

op Wieje, Biärg op Biärg — hai verkoffte un verkoffte, hai versaup un versaup. „Kamerod!“ saggte ihin Nower, „diu hiäst 'ne kurjause Prare!“ Hai awer amfede: „„Dunnerwiähr! dat verdammte Betahlen sin ik läid! dat kann kein Duivel iuthallen! ik well doch iut diär verfluchten Grundstuijer riut, oder ik well nit Odam-Dirk mehr heiten!““

Un hai verkoffte un verkoffte, hai versaup un versaup — un richtig, hai hatte ihin Kunzäpte düär, an't leßte halv iämme nau det Gerichte, un nit lange, do briukede hai keinen rauen Pännig Grundstuijer mehr te betahlen, hai selwer awer genk van Düähr te Düähr un sammelde de Batterunjer-Stuijer.

### Ehrlikeit.

Mihin Nower Schulte harr' rund ümme ihinen Kamp junge Wyien puattet un harr' ihin Plasäter, dat dai Dinger sau wässig woren un lausgengen, ase wann se innen Himmel wassen wöllen. Awer diusendjappermänt! äins Muargens, bo hai ter Styie kam, wören 'me de schoinsten Luahn ruß affschnieen. Hai wor Gryz-nens Moote, as' et joh. Den andern Muargen was et nau schliemer: de ganze Lankshyt vamme Kampe was sau glatt affschuaren, ase mettem Puzemesser. „Düt gäit nit mehr!“ saggte de Schulte un genk des andern Muargens, ase de Dag krimelde, mettem Knechte nom Kampe, hutte sik innen Busk un passede oppen Daij. Un iuih, bat de Duiker doh: de Daij kam, un hette Hännes Spiggewitt met Namen, ihines Täikens un Gewärwes en Besmenbinner un Kuarsläpper, un hai sent lustig an te schnyien. Do sprüngen dai beiden iutem Buske un peken den Bugel. „Ha! heffe den Daij endlik?“



Keerel, diu fast de Schwerrenaut fryigen! diu fast op de Bank fiiär't Schwurgerichte!" — „Ach, Heer Schulte!" — ankede myin Kuarsfläpper, „„gnöddig, gnöddig! Ik well 'ne Fautfall fiiär ug daun un bidden ümme Perdonn! Niämmet en Innisaih! saiht, ik sin 'ne armen Keerel — awer me well doch geren op ehrlike Wyise myn Braud verdainen." "

### De grante Schlacht byi Küniggrätz.

Bertalt van emme Augentuigen.

„Heer Bikarges! yi wellt no Wiärrel?" jaggte de Schulte, „gutt, ik well ug foiern loten. Use Knecht is tworens nit terhäime, awer ik hewwe do nau sau 'n Stück damme Kleinknechte. — Michel! hedo! spann inn! diu fast den Bikarges no Wiärrel foiern!"

„„'njoh, Heer!" un - un - un dat well ik daun!" — stuterde Michel, spannede an, lait de Schwiepe knappen, de Bikarges stäig op, un surt gent et, hiäste nit gesaih! De Wage slaug ai' en Reggerk, bit datte iüwer de Ruhrbrügge was un an't Wiskeder Auwer kam. „„Un - un - un ik denke, He - He - Heer Bikarges," jaggte Michel, „„vyi lotet hyi wat sachter gohn!" — „Brüimme nit, Michel? Wat soll vyi hiropp de Piärre innen Schwäit jagen? Byi het jo Tyit genug!"

„„Un - un - un, He - Heer Bikarges, dat hebbe of, un - un - un dann kamme of eger en vernünstig Woort tehaupe redätern." "

„Joh, Michel, dat wellbe daun. Awer dä! stiet vyi äisimol 'ne Cigarre an!"

„„Hee - hee - heerenenge, Heer Bikarges, 'ne Sfigarre? 'njoh, dai schmäit' ik geren. I - ik heww' of

keine Sfi-iffgarre mehr sahn sie-sie-sier dem grauten Kryge. Un-un-un, jäh, do was et schoine! do kriegen ve je liuter iimmentsüß.““

„Bat? is et wohr, Michel? diu bist all imme Kryge wiäst?“

„„njoh, Hee-Hee-Heer Vikarges, un-un dat sin ik.““

„In Schleswig-Holstain, Michel?“

„„njoh, Hee-Hee-Heer Vikarges! in Pleswif auk; a-a-wer dat was ments en L-l-lumpen-Packetäll; un-un-un byi Küiniggräs; jä, do gent et ganz anders!““

„Michel, dann is et jo en wohr Glücke fütär mik, darr ik van Dage met dhi reise. Ik hewwe all jawviel hort un luasen van der Küiniggräker Schlacht, awer recht flor is et myi iimmer nau nit. Et gäit der nit fütär, wamme mol 'ne richtigen Augentuigen dervan kuiern hören kann. Diu most myi dai ganze Sake mol van Grundop vertellen.“

„„njoh, Hee-Hee-Heer Vikarges, un-un-un dat well ik daun, un-un-un yi jollt ug verwündern bit in den Daut. I-i-ikke well ug dat Dinges vertellen, un-un-un biu alles taugohn hiät van A bit Sjet. Alsau — ik kräig myin Schyineken in't Hius — 'njä, myin richtig Schyineken, do-do-do stont myin Name oppe, un-un-un de Magister mocht' et myi fütärliäsen, un-un Dag un Dotum stont derbyi, do mocht' ik in Saust syin. Jä — un do jaggt' ik myime Schimmel un myime Boß Abdjus, a-a-wer de Schulte saggte: „Dü-dü-düitmol gäier't freus, un vhi saht us gewiß in diim Väwen nit wier.“ — Hee-Hee-Heer, jaggt' ik, dann in der Awigkeit Amen! Un-un-un use Bahmaged grä-grä-gräin Blaut, jä, un ik gräin auk; denn, Hee-Hee-



Geer Vikarges, well ik Sai seggen, ve - ve - vyi het us geren te lyien. A - awer bat was der myi te daune? i - ifke mochte no Sauft. Un - un te Sauft ställten se us in enne lange, lange Ryige un raipen us byi Namen — jä, mi - mi - mik auf, un - un ik raip „Hier!“ Jä, un do - und do, jä, do kriegen vyi tehaupe use Pollett, un - un ik kam byi 'ne Schnyder in Qua - qua - quattäier, 'njä, un do wören sau viele Floihe imme Berre, 'njä, ase Ka - ka - kaffegrüß un Saniusteback. Un - un do — jäh, latten se us op de Yiserbah, un - un ruß! do wören ve te Köllen. Un - un - un do schännten us de Jungens op der Strote iut jüär „Westfölinger“ un „Ha - ha - hacketaiers“, un - un i - ifke saggte: „Segget yi dat ments dryifte, yi Schnu - schnu - schnurreburßen!“ 'jä, un in myime Berre wören Wand - luisse. Un - un te Köllen, do worten ve i - i inneklett, 'jä, un do, un do - do keemen ve wier op de Yiserbah, 'jä, un wier ain Ru - ru - ruß! do söhen ve wier Wiä - wiä - wiärrel, 'njä, dat - dat komme lichte kennen an der Stadtskärke un - un diän spi - spißen Kappe - zhyner - Toiernken un - un diän vielen Salt - salt - salt - biußen. Un - un vy - vyi forten födder, 'njä, un op äinmol hett' et: „Aussteigen!“ 'njä, un do wören ve te Po - po - potterbuarn. Ha - -! un - un do kriegen ve wat te iätten in jaume grau - grau - grauten Saale, 'njä, un - un do wören keine Fensters inne. Un - un vyi - vyi kriegen Tuffeln un Ryis düärnäin, un - un 't was stödig jettet un - un sau schoine sthyß, dat der de Kiepel strackopp inne stont, 'njä, un of 'ne duraweln Kniu - kniust Ossensläiß; un - un do kräg 'me doch mol wier ne brntliken Buamm in't Lyiß; 'njä, un Väier kriegen ve saat; 'njä, do wör ik geren bliewen; a - a - awer dat Yiserdinges flo - flo - flotte us wat, un - un födder genk et. Un - un in sau 'me andern Dinges —

biu 't hette, da - da - dat hemw' ik wier vergiätten — do - do kriegen ve Raffai, un 'ne Stiu - stiu - stüuten derbyi. Un - un nit lange mehr, do wö - wören ve te Dresden. — Hee - Heer Vikarges, en süddig Dinges! a - a - awer do konn ik fei - keinen Mensken mehr verstohtn, do kuiert sei kein Duitst mehr.““

„Michel, batte sie! in Dresden kein Duitst mehr?“

„Näi, Hee - hee - heer Vikarges! keine Bauflawe nit, 'njä, un - un saihen Se, no 'n paar Dagen, do ma - ma - markäerden ve iut un s - s - strack rinte Boihmen rinn; do - do komme awer kein Piärd un keinen Ossen mehr verstohtn; denn sai - saihen Se, Heer Vikarges, do kuiert se ment liuter Spannisk. Un - un do keemen ve diär sau viele Dinger . . .““

„Biu hetten dai Dinger dann, Michel?“

„Biu - liuter Königsgrätz, alltehaupe Königsgrätz.““

„Is et müglit, Michel? alltehaupe Königsgrätz? Ik meine doch, ik härr' of mol hort von Trautenau un Sadowa un Münchengrätz un Königinengrätz . . .““

„'njä, Hee - hee - heer Vikarges! dat segg' ik jo: alltehaupe Königsgrätz.““

„No, Michel, biu genk et dann byi Königsgrätz tau? Vertell' us mol van der äigentliken Schlacht.“

„U - un - un dat well ik daun, Heer Vikarges! 'njoh! bat het se do schuatten! Un - un do hebbe of mol bichted; de Bi - bi - bichtheerens seeten in der Schussfoore; äi - äi - äinen kannt' ik wual, dai was van Sausf. Hee - hee - heerenenge! dat Bichten genk awer fix! un - un ik dachte: „Dai - dai Heerens konner't biätter, ase uje terhäime.“ Ha - ha - hai frogere emme gar nixen; un i - ik was ferrig imme Ummejah. Do dachte ik awer: „Niu — niu jast diu



iänne mol frogen!“ un ik jaggte: „Hee - hee - heer! draff me dai Keerels auf dautscheiten?“ Un - un - un hai jaggte: „Wa - wa - was man dir jagt, das ha - ha - hast du zu tun.“ Un - un ik jaggte: „Dann loot je ments kummen!“ Un do - un do, 'njä, do hett' et: „Ma - ma - marß auf den Feind!“ Un - un niu saihen Se, Hee - hee - heer Vikarges, do keemen ve op ennen Schuffäi — jöh! bat wören do Appelboime anne! Un do - un do - 'jä, do gengen ve van diäm Schuffäi wier runner un - un mirren düär en S - j - j - stücker Ha - ha - haawer; 'njä, un do saggt' ik: „Kinnerß, jaggt' ik, wann dat use Schulte jöh! un - un jöh! düit möchte use Flu - flu - flurschütte terhäime saihn — 'njä, bat jöll hai us de Dhren flauen!“ Un - un - un do keemen iut sau 'me Bulke 'ne ganzen Tro - tro - tropp Luie riuter, dai harren witte Röcke anne. „Ki - ki - kinnerß! jaggte use Un - un - unneroffbäier, „da - da - das feind die Ostreicher,“ jaggte. Un - un - un ik jaggte: „Hee - hee - heer Un - un - unneroffbäier,“ jaggt' ik, „sind düit dai Keerels, dai vyi dautschaiten jollt?“ — „Gu - gu - guwiß, dummer Mi - mi - michel!“ jaggte, „guwiß!“ 'njä, dat jaggte. Un saihen Se, Hee - heer Vikarges, do helt us de Kappetaim enne j - j - stöckige Priäcker, me briufet je op Lustern nit j - j - schoiner te hören; un - un anplaz Amen jaggte: „Un - un wa - wann nun ainer sa - sa - fallen duht, dann - dann ments immer - foorts un - un j - j - strack darüwer! 'njä, dat jaggte, un - un sau ase dat Wo - woort jaggte, biuß, do kräig he 'ne Schüt un laggte do. Un - un vyi dachten: „Hai här't jaggt,“ un 'njä, do genk et strack üwer iäne selwer rümer. Un - un - un balle, j - j - saihen Se, Heer Vikarges, 'njä, do genk et rund ümme us rümme rümerundrüwer, dat me j - j - hyin äigen Wort nit hören konn, un - un - un den ganzen Ha - ha - hals

kräig me sau vull Damp, dat me nit mehr i - i - spiggen konn. Un - un - un bo ve sau recht midden inne Pla - pla - plafäter wören, do - do säggen se, vyi härren ge - ge - gewonnen. U - un - un, 'njä, niu hett' et: „Bo kryige ve wat te liäven?“ Denn - denn, i - i - saihen Se, Hee - hee - heer Vikarges, S - i - i - schmacht hadden ve, ase de Wülwe; 'njä, un do keemen ve fiiär ennen Gau - gau - gau - gaujestall, do was 'ne Ga - ga - ganten inne un twäi Go - go - goise un - un driitain Gö - gö - gösseln inne; dai - dai - dai pecken ve tehaupe byim Kajak un i - i - i - schweelten 'ne de Fiären af un bra - brai - braien se us in der Aise — 'njä, un - un bat schmächten dai Dyrirs gutt! Un - un un des andern Muargens saggte use U - u - unneroffbäter: „Nu - nu - nun gehn wir auf Wien los!“ 'njä, dat saggte. Un - un - un ik saggte: „Op Wyin?“ jaggt ik, „hee - hee - heerenenge, dat is nette!“ Un - un vyi ma - ma - maßäterden un maßäterden, ünmer södder un ünmer södder, un dann - un dann — 'njä, do forrten ve met der Yiserbah, un jä, un vyi forrten un forrten, un - un - un do helt de Sizug, 'njä, un vyi stiegen iut, un - un - un vyi wören . . . jä, rohen Se mol, Hee - hee - heer Vikarges, bo vyi do wören?““

„No, Michel! do wör' yi gewiß noge fiiär Wyin.“

„„Nä, Hee - hee - heer Vikarges! vyi wören wier te Wiärrel, 'njä, un - un - un do i - i - i - säggen se, et wör' Friede.““

„Sappermänt, Michel! do hiäste myi awer 'ne Schillerunge macht damme grauten Kryige, dat myi de Hoore richtopp stott un diiär de Kappe stücket. Biste ferrig?“

„„'njoh, Hee - hee - heer Vikarges! de Friede was et Leste, un ik gent wier no myime S - i - i -



schulten un saggte: „Gurr'n Dag!“ Un - un - un de Schulte j - j - j - saggte: „Sömmer, Mi - mi - michel! biste nau lebändig?“ Un - un - un ik saggte: „'njoh, Heer S - j - j - schulte!“ 'njä, un - un - un de Baih- maged f - f - fräig mik byim Koppe süär liuter Pla - pla - plasäier; 'njä, un de S - j - schimmel un de Boß 'fengen süär F - f - fraiden an te frensken. Un - un - un den äisten Dwend briukere i - i - ikke keinen Handtast te daun, 'njä, un mochte an äime Be - ve - vertellen blywen; i - i - ikke jegg' ug, Hee - hee - heer Bikarges, 'njä, do wollen je wual tehaupe de Ohren spizen! Denn i - j - saihen Se, bai der nit j - j - selwer byi wiäst is, dai kann der of nit brntlik van nohvertellen.“

„No, Michel! ik kann der awer niu van nohvertellen! Et gäit der doch nit süär, wamme jau wat wamme Augentuigen hort hiät.“

„'njä, dat söll wual syin, Hee - hee - heer Bikarges! A - a - awer niu sin ve tem schaiwen Auwer ropper; niu könn' ik wual mol wier F - f - f - suier der ächter giwen! Jü, Schimmel! jü, Boß! Hee - hee - heerenenge, awer nit allte wild; denn - denn - denn alles met der Moote! saggte de Schnyder, do schlaug he de F - f - f - frugge met der Zälle.“

### Biu Stoffel no Kassel reisede un Napoleon besochte.

„M'richtryine, wann't nit jau seer wör un nit jau barbarisk viel Geld kostete, dann söste doch auk nau derhenne. Do soiert me awer van Poterbuarn no Allen- baiken, un meint, et wör Kassel — jä, schnyidt dik!

Me kümmet no Buse, no Willbasen — ümmer nau kein Kassel. De Warburg spring' ik iutem Wagen un denke: „hyi is et ganz gewiß!“ Jä, kumm diu! Ik möchte mit nette wier sitten gohn, un härr mit jau hoorsnoge verlettet. Do dacht' ik: „Stoffel, niu bliste sitten un roierst dik nit, bit dat je dik riutschmyitet! Un ik saat un rorte mit nit. De Zug helt — awer keiner schmiät mit riut; hai helt wier, un helt naumol — näi, ümmer nau nit. Antleste dacht' ik: „Se het dik nette sitten loten, un glyk kimmäste an't Enne der Welt.“ Do kam de Keerel in't Dinges rin un raip: „Billete nach Kassel!“ Ik gassite 'me myin Schyneken un jaggte: „Sin ve der, oder sin ve der wiäst? un kumme ve der, oder kumme ve der myin Liäwen nit?“ Hai amsede myi nix un genk wier riut. „No, dacht' ik, dat sall mit doch mol wünnern!“ Et durte nau'n kizken, do stont de Zug, un daiselstige Keerel rät de Düär op un raip: „Kassel!“ Awer ik denke: Stoffel, niu blift sitten, bit dat je dik riutschmyitet! Ior't dyi nit wier gohn ase te Warburg!“ Un ik wör, haal's der Duiker, sitten bliewen, wann nit jau'n ganz nett, syin Heerken, 'ne ganz anmaidigen Meniken, diäm ik twäimol Jüier schlohn harr, tau myi jaggt härr: „Ich meine, Sie wollten nach Kassel.“ — „Gewiß, jaggt' ik, no Kassel will ik un Napollium saihn.“ — „Schnell, schnell! jaggte hai, springen Sie hinaus, jonst fährt der Zug weiter!“ Do wußt' ik awer, biwiel Uhr dar't was, un gräip no myiner Holster un myime Gurrndagstoch un genk filohrum. Sau as ik op lyker Geren stont — „tüüt“ slotte de Zug un wäig wasse. „Deerenenge!“ dacht' ik, „do härrste valle nau'n Stücke mehr van der Welt saihn, ase dyi laif was. Et is doch gutt, wamme fiiär 'ne Reije-Kumpier 'ne Anschlag Schwamm üwrig hiät.“

„Stoffel, un do söhest 'ne?““



„Napollium, meinste, M'rickthryine? Jä, kumm diu! Nau lange nit. It segge dyi, dat hiät myi myin ganz Kunzäpfe kostet, ehr ik dat ferrig bracht hewwe; un wör' ik nit jau pollitzig, a' ik sin, wann ik of Stoffel heite, gloif ments, dann härr' ik keinen Napollium te sahn kriegen. Hör tau! — Niu stont ik do. Jä, bat niu? Buawer myi joh ik keinen Himmel, ments liuter Glas, süär myi liuter Düären, awer keine Hüiser — ik wußte de Welt nit wier te sinnen. Endlit was ik kuart resolväiert un frogede myi den äisten, besten Heeren: „Met Verloif! Seggen Sai mol: sin ik in Kassel, oder het je mik ansauert?“ — „Ja woll,“ saggte hai. — „Awer, met Verloif! jaggt' ik, ik hewwe myi doch dacht, Kassel wör 'ne Staat, jau'n Dinges ungesähr ase Poterbuarn, un keine Miusefalle; do wören doch Hüiser un Strotten drinne, dacht' ik.“ — Do sent hai hellopp an te lachen — use Härrgutt mag wieten, batte te lachen harr — un saggte: „Kommen Sie mit!“ Un ik gent ächter 'me hiär, un vyi kamen an Dageslecht un hadden 'ne richtigen Himmel buawer us; un, nit lange, do hadden vyi of richtige Hüiser süär us, un richtig Strottenplooster unner den Schauhén, un myin Heer lachede naumol un saggte: „So! das ist Kassel — wo Sie vorhin waren, das war nur der Bahnhof.“ — „Ah jau! jaggt' ik, dat is wat anders. Danke, danke! Un niu hyin Sai of jau gutt un wyisen myi diän Napollium; grade diäriimme sin ik von Aggerinksen kummen.“ Awer myin Heer lachede naumol un saggte Adjus — un ik dachte: „No, dat is auk 'ne rechten Lachebeck un wyiset hyine Tjänne geren.“

„Un do söheste Napollium, Stoffel? Bui joh hei dann iut?“

„Sachte, sachte, M'rickthryine! Nau lange kein Napollium, nau lange nit. Awer ik was pollitzig un

käif rechts un käif lichts un frogede alles, bat myi op der Strote in de Maite kam: „Fräulein Juffer, saggt' ik, oder Mudamm, oder kleine Jüngesken, oder Gnödiger Heer, hyin Sai doch sau gutt und loten miß ments en inzigmol diän Napollium saihn — ik well Sai geren 'n häilen Driittainer dersüär giewen.“ Awer dai äine käif miß an un genß ihines Wiäges, de andre käif miß nit an un genß auf ihines Wiäges, un hyi all myinen Kumpelmänten wort' ik nit klaiter. Awer ik was wier polkizig un dachte: „Na, wann hyi den Luien tehaupe dat Miul tausçhällert is, dann jaste keinem Mensken mehr en gutt Woort derümme gönnen un saihn dyi laiwer ments de Huiser an der Stroote drop an; denn ne Vorstähler te Aggerinksen hiät doch saggt; et wör en Ärger, dat je diän Napollium nit in't Hundeluaß schmieten, näi, dat je 'me sau'n graut, schoin Schluatt, dat stödigste imme ganzen Lanne, taum Loßhemänte angewiesen hädde.“ Sau dacht' ik — wünerste dik nit, biu ik sau myin ganze Kunzäpte tehaupe nahm? Jä, dyin Stoffel is nau lange kein Stoffel nit, näi, dat is hai nit. Alsau gutt, dacht' ik, diu gäist diär't ganze Dinges diär un saifest dyi 't stödigste Paläi manker all diän Huisern denne; do gäiste dann rin un siest: „Gurrn Dag, Napollium!“

„„Dat was recht, Stoffel! Un bat saggte hai dann? baut hai dyi Dagesthyit terügge?““

„Bat hai saggte, W'ridthryine? Hai saggte nau lange nix. Hör tau! Ik genß diär't Dinges un dachte: „Balle biste verdüär,“ un käif myi jedes Hius an vamme Süll bit uawen taum Balkenfenster riut. Awer kumm diu! Suich, dann genß hyi wier 'ne Strote, do wier 'ne Strote an, un äin Hius was nau stödigter a' et andre, un't Water laip myi in de Augen un de Nase worte myi sthyß van allem Ryiken. Un wann ik dachte: „Düt



Hius is doch det stödigste van allen," un rinnghohn woll un seggen: „Gurn Dag, Napollium!“ — dann kääf wier en ander Hius ümme de Eke rümme, bat ümmer nau wier stödiger was, un't leste was myi de ganze Welt blinsterblo, un ik meinte nit anders, a' ik wör imme Gausehimmel. Awer ik was wier polltzig un dachte: „Stoffel, bat helpet dyi diit, bat helpet dyi dat? Eyi vernünftig un gönn dyi äis 'ne diigenden Machollern — dat giet dyi 'n biätter Kunzäpte, un dai Napollium brenget sik.“

„Stoffel, biu joh hai dann iut? Wasse nau halfwäge örnstlik imme Tuige!“

„Biu hai iutjoh, M'rickthryine? Hai joh nau gar nit iut; nau lange kein Napollium nit. Alsau gutt — 'ne Machollern, dacht' ik. Un ik genk in en graut schoin Hius rinn, do stont „Gasthof zur Krone“ süär, un dachte: „Hyi krifte 'ne örnstliken.“ Ik genk rin un machte de Stuwendüähr op — — jös, M'rickthryine! bat was dat 'ne graute, stödige Stuawe! jau hiät se use Pastauer nit. Un 'ne Dist jau lank, ase van hyi bit op usen Appelhuaff; un do seeten gewiß fufzig, sächzig Heerens rümme un wören lustig an der Achyile. Un hyi Keerels gengen ümmer ächter 'ne rümme, tehaupe in Frackröcken oder Kadrillaenschwänkers, biu me hyi siet, 'ne Salvette oppem Arm jau witt ase Arhite, un de Hoore jau glatt van Schmalte, me härr' sik drinn spaigeln un derfüär putzen können. Ik fräg hellest Respäck, a' ik et joh, un vergaat stumpaff, Gurn Dag te seggen. Un äiner van dain shtwen kam op mit tau un saggte jau recht astant: „Was wollen Sie?“ — „'ne Machollern, saggt' ik, un Napollium jahn.“ — „Wird nicht verabreicht,“ saggte hai un schauf mit ganz sachte ter Düähr. riut — wäisse, M'rickthryine, nette und met Manäier, gar nit, ase wann use Wäiert hyi te Aggerinkfen ennen byim

Halse pücket un op de Miste schmitt, näi, sau sainig, dat ik mi dachte: „Dat is doch 'ne recht scharmanten, ordigen Mensken!“ Awer wäisse, bat ik 'me jaggte, ehr hai de Düähr ächter mi taumachte? „Hören Sai mol, gnöddiger Heer, jaggt' ik, brümme het Sai dann awer dat Schild buar der Düähr, wann hyi nit mol 'ne Machollern te hewwen is?“ — Do saggte nix — ik gloiwe, hai schiämme de sit, dar ik 'me syine Wäiertskopp schlecht machte — un machte de Düähr tau. — Miu was ik äigentlik, wann ik et strackiut seggen jall, sau recht verdraitlik unner der Müske; denn kein Napollium un kein Machollern was te fryigen; un ik satte mit play dal op de Trappe fütär'm Hüuse, laggte den Kopp in de Hand un jaggte afe de Zinde van Päckelsen: „Au waih, Kassel!“ — It harr' en Tyitlant sau stätten, do kräig ik 'ne Schlag op de luchte Schuller un hoorte raupen: „Jös hintau, Stoffel!“ — It denke: „Bai hett mit hyi in Kassel Stoffel?“ un kät mit ümme — bai was et? M'rickthryine, rot mol!“

„„Jä, Stoffel, bai söll dat rohn? Billichte Napollium?““

„Nä, M'rickthryine, nau lange kein Napollium nit. Et was en Saldote — awer bat fütär'n Saldote?“

„„Jä, Stoffel, dat söll de Duiker rohn!““

„Antuns Michelken iut Lichtenogge was et.“

„„Jös hintau, Stoffel, Antuns Michelken was et?““

„Joh, M'rickthryine, hai selwer. Diu wüinnerst dif, un ik wüinnerde mit auk. Hai raup naumol: „Jös hintau, Stoffel! biu kümmeft diu no Kassel?“ — „„Jä, Michelken! jaggt' ik, biu kumm' ik no Kassel? It well Napollium sathn un kann 'ne nit finnen — un 'ne Machollern well ik hewwen un kann keinen fryigen. Denk an, sau'n Hüus! et Schild hänget derfütär, un ik



woll Loifunge in't Hius brengen, awer dai Luie mottet unwyis syin; „wird nicht verabreicht“, säggten se. Bat sind myi dat süär Wäterde in sau'me Kassel?!“ — Do saggte Michelken: „Stoffel, saggte, ik helpe dyi tau beiden Däilen: 'ne Machollern jaste hewwen, un Napollium jaste jaih; den Machollern in syif Miniuten, awer Napollium villichte äist moren Muargen.“ — „„Jös, Michelken, saggt' ik, äist moren Muargen? Ik woll awer geren wier van Dwend te Aggerinkien syin un säggen moren Muargen Roggen — et is Tyit; usem Vorstäter syin Rogge schynt all grain.““ — „Näi, Stoffel, saggte Michelken, do is niu kein Gedanke an; 'ne Kasseler Nacht moste äinmol hallen, diu maggest Napollium van Dage jaih oder moren.“ — „„'ne Kasseler Nacht? saggt' ik; 'ne Kasseler Dag stait myi all sau hellesk schlecht an, un ehr diu kamest, woll ik all halwerlei denken: wörste te Aggerinkien bliewen!““ — „Dat lot dik niu södder nit anfechten, saggte Michelken; awer kumm! diu sittest do schlecht — kumm, dat Noidigste teäist, un dat is 'ne Machollern, äinen süär dik, un twäi süär mik — diu hiäst doch Geld byi dyi?“ — „„Dat sall sik schicken, Michelken! saggt' ik un schlaug op myine Taske; drei Schiepel Hawer, dat heww' ik myi süärnummen, well ik an diän Napollium wogen.““ — „Un wann diu of nau äint tauissetst, saggte Michelken, dann krassest dyi dyine M'rickthryine auf de Augen nit iut.“ — Jä, dat saggte, M'rickthryine! wühste, bat diu imme gudden Geröchte bist diär de ganze Welt? Do feer in Kassel kennt se dyine Dugend. — Doch södder imme Tär. Byi gengen in en ander Hius rin un . . .“

„„D, Stoffel! niu kann ik myi denken, biu 't södder kam: yi gengen rin, beställten ug 'ne Machollern, un ächter'm Diske saat Napollium un drant sik auf ennen. Segg, was't nit sau?““

„Näi, M'rickthryine, ganz adroot iau was et doch nit. Nä, Michelken jaggte, hai här 'ne nau in keinem Wäiertshuise druappen; un sauviel hai wüßte, här Napollium äißt twäimol in syime Liäwen en Schnäpßken druncken — äinnmol süär der grauten Schlacht byi Saarbrücken, üimme sit un syime Sühneken Kuraaffe in't Vyßte drinken, un tem andernmole byi Sedan, aß' et iämme schlecht un seltjen woorte.“

„Stoffel, dann mäket dai ganze Napollium awer auf de Wäierde nit ryike; un use Wäiert hyi te Aggerinksen verbüße iämme 't Hüß; dann dai läßt sit nit geren üimmeßüs in de Stuawe spiggen.““

„Hiäßt recht, M'rickthryine! Doch hör födder! Michelken bestallt uns twäi Machollern — dai Schnäpß was gutt; der Wohrheit de Ehre! Un ik peck in myine Holster un woll myi myinen Strypen Speck riutryigen, diän ik myi van häime metnuammen harr. Awer Michelken jaggte: „Stoffel, jaggte, näi, dat gäit nit; Kassel is Kassel, un kein Aggerinksen und Lichtenogge nit; blämäter' dik un mik nit! It well us wat bestellen.“ — Un hai bestallte, un de Wäiert brachte jedem oppem syinen Täller en Vietlant Stiuten met 'me halwen Vietlant Kalweßbrohn deropp, un ik betahlte syiß Grosken derfüär. „Krummenaut! dacht ik, Timmerkasper hiät recht, wann hai byim Hüßbüähren in syiner Priäcke siet:

„Ich war einmal im Land Hessen,

Da gab es große Schüsseln und wenig zu fressen.“

Un ik jaggte: „Michelken, jaggt' ik, hyi is't soltrig! kumm, süß langet myine väier Schiepel Hawer nau nit. Kumm, lot us op de Napolliums-Jagd gohn; saihn mott ik 'ne, un van Dage nau!“ — Gutt, vyi gengen Strotopp, Stroot-aß, diär 't ganze Dinges diär; un iau vafe ase us 'ne Heeren in de Maite kam met langen Kaniunen-



stiweln, emme halfwiäges dicken Buikstken, twäi Hafensteerten unner der Nase un äinem Hafensteert unner der Miule runner, dann stott' ik Michelken in de Syit un jaggte: „Michelken, ik paräiere: dat isse! Ik kenne 'ne, use Wäiert terhäime hiät 'ne in der Suawe hangen.“ Awer Michelken jaggte immer wier: „Nau lange kein Napollium — ik kenne 'ne biätter.“ Un vyi gengen, un gengen te Kassel riut, un gengen sau 'ne lange, lange Schussäi, dai nahm kein Enne nit. Do saggt' ik: „Michelken, saggt' ik, ümme Spazäierngohn sin ik nit no Kassel kommen, un Schussäi hebbe terhäime selwer, van Lichtenogge bit Pöterbuarn hentau. Ik well hyi Napollium saihn.“ — „Sast 'ne of saihn,“ jaggte Michelken, „kumm ments tau.“ — Un vyi schlüärten immer söbber, un süär Verdraitlikeit kräig ik myi myinen Speck iuter Holster un hoggte drin. „Stoffel, raip Michelken, blämäier' mik doch nit!“ — Do wort' ik awer falsk un jaggte: „Dk op fryier Landstroote draff me hyi kein Stückstken Speck iätten? bat is hyi dann süär 'ne Welt?“ — „Stoffel, stief den Speck in!“ jaggte: „suihste nit?“ —

„Aha, Stoffel! niu hör' ik et: Napollium kam an, endlik!“

„Näi, M'ridthryine, wann diu dat meinst, dann meinst' et wier verfohrt. Et was kein Napollium, et was ments en Kinnermiäcken, met 'ner witten Schiärte süär, dai forrte twäi Twillinge im Kuarswagen. „Stoffel, stief den Speck in!“ jaggte Michelken, redäierde dat Miäcksken fröntlik an un klopper 'me op de Bache, un iät helt ganz stille: dann peck hai met annen Wagen un halp trecken, un sai hadden 'ne Diskurs tehaupe, sau anmaidig un scharmante, aie ik un diu te diämmol, aje vyi nau in der Friggerot wören.“

„„Batte siehst, Stoffel! Horte dat dann met tau syime Dennste? Ik meinte, dai Saldoten döhen nix ase schaiten un Schellergläste iätten.““

„Dat meint' ik auk, M'rickthryine; awer myi fell in, dat ik de Saldoten te Poterbuarn auk jau vate sahn harr, dat se den Kinnermiäckens den Kuariwagen trecken hülpfen; dat weert alsau wuall tau iärem Exerzitium hören. Gutt — datt genk en Tyitlank södder, un ik schliürte derächter hiär. Antlesie helt de Wage stille, un Michelken kloppede diäm Miäcksten naumol op de Bache un saggte: „Alsau bit diin Dwend te halwer siewen, wann diu Water haalst; dann triähe ik stramm an byim Kumpfe oppem Market un helpe dyi annen Dmmer packen.“

„„Stoffel, jau Saldoten het doch iäre laiwe Ploge! alsau dai arme Junge mochte nau Dwends late stramm antriäh'n un den Miägeden annen Dmmer packen?““

„Joh, M'rickthryine, se het et jur. Awer hai joh der nau recht wuallopp byi iut. Doch gutt — dat Miäcksten forrte terügge op Kassel tau, un vyi gengen södder. „Niu iet Speck, saggte Michelken, sauviel ase diu maggest!“ — Un ik hoggte drin, bit dat ik op der droigen Schwotel was. Do po äimol stönnen vyi sitär emme allmächtig grauten Hüuse, jau graut harr' ik in ganz Kassel keint sahn, un siewen Kiärken met siewen Kiäspels konnen drin wuhnen. Ik rüit beide Augen uapp jau wyit a' en Wagenrad un was stumpstill. „Jä, jä!“ saggte Michelken, „dat söll wuall en Hüisten syin! Dogigen kann't Simminor in Poterbuarn inpacken.“ — „Un dei nigge Bullhalle oppem Liborjus-Biärge auk,“ saggte ik; „biuviel Parteniggen muget in diäm Loichemänte wuall ter Hüire syin?“ — Michelken amfede nix un sank:



„Was kraucht dort in dem Busch herum?

Ich denk', es ist Napollium.“

„Bo, bo, Michellen?“ raip ik, „bo kriipet hai rüimme?“ un wahrte met den Augen jeden Buß in dem grauten Gooren, dai rund üimme dat graute Hüus genf.

„Stoffel, Stoffel, et weert mihi wäihmaidig üimme 't Härte! Ahau: in Büßken un Dören kraup hai rüimme, diße süärnehme Menste, diße Kaiser Napollium? Bat mochte dann wuall syine Büre fluddrig un rieterig woren syin! Un syine Frugge was seer in Paryis un tonn se iämme nit lappen! Midden manker Büßken un Dören! Diu laiwer Guatt! bat kann en Menste oppen Hund kummen! Ik wöll wuall gryinen!“

„Gradsau dacht' ik auk, M'rickthryine! Awer Michellen lachede un saggte: Stoffel, jaggte, dat is ment jau'n Versken, bat de Musketier Kutschke in syime klauen Hätern indacht hiät. Näi, dai Napollium wahrte sif wuall, dat hai nit diär Büße un Dören kriipet. In diim grauten Schluatte — me nennet et Wilhelmshöchte — do hiät hai en Loßhemänte, jau kryig' ik et nit, un jau krift diu et nit, un wan byi of beide en Berrel vamme grauten Lause gewünnen — jeder Staul un jedes Kanapüi van Pluis un Schamäster — op jedem Dist 'ne Salvette — op jedem Bühn 'ne Diefe, jau schoin af' im Daume te Poterbuarn oppem haugen Kauer — un bat hai iätet, un bat hai drinket, jau settet et byi dyine M'rickthryine nit op Lustern un te Fastowend süär — awer syin Awethit sall schlecht syin, segget se, hai hiät syi byi Sedan den Magen verduarwen: denn do is iämme en Trachtemänte süärsatt woren, bat nau schwödder te verfnuisen was ase Schauhnägel un ingemachte Kellerdüähren, un wann hai of alle Dage en Nchtelken allen Müinsterländer dropjätte. Kurzum, dai

Napollium — — — aver Stoffel, gif acht!“ raip Michelken, „gif acht; ryt de Augen uappen! juih, juih! juihste nit?“ „„Bo, bo?““ raip ik — „do, do!“ raip Michelken, „in diäm Wagen, dai met vätern lant foiert, strack op et Schluatt tau.“

„„Hu — Stoffel! ik bivre süär Plasäier — in diäm Wagen saate inne, un do hiäst 'ne saihn un hiäst 'ne anredäiert un van myi gruißet, af' ik dyi befuallen harr'.““

„Flaitepipen, M'richthyine! Dai Wagen schnauf an us verbyi ase de Duivel. Ik käft, ase wann ik 'ne Motel inslämnen söll — aver 'ne Hellebock well ik yhin, wann ik saihn hewwe, bat oder bai derinn saat. Ments 'ne Striz vamme schwarten Schnurrboorde, mein' ik, harr' ik saihn; aver wann ik deropp schwüären söll, dann sägg't ik näi. „Stoffel, laup!“ raip Michelken, „do, op dai graute Poorte tau!“ Un vyi schlaigen de Väine oppen Nacken un klasterden derächter hiär, dat myi 't Queerel an der Büxe buasten is, un 'ne ganzen Tropp Luie un Blagen, de auk passet hadden, laip met us. Endlik was ik byi der Poorte, aver piusten konn ik nit mehr, sau harr' ik mik astrawallet. „Suih, juih!“ raip Michelken — un bat heww' ik saihn? Twäi Luien heww' ik oppen Buckel saihn, dai grade ter Poorte rinnwippeden, äinem dicken un äinem schriäwen — un wiäg wören se, ase de Kugel iut der Büsse — un kannste mik dautschlohn, dann kann ik dyi doch nit seggen, bilke Buckel diäm Napollium hoorte, dai sette oder dai schriäwe. „Niu kumm, Stoffel!“ jaggte Michelken, „dat Plasäier hiäste niu hat.“ — „Hat?“ jaggte ik — „Michelken, biste unwyis? Kumm, niu goh vyi rinn in't Schluatt un maket use Kumpelmänte, un ik segge: Gurr'n Dag, Heer Kaiser Napollium! ik sin dai Halsspann-Bure Stoffel, Kumpesiplanter van Aggerinksen, un väier Schiepel Hawer



heww' ik et myi kosten looten, ümme ug te sahn, un jall ug gruißen van myiner Frugge; un wann yi bo Naut hien söllen, hiät je saggt, dann söll 't iär oppen Schinken nit ankummen — kumm, Michelken, myine Anrede kann ik ase 'n Vatterunser; op plattduitsk heww' ik et myi iutdacht, un op hauduitsk well ik et iämme seggen — gloiw 'ments, ik sin pollitzig.“ — „Da gloiw' ik dyi geren,“ saggte Michelken, „awer kannste auk pollitzig franzoisisk kuiren?“ Ik schrempede mit un taug den Buckel krumm — „un hiäste 'ne Schyin van der Kommandantur?“ — ik taug den Buckel nau krümmer — „un hiäst dik acht Dage süäriut anmeldet tau'r Audienz? un hiäst 'ne Frackrock byi dyi un 'ne Cylinderhaut un witte Hansken un 'ne witten Hals-Schlips?“ — Ik taug den Buckel ümmer nau krümmer un saggte: „Michelken,“ saggt' ik, „op sau syine Trachtemänte hiät myine Frugge nit taukuadet, ehr ik van häime gent; ment Speck un Sisiblon's=Wuast hiät sai myi metgass!“ — „Suihste?“ saggte Michelken — „alsau, biu ik saggte: dat Plasjäierken hiäste hat, un ik hewwe dyi dertau verholpen. Diäriümme, denk' ik, weerste erkennlik syin un trachtäiern us nau 'ne dügenden Machollern; un dann styigest diu innen Zug un foierst bit Wilbojen oder Bute — do blyiweste diin Nacht, do schnitt de Wäerde nit sau scharpe ase hui in Kassel — un moren Wuargen biste byi Tyien in Aggerinkfen un gruißest dyine M'rickthryine un siest iär, dai Schinke, diän sai süär Napollium üwrig macht härr, diän söll sai an Musketier Michael Frielinghaus, 56. Regiment, 2. Kompagnie, Kassel, schicken. Kumm! un ik goh dann wier in myinen Denst . . .“ — „Un triest an oppem Market un päckest diäm nuitliken Miäcksken byim Kumppe annen Dümmer . . .“ — „Jo wuall, Stoffel,“ saggte Michelken, „dat brenget de Denst alles sau met fik. Bertell' et awer te Lichtenogge nit, bat ik

fürer ichwore Verpflichtungen in myime Denste hewwe: süs gryint myime Mutter.“ — „Michelsen, ik verstohē“, jaggt' ik, un vyi drinken us den Nachollern oder of twäi, ik betahlte un stäig innen Zug, un, Guatt syi gedanket, ik sin glücklik wier in Aggerinksen un vertelle myiner M'richtrhine, dat ik in Kassel un Wilhelmshöchte wiäsen sin un hewwe Napollium Bunnaparte den Driüdden saihn — hett dat: syinen Pudel un 'ne Striz van syime Schnurrboort. Ik heww' et Geld laif — amer dai väier Schiepel Hawer mögget mit nit. Wat kann ik niu vertellen!!“

### 'ne netten Akkord.

Do genten imme Strunzerdale legget 'en Duarp, dat het Assinkhusen, en stödig Dinges — jä, dat konn yi myi gloiwen! In diäm Dinges is 'ne Mann, dai is all Magister, Handelsmann, Affekote, Sicketarges, Bugelsänger un alles Müglige wiäst, jau dat et use Hiärrguatt nit alle im Koppe behallen kann, un hiät en gutt Mundstücke un siet selwer, hai könn Franzoisist un Spannisk grad jau gutt ase Türkist. Absonders nette kann hai kuiern in der Jiudensproke, un bai 'ne jau hört, söll meinen, hai wör „einer von unsere Leut“. Hai is feinen schlechten Zätter, awer 'ne gudden Drinker; un wann diu iämme imme Wäiertshiuje en Kräusken Warmbäier süärjettest un, verstät sik, of betahlst, dann dögget hai luaf un vertellet der ganzen Gesellschaft jau lant un jau brät, ase m' et hewwen well.

Terjohren saat hai mol wier im Wäiertshiuje, un de ganze Stuawe was an iämme te hessen, datte vertellen söll. Antlestē lait hai sik plattschlohn, ruchte sik mol oppem Staule un sent an:



„Na, lotet den Kraus kummen, un ik well ug vertellen en Stückken van „unsere Lait“. Sait: ik jaat hyi süär vertain Dagen op düir selstigen Styie ächter'm Nawen un gonnte myi 'ne Bittern süär't Pysiwäih. Do kam sau 'n kleinen, frohigen, bestelligen Keerel rin met 'me vossigen Backenbördeken un äinem schiällen Auge, un de Toppel van der Nase hent 'me bit üwer'n Schnawel runner. Ik dachte: „Na, dai hett ganz gewiß Fzig oder Mausken,“ un dacht' et sau harre, dat hai 't horte. Do satte myin Keerelken sich in Posentur un jaggte: „Verhainen's, verehrter Heer! ich haaiße Schmuhl Kalmen Löwenstein et Kumpenyi und mache in Kurze-Waar.“ Un dai kleine Kroß sent an te schennen as' en Krüpel, dat in sau 'm Lumpenneste kein Menste wör, dai iämme syinen Kuffer metten Musterstahlen süär syistain Grosken Geld üwer Sielenthusen no'm Wintermerge driägen wöll. „Fufzehn Groschen, au waih! das nennt mer wahrhaftig nit gefaxiert!“ Ik jaggte: „Judenkind! hiäst recht, syistain is 'ne hauge Tahl; diäriimme gif diu myi ments 'ne inzigen, häilen Berlyiner Daler, dann goh ik met dyi un driäge dyi dyine Schoore.“ (Waare.) — „Au waih geschroggen!“ jaggte hai un krasjede syinen Boßboort, „na, wahrhaftigen Gotts, ich kann's nit!“ Do jaggt' ik: „Dann syi sau gutt un drieg dyinen Paken selwer!“ No, wyi fengen an te handeln un te affordäiern, hai gnappede oppen Tiannen, un ik jaggte antlest: „Ik well nit sau an den Groskens hangen, ase diu; süir syisuntwintig Tücke (Groschen) well ik dyi dyine Plünse nodriägen, awer in jedem Wäiertshuise, bo wyi verbyi kummet, moste mik fryi hallen.“ — „Na, und wieviel Wirtshaaiser seind denn das?“ — „Judenkind!“ jaggt' ik, „Wäiertshuiser sind hyi byi us te Lande sau ror ase Saffron. Diu stähst dik gutt byi ussem Afford; awer, weste nit, dann auk gutt! dann drieg dyinen

Blümsel 'selwer!" — Hai ankede un söchte un dräggede an syinem Rasentippel; dann kätke mik an van uawen bit unnen un saggte: „Seind Sie ein nüchternen Mann?" — Ik saggte: „Gewiß, Judenkind! alle Muargen nöchtern.“ — „Na, dann meinewegen! der Akford soll gelten!" Un sauglyik hent hai myi syine Schoore oppen Nacken, ohne datte den Wäiert sahn hadde, un vyi gengen luas. Vyi wören twintig Schritt diärt Duarp ropper gohn, do bläif ik stohn un saggte: „Heer, wann't gefällig is!" — Na, was is!" saggte hai, un ik amfede: „Judenkind! hyi strecket use Härgruatt den Arm iut — Station Nr. 1.“ — „Au waih geschroggen! mer seind ja noch nit 'raus 'm Dings.“ — Ik saggte: „Kontrakt!" un gent tem Hüje rin un bestallte Bäter un Schinkensläiß. Myin Jude kam lantsam nohgesocket; ik saggte: „Bai niu gescheit is, dat ietet un drinket met.“ Un richtig, hai was jau gescheidt un hoggte rintem Schinken, ase wanne moren hangen söll; ik dachte: „wann hai doch niu opphörte!" un raip en paarmol: „Gasser, Gasser!" — awer hai kohrte sik an nix, un vyi worten siz ferrig met usen Traktemänte, hai beschulmede (bezahlte), un vyi gengen södder un tem Duarpe riut. No 'ner Stunde kamen vyi no Brunskappel. Do kräig myin Jude den klanken Infall un woll ümmet Dinges rümme gohn un saggte: „Mer strecken hier zu.“ Ik awer saggte: „Suihste do diän Strauhwiß nit? Dai Wiäg is verbuan, un de Flurschütte pennet dik iut" — un gent stracke Stroote un strack oppet Wäiertshius an un saggte: „Station Nr. 2.“ — Hai kam verdrailik hinner myi rin; do schriggede all de Wuast in der Panne, un ik saggte: „Judenkind! ik hewwe dacht, taur Aßwesslung wör' of mol 'ne gudde Wuast nit te verachten.“ — Niu mott ik iämme taum Raahme nosseggen: hai was wier jau klaut aj' en Meniste un aat un drank met, hai betahlte,



un vyi gengen födder op Sielenthusen an. Ase vyi siär'm Dinges wören, do woll hai myi wier diär 'ne Twiete (Seitengasse) wippen; ik awer saggte: „Judenkind! is dhi dyin Väwen laif, dann blyif op stracker Stroote! in diär Twiete is en Schlaute, do is siürge Wiäcke en Piärd mettamt dem Ruitter versuappen un gät niu spauken un päcket jeden, dai do kimmert, un doiper 'ne imme Schlaute.“ — Hai worte witt ümme de Nase un saggte: „In Ernst? is 's wahrhaftig wahr?“ — Un ik saggte: „Judenkind! bo denkeste henne? meinste, ik lüge dhi wat siär? Awer goh ment's tau! diu bist jo doch nau nit dofft.“ Do worte giäll ümme de Nase un saggte: „Mir gruselt's! un mer wolln anhalten tun die stracke Strafe.“ Un vyi machten Station Nr. 3 — Suurbrohn met Felsenbäier; twäi Huiser födder, un wier en Schild: Station Nr. 4 — gebadene Frällen met Bockbäier van Uwerkärken; siemen Huiser födder iüwer de Brügge, un wier en Schild; do saggt' ik: „Hhi wellbe us Kramtsbügel brohn loten,“ — do wort' et iämme seltien, un hai raip: „Au waih, au waih! mer dörfen nit essen, was ze Tode gedämpft ist — mer wollen gehn waaiter!“ — Ik awer saggte: „Hhi te Lande weert de Kramtsbügel alltehaue schlachtet, un ganz koocher — diise Väiert lätt allemol Juden-Läip van Bryilen kummen.“ Un ik genk rin, un dai laiwen Bügelkes schmachten echte, un Schmuhl Kalmen Löwenstein et Kumpenhi fraat met un frogede nit mehr, of se dempet ober schlachtet wören. Hai taug ihin Builken, un vyi saggten Abjüs. Ase vyi siär der Düähr wören, do peck hai mit hhi der Mogge un saggte: „Mein! was bin ich siür 'n Esel gewesen!“ — Ik saggte: „No, wann diu meinst, ik well't dhi gloiwen.“ — „Un ich tu's nun nit mehr tun, ganz und garaus nit! maain ganzer Rebig (Profit) vun ganz zwaai Tage geht mir schyives!“ —

„Ist awer hadd' all wier de Klinker vamme andern Wäiertshiuje in der Hand un raip 'me tau: „Ziudenkind, kumm! hji is Kebig te maken; hji weert de styjweste Kaffäi kuacket op tain Stunde Wäiges un kostet jau gutt ase nix; dai sall us beiden gutt daun.“ Hai kam luinsk ächter myi hiär, ase wanne 'ne Matkawel imme Ohre hädde; do schnurte all de Pantrottsmühle in der Kütte, un balle hadden vyi 'ne Driippen süär us stohn, do konn me den Haut süär astrecken. Ist saggte: „No, heww' ik dann niu nit recht hat?“ Hai amfede nix, drank awer syin Part ehrlik met un betahlte. Ehr vyi ter Diiähr riut gengen, stallte sik süär mit henne un käit mit jau rührend an, darr't myi örntlik düär't Hiärte schnäit, un saggte: „Hären Se, Herr Kumpierich! Nu tu' ich nit essen mehr die Krümmel un kein Dröppelche drinken, bis daß mer seind zu Winterberg — wahrhaftigen Gotts!“ — „Ziudenkind! dat kannste maken, biu diu west; ik well't wuall alläine verwahren süär us alle beide.“ — „Hären Se, Herr Kumpierich! Sie werden doch nit sein wollen aain unbeschuffter Mensch?“ — „Ziudenkind, Ziudenkind! met sülken Kumpelmänten schwyig myi stille, süs . . .“ — „Hären Se, lassen Se uns tun zerraißen den Kontrakt ganz in die Güte!“ — „Dann drieg diu ok ganz in der Güte dyine Plurren, gif myi myine Groskens, un ik goh terügge, bo ik hiär kummen sin; un, ohne Schmeichelei: diu bist en Spizbiuwe!“ — „Gott's Wunder! as ich sulst saain!! Na, ich will mir nit straciten mit Sie; aaimol bin ich gewesen 'n Gamores (Gjel), un in maain Leben nit wieder!“ — Gutt, vyi gengen tem Dinges riut un de Stroote op Silbach an. Hai saggte kein Woort un summäierde un simmeläierde still süär sik henne. „Ziudenkind! saggt' ik, krisste myi't Fraisen! — „Wein! as mer nit sulst kriegen das Frieren in alle Gliedern! Au waih! hätt' ich doch tun



geben den Daler vull un nit tun machen diesen taaiern Afford!“ — „Ziudenkind! wann dat dyin ganze Beschwer is — vyi beiden konnt binnen un loisen, biu vyi wellt; dai Afford lütt sik sachte ümmechryiwen. Diu gist myi jizunders nau diän Daler vull, un verrig sin ve.“ Hai spiggede witt un jaggte kein Woort, bit dat vyi süär'm Dinges wören. Do doh hai 'ne Söcht sau daip ase det graute Bütt te Viefmen un jaggte: „Nur aaine Frage in aller Gemütlichkeit: wieviel Wirtshäuser seind hier im Nest?“ Ik jaggte: „Elstehalf.“ Do schrempede un krepede sik myin Ziude, as' en Wuarm unner'n Schauh, un raip: „Au waih! un elstehalfmal Au waih! Na, ich will nun auch sein ein ganzer Esel! ich will geben 'n runden Berlyiner Thalersch.“ — „Gutt! jaggt' ik, Schmuhl Kalmen Löwenstein et Kumpenyi härr' glyk diin Muargen sau klauk syin söllen; et wör billiger wiäst.“ Bai niu awer diär de Twieten genk, dat was ik; denn imme ganzen Dinge is ments drei Berrel vam Wäiertshuse; „mer strecken hier zu“, jaggt' ik, un hai mochte myi folgen ächter der Pastrote här, diär Schloite un Poite, bit dat vyi huawer dem Dinges wier op de Landstroote kamen. Te Winterbiärg jatt ik myinen Pucken diäll, hai gaffte myi myinen Daler un joh' me bedraiwet no un jaggte: „Na, vun diese Kaaise werd ich tun ver-zählen bei alle Paait!“ Ik awer jaggte: „Ziudenkind! wann diu gescheit bist, dann sieste kein Woort dervan. Darr't awer unner de Luie kümmet, do lot diu mit süär fuargen. Adjüs, Heer Schmuhl Kalmen Löwenstein et Kumpenyi!“

### Gescheidte Luie imme allen Testemänte.

Un daijelftige Allermeltskeerel, dai ug velieden vertallte, biu hai diäm „Schmuhl Kalmen Löwenstein et Kumpenji“ den Päckē no'm Wintmerge driägen un diän scharmanten Afford met 'me macht harr, saat wier imme Wäiertshiuje un worte wier kietelt van allen Syien, datte vertellen söll. „No dann!“ jaggte hai, „awer bo is myin Kräußken Warmbäier? met droiger Struatte verteller't sik of droige.“ Aje dat Kräußken süär 'me oppem Diske stont, worte alliärt un jenk an.

„Süär acht Dagen kam ik no'm Winterbiärg, genk no'm Ddam Braun un lait myi'n Schnäpßken brengen. Als ik myi niu alles, bat in der Stuawe saat, der Kyige langes bekäit, biänne joh ik doh? Wahrhaftig, ächter'm Diske saat myin Schmuhl Kalmen Löwenstein un harr 'ne Teller vull Schinkenfläiß un 'ne Schoppen Wyin süär sik stohn. Ik nuckede iämme fröntlik tau, awer hai käit mit ganz vernynig an un jaggte iut Spyit: „Na, Heer Raife-Kumpierich! wullt ihr aich nit aach en Schöppchen kummen lassen?“ — Ik jaggte: „Ziudenkind, wann dyi use Kumpenji van neulich jau gutt gefallen hiät, dann well ik myinen Genesaurum (Schnaps) stohn loten un maken wier Geloge met dyi; dann lot nau äin Glas kummen!“ — Do käit hai awer nau vernyniger un jaggte: „Maain! jaggte, is nit geworden unser Afford zu Müll un Aiche, daß mer 'ne kann schnuppen wie Schnupptaback in die Nase? maint ihr Gojims, ihr wärt gescheidt allein un könntet beschuppen jeden von unjere Laait', so mir nischt dir nischt?“ — „Ziudenkind, Ziudenkind! jaggt' ik, syi stille; süs vertell' ik diän Heerens hyi in der Stuawe van user Reise, un bat diu süär'n gescheidten Afford met myi macht harrst. Syi diu jau gescheidt, aje diu west, ik gloiwe



doch, wyi beiden maket van Dage nau Gelog tehaupe, un diu betahst süär mik met.“ — „Na, saggte, wann das wahr würd, daß ich wieder beschulmen (bezahlen) täte süär aich, dann jullt ihr sagen süär alle Laait, Schmuhl Kalmen Löwenstein und Kumpenwi wär verbrannt in sein Gehirn und hätt darin nit sitzen so viel Grütz un Geschaaidtheit, as mer könnt schnuppen mit diese zwei Finger.“ — Do saggte de Doktor Frese, dai am andern Diffe saait, un jaggt' et sau harre, dar't te Ziude hoorte: „Nun hört doch, wie der Kerl mit seiner Gescheidtheit prahlt! Wer hat denn in seinem Leben einen gescheidten Juden gesehen? Jobbern und schachern das können sie, pflüßig und knüßig sind sie alle, aber ein herzhafft gescheidter Kerl ist im ganzen alten Testament nicht zu finden.“ — Do sent awer myin Ziude an te priusten, ase wann hai selwer Nise schnuawwen härr, un woll diäm Doktor un der ganzen Gejellschop bewyisen, dat de Ziuden gescheidter wören ase de Christen, un raip un fräggede a' en Härwesthahne. Do dacht' ik: „niu is et Tyit!“ un genk riut, taug myi Odam Braun syinen Sundagsrock an, sträik myi myine langen schwarten Lössse (Haare) ünner de Blesse runner bit in de Augen, lait myinen Nasentippel bit ünner de Tiänne runner hangen — (saiht, sau! Myine Nase is nämlich von Gummiglastikum un boiget sik, biu ik well) — kam dann ase lyfshastige Ziude wier inter Stuaue un jaggte inme Zudentaune: „Schaulum el aachim! Na, un hab ich die Ehr', zu sehen Herrn Schmuhl Kalmen Löwenstein und Kumpenwi, as da macht in Galanterwi und Kurze-Waar'? Na, un was dibbert (reden) ihr denn? na, un was schmiusjet (sprechen) ihr denn? Main, as nit jullt sein 'n geschaaidter Mann in's ganze alte Testament? Schmuhl Kalmen Löwenstein und Kumpenwi, här und laß dir jogen, daß ich bin 'n Dokter in die Phillosoffwi un Burstehar vun die

Synagoge in Frankfurt — b'stell uns zwaa ganze Flaschen und zwaa Gläser derbai, und ich werd dir helfen dibbern und bewaaisen hier für die Gojims, daß die Geschaaidtheit ze Haus tut sein in's alte Testament und bai unsere Laait' vun de Generaziaun in de Generaziaun! Un verstummen sollen die Gojims, as wie der Kanalljenvogel in die Saait vun die Mauser."

Un Schmuhl Kalmen Löwenstein worte jau kriegel aj' en Zimmeken wyilank dat hai Hülpe kräig, bestalle twäi ganze Pullen un twäi Gläser, betahlte op der Stelle, gaut inn, stotte met myi an un saggte: „Schaulum el aachim! Herr Dokters, Herr Burstehers van die Synagoge! scheen, scheen! helfen's mir disspentiren! die Gojims wullten mer machen macholle.“ — Un ik drant iut, drant naumol iut, satte mit in Posentur, taug myinen Nasentippel nau lenger un jenk an:

„Maaine lieben Christen! Unsere Laait' sein g'schaaidte Laait' — un ich werd's tun bewaaisen so klar as die liebe Sonne, un werd's bewaaisen raus die Geschichte un raus die Litteratursch. Is nit gewesen unser Vatter Abram an g'schaaidter Mann? Hat er nit verstanden die Masematte aus dem F? Hat er nit getan handeln selber mit dem lieben Gott un geakfordiert von die fußig Gerechte runter bis auf die zehn? Is da nit gewesen unser Vatter Jakob ain grundg'schaaidter Mann? hat er nit, als er kaum trocken gewesen hinter's Dhr, hat er da nit bemempelt (betrügen) jain' aigenen Eiten mit die Hittchensfelle, un hat bemempelt jain aigenen Aches (Bruder) mit die Achyle von's Vinseniuß! und ist bemempelt worden selbsten nur ain ainzigmol in jain himmellangen Leben, as da ist gewesen mit jaine erste Kalle? Is da nit gewesen jain ailster Suh'n, as da hat gehaißen Joseph, ein kluger Mann, ain g'schaaidter Mann, un hat gemacht ain profitlich Kumpenyig'schäft



in's Regieren mit den Mailach (König) vun Egypten? und war koochem (pfißig) und hat gespickeliert in's Korn-g'schäst auf die sieben Johr ins voraus? Is nit gewesen Batter Mauschen ain g'schaaidter Mann, as da hat zerichlagen das goldne Kalb zu klaine Münz? Und hat getan haben aine g'schaaidte Schwester, as da ist gehaißen Mirjam und ist gewesen mauschikalisch, und hat geiungen so schain as wie die Jenny Lind in de Tochter vun's Regiment. Un is nit gewesen Simson ain g'schaaidter Mann, as da kunnt aufgeben zu raten die Charade vun 'n Löwen un den Honig? un is gewesen ain kraußer Ginerol, as da hat geschlagen die Philisterters, au wäih, mit 'n Kinnbacken vun 'n Samores? Un is da nit gewesen Mardochai? war nur vun die klaine Lait un hat geschachert mit nix as Lumpen un Haiensell un war doch g'schaaidter as de Heer Minister Aman Gylenz — un hat gemacht sain Cousinchen, die schaine Esthers, zur Goie (Gemahlin) vun 'n kraußen Mailach, un hat der krauße Mailach nit mal gefragt: „Nu, Mardochai, was kriegt se mit?“ — Doch und aber, maine liebe Christen, was söllt' ich dibbern noch waiters un verzählen vun all die g'schaaidte Männer, as da sind gewesen vun unsere Lait in's alte Testament? tu' ich denn haben eine Lunge von Siegerländ'ich Sohlleder? tu' ich denn haben ain Mundstück von Gußstahl, as wovon mer tut machen in Essen die Kanonen vur die Ausstellung ze Paryis? Derwegen will ich mir lassen in die Kürze und tun an die Hand vun die Geschichte nur noch drai Schritt in die naie Zeit. Is da nit gewesen Nathan der Waisenknaab', g'schaaidt, überg'schaaidt, und ist worden von Herrn Lessing verjezt unter die Hail'gen in 'n Himmel? Un is nit gewesen das Haus Mendelsjohn et Kumpenhi, as wovun der Krauß-Ette ist gewesen ain g'schaaidter Mann in die Bücher un die

Philosoffhi, und der Ette ain g'schaidter Mann in die Papierchens und die Prozentchens, und der Herr Sohn ain fürchterlich g'schaidter Mann in die Schwerrenoten und die Maußik? Un kann mer das nit tun heißen die G'schaidtheit van die Generaziaun in die Generaziaun? Tāt mer doch nit finden desgleichen bei die Sojims, un wann mer wollt suchen drai Tag mit die Gaslatern in die Hand. Und dann der Rauthschild — au wāih, wollt' sagen, der Herr Barunn vun Rauthschild! Nu, bai dem Wort fällt mir un jedem vun unsere Lait' das Herz raus der Borscht bis runter in die Stieweln vun wegen die grauße Ehrforcht und Respekt! hat gefangen an as wie der Mardochai, in die Judengasse zu Frankfurt — schaine Gasse, un schain riecht der Knoblauch — un ist gewesen g'schaidt un hat gekennt die Papierchens, un hat gewußt alles, wo sich zu machen gewesen ain G'schäft, un hat so lange gezogen den Hut vor jedermann, bis ihn die Fürchten un Potentaten haben gezogen vor ihm, und sein Herr Sohn Hochwohlgeboren zu Parryis hat hinterlassen tausend Milljaunen — — tausend Milljaunen, na, wann das kaine G'schaidtheit sein soll, dann weiß ich's nimmer. Und sind da nit gewesen unsere Laait' krauße Baacherts (Helden) in de schaine Litteraturisch? Is da nit gewesen der krauße Dichter, as da ist gehaißen Heinrich Heine, ain g'schaidter Mann? hat sich zwarens lassen schmadden (taufen) und hat Gasser (Schweinefleisch) gefressen, aber's Herz is geblieben jüd'isch, echt jüd'isch; un hat gehat Segel in sein Hirn und gedichtet das schaine Lied vun de Lurrelai (singenb):

„Ich waas nit, was sull mer's bedaiten,  
 Als ich so traurig bin?  
 Ain Mädchen aus alte Zaiten  
 Das will mer nu nit raus 'n Sinn.“



Und's Mädchen ist gewesen schain, au wäih, sau schain (singend): „Die schainste Jungfrau sitet da boben wunderbar.“ Und's Mädchen is gewesen raich, as da hat gehatt ain gülden Geschmaide, un hat gehatt güldene Haar', un hat's gekämmt mit 'n güldenen Kamm — wann is gewesen das Güld echt, so hatt je dafür tun geben zem mindesten fufzehn Luggedors — fufzehn Luggedors! ain kraußer Dichter! ain g'schaaidter Mann — Un is da nit gewesen der Herr Meyerbeer'sch, mit Bur-namen Jaköppel, de krauße Kumpeniste? Kotts Wunder, as der war g'schaaidt!! Hat er nit ze Berlin guten Rebig (Profit) gehatt alle Johr mit zwelfdausend Berlyiner Dolers? hat er nit verzickt die Herren Perryijers in die krauße Oper mit Robert den Daibel? mit die tanzende Runnen? mit's Ballet vun die schaine Schicksels? mit die berihmte Gnaden-Arie (singend):

„Mitlaad, Mitlaad vur die aagene Seele,

Und Gnade vur mirich.“

Un jull mer nit ziehen den Schabbesdeckel vur den Herrn Laaker in die Kammer ze Berlyin? Main! as der is g'schaaidt!! as der waiß ze dibbern un ze dispentiren vun die Religiaun, un vun de Gojims, un vun die Baichstiihle, un vun die Unsehlbarcaait! Kotts Wunder! un allemol, wann er tut dibbern, dann schraibt die Zaaitung allemal in die Klammer: „Heert, heert!“

Un nun, maine liebe Christen, was sagt ihr denn nu? said ihr nit verstummt, as wie der Kanalljenvogel in die Zait vun die Mauser? Unsere Laait' sein g'schaaidte Laait', un blaiiben g'schaaidte Laait', as ich hab' bewiesen 'raus die Geschichte un 'raus die Litteratur'sch. Vun maine aaigne klaine Perseenlichkeit will ich schwaaigen in Demut. Aber, Schmuhl Kalmen Löwenstein und Kumpenji, sog selber; hob' ich dir nit geholfen raus die Pat'sche? hob' ich dir nit gemacht die Gojims macholle?

Un aller guten Dinge sain drai; darum bestell uns die dritte Pusle, un dabai wullen mer leben lassen hoch un dramol hoch die G'schaidtheit vun unsere Laait'." —

Un myin Schmuhl Kalmen Löwenstein was sau kredällig woren siär liuter Plasäier un blenkede imme Gesichte af' en Paar glanzliären Stieweln, druchte myi de Hand un jaggte: „Schaulum el aachim! Herr Dokters, Herr Burscheher von die Synagoge! ich tu mir bedanken 33 000 mol! Sie seind ain kraußer Mann, ain gelehrter Mann, ain g'schaidter Mann. Un nun trinken wir in aller Fraindschaft und Gemütslichkeit aine Flasche Champagner.“ Ach, Kinners, bat schmeckede dai Champagner! binoh nau biätter, ase diit Kräußken Warmbäier! Un af' ik myin leste Glas iutdrunken harr, do sträit ik myi myine schwarzen Lössle wier iut dem Gesichte riut, stotte myinen Nasentippel wier in de Höchte, dat ik wier en christlich Fasson kräig, satte mik an den andern Diß ächter myin Schnäpsken un käft sau dumm un sau droige in de Welt rinn, ase wann nix passäiert wör. Awer jös hintau, myin Zuideken! bat machte dai siär'n Gesichte!! et was en Daler wert unner Brainers — un bat lacheden all dai andern!! Et durte keine anderthalf Minuten, do was Schmuhl Kalmen Löwenstein un Kumpenpi tem Dinges riut un genk de stracke Stroete rop in't Waldeggiste.

„Adjüs! bit oppen andermol!“

Miu is et wual Dyit, te ruggen, te rasten!  
Ik jegge met Odam: „de Quint' is myi buasten.“  
Un ug is de Puckel of vull genau luaggen,  
Un Wind genau iimme de Köppe fluaggen.  
Zä, saht ug mol iimme un kyket mol iäwen,  
Biu duister van bloem Dunste de Hiäwen!<sup>1</sup>



De Wind dai wägget, de Hahnens dai frägget,  
Un haug' op den Diäkern de Fahnen sit drägget —  
Wann de Strunzerdehler nit foortens<sup>2</sup> schwyiget,  
Dann gloiw ik nau, dat wyi en Dunnerwiähr kryiget.  
De Strunzerdehler well stille hyin:  
Foort ichyint de Sunne wier flor un syin,  
Un wyl't niu sau schoine sit oppeklört hiät,  
Do niämm' ik de Kapp' un myin hülten Piätt,  
Un denke doran, bat de Schültzke saggte,  
Bo sai den Gästen de Diähr oppmachte.  
Iz heww' ug ments diit äine te mellen:  
Wann ug myine dullen Spargitzen gefellen,  
Well ik ug diär Schnäckskes nau vake<sup>3</sup> vertellen.  
Wual is et nix Fyines, wual is et kein Gold;  
Denn Sprickeln un Spöne sind hülten Holt;  
Doch söll of dat Ganze nix widders heiten,  
Me kann dermet doch den Uawen anbaiten.<sup>4</sup>  
Bai awer derüwer sit schüppen well,  
Diäm gönnt' ik, dat hai op de Nase fell';  
Un well hai dorüwer dann jalpern un schennen,  
Dann kann hai sit schriftlich an miß verwennen;  
Im äisten Vers, Psalm diärtig un siewen,  
Do finnet hai myine Adrässe geschriewen.  
Niu mat' ik nau'n artigen Dainer un Knix,  
Dann rai'<sup>5</sup> ik miß iut dem Dampe fix,  
Un iüwer de Strooten, do sing' ik met Schall  
„Et liäwe dat froihliche Strunzerdal!“



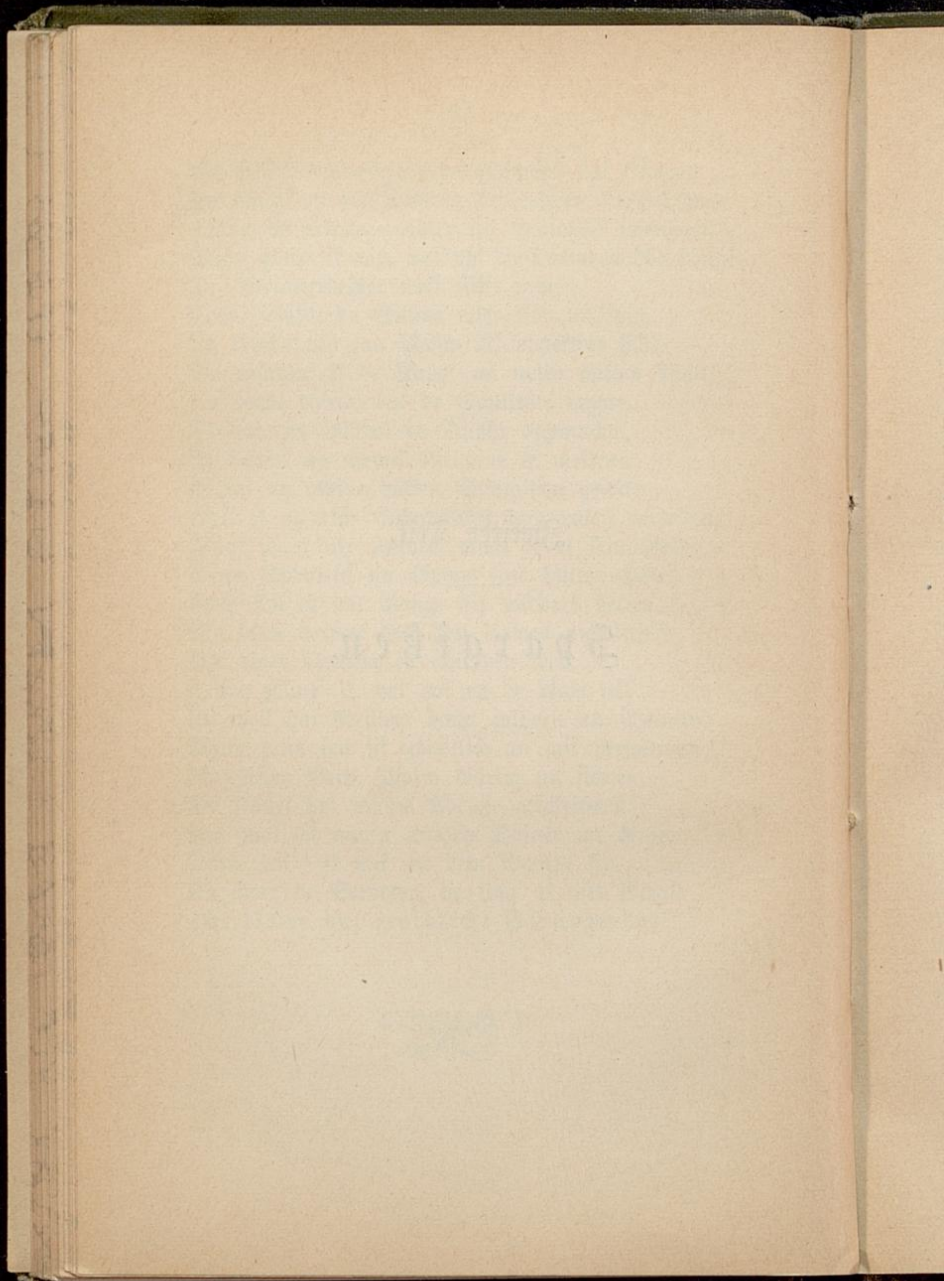
Zweiter Teil.

---

S p a r g i t z e n.

---





## Jugank.

Et is niu Winter, un Sente Kathryne  
Hiät schmieten den hiäten Stään intem Rhyne;  
Doch mag et of wintern jau nog' un jau wyit,  
En frohlich Gemaite hiät Sumer alltyit.

Et is niu Winter — de Stiärke sind tuaggen,  
Det Lauf van den Boimen is stuawen un fluaggen;  
Nit Blaume, nit Farwe, jau wyit as ik saih':  
Ments haug' in den Wolken, do blögget de Schnai.

Et is niu Winter — de Welt is verschnigget:  
Do singet kein Vügel, de Uile ments schrigget;  
Do weert kein Laid op der Strooten nit hoort,  
Det Water hiät selwer syin Riüsken verlohrt.

Et is niu Winter — et windselt dobiuten,<sup>1</sup>  
Byi maitet us all in de Hüiser verschliuten;  
Byi saiht ments de Welt düär Glisten<sup>2</sup> un Glas —  
Biu was et doch schoiner, bo Sumer nau was!

Et is niu Winter un alles versuarwen,  
Der ganzen Welt is de Freude verduarwen,  
Un hai se nit selwer im Härten drit,<sup>3</sup>  
Dai finnet se sieker dobiuten nit.



Im Winter, bo alles vergohn un verfallen,  
Do matt me sit graine Gedanken erhalten;  
Dann mag et of wintern sau nog' un sau wyit,  
En froihlich Gemaite hiät Sumer allthyt.

### Gutt, bai en wenig Musyik verstät.

„Frau! wann diu nit saughyt stille bist, dann niämm' ik det Horen un blose“ — 'ne güllenen Sprüt für jeden Ahmann, dai en Schandploofter taur Fruggen kriegen hiät. Hört an myhine Geschichte un richtet ug dernoh!

Max was Gemeindefüäster un Feldloiper, un 'ne gecheiten Keerel, harr' awer äinen dummen Streich macht un sit 'ne Frugge nuammen. Un bat für enne! 'ne rechte Tange un Zantippe, en Süster vam Duivel syiner Graufmömme, en Sültemausgesichte<sup>1</sup> un Surampertendäier, sau saite af' en Holsurf, un grummelig, af' en Pötken vull Duivels; iimmer geknurt un iimmer geknutert, un Knuterjoppe was Max syin Muargen-, Middags- un Dwendesiätten, en Trachtmänte für 'ne Hundemagen. Kam hai middages te froih iutem Biärge, dann worte geschannt, un kam hai te late, dann worte geschannt, un kam hai ter rechten Thit, et worte geschannt un iimmer geschannt. Bläif hai im me Hüfe, dann hett' et: „sittet un spachelt myi den ganzen Dag dai Keerel für den Faiten!“ Genk hai iutem Hüfe: „lopet dai Keerel den ganzen Dag op der Strooten, flixtert un fiulänzert, un lätt Frugge Frugge syin!“ Gaffte hai Antwort, dann worte sai giftig, un schwäig hai stille, dann worte sai spinnedull — kurzum, myin lauwe Max was 'ne geschlagenen Keerel un konn syine Freude wual oppkryigen. Här' iämme nit iimmer de

graine Wald in't Hjärte lachet, un nit de Wind oppem  
 Biärge alle Grillen un Ärgerniis vamme Rofce wägget,  
 hai härr' lengest den Tifek<sup>2</sup> kryigen mötten un sik be-  
 gramen loten; jau awer bläif hai gesund, blais van der  
 Legge runner in't Dahl un lait Raiwen gutt Maus  
 syin. Aines Dages stont hai auf wier uawen oppem  
 Biärge un blais syinen halwen Mond, un blais alles  
 iuter Buast riut, bat syin Hjärte bedruckte. Dann  
 betrachtete hai syin Hören un saggte: „Wann ik doch  
 dik nit härr', myin lauwe Hörneken, dann härr' ik of  
 gar nix; diu schenneft nit, diu kywest nit, diu schällerft  
 immer saite un anmaidig, un bai dik hört, dai frögget  
 sik in der Säile; o wör' doch myine Frugge, ase diu,  
 dann hädd' ik den Himmel op Eeren. Myin lauwe Hör-  
 neken, wäifste myi keinen Kot?“ Un jau ase dat saggte,  
 do raipe: „myin Hören iall myi helpen!“ un sprant  
 baumeshauge fiiär Plasäier; „äist de Frugge mol düchtig  
 ärgern un dann kurätern fiiär alle Tyt!“ Sau genf  
 hai häime, schlang de Düähr bit fiiär de Wand, stotte  
 syine Flinte in de Eeke, schmait syine Holster midden  
 inter Stuawe, spartelde Staile un Diste düärän, ase  
 wanne keinen Brocken häile loten wöll, flaufede un rofelde,  
 un ehr syine ehr= un dugendjame Frugge jauviel Ohm  
 byinäin sinnen konn,ümme alle nigen un nigenzig  
 Dunnerkyil' herbyi te raupen, was hai tem Hüuse riut  
 un laip in't Wäiertshius. Do saate, bit de Wächter de  
 Elwe blais, genf häime, kam ruhig ter Stuawe rin un  
 saggte kein Woort. De Frugge spiggede Fuier iuten Augen  
 un sent an te raupen un te schennen, dat de Kögge imme  
 Stalle un de Hahne op der Hauert wach worten, de  
 Hund unner'm Uawen awer jolte, ase wann se 'me de  
 Wied ümme Hals tügen. „Frau, syi stille!“ saggte  
 Max ganz iainig un artig; sai awer sprant in de  
 Hiwelten<sup>3</sup> un raip un schriggede, giftig, immer giftiger,



dat de Flaigen an der Wand sik verschrecken mochten.  
„Bat, Keerel? ik jöll dhi stille schwyigen? ik? myiner  
Lebstage nit! jau lange, aje nau 'ne Dhm in myi is!“ —  
„„Frau, syi stille, de Nowers weert wach.““ — „Loot  
se wach weeren alltehaupe! loot Kötter un Pastauer wach  
weeren! loot se hören alltemole, bat diu süär 'ne Keerel  
bist! pfui jajes! jau 'ne Keerel! juttaane, jau 'ne Süper!  
jau 'ne Nachtpaütter! jau 'ne Währwulf! jau 'ne . . . .  
jo, ik wäit de Wöörder nit alle, dai dhi tautummet!“ —  
„„Frau, syi stille! ik sin schlöprig.““ jaggte Max un  
doh, aje wanne jäiwede.<sup>4</sup> „Bat, Keerel? diu kannst  
von Schlope kuiern? diu kannst jäiwen, wamme dhi de  
Wohrheit siet? jöst dik fröggen, dat nau 'n Menste in  
der Welt is, dai dhi in't Gewieten raipet, bat diu süär  
en Undier bist! 'ne Hellebock biste, 'ne Duivel biste! joh,  
ik wöll wual jau . . . .“ — „„Frau!““ jaggte Max,  
„„wann diu Musyk mäkest, ik kann auk en Instrumänte  
blofen.““ un nahm bedächtich syin Hören van der Wand,  
laggte sik in't Fenster un blais in de düstere Nacht rinn  
dat schoine Laiken:

„Ein lustiger Bruder weiß immer noch Rat,  
Und wenn er auch manchmal kein Geldchen mehr hat,  
So macht er ein kleines Konzertchen zu Haus  
Und bläst mit der Flöte zum Fenster hinaus.“

Harr' de Frugge awer nau nit schannt, dann  
schannte sai niu! Herr du meines Lebens! bat was sai  
dull! sai kannte sik selwer nit mehr süär Gift un Galle,  
un härr' diäm Max wual de Augen iutem Koppe krasset  
un de Fezen vamme Nocke rieten. Max awer jaggte  
ganz geloten: „Frau! häste nau Lust? dann wäit ik  
diär Stückkes nau mehr,“ un laggte sik wier in't  
Fenster un blais jau anmaidig, aje konn:

„Was gleicht wohl auf Erden dem Jägervergnügen?  
Wem sprudelt der Becher des Lebens so reich?“  
van A bit taum Enne riut; de Frugge awer kräist fiiär  
Gist, dat iär de Stemme iüwerschnappede un Fait' un  
Hänne fiiär Wiut biwerden, ase det Gras op der Müre.  
„Frau! is et niu gutt? heww' ik genau bloßen? näi?  
dann mott ik myi diär Stückskes nau mehr bedenken,  
un hai laggte sik wier in't Fenster un blais graute Jagd  
un kleine Jagd:

„De Hai' is daut, de Hai' is daut,  
un

„De Boß in't Huall, de Boß in't Huall,  
un biu de Jägerrhime alle heitet, un blais, bit de Wächter  
an der Ecke de Twiälwe tutede; dai kam ganz verschreckt  
unner't Fenster un raip: „Zömmen, Max, bat is luafß?  
ik söll doch meinen, diu könnst byi Dage genau bloßen  
un de Luie byi nachtschlopenden Thit in Ruggen loten!“ —  
„Ik wäit nit,“ jaggte Max, „ik hewwe diin Dwend  
iau 'n apart Plasäier amme Bloßen, un myine Frugge  
auf; goh dyiner Wiäge un loot miß gewehren!“ De  
Wächter gent, Max schlaug et Fenster tau un joh no  
syiner Frugge: dai saat oppem Klöß'ken un schnappede  
no Ohme — iau harr' se schannt un schrigget, un was  
iau häist, ase wann iär de Hals met Wulle iutstoppet wör.  
Max hent syin Hören an de Wand un satte sik rüggelf  
op de Bank. Do awer rappede de Frugge alles byindain,  
bat se nau van Stemme imme Pyiwe harr' un sent an  
te schennen un nohtehalen, bat Max iüwerhort harr';  
hai awer nahm syin Hören wier runner un jaggte:  
„Frau, wann't dhi nau Spaß mäket, ik sin's tesriän!“  
un laggte sik wier in't Fenster un blais, un genten in  
allen Nowerhüisern gafft' et Gewach, de Lampen worten  
anständig un de Luie kamen imme Himele ant Fenster  
un raipen: „Ümme Guadeswillen! bat is dat fiiär en



Pläwedage in diir Nacht!" Max raip 'ne tau: „Me mot jo wual syine Frugge wat te Plasäier daun; schlopements södder!" Un hai macht' et Fenster tau. Syine Frugge awer was witt ase Kryite un beschwaumet<sup>5</sup> süär Gist, un joh sau barmhärzig iut, ase wann sai reedert wör, un saggte kein Stiärwens-Wöördeken. Max hent det Horen op un jaggte: „Frau, wann't dyi kein Plasäier mehr mäket, dann heww' ik Fierowend, dann konn ve te Bedde gohn.“ Un hai draug de Lampe un genk ter Trappen rop, un syine Frugge folgede. Sai hadden en Poisefen imme Bedde laggt, do sent de Frugge hellowp an te gryinen süär Ärger, un bo sai en Poisefen grienen harr', do woll se wier an te schennen fangen; Max awer saggte: „Frau! ik söll doch meinen, ik härr' dyi niu genau süärblosen; wann diu awer nau nit tesriän bist, dann mott ik de Büre wier antain un halen't Horen.“ — „„Mann! ik bidde dik ümme diufend Guattswill, lott syin! de ganze Nowerškopp is jo wach woren!““ — „Döt nix, Frau, loot se wach weeren, loot Köster un Pastauer wach weeren, loot det ganze Amt Bryilen wach weeren! loot se hören alltemole, bat ik myine Frugge laif hewwe, un iär alles te Plasäier daue!“ — „„Mann! diise Dwend is myin Daut!““ un sai druchte den Kopp in't Klüssen un was stumpstill. — „Gutt! wann diu meinst, dann well ve schlophen.“

Den andern Muargen, ase de Miägede den äiften Dracht Water haalten, was op allen Strooten Rede der- van, bat dai Nacht süär en Heidenpittakel un Blosen imme Fiiärsterhuise wiäst wör; de Fruggens klageden, sai hadden de kleinen Rinner nit imme Schlope erhalten können, un aine nö der andern genk no der Maxefen un woll wieten, bat passäiert wör; dai awer saggte kein Woort süär Schämmede, un ase Max middages iutem Biärge kam, kräig hai 'ne fröntliken Gurr'ndag un 'ne

kräftige Hannersoppe, dai Schmiärte iämme örntlik wier de Kiwwen; hai aat un drank un was fröntlik, aje mann nix passäiert wör, un de Frugge was sau scharmante un sau flessen,<sup>6</sup> hai härr' se iümme den Finger wickeln können. Wann sai awer mol in der Folgethit wier an te nuren un te knuttern fent, dann briufede hai ments te seggen: „Frau! wann diu nit sauglyk stille bist, dann niämm' ik et Hören un blose“ — dann was sai sau artig af' en Schautmöppel, un sai läweden vergnaget un tesriän, bit dat se stürwen. Guatt herwe sai säällig!

### Kauwes un syin Isel.

Halve Porziaun an der Krüwe, un duwwelde Dracht Schläge — dat is, bat eme örntliken Isel taukümmet; ohne Knüppel un Flauten is hai nit tesriän.

Kauwes un syin Isel machten alle Wiäcke de Reise van Bryilen no Poterbuarn un driigen Pakätte, Braiwe, Bestellungen un Kumpelmänte henn' un terügge. Plak<sup>1</sup> der Spuaren briufede Kauwes 'ne düchtigen Likenbengel vamme Schellhoren;<sup>2</sup> sau mannigen Tritt, sau mannigen Schlag, un sau mannigen Schlag, sau mannigen Flaut. Ainsmol woll de gäislike Herr auf no Poterbuarn un drap an der Poorte Kauwes un syinen Isel, dai wollen des selstigen Wiäges. „Murgen, Herr!“ — „„Guten Morgen, Jakob!““ — „Auf no Poterbuarn?“ — „„Ja wohl, Jakob!““ — „Krummenaut, Heer! dann maket vyi Kumpenigge; et reisjet sik te dreien doch biätter, aje wamm' alläine is.“ De Heer konn nit gutt Näi seggen un gassfe-sik drin; awer sai wören nau nit halswiägs Wülfte, do was hai dauf van all diäm Flauten un Dunnerwiähr.



De Zjel machte hyne Zjelftreiche, un Kauwes machte kuarte Fyistaine un lait den Knüppel danzen, dat dem armen Zjel det Kruize rappelde; dohyi awer flügen sau viele „Dunnerwährs“ diär de Luft, met „Uise,<sup>3</sup> Gucke un schaiwe Drache,“ un biu dai saiten Wöörder alle heitet, dat de Himmel duister worte. „„Nein, Jakob!““ saggte de Heer, „„ich kann das nicht mehr anhören; ich will euch mal was sagen: wir beide wollen . . .““ — „Heer, ik kann dat verfluchte Sauduitsk nit; segger't myi laiwir op Platt, dat verstoh' ik un myin Zjel biätter,“ un dohyi gassste hai dem Zjel ennen diär de Flanke un schmait ennen Flank inter Luft op sau recht plattduitsk, darr' ne de Zjel gewiß verstont. „„Jä, dann hört mol, Kauwes! vyi beiden wellt ennen Afford maken, bo sik keiner biätter byi stohn sall aie Kauwes.““ — „Heer! dann lotet mol hören!“ — „„Saiht, Kauwes! in jedem Wäiertshuise, bo vyi hiär kummet, loot' ik ug 'ne Schnaps giewen, un wann de no Poterbuarn kummet, tell' ik ug 'ne ganzen Driittainer richtig in de Hand, wann Yi van hyi bit süär de Westernpoorte te Poterbuarn kein äinzig Mol mehr flauket; sin Yi diäz tefriän!““ — „Dusend Dunnerwähr, Herr!“ saggte Kauwes, „bat sin Yi 'ne roren Mensken! op ug lot' ik myin Lebstage nix kummen! un bai do siet, Yi döchten nit, Schwerrenaut! dai kritt et met myi te daun! un lootet mit ments no Poterbuarn kummen! de Bischof sall ug de beste Pastrote giewen imme ganzen köllsk<sup>4</sup> Lande! Schwerrenaut!“ — „„Lotet dat gutt hyin, Kauwes! awer siätt: sall uje Afford gellen?““ — „Dunnerbezmen, jöses jo, Heer! gewiß! met Plasäier! dai Schnaps dött myi all op der Tunge gutt, un ugen Driittainer sin Yi richtig quyt! Dunnerwähr!“ —

Sai gengen södder, un Kauwes danzede süär Plasäier un dachte: „Balle sin vyi byi der Ringelstainer Mühle,

un in dem Barrierhuse do kritt me 'ne echten Münsterländer;" un de Ijel gent sau bedächtig syines Wiäges, ase wanne en Fraidenlaid dichten wöll op de güllene Tyit; de Heer awer kräig syin Brewäier iuter Taske un sent in aller Ruggen an, syine Mette te biähn — kurzum: et was Rugg' un Fried' in ganz Europa. Mit lange, do kemen se byi enem Stücke grainen Roggen hiär, un de Ijel machte den Hals lank; Kauwes taug 'me ennen diär de Syit, harr' awer diän allen Kloten van der Ringelstainer Mühle in der Nase un schwäig stille, as' en Muiskten imme Miällsacke. Sai kemen in den Wald oppen grainen Patt, un de Ijel schnappede alsümmer no Gras un Kriut un worte sau driewisk,<sup>5</sup> dat Kauwes stauten un schiuwen mocht. Et kemen Disteln met den schoinsten rauen Köppen, un de Ijel woll nit van der Stiee. „Friätsack! ik hewwe dyi doch diin Muargen en ganz Bund Hai op de Koipe schmieten, un ümmer nit saat, un ümmer vull Schmach? dä, hiäste dyin Froihstücke!“ un de Ijel kräig 'ne Tritt in de Hacken un mettem Knüppel ennen Waarmen in de Syit. „Heer! dat was doch kein Flaufen?“ — „„Awer nit viel biätter,““ meinte de Kaplon; „„niämmet ug ments in achte un denket an usen Akford!““ —

Et kam en Wäterken sau flor, ase Sunnenschyin, un de Ijel dachte an den Sprük: „Klor Water un yile<sup>6</sup> Braud, dat sarwet de Backen raut,“ un stont, un schlurfede, un stont. Kauwes raip tainmol: „jü, Hans!“ awer de Ijel stont! „Jü, alle Wiße!“ — de Ijel stont. „Sucke! dann wöll ik doch, dat sau nigen un nigenzig . . . Heer! ik flauke awer nit, un ümme ugen Drittainer sin Yi ümme.“ Met Stauten un Triähn, met Nyiten un Pehlen<sup>7</sup> kräig hai endlik den Ijel rümme, de Heer awer jaggte: „„Kauwes! myi is bange, bange, darr ik myin Geld behalle, un myin Brewäier sall ik wual wier in



de Taske stücken mötten.“ — „Näi, Herr! biätt ments födder! ik un myin Zsel wellt kein Woort mehr seggen.“

Et was gutt; sai gengen un gengen, un de Wald jenk an, lechter te weeren. Op äinmol kemen sai an ennen daipen Grawen, do verschreckede sik de Zsel sau, datte sau pur stille stont un lange iwerlaggte, of hai drüwer söll, oder nit; denn 'ne gudden Uwerlagg is Geld wert; un hai worte met sik äinig, hai wöll der-sittär stohn blyiwen. Niu was awer taum Anglicke Rauwes der Meinung, sai möchten derüwer, wann sai wirklich no Boterbuarn wünnen. Hai schauf un stotte, hai raip un schlaug; näi, de Zsel lait sik nit van syime Kunzäpfe brengen. Hai spiggede in de Hanne un schlaug, awer de Zsel stont sau glyikgültig, ase wannne keine Fyiw tellen könn. Hai nahm all dai syinen Wöörder ter Hand, bo me süs de Zsels met titelt: „Mise, Hucke, Maishucke, Auwerhucke, Drache, Mistdrache,“ awer näi! de Zsel was un bläif dreihörig, schutte amme Koppe un käif gedankenvull innen Grawen. Do awer rät dem Rauwes de Geduld: hai wickelde den Raimen vamme Stocke ümme de Hand un walfede un dast<sup>s</sup> op den armen Zsel, ase wann't alt Disern wör, un: „Sau'n Himmel Kreuzgewitter un nigen un nigenzig Dunnerwäähr fall dji rintem Balge schlohn! de lebändige Duiwel fall dik ryien bit midden rinter Helle!“ Un richtig: de Zsel gaffte syine sparrbäinigen Gedanken op un was in äinem Sage iwer den Grawen un näggede iut, ase wannne nau desselftigen Dages no Berlyin wöll. — „Rauwes, Rauwes! use Afford is tem Enne!“ — „„Auf gutt, Heer!““ saggte Rauwes un was Gryinens-Moote;<sup>9</sup> „„dann is et myi auf äindaun! awer Ji saiht doch wual, hai dörrt 't jo äinmol nit anders!““ — —

Noge hji der Ringelstainer Mühle bochte Rauwes van der Stroote af un lette syinen Zsel ganz kuntrehr.

„Kauwes! Ji verdott ug: hyi gäit de Wiäg hiär!“ —  
„Heer! de myine awer diin Dag nit; mein' Ji dann,  
if härr' en Hiärte van Marmel un Kijerlink, un et  
blotte myi nit, wann if et Schild söhe un annen Münster-  
länder dächte?“ — „No, Kauwes, dann kummet! 'ne  
Schnaps jolle doch hewwen, wann of use Kontrakt ter-  
rieten is; awer wient ug dochümme Guaddeswillen dat  
wahne Flauken un Schennen af! Ji stüärtet jüs mol iwer  
ugen äigenen Flauk un briäcket den Hals.“ — Kauwes  
drant syinen Schnaps un de Trönen huckelden<sup>10</sup> iämme  
dikär syinen gryisen Boort runner; hai schmäit dem Jsel  
'ne Pock Hai stüär, gassie 'me Ennen stüär de Schienen  
un nufelde stüär sik henne: „Sau 'ne dunnerwährsten  
Jsel! schatt emme syif Grosken un siewen Schnäpse!  
wachte!“ De gäislike Heer awer betahlte diän Schnaps,  
saggte Abjüs un gent syines Wiäges alläine.

### H a m m i c h e l.

Zwäi Burßen, rechte Jännebecke, dai nix laiwer  
daut, ase graute Luie fazäiern, nahmen de „Sprickeln  
un Spöne“ in de Hand un gengen dermet no'm allen  
Hammitchel. „Hör doch mol an, Hammitchel! et stait  
en Stükcken van dyi imme Baufe,“ un lüsen iämme  
dat ganze Dinges stüär un harren iäre Hauhnecken  
drüwer. Hammitchel horte sik dat an, schutte amme Koppe  
un saggte: „Jä, dat is niu mol wat! Wann se mit allen  
Mensken doch iut den Baikern laiten! se söllen der jüngere  
Keerels innjetten! wyi het hyi der Liggstriepers imme  
Duarpe genau un genau — wann hi en Paar dervan  
sahn wellt, dann briuke ments innen Dümmer vull Water  
te kyifen.“



### Sau de Name, sau det Kind.

Do was de siäll'ge Mühler „Sau un sau“ in Dingeskirchen, dai saggte: „Et is wohr — sau de Name, sau det Kind. In allen Dyien, wamme sik verfullen hadde, dann drank me Balsmenthäi<sup>1</sup> un aat en Schmalzstücke derbyi, un dat Dinges hette „Hausten“ un durte drei Dage. Awer fierdiäm, dat use Adelbiärz Medezyin studäiert hiät un van der Univerjetäite wier terhäime is, do frietet me de halwe Awethäite lieg, un dat Dinges hett „rheumatisch-katarrhalisches Fieber“ un durt drei Wiäcken.“

### Schnapphannes.

„Sau aarme ase de Wiäg, sau barwes ase 'ne Gaus, awer sau ehrlik ase de Sunne,“ saggte Schnapphannes un stahl as' en Name. Hai konn briuken alles, bat nagellaus was, un hutte't in syinen allmächtigen Schnappack; de Goise oppem Dyike un de Hauner op der Miste wören siür iämme nit sifer, kein Nagel in der Plaug, un kein Liins siür'm Wagen. Kam hai byi der Mühle ropp un soh de Anten sik puddeln, wasken un kemmen, dann rauk hai all van seeringes den Sondagebroon, wahrte alle Miutkes<sup>1</sup> an der Mühle, un lait sik nit Mühler, nit Knecht sahn, bups! gaffte hai dem gröttesten Anterk met syinem Pridelstoc Ennen op de Nase un lait 'ne in syinen Ranzen spazäiern, verdräggede de Augen, ase wann hai dat andächtigeste Vaterunser biätte, un mümelde, wann hai der Strooten rop kam, in syinen Boort: „Sau aarme ase de Wiäg, sau barwes ase 'ne Gaus, awer sau ehrlik ase de Sunne.“

Muargens verschlaipen sit alle Lute imme Duarpe, denn Hahnens gaffte 't imme ganzen Dinge nit mehr, ase ments dem Köbster syinen; bo de andern bliewen wören, dat wußte Hännēs. Wann hai Hineder oppem Tiune hangen soh, dann was et iämme all ain Daun, batter siür Namens anne stönnen, dat beste was gutt genau un mochte in syinen Sack. Woorte im Duarpe backen, un Hännēs rauk den fristen Braudgerük, dann krumelde hai sau lange üimme't Backes rüimme un doh, ase wanne Knucken un alt Ißern söchte, bit de Bäcker mol affsyit was, dann worte de schoinste Plass oder Briße<sup>1</sup> damme Häller gamset, un kam de Bäcker wier, dann bußelde Hännēs all längest wier in der Spoon=Cere no Nägeln un Knucken, oder schlaug syine Augen gin Hiäwen un söchtede: „Doh Guatt! wann doch alle Lute wören ase ik: sau aarme ase de Wiäg, sau barwes ase 'ne Gaus, awer sau ehrlik ase de Sunne!“ Un woorten Krengels un Stiuten backen, dai mochte Hännēs auf un dachte: „met Krengels kannste Braud sparen,“ un de Bäckers tallten üimmer wenniger Stiuten iute m Uawen, ase derinn. De Spyikermann awer was kläüker ase de andern; diäm fehlte byi syinem Gebäck oppem Huawe rüimme; hai myi nit bloi un saggte: „Hännēs, ik betahle dyi siürt Punt Ißern drei Pännige mehr, ase Tiuden Meier; loot sahn, biu viel hiäste in dyime Sacke?“ un sau rät hai diäm Hännēs den Buil iut der Hand un taug syine Stiuten herfsiür. „Bat Duiker, Hännēs? kannst diu Stiuten iut der Spoon=Cere krumeln? dann kannste mehr ase andere Lute; syi sau gutt un gif myi diße, myi fehlt gerade so viele, ase diu do hiäst.“ Geeren! siet de Bure, wann hai mott, un sau saggte Hännēs auf: „Awer Spyikermann! datt kannste myi gloiwen: sau aarme ase de Wiäg, sau barwes



aje 'ne Gaus, awer sau ehrlik aje de Sunne," un kloppede sik andächtig op de Buast un machte en Gesichte sau fruamm af' en Kauersänger.

In Christiöns Hiuse hadden se schlachtet, de Mette worte hacket, un de Wuastebänne drägget. Dem Hännes prickelde all süär der Düähr dai kräftige Gerük in der Nase, Zypeln, schwarzen Piäpper un Mägelles-Piäpper, un hai dachte: „diu hi äst kein Schwyin un schlachtest kein Schwyin, andere Luie mottet süär Hännes met-schlachten.“ Wie de Christiönske tem tweddenmole tallte, fehlten drei Mettwüäste un äine Käiernwuast; dat gassie Flaufen un Dunnerwähr, Hännes awer genk unner'm Hiuse runn, druchte de Hand fruamm an't Hiarte un föggelde<sup>3</sup> syinen allen Sprük. Am andern Muargen, aje de Blaut- un Käiwewwüäste imme Kitel knacket worten, machte sik Hännes düit un dat op der Diälle te daun un lusterde<sup>4</sup> ter Kükten rinn. De Christiönske stont byim Fuier un stippede met der Notel in de Wüäste; sai harv' all ümmer saggt: „ik trugge diäm Keerel nit," un dachte: „ik well niu wieten, bo gistern myine laiwen Mettwüäste bliewen sind," fräg den Kuars, sträk det Messer op der Trappen un genk dermet in de Stuawe, aje wann sai Tuffeln schellen wöll, un Hännes dachte: „niu is et Tyit," sprank in ter Kükten, taug de lengeste Käiwewwuast un de dickeste Blautwuast inter Brögge, un fix dermet in syinen Schnappsack. De Christiönske awer stont all lengest wier hinner iämme, un aje hai sik ümmedröggede un fixe den Sprük van syiner Sonnen-Chrlikheit in de Tiänne nahm, saggte sai: „Joh, Hännes, ehrlik aje de Sunne! awer bat mäkeste dann byi diäm Kitel?" — „„Dh, oh, nix! ik woll ments juargen, dat ug dai Wüäste nit kuartknackenden. Allerdinges, myintwägen können sai kuartknacken alltehaupe; näi, sau aarme aje de Wiäg, awer ik könn doch keine Wuast iätten süär

nau sau viel! all dat Gehackjel un Geckrappsel! näi, gatt myi wiäg! un wann ik se of möchte, un wann of fuffzig Mettwüäste hyi oppem Diske läggten, un hundert Blautwüäste imme Kitel, ik nehme nix, bat myi nit taukeme, wann ik of sau op der Stiee des läidigen Hungers stiarwen söll! Yi wietet jo wuall, Christiönske, sau ehrlik ase de Sunne!" — „Necht sau, Hännes, do halt dit an! awer gihunders könnst diu myi wuall 'ne Augenblick oppet Fuier passen un stuacken,<sup>5</sup> ick mott iäwen myine Tuffeln tem Enne schellen.“ — „„Joh, gatt ments in Guatts Namen!““ saggte Hännes un lachede ächten im Halse üwer syine lauwe Ehrlikeit; un sai was kium ter Düähr rint, do sprank wier ene Blautwuast in syinen Sack. Dat durte awer nit sau lange, ase me de Hand ümmedrägget, do stönnen de Christiönske un iäre Christion, un de Kleinknecht un de Grautknecht richtopp in der Kütte un kloppeden iämme op de Schuller. „Suiße nit, Hännes? det Fett shyipet dyi jo düär den Buil! bat hiäste siär sette Knuacken derinne?“ — „„Oh — oh — oh — nix Apartes! sau aarme ase de Wiäg, sau barwes ase 'ne Gaus, awer sau ehrlik ase . . .““ — „Joh, sau ehrlik ase Schinderhännes!“ raipen de andern; „diu Wuasthännes! diu Schnapphännes! sauglyk gif us mol de Wüäste riut!“ — „Nu, nu! wann hi se wier hewwen wellt, dann kritt se ug un terryitet se met Gesundheit! Adjüs!““ — „Nä, wachte nau 'n wennig, diu fast Gesellfopp hewwen! Pulzei un Schandarme sind sau soorts hyi.“ — „„Tömmers Kinners! yi weert doch wual emme ehrliken Mensken sau keinen Schmoot nit andaun? lotet mit gohn! ik well ug of alles wiergiewen! de Mettwüäste well ik brengen, ugen Hahnen well ik ug betahlen, Anten well ik stiällen un giewen ug de uggen dervan wier, dat Nisern well ik van Meiern wierhalen, et sall ug kein Püns amme



Wagen sehlen — awer lotet myi dai Keerels vamme Balge, dai twäierlei Wand amme Rode het!“ — „Ah jau, Bügelken! in dyime äigenen Woorde verräste dik? awer juich, dai Keerels met diäm rauen Kragen sind do! Glück oppen Patt!“ Hännes kräig yiserne Hansken an, Pulzei un Schandarme gengen ter Zierot rechts un links, jau genk et diär't Duarp runner, un alle Blagen, dai Väine hadden, laipen hinnerhiär, joilten un flotten un raipen: „Sau aarme ase de Wiäg, jau barwes ase 'ne Gaus, awer jau ehrlik ase de Sunne!“ Am andern Dage kuckede Schnapphännese te Bryilen imme Rootse<sup>6</sup> diär yiserne Riutkes, un hiät sik, ase syin Johr rümme was, imme Duarpe nit wier saihn loten; hai was verstuawwen un verfluaggen. Vo ie 'ne awer het, do konnt se sik fröggen.

### Schnapphännese im syidenen Haue.

Diär Schnapphännese giet et of unner jülken Luien, dai nit in der Spoon-Cere buselt un Anuacken saiket. Et was mol 'ne Dokter, dai joh iimmer tau, wanne iutem Wäiertshuise häime genk, dat hai 'ne gudde Haut metkräig. Ainsmols do sochte hai sik auk wier den besten iut, dai an der Wand henk, lait syinen schäwwigen Filz hangen, bo hai gutt für was, un woll fixe ter Düähr riut. Daijinnige awer, diäm de Haut horte, harr' keinen Sand in den Augen, sprank op un raip: „Heer Dokter! yi het ug verdohn: et is myin Haut.“ — „„Näi, gudde Frönd! et is myin Haut!““ — „Näi, Heer Dokter! gloiwer't myi ments!“ — „„Näi, näi gudde Frönd! gloiwer't myi ments!““ — „Awer, Heer Dokter! myin Name stäit der jo inne.“ — „„Wat? uge Name stäit derinne? hal der Duiker, et is wohr! awer dann begryip'

ik doch in der Welt nit, biu uge Name in myinen  
Haut kimmert.“ — „Dann gutt, Heer Dokter! jau lange  
aß' hi dat nit begripen konnt, jau lange well ik diän  
Haut süär mit behallen.“ Un de Dokter mochte, geren  
oder ungeren, syinen äigenen Schawwesbedel oppen Kopp  
driicken un saggte fix Adjüs.

### Nägerdehler Landdag!

bo van allerhand schoinen Saken: Schiewerstäimen, Kiärnisse,  
Sprickeln, Tunder, Verkoppelung, Päiterzilge, un jau derhiär,  
kuiert weert — gar aumaidig te läsen.

Et was te Brunskappel im Ruffesken Saal,  
Do kam tesamen dat Nägerdahl:<sup>1</sup>  
Sai kemen tehaupe van nog' un van seren,  
Un seeten sik faste by'm bloen Tweren.<sup>2</sup>  
Dann stont wual äiner vam Staule opp,  
Satte nau äinen Floren deropp,  
Hauftere dann in syin Wikkeldauk  
Un helt ene Rede, gelohrt aß' en Bauk:

„Yi wietet, et is us 'ne Schmoot<sup>3</sup> andohn,  
Diän konn vyi nit loten jau hennegohn,  
Un bai sik süär Ärger nit well terryiten,  
Diän söll me jau soort op de Nägedede schmyiten.  
Dai Menfke, dai „Sprickeln un Spöne“ högget,  
Hiät jau viel Redens' iutesfrögget  
Wual üwer dat flunkege Strunzerdal,  
Diäß is kein Enne un is kein Dahl:  
Un vyi sind woren jau reine vergiätten,  
Ase härren ve genten in Rußland stätten.  
Dai Strünzers un vyi het doch äinerlei Wiärf,  
Un tüsker us is ments 'ne äinzigen Biärg,



Do kann doch dai Strunzerwind riwerstryiken,  
 Un de Narrenspauk wual iiverstryiken.  
 Us jücket de Flieren<sup>4</sup> sau gutt, ase dai,  
 Vyi maket Streiche sau dull, ase sai,  
 Het usen Fastowend no iärem Kaländer  
 Un liäwet gariut no dem selstigen Schländer:  
 Vyi danzet jo no dem Mesfeder Baß,  
 Un schmaiket Belmeder Varinas,  
 Un het van allinges graut Blasäier  
 An Bigge'sken Krengels un Aker Bäier.  
 Vyi harren allthit gudde Nowerkop,  
 Un hellen nau keinmol de Mägede opp;  
 Un bliewe dai iute, dann genge temole  
 Järe ganze Ruhr in 'ne Kaffeschoole;  
 Vyi het of velieden<sup>5</sup> (sau hell vyi byinäint)  
 Den Afern usen Pastauern läint;  
 Op usen Wicken, do friättet sif  
 De Strunzerdehler Diuwen dic  
 Un slaget dann häime met vullen Kröppen;  
 Un met den Brunskäppelsken Kattenköppen<sup>6</sup>  
 Do weert op der Aker Hilgendracht  
 Wual äißt det rechte Spittafel gemacht.  
 Wat is de Dank?!! — do kümmeeste recht!  
 O Guatt! de Welt is verkummen un schlecht:  
 Dai „Strunzerdehler“, dai Sprickelmann,  
 Hai dött, ase wüßte van nizen van,  
 Un hiät Brunskappel sau biuten am Rand  
 Un ments met anderthalf Woorden naunt,  
 De Wullmerker auk nit anredäiert,  
 We biu sai van Ddam woorten sazäiert;  
 Van Sielenkhusen kein Stiärwenswoort,  
 We härre syin Liäwen der nix van hoort,  
 Nit hundertmol do rümme-pannkauket  
 Un mannig Päcksen Tuback verrauket;

Van den Silweffen hiätte gariut nix jaggt,  
Nau nit met der Fesken<sup>7</sup> an Silweke dacht.  
Us jau te blamäiern?! — us jau te verschwyigen?!  
Me föll der süär Ärger teviel van kryigen!  
Dat is niu 'ne Prohl in der Strunzergrund!!  
„Byi sind de Keerels!“<sup>8</sup> jau hett et gikund;  
„Saiht hyi! do stait et jo schwarz op witt!  
Fit, fit! yi Rägerdehler! fit, fit!  
Yi gellst nit met, yi mottet ug schiämmen  
Un artig süär us de Rappen asniämmen!“<sup>9</sup>  
Van Meskede bit no Riesfelle ropper,  
Do het s' et niu dreimol jau haug' imme Koppe;  
De Äsker, de Biggesken raupet tehaupe:  
„Häiße! juchhäiße! vyi stoht imme Baufe!“  
De Byimerker kummet jau stump dervan awe,  
Un krägget doch met as' en Winterrawe;  
Un selwer dat Strunzerdehler Bäh,  
Dat bölket niu met emme wahren Buchäi.<sup>8</sup>  
Byi stoht do no armen Süunders Art,  
Dai „biuter den Krint“<sup>9</sup> begrawen wart.  
Un jeder, dai süär säß Groffen Geld  
Dat Sprickelsbaitzken sit bestellt,  
Dai meint, vyi können wual andere Saken,  
Doch keine gescheite Dummheit maken,  
Byi laiten jau alles dähmaidig geichaihn  
Un möchten im Himmel de Goise hai'n.  
Näi! jauwat loot' ik op myi nit sitten!  
Ik heww' imme Koppe mehr Konduitten;  
Un yi temol wietet doch auf gewiß,  
Un dat de Welt keine Quase<sup>10</sup> is.  
Jä, wörten se mol tehaupe jummäiert,  
Dai Streiche, dai hyi byi us regäiert,  
Et kemen te Dage Flieren un Schnaken,  
Me könn der de schönste „Sprickeln“ van maken.



Doch myine Rede is woren sau lant,  
 Dat de Schwäit mi slütt iwer'n Rüggestrank;  
 Drümme mug' hi andern mol Brauwe hallen,  
 Dat hi auk nit oppet Miul ihid fallen."

Hai satte sik diäll un ankede sehr,  
 Dat syine Struatte sau droige wör,  
 Jagte den Wäiert soort süär'n Tappen  
 Un nahm sik Ruffeske Magendruappen.  
 Dann awer doh iut den Wullmerker Rhigen  
 En ander Prophäite den Staul besthygen:

„Byi Wullmerker sind sau wyij' un klauf,  
 Akrout af' en Pol'sk Gesangebauk,  
 Un sind diäriimm' imme ganzen Land  
 Met usen „elwen Sinnen“ bekannt;  
 Diär schoinen Namens gar nit te gedenken,  
 Dai us de Strunzerdehler dott schenken.  
 Auk sind use Strooten sau nette geploostert,  
 Do gäit me sau wiäk, af' in Butter un Mostert,  
 Un in dem bekannten „Schlächter's Schlaut“<sup>11</sup>  
 Do bliewen all Mensten un Guile daut.  
 Byi Wullmerkers sind of rore Betahlers,  
 Byi us regäiert nau hültene Dalers,  
 Use „Sente Kloos“<sup>12</sup> hiät äinen dervan,  
 Diän iämme kein Menste nit wesseln kann.  
 Un Linken siällige Biärebaum  
 Sall äiwig behallen ihin Luaff un Rauchm;  
 Denn jeder Jung' iuter Aker Grund  
 Hiät praiwet met syime selfäigenen Mund,  
 Wann sai us ter Kiärmiß de Flaigen\*) brachten,  
 Biu saite dai güllenen Biärkes schmachten;

\*) Eine Neckerei, weil die dortige Kirmeß die Fliegenkirmeß  
 genannt wird; sie fällt in den Spätherbst, wo die Fliegen fallen.

Un selwer diän Sprickel- un Spönmann  
Diän saih' ik der nit te gutt süär an,  
Hiät auk diär Biären op hime Gewieten  
Un mannigen Knüppel drinne schmieten."

Do schnackern de andern tehaup' in de Hünne  
Un trampern süär liuter Plasäier de Wänne:  
„Joh! süle Dinger sind sieker wert,  
Datter nau andere Luie van hört;  
Vhi konner't diäm Mensken doch nimmer vergiewen,  
Dat hai et nit hiät in de Sprickeln schriewen.“ —  
Dann awer doh iut den Brunskäppelijken Ryigen  
En ander Prophtëite den Staul bestyigen:

„Un is dann van us nix bekannt in der Welt,  
Wie bat vhi'm „Russen“ de Branntwyin gelst?  
Was do, taum Grämpel, dann nit te vermellen,  
Biu vhi mol schoine Prossiaune hellen?  
Un biu et dovhi an te schniggen senk,  
Dat us sau Hören un Saihn vergent?  
Un biu vhi do alle sind iuterieten,  
Den „Sente Boots“<sup>13</sup> innen Gelfter<sup>14</sup> schmieten,  
Un biu vhi ohne Patraun saudann  
Kemen terhäm' in der Kiärken an?  
Sau wör of nau 'n rührend Stüdsken gewiß,  
Te seggen, bannehr wie Kiärmiß is.  
De Aker richtet sik no Zokaawe,  
De Whimeker no dem Johanneßlauwe,  
De Sielker sik an Laurenzi hallet,  
De Bullmerker, wann de Flaigen fallet —  
Doch vhi — vhi fiert un maket Zuchhai  
De leßten drei Dage süär'm äisten Schnai;  
Un wann ve't tem äistenmol schniggen sett,  
Dann wiete ve, sin ve der ferrig met,



Un goht nom Ruffen un drinket „flor“  
Un draiget<sup>15</sup> us wier oppet andere Johr.“

Do schnackern de andern tehaup' in de Hanne  
Un trampern siär liuter Plasäter de Wanne:  
„Joh! sülle Dinger sind sieker wert,  
Dat der nau andere Luie van hört;  
Vyi konner't diäm Mensken doch nimmer vergiewen,  
Dat hai et nit hiät in de Sprickeln schriewen.“ —  
Dann awer doh iut den Sielker Ryigen  
En ander Prophäite den Staul bestyigen:

„Vyi het doch alsümmer Keerels hat,  
Do harr' use Hiärquatt 'ne Kopp opsatt!  
Tem Vyhpiel: de ställige Edmund Büchte,  
Dai was wahrhaftig en Lecht in der Büchte,  
Harr' sawiel Sprickeln un Spön' imme Koppe,  
Et könn der en Stuarck ihin Nest met stoppen.  
Un süller is nau 'ne ganze Ryige,  
Me könn se tellen no Schock un Styige.  
Un dat vyi alle diär Streiche maket,  
Für giälle Dufoten no Pännigen raket,  
Met der Syie Speck no der Mettwuast schmitt,  
Bewyiset dat use Verkoppelung nit?  
Vyi harren süs auf en schoin Stück Land —  
Do hevvyi us an de „Heerens“ verwandt;  
Dai meeten un meeten met Stoc un met Wooge  
Un harren säß Johr iäre laiwe Ploge;  
Do worte kalfaktert, do worte tazäiert,  
Do worte geschriewen un dispentäiert —  
Do laip äist use kleine Geld,  
Un dann of dat graute in alle Welt;  
An't leste do mochten vyi Wäge buggen;  
Un bo vyi dann endlik kenen ter Ruggen,

Do konn me diän ganzen laiwen Gewinn  
Stoppen affroot in äin Nasluack rin.“

Do schnackern de andern tehaup' in de Hänne  
Un trampern süär linter Plafäter de Wänne:  
„Joh! jau 'ne Streich is alläin' all wert,  
Dat der de ganze Welt van hört;  
Byi konner't diäm Mensken doch nümmer vergiewen,  
Dat hai et nit hiät in de Sprickeln schriewen.“ —  
Dann awer doh iut den Silweker Nhygen  
En ander Prophäite den Staul bestyigen:

„Byi Silweker sind doch auk nix Geringes,  
Un Silbach is en beduiend Dinges;  
Un hebbvi Market, dann is de Plunder  
'ne äinzige Bud' un en Keerel met Tunder.  
Byi us, do wäffet de Rogge nit sehr,  
Doch Schiewerstäine ments diäste mehr;  
Domet is beploostert jau mannige Diäll',  
Un alle Musikanten beschlagen de Riäll',  
Sau dat se konnt blofen drei Dage det Hören  
Un drinken un supen bit iüvermoren.  
Belieden of mochte sik Pippstadt un Briämmen  
Bual süär dem Silwesten Handel\*) schiämmen;  
Do spielten vyi jümmer de äiste Biglyine  
Un wören jau nobel un wören jau hyine:  
Do lait sik byi'm Wäierde ginne Mann  
Byi Dage stiäcken twäi Lechter an,  
Den Disk sik decken schnaiwitt un prächtig,  
Und drank dann hyinen Schnaps grautmächtig.  
Do was hyi en Piäwen!! juchhei, Kamerod!  
„Kinderwuaft un Koppjaloot!“ —

\*) Wegen der vielen Hausierer von dort.



De güllene Tyit is frylik verby,  
Dat wäit kein Menske sau gutt ase vy;  
Und sierdiäm det Gewiärwe twiälf Daler kostet,  
Do is us de ganze Handel verrostet;  
Un doch is nau mannige Handelsfamilge,  
Dai mäket Geschäfte met Pätterzilge.“

Do schnackern de andern tehaup' in de Hanne  
Un trampern siär liuter Plajäter de Wanne:  
„Joh, sülle Dinger sind sieker wert,  
Dat der nau andere Luie van hört;  
Byi konner't diäm Mensken doch niimmer vergiemen,  
Dat hai et nit hiät in de Sprickeln schriewen.“ —

Dat wören dai Reden, dai vielgelohrten,  
Dai dotemolen hallen worten;  
Un wann dat Mägerdahl lenger wör',  
Dann härr' et diär Reden auf gafft no mehr.  
Niu tügen sai all' ene wyise Nase  
Un kiekten bedächtig un stur intem Glase,  
Het dann sik äinen runner quatten  
Un „van Gemeindewiägen“ beschluatten:  
„In Anbetracht, dat dai Sprickelmann  
Nau nigge Sprickeln hoggen kann;  
In Anbetracht, dat hai siis iimmer im Land  
Was ase 'ne brütliken Mensken bekannt;  
Un wihlen äin Mägerdehler Magister,  
Ik wäit nit, syin Brauer is oder syin Süster:  
Sau lote vyi Gnade siär Recht geschaihn  
Un wellt naumol diär de Finger saihn.  
Doch weert iämme hymet anedrögget:  
Wann hai wier Holt tau Spönen högget  
Un use dullen Streiche nit auf  
Lätt drücken in dat nigge Bauk,

Sau dat vhi doch auk te Lechte kummet  
Un vhi der Welt in't Geröchte kummet:  
Dann well vhi van iämme nix födder wieten,  
Dann is use ganze Fröndskop terrieten.  
Un kümmet hai iüwer Pastauers Wieje  
Un well vhi'm Ruffen ter Düähr rin biesen,  
Dai fall iämme keine Driüppel tappen,  
Un jagen 'ne, dat iämme slaget de Lappen;  
Un wann de Brunsköppelsken Kiärmisse het  
Un schmurt un bruddelt in Uallig un Fett  
Un mächtig unner de Bötte stuacket,  
Dann weert süär iämme nit meddekuacket. —  
Düt Urteil, gespruacken no rechter Mooten,  
Dat well vhi läserlik schryiwen loten  
Un use Siegel derinner driicken  
Un iämme per Estaffette schicken."

Vo dat van der Säile runner was,  
Lait jeder sik kummen 'ne Frissen in't Glas,  
Un hellen iüwer sik selwer temol  
Un iäre Konduitten<sup>18</sup> 'ne wahren Prohl,  
Driinken dann iut den leßten Druappen  
Un hadden den Ruffen ganz droige suappen.

---

### A n t w o r t.

An de ehrwürdigigen Mäagerdehler Landdags-Düppendirte.<sup>1</sup>

Jeder Menfke mott sik den Buckel reine hallen.  
Ik woll mit wual wahren, dat ik uge dullen Streiche  
nit in de Baiker brachte! In ugem „Schmantbuile“<sup>2</sup>  
wasset Biärken un Hjäseln, un ik mott mannigmol iüwer



de Näägerbrügge un iüwer Pastauers Wiese ropper —  
 ik hewwe myinen Buckel nit stuallen; hai hört myi äigen  
 un is sehr empfindlik; ik woll mit wual wahren! —  
 Un niu?! jä, bat me doch alles te hören kritt! Niu  
 sin yi blickig woren un bitterboise un ruppet myi binoh  
 de Hoore vamme Koppe. Und brümme? Fiiär myine  
 Guttheit! — Het do grauten Landdag hallen, Reden  
 hallen, den armen Strunzerdehler iutschannt, klaget un  
 karmet,<sup>3</sup> ik härr' ug vergiätten, drögget myi, dat myi  
 dat Fell oppem Lyiwe byiwert — Kinner's, näi, ik be-  
 gryipe ug nit! Awer gutt! — des Mensken Wille is  
 syin Himmelryik, un ik heww' ug niu ugen Willen dohn.  
 Ik hewwe myi vertellen loten, bat op ugem Landdage  
 ter Sproke kummen is, bat yi fiiär Spargiken van ug  
 selwer annen Dag gafft het, un hewwe den Kopp in  
 de Hand nuammen und alles in Ryime satt, un heww'  
 et in Poterbuarn driicken loten. Niu weer yi wual  
 tesriän syin; un well yi tin Fastowend en örntlik Stück  
 oppfoiern, dann briul' yi nit in Verliägenheit te kummen.  
 Uge strenge Urtel awer weer yi niu ad acta leggen;  
 denn ik well ug ümmer te Gefallen syin un daun, bat  
 yi ments hewwen wellt; vyi sind jo äinerlei Luie, un  
 ik sin un blyiwe met Griuß un Kumpelmänte  
 uge Bedder un laiwe Kumpier

† † †

Bermerk. Vorstehendes Handzeichen des lese- und  
 schreibunkundigen Autors wird hiemit beglaubigt.  
 (L. S.) Der Schultheiß.

Fierdagspriänke op 'ne ollen Sprük.

„Lange, lange Ryge,  
Twintig op de Styge,  
Diärtig op den Zuffernkranz,  
Vertig op den Kaufenkranz.“

Sau sängen in allen Thien de kleinen Miätskes, un dat Dinges harr syine Richtigkeit. Dai schoine Sprük is ganz iuter Maude kummen; brümme? Jä, froget dai jungen Schiätters mol, wann se iäwen iäre Schaulbaiker innen Schuatstain hangen het. — Augen aje Waßlechter! do löchtet se met rund ümme no allen kriusen Burßen, hiäget sik un krasset sik op un spaigelt iärk<sup>1</sup> in iärem äigenen Schiem;<sup>2</sup> un sik met dem Zuffernkranz op diärtig Johr vertroisten?! jä, kumm diu dohiär! sai lachet dik iut un latt der dik byi stoju. Rüm met dann awer keiner, fryilik, dann wachtet je nau'n wennig; un kümmet dann nau keiner, nu joh, dann wachtet se nau'n wennig, un wachtet bit diärtig, un wachtet sik in't olle Register rin. Rümmet endlik de Vertig, dann wellt sai ümme Duiker nau nit an den Kaufenkranz denken, aj' in ollen Thien, un hanget sik druwelddicke Locken ümme de Dhren un Saloppendaiker iüwer den Rügge, dai iüwer de Gere schllepet, un schennet alle Miätskes iut sitär aisk un iüwel, dai all met säßtain Johren vamme Zuffernkranze bauftawäert un tiisker nigentain un twintig nom Pastauern gott un det Affraupen bestellt. Wann dann awer det Gesichte ümmer lenger un schrappriger weert, und dat Böördeken unner der Nase ümmer stoppliger, un wann diär rostrigen Striecke ümmer mehr op de Baden kummet, un de Spaigel auk an't lefte nit mehr laigen well — dann endlik: „Heer, dyin Wille geschaihe!“ un de Kaufenkranz wert socht un tem äistenmol met Andacht biätt.



Ik meine, vyi maker't jau: dai Schüätters, dai jau wieplich sind un usen Sprüik verdrägget un singen wellt: „twintig op den Zuffernfranz,“ dai schicke vyi alltemol no der allen Bruinsken te Assinkhusen in de Vohr; do hett' et jau: „Bruinske! sollt uge Döchter nau nit friggen?“ — „„Auh bat! friggen, friggen! is der süs nix? uje Miäckens sind nau junk!““ un wören diärtig Johr un nigen Maimonde alt, un de ölleste hiät doch nau iären Kunrod kriegen. Un dai andern, dai met vertig Johren nau met Hännen un Faiten trampet, un sik süär dem allen Bauke wiäht un iären Daupschyin verloichet, dai brenge vyi oppem grauten Ledderwagen no Ammegraitken op der „Siule butter“, dat was det aiste Menste imme ganzen Amte, un jaggte: „Vertig Johr sin ik nette wiäst süär andere Luie; niu well ik äist nette syin süär myinen äigenen Kopp.“ — Guatt troiste alle ollen Zuffern. Amen.

\*

\*

\*

Of dat villichte dai Priäcke wiäst is, dai Gehannes van Duinskede alle Sundage hallen hiät? me jöll't binoh gloiwen. Yi kennt gewiß dai Geschichte. Hai was mol no'm Ginerolvikarges te Düx invitäiert un soll sik verdessendäiern iüver diit un dat, absunders awer, dat hai alle Sundage, dai Guatt weeren laite, äin un daiseltige Priäcke helle. Hai was klauk un nahm sik twäi rechte Schlaudenträmpers van Duinskede met. Un ase dai hauge Heer frogede: „Sagen Sie mal, mein lieber Konfrater! man hat mir gesagt, Sie predigten alle Sonntage dasselbe,“ do jaggte Gehannes: „Segg mol, Kasper! bat heww' ik den leßten Sunday priädet!“ un Kasper antworte: „Heer! ik wäit der nix van.“ „Dann seg diu mol, Graitken, bat heww' ik

velieden Sondag priäcket?" Un Graitten amfede: „Heer!  
ik wäit der nix af, un wanne mit dautschlatt.“ — „No,“  
faggte Gehannes, „Heer Generolvikarges! niu segget yi  
mol selwer: wann ik alle Sundage dat nemlike priäcke,  
dann behallet dai dummen Buren nix; un wöll ik niu  
alle Sundage wat anders seggen, dann behellen se  
twäimol nix. Jä, glöwew ment's, Heer, ik kenne myine  
Schoope.“ —

Sau is et! et gitt Priäcken, dai begryipet sik schwor;  
un ik wäit, wann ik use Fierdagspriäcke of nau hundert-  
mol hallen wöll, de Miäckens van Twintig, un de Zuffern  
van Bertig laiten sai doch wier in de Hoore gohn. Jä,  
me segge dervan!

---

### Gehannes van Duinskede.

Dai selstige Gehannes van Duinskede helt op  
Kriutwigge 'ne stöddige Priäcke van der Mutterguaddes  
un faggte tem Beschliut: „Joh, myine laiden Christen  
van Duinskede! de hillige Mutterguaddes was sau  
schoine, yi konner't gar nit gloiwen! No, ik well't ug  
flor maken diär'n Berglyk! sai was sau schoine, ase  
de junge gnöddige Frau van Dohiusen — dai kenne yi  
jo alle.“

Awer de gnöddige Frau nahm dat Dinges hellest  
twiäß un schräif et an den Generol-Vikarges te Dür;  
un use Gehannes kräig 'ne Braif un 'ne Nase, un den  
Besäll, hai söll foorts am nögesten Mariensfäste dai  
Sake wier gutt maken un syin Woort terüggenämnen.  
Daiselstige Beschäid worte der Gnöddigen no Dohiusen  
schriewen, un sai lachede in iär Zwiiften.

Gutt — dai Mariendag kam, un de gnöddige Frau  
was diin Dag expräß no Duinskede kummen, un saut



wagenbräit inne Lätter. Un use Gehannes stäg op de Kanzel un saggte: „Myine laiwen Christen! Myine Dwrigkeit hiät myi opgafft, ik sall terügge nämmen, bat ik op Kriutwigge saggt hewwe. No, ik sin en gehorsam Schoop un dau' et, un segge ug: de hillige Mutterquaddes was sau schoine, joh, sau wunder[schoine, dogigen is de gnöddige Frau van Dohiusen ments 'ne olle Huzel.“

Ho! düit Gesichte inne Lätter!!!

### Gehannes van Duinskede. Nr. 2.

Un naumol vamme selstigen Gehannes. — De Junkers van Dohiusen un Schnellenbiärg laiten sik te dämmole in iärer Pfarrkärke te Attendorn nit vake sahn un gengen laiwes versüär op de Jagd. Wuallmol gengen sai auk no Duinskede ter Kärken, dann was et 'ne awer derümme te daun, iäre Gefirter iüwer Gehannes syine Priäcke te hewwen un herno byi iären Kumpfirs derüwer te schroten. Dat worde use Gehannes wier gewahr; un fierdiäm, allemol, wann de Junkers in der Kärke woren, saggte hai no'm Äivengillgen: „Van Dage is keine Priäcke,“ un domet was't gutt.

„Dat Dinges motte vyi gauer ansangen!“ dachten de Junkers. Un äines Sundags, bo lengest iutlutt was un Gehannes all süär'm Altor stond, kemen je mettem halwen Dutz Kumpfirs heran un druchten sik in de Ecken un hinner de Pyilers, bit dat Gehannes op der Kanzel stont, syinen Bäärsprük machte, dat Äivengillgen aflaufte un ansent: „Myine laiwen Christen van Duinskede!“ In dämselstigen Augenblicke kemen sai ächter den Pyilers denne un staltten sik midden in de Kärke,

ichlügen de Narmens üwertwääß un japeden usen Gehannes recht intem Gesichte.

Gehannes bejoh sîk syine Patrouiners en Tyttlant un saggte: „Köster! et trecket jau wahne in der Kiärken — goh mol iäwen runner un schliut de Diiähr tau!“ De Köster doh et. Un Gehannes sent an: „Jä, myhne laiwen Schoope van Duinskebe! Myhnen Biiärsprük heww' yi hort — un iüwer düin Biiärsprük heww' ik 'ne Priäcke iutstudäiert jau syin un jau schoine, jau heww' yi uge Lebstage nau nizen hort, näi, sawwat kammeimme Daume te Köllen nit te hören kryigen. Awer — 't is Zomer un Schade, ik draff i' ug van Dage nit hallen — denn se is lank, un ik saih', de gnöddigen Junkers von Dohiusen un vamme Schnellenbiärge beehrt us van Dage mol met iärer gnöddigen Gigenwort, un sülfke Heerens het gewühnlîk graute Pile — se wellt dann geren op de Jagd, oder het süs wat süär — diäriümme denk' ik, jau läid as et myi dött: vyi lotet van Dage de Priäckeimme Strauh sitten un biätt dersüär den äiwigen Kausenkrantz — wiet' yi, den freundenreichen, schmerzenreichen un glorreichen teglyfke — dai durt doch ments anderthalf Stunne, un dai gnöddigen Heerens kummet dann diäste eger wier an iäre noiddigen Geschäfte.“

Un hai schlaug et Kruize un biätte süär — un ufe gnöddigen Heeren Junkers mochten stohn un Tipp hallen, bit dat 'ne de Väine schlackerden.

### Klaiwen is et Handwiärk.

Sinne Frugge op der Silweke harr' den Würker, dai mochte iär de Stuawe witteln un de Wänne iutklaiwen süär'm fallen Winter. Sai satte Schnaps, Buter



un Braud tau'm Froihstücke op, un use Mester Kicker sträik de Buter fingerdicke. De Frugge joh met Angeßt tau, biu dai schoine Welter oppem Täller vergent, ase wann de Sunne deropp schiene, un konn't nit verschmiärten un jaggte: „No, Mann, yi klaiwet awer gutt!“ — „„Joh, Frau! ik verstohe myin Handwärf.““ — „Et is awer Buter!“ — „„Joh, Frau! dat schmeck' ik wual.““ — „Det Punt kostet awer nigen Grosken!“ — „„Frau! dat isse ehrlike wert.““ Un hai bläif amme Klaiwen, un de Frugge laip siär Sphyt iuter Stuawe.

### Verheiten un nit verkuieren.

Daiseltige Mürker was 'ne zünstigen Mester imme Laigen un dachte: verheiten un nit verkuieren, dat is de Kunst dervan.

„Näi, Mester! niu härr' ik doch endlik geren Beschäid, bannehr dat yi myi de Stuawe mitteln wellt un den Raustall iutschmiären; ik mott der en Enne van hewwen.“

„„Nower! verlotet ug drop! tinne Wiäcke de äiften Dage! Mondag un Dinstag tworens nit — Fryidag un Sunnowend awer ganz gewiß.““

Un dann hoste<sup>1</sup> me auf nau nit allte yilig te syin met Kalklesken un Läumenfoiern.

### Gehannes Stratenplooster.

„De Welt is graut — dat heww' ik myi miärfet, aj' ik van Arensperg no Rummekke reisjet sin; un ächter Rummekke, säggten se, söllen auf nau Luie

wuhnen. Bai härr' dat syin Piäwen droimet!" Sau saggte Gehannes Strotensplooster, genk no'm Teipel un drank sik Ennen, siär liuter Plasäier, dat hai sik in der Welt nit verlaufen harr', un genk syiner Lebstag nit wier iut Arensperg riut.

### Schoine gedruapen.

W'riefranz harr' twäi Holtböggers in der Arbet, un satte diän beiden des Middages en Rattennäppfen vull Tuffeln met der Miällbrögge siär un genk ter Stuwewen riut. Dat was, ase wann de Kauf 'ne Himmerte schluket, un sai wahrten de Diiähr, of W'riefranz nit keme un naumol oppfüllte. Sai awer kam rin, wiünstede Prostemohtyit un schlaug siär Plasäier in de Hanne: „Zommer joh! dat frögget mik awer, dat ik et diin Middag sau adroot druappen herwe! kein Tuiselken teviel schallt, dat frögget mik — näi, dat frögget mik!“ — Dai beiden tügen en lank Gesichte un woorten hellest schläh oppem Tahn. „'ne schoine Sake — meinte dai äine — wann emme sau adroot wiesen weert, wamme saat is!“ un de andere saggte: „Wann't mol wier sau kümmet, dann kann se den Rapp wahren, süs iätt' ik 'ne met.“ Un sai gengen riut oppen Holtplaz un vertroistern sik oppen Kassai. —

### Van der allen Welt.

Wo de Welt met Briähren<sup>1</sup> tauschlagen is, genten in der Holtamersede, do liet en Ainhuas, genannt X—Y—Z. Do kam kein Menske henne, ase alle Zübel-



johr mol en Pottkremer, un ümme Mitfasten de Köstler, dai sik de Austeregger haalte. Oppem Huawe stont en Kapelleken, dat harr' all sier sichtig Johren keinen Verdennst mehr, un des Summers worte derinne schwenget,<sup>2</sup> un des Winters Flaß rhyflet. Kaländers wören nau keine Maude. Kein Wunder, wann do de Luie te X—Y—Z altens in der Tyit verkamen. Nines Muargens fengen de Knechte un Miägede an, den Kaufstall te misten. Vo sai binoh ferrig wören, sell et der Frugge schwor oppet Hiärte, et könn wual sau ungesehr de Tyit van Christdag syin; denn de Dage wören sau kuart, ase je weeren konnen, un et was säß Wiäcken, dat Knecht un Miägede innghoh wören. Sai harr' enen Knecht, dai hette Giärke, diäm raip sai tau:

„Giärke!

Styig' op de hauge Biärke,

Suñ tau un miärke:

Is Christdag,

Oder Mistdag?“

Un Giärke stäg oppen Baum un wahrte von seh-ringes den Friggeder Kiärkenpatt. Do kamen de Luie van allen Eken un Kanten üwer Land, de Manns-luie in blanken Kierels, de Frau-luie in rauen Röcken, bloen Schiärten un Salvetten ümme den Kopp, met dem Sangebauke unnerm Arme. Do raip Giärke, batte raupen konn:

„O Frau! Frau!

Jöses Marjauh!

Ik saih' et genau:

Et is Christdag,

Un kein Mistdag!“

„Heer, vergieß us de Sünne!“ raip de Frugge. Un sai driügen den Mist wier innen Stall, wösten sik

un kemmeden sit, tiigen sit sundagest an, schliten det  
Hius oppen Balken, un gengen no der Frigget taur  
Kiärken. —

### Frühjahr.

De nigge Tyit is kummen här  
Met Sunnenschin, met hellem Wiähr,  
Met floren Maienriägen,  
Met Guaddes vullem Siägen.

Wual fiet de Bauksink: witt witt witt!  
Byi awer singet: nit nit nit!  
Et fall op wyier Seren  
Niu grain un lustig weeren.

De andern Bügel in dem Wald  
Het us ganz anders wat vertallt,  
Un singet liuter Sumer,  
Un Sumer, immer Sumer.

Kein Schnawel, dai verichluatten blitt —  
De Droffel kann fiiär Wiällmout nit  
In diisen Freudenthien  
Sif loten oder lyien.

De Schwalen in der Lucht vertellt  
Viel Nigges int der wyien Welt;  
De Nachtegall absunder  
Wäit Wunder iüwer Wunder.



Do mott et blöggen met Gewalt —  
De Stäine ments, dai blyiwet kalt,  
Un sülle Luf' alläine,  
Dai selwer sind van Stäine.

Byi sind nit iuten Stäine hoggt,  
Un het us glyk tau'm Kranze socht  
De Blaumen op der Heiden  
Und hundertdusend Freuden.

### Mannshand is uawen.

Enne wohre Geschichte, un nüßlich sünär jedermann. — Biel lustige Bräuers seeten im Wäiertshuse un laiten sik wuall syin. Dobiuten blais de Wächter te Taine, un Thommes Wyiwersrocht nahm Stock un Mütze un saggte Gurr'nacht. „He!“ raipen de andern, „he! saiht, hai mott häime! süs schennet de Frugge un schliitt iären Thommes acht Dage op de Speckkamer! Recht sau, en artig Kind gät häime, wann de Köster lütt, gät met den Haunern te Bedde un stait met der Sunne wier op. Wann doch myhine Frugge auf sau 'ne Mann kriegen hädde! sau 'ne äinzigen Mann! sau 'ne güllnen Mann! sau sainig ase Syide, un sau saite a' en Rütken! Gurr' Nacht, Thommes! gruiß us dyhine laime Agathe!“ — Thommes worte raut a' en Kriewek, hent syhine Kappe annen Haken un satte sik wier in de Ryige. „Jös!“ raipen de andern: „Mannshand is uawen! Thommes Wyiwersrocht tütt de Büxe an! no, dann gät de Welt unner, oder Thommes is feige.<sup>1</sup> Wat me nit all erliäwen kann! No, Brauer! dann loot dyi of nau 'ne Schoppen kummen, dann staute vyi an op dyin nigge Regimänt!“ — Thommes kait

bedraiwet iwer'n Disf un ruchte op syine Staule henn un hiär. „He!“ raip äiner, „wiete dann nit, dat syin Vermüügen süär diin Dwend tem Enne is? alle Dwend äinen Säßbäkner op der Taske, un kein Joisteken mehr! jä, syine Agathe is wyis' un genau un hiät den Ruffer-schlütel iimmer imme Bofmen. Thommes hiät Fierowend un sall us taukuden!“ Dat gafft' en Gelächter, dat Gläfer un Kräuse oppen Dissen rappelden: Thommes awer sprank op und raip: „Dat Schrozzen sall en Enne hewwen! Et gelt 'ne Kraundaler: ik goh häime un bringe diin Dwend nau tain Daler Geld, un dai Kraune weert verdrunken!“ — „„Et sall en Woort syin!““ säggeten de andern, un Thommes peck syine Müste un laip ter Diiähr rint. „Gurr' Nacht, Thommes! schlop gutt! bit moren!“ raipen de andern. „Näi,“ saggte de Wäiert, „hai is 'ne Schabliinter un hiät allerhand Kniepe imme Koppe! ik gloiwe, usen Kraundaler sinve kwyt.“ —

Thommes kam häime un trampede ter Trappen ropp af' en Dragiuner. Syine Agathe laggte lengest inne Bedde un dachte: „No, bat is denn dat? hai trefet jo jüs, wanne late künmet, de Stieweln an der Diiähr iut un kriipet ter Trappen ropp ase 'ne Katte.“ Hai kam in de Kamer, un Agathe sent all an te priusten un machte den Fiiärspriik tau iärer Gardhinenpriäcke; ik gloiwe, iut dem Baufe Leviticus; un de Anrede hette nit: „liebe Christen,“ sunders „diu Nachspauk! diu Kawenbatter, dai Frugg' un Kinner imme Stiefe lütt! ho blyiweste wier un dryiwest dik in den Wäiertshuisern rüimmer un rusfest op der Bäterbank? schämme dik wat! awer in dyi is keine Schämmede mehr! et is doch in der twiälften Uhr! ajasses!“ — „„Joh, Agathe! hiäst ganz recht, et is myi late waren; awer diin Dwend tann ik nit dertau.““ — „Keerel! hai dann jüs? iimmer



solst andere de Schuld hewwen: jo wuall, bai geren danzet, diäm is lichte pyipen!“ — „„Do hiäste ganz recht, Agathe! awer wann de meinst, ik wör jau lange op myin Plasäier iut wäist, dann döste mi unrecht; näi, ärgert heww’ ik mit mehr, aie wann ik siewen Fruggens teglyike härr.““ — „No, bat hewwe dann hat?“ — „„Byi het den ganzen Dwend dispentäiert iüwer de Religiaun; denk dyi, dai rucklausen Kerels säggten, Agatha wör keine Heilige wiäst.““ — „Biu? bat? dai Käzers?! Agatha söll keine Heilige syin?! Bat säggtest diu dann?“ — „„Ik säggt, et wör ’ne Heilige wiäst, ’ne graute Heilige.““ — „Dat was recht; et is jo myin Patraun! Do söllen dai Kerels doch ments imme Liäwen der Heiligen opschlohn, den syisten Hornung, do stäier’t jo wyttlöstig, un det Bild is derbyi.“ — „„Joh, Agathe! bat meinstest dann wual? bo niämmet süлке Käzers en Liäwen der Heiligen in de Hand?! wann’t ’ne Roman wör, oder „Sprickeln un Spöne,“ jä dann . . .““ — „Awer, Thommes! et stäit jo ok in der Lettnigge van allen Heiligen.“ — „„Joh, Agathe, bo biätt süлке Süpers ’ne Lettnigge?! dann mott äis Ausern op Fastowends-Mondag fallen. Awer diäriimme kumm’ ik grade, ik woll dyinen „Kern aller Gebetter“ halen un wyisen’t ’ne imme Bauke; dann mottet se’t doch wual gloiwen!““ — „Joh, Thommes, joh! do döst’ en gutt Wiärk; süлке Bengels solst mi doch de Heiligen met Friähn loten! solst mi doch myinen Patraun nit verunehren! Ghi is de Schlütel; pack in’t Kuffer in de Byilaa, do liet det Bauk, un goh un hogg’ et ’ne iimme de Köppe!“ —

Un myin Thommes ichlaut det Kuffer uappen un peck in de Byilaa, äis no’m Gelle, un dann no’m Bauke, ichlaut wier tau un gaffte Agathe den Schlütel. „Niu, Frugge, bit sauglyk!“ — „„Goh in Guatts Namen,

Thommes, un segg diän Kerels Beschäid, wann't of helle Muargen driüwer weert.“ —

„Mannshand is uawen!“ raip Thommes ter Wäiertstuawe rin, schlaug op de Taske un tallte syine tain Daler oppen Diik. De Gäste riewen sik de Augen un wollen iäre bloe Wunder sahn. „Niu kann ik den Wäiert wier süär den Tappen jagen!“ saggte Thommes un laggte nau twäi gemeine Daler byi diän Kraundaler. Un sai driinken, bit de Sunne schäin, un gengen byi Dage häime.

### De Himel well verdaint syin.

„Segg mol, Hannodam! ik hewwe dit all lange frogen wöllen: brümme west diu op dyine allen Dage nau wual friggen? diu könnst et doch sau gutt hewwen! kein Menske imme Duarpe biätter ase diu!“

„Jä, dat sieste wual, un dyin dumme Verstand wäit et nit biätter. Ik well't dyi mol verduitsken. Suik: ik hewwe Hius un Huass, siffig Hauwen Wiesewas un hundred Muargen Wald, liegend Geld, un Geld op Känte — kurzum: den Himel op Eeren. Awer en brütlik Christenmenske mott of ant Stiärwen denken un sik den Himel verdainen in ginner Welt — — diärümme niämm' ik myi en Kruize un well't driägen met Geduld. De Himel well verdaint syin.“ —

### Hännes un Friddrich.

„Friddrich, biu güt et?“ — „„Auh — schlecht; ik hewwe sier Sondag keinen Dirck<sup>1</sup> mehr hat.“ —



„Hännes! biu gäit et!“ — „„Auh, frog! sier Sondag keine Driüppel mehr — läihn' mi 'ne Driütainer.““ — Sau karmeden Hännes un Friddrich, wann de Wiäcke bit annen Fryidag kummen was, un wören des Sunnowends ganz macholle fiiär Duast. Un, wäit use Hiärquatt, des Sundags hadden sai iimmer wier en paar Kaszmänner byinäin schrappet un brachten se in't Wäiertshius. Sau seeten se of äines Sundages Nummedages wier amme langen Diske, hadden jeder syinen halwen Dort fiiär sik stohn un kemen sau daip innen Tron rin, dat de andern Gäste mens iäre Plasjäier an diin beiden hadden. Friddrich harr' all syine ganzen Künste maken mötten, Magnifikat met Fiugen oppem Diske spielt, un „Capuziner“ baukstawäiert: — „Cäi-a, ka; päi-u, pi, Kapizi; Cäi-u, pu, Kapipi; e-r, zer, Kapupiner.“ — „„Se Friddrich, diu bist derinne verkommen! suiht et wual? diu kannst et nit! 'ne gryisen Kopp, un keinen Verstand!““ — „„Wat?! dat solle doch saihn! dann baukstawäier' ik diän Pöternaumol! Ehre, wem Ehre gebührt. Römer am dreizehnten.““ Un hai fent wier an: „Cäi-a, ka; päi-u, pi, Capizi,“ un sau södder un haspelde sik sau reine derinne tau, dat hai den Faam nit wierfennen konn. Hännes worte tiäret, dat hai de kleinste Keerel imme Duarpe wör, 'ne Keerel ase 'ne Putällgenproffen, un harr' all oppem Staule stohn un sik met syinem Brikelstocke miätten, un den Staul metriäket. Un sau seeten dai beiden, Friddrich uawen fiiär'm Diske, un Hännes unnen fiiär'm Diske, gerade giegenüwer, un jeder harr' en ganz Komplöttken van Föppers un Tiännewyisern richtopp iimme sik stohn.

Paulus — wiete wual? ik heww' ug all mehr vamme vertallt — harr' all lange in der Ede siätten un summäiert un simuläiert, iimme syine Sondag-

Mummedags-Schelmestücke iuttelooten, un gent un halte de Plaughyne vamme Huawe, kraup unnern Dist un frumelde sau lange, bit hai dem Friddrich syne Väine in der Noije harr', un dem Hännes syne auk. Sai miär-  
 leden nix; Hännes raip ments: „Bat spartel dai Hund unner'm Dist rümme? Kuie, weste riut?!“ un Friddrich jaggte: „Kak, Kak!“ Paulus awer kraup sachte unner'm Dist denn un stond tüsker den andern sau dumm un iau miulöppig, ase wann hai seggen wöll: „Ik sin amme siewenjöhriigen Keryige kein Schuld wiäst.“ Dann gent hai hyi Friddrich stohn un jaggte: „Friddrich! drink Hännes mol tau!“ — „Prost, Hännes!“ raip Friddrich; „Ehre, wem Ehre gebührt, Römer am dreizehnten!“ — Un Hännes jaggte: „Wäiste, stäiste, kumm an! Prost, alle Junge!“

Paulus: Awer, Friddrich! hörste nit, bat Hännes siet: diu wörst 'ne dummen Jungen?

Friddrich: Au — loot diän allen Schwynigel seggen, batte well!

Paulus: Awer, Hännes! hörste nit, bat Friddrich siet: diu wörst 'ne rechten Schwynigel, un wann diu nit artig wörst, dann kriegeste wat oppet Fell?

Hännes: Auh — dai ruppige Junge! hai myi oppet Fell? segg, hai wör 'n Fiel, hai un syin Vaar!

Paulus: Hörst' et niu wual, Friddrich? hai siet, diu härst keinen Vaar nit hat, un de Fiel härr dif iut der Wand schlagen.

Friddrich: Bat? bat? bo stammet hai dann hiär? iut der Rämekiuule, oder van der Wiste?

Paulus: Sömmen, Hännes! hai siet, diu wörst bejuappen un krägerst, ase de Hahn op Schulden Wiste.

Hännes: Bat siet dai Lappiack? ik bejuappen? iau nöchtern, ase des Muargens süär de Haumisse! dat sütt jeder, dai hyi in de Stuawe spigget.



Paulus: Nää, niu denk doch mol an, Friddrich! hai siet, diu vertiährtest hyi nix un spiggerst dem Wäiert ümmensjüs in de Stuawe, diu wörst 'ne rechten Lappjack.

Friddrich: Wat siet dai Luisesuddel? ik 'ne Lappjack? ik herwe jeden Sundag Dwend myinen Hoorbuil jau gutt, ase hai, un betahle 'ne ehrlik.

Paulus: Nää, Hännnes, dat is doch te arg! hai siet, diu härrest Luise un wörst nit ehrlik.

„Diusend Schwerrenaut!“ raip Hännnes un pek syinen Prickelstoc in de Hand; „ik nit ehrlik?! verstäiste? wäiste? bai stiehlst dann Jiuden Nathan det Ungel van der Schlachtediäll un schmiährt sik de Schau dermett? bai stiehlst det Driüppelwaß in der Kiärken un verkoiper't ase Brandjalwe? bai stiehlst de Kruißer vamme Kiärthuawe un bött den Uawen dermet an? ick oder hai? verstäiste, kumm an!“

„Geer, vergif myi myine Sünnen! awer diu“ — raip Friddrich un knuffte beide Fuiste — „awer diu, froßige Junge, sasi se myi doch nau nit süärhallen! diu Krüpel! diu Untermaaf, diän se hyi der Musterunge te Bryilen vamme Rotje schmieten het! diän syine M'riggelyisebeth imme Beddestrauh verluaren hiät! dai terjohren Hiärwest in Verliuß was, un tüsker den Schwyinetuffeln sünnen se 'ne wier! dai der Maged süär den Bekmen kam, un sai kährte 'ne met riut op de Miste!“

So Hännnes dat hoorte, do dohen iämme awer syine Lyddören wäih; hai sprank op, pek syinen Prickelstoc un woll dem Friddrich oppen Dak; un Friddrich sprank op un woll sik wiähren — biuß! fell Hännnes üwer syinen Staul terügge, dat de Kiänne knappede. Hai sochte syine Knuacken wier byinäin, sprank op un

woll op Friddrich an — biuß! schlaug Friddrich dohenne, dat de Staul in Fezen genk. „Wachtet!“ saggte Paulus, „dai Staile sollt ug nit mehr hinnern!“ un was sau fryi un taug jedem syinen Staul unner denn, un rette sik dann ter Stuwawen riut. Niu spachelden dai beiden an iärer Lyine un rieten, un halle knieede diise in de Knaie un sell, un halle dai, un slaufeden un raipen, un Hännes spaufede met syinem Stocke in der Luft rümme un stotte Gliäßer un Flasfen kaputt. Un bo dai andern recht amme Lachen wören — biuß! do schlaigen sai beide in de Stuwawe henn, sau lant un sau stump, ase se wören, un de Dief mett, un alles mett, bat deroppe stont. — „Diusend Dunnerwiähr, diise besuappenen Keerels!“ raip de Wäiert, dai grade inter Stuwawe kam; Friddrich saggte: „Antun, syi stille, ik sin miusedaut.“ — „Antun, syi stille!“ ankede Hännes, „ik stürwe un stof myin Riawen nit wier opp.“ —

Niu söll ik sai äigentlik leggen looten, bo sai gutt siär sind; awer do dai andern Gäste sik saat lachet hadden, do hülpfen sai diän beiden iut iärer Plaughyine un stallten sai wier op iäre väier Bäine. Do awer schlaug Hännes wier frät in de Fittike un kräggede a' en Hiärwesthahne: „Vai hiät us dat dohn? hai was dat, dai iäwen ter Stuwawendüähr riut laip? richtig, Paulus was et, dai schraaprige Junge! Suib, Friddrich! wäiste, stäiste, kumm an — de Knuaaden amme Lyiwe well ik iäme kuart un klein schlohn ase Kaffeegrüß!“ Friddrich saggte: „Recht sau, Hännes! Ehre, wem Ehre gebührt, Römer am dreizehnten!“ Un Hännes laip riut un raip iüwer Paulus; dai awer sprank diär de Schirmeke un tem Bauholte ropper, un Hännes dröggede met syine Prikelstocke hinner iämme hiär: „Keerel, stäiste, wäiste, kumm an! kuart un klein ase Kaffeegrüß!“ Bo Paulus awer nit stille stofn woll, do genk Hännes wier in de



Stuawe, un hai un Fridrich drünken, bit se iuten Augen nit mehr sahn un op den Faiten nit mehr stohn konnen, un äiner lette den andern häime.

### Twäi fäär äinen.

Te Niggehius byi Poterbuarn is fäär langen Johren en Stückken passäiert, dat is taum Bruseln un taum Lachen teglyke.

Do was te diämmol en Mann, dai hette Hanricks un läwere met syner Kathryin' in Rugg' un Friähn. Awer op äinmol — o wäih! use Mann mochte met innen Krywig, genten no Rußland hintau. Un hai was furt un bläif furt, un kam nit un schräif nit. Düse un dai iutem Poterbüärnsken wören lengest wier terhäime, ments Hanricks nit, un keiner wußte dervan notebertellen. „Hai is daut,“ säggten alle Luie. — „„Joh, hai is daut,“ jaggte Kathryin' un vergaut iäre blaudigen Trönen. Awer dat Trönen=Fättken worte droige, un Kathryin' jaggte met daipem Söcht: „Härr' ik ments 'ne Dauenschyn! me wäit nit, biu me 'ne briuken kann.“ — „„Ah jau, Goisken, diu denkest an Bierfriggen!““ jaggte de Nower. — „D Heer, nä!“ jaggte Kathryin', „Nower, kuiert wat anders! Awer der laiwen Drununge wiägen härr' ik doch van Härten geren jau'n Schvineken!“

Un sai frogere rümm' un rümm. Antleste hett' et, te Hüwelhuaff wör' de lesten Dage nau'n Mann terügge kumen, dai härr' tau Hanricks syner Kumpanyi hort. Un Kathryin' lait sik den Gank nit verdraiten un stäckebe no Hüwelhuaff. „Joh, Frugge! hai is daut, verlotet ug drop!“ jaggte dai Mann; „ik heww' et selwer sahn, hai kräig 'ne Schüt un laggte biuß

daut!“ — „„Diu laiwere Hiärrguatt!““ saggte Kathryin' un gräin naumol iäre natten Trönen. Amer sai droigede fik de Digelkes mettem Schnuitepletken un saggte: „Mann! kann ik der mit op verloten?“ — „„Ik kann't betuigen süär Gerichte!““ saggte de alle Saldote. „„Doch wann hi mihi nit gloiwen wellt, dann froget den Stroiter tem Rebberge, dai is diir Dage met mihi häimekummen, dai hiät met mihi un Hanrick's in äime Glee stohn.““ Un Kathryin' klabasterde of no'm Rebberge. „„Joh! ik kann't betuigen!““ saggte de Stroiter; „hai is mihi ter Linken diällschlagen.“ — „„D Heer! 't is mihi örontlik jachte woren ümmet Hiärte!““ saggte Kathryin', ase se hiäme genk. Un laip strack no'm Gerichte, un de beiden Tuigen worten vernuammen, un — Puntum, streu Santum — Kathryin' harr' iären Dauenschyn, schwarz op witt, in der Hand, un worte sau fröntlik un sau vergnaiglik, un lachede af' en Koisefen im Mai, un machte fik 'n suierrauen Spänzer, un jaggte de Spinnen in allen Ecken, un lait det Hius witteln van binnen un van biuten, un — suih hihi un suih do! sai sprank van der Kanzel met 'me wackern, stöddigen Burßen un machte Hochtyit un danzere af' en Miäcken van achttain Johren.

Dai junge Mann hette Dirk — un Dirk un Kathryin liäwern vergnaiget tehaube un harrn den laiwern Friähn imme Hiuse. Sai harrn all dreimol woipen loten, un dai drei jungen Dirke diggern af' en Miällsiipen. Do äines Nachts — de Wächter harr' de Siwälwe blosen, un ganz Niggehius laggte in daipem Schlope, un Dirk un Kathryin' auk — do . . . bumß! bumß! klopper't dreimol an de Hiusdüähr. „Kathryin', hör! bat is dat?“ saggte Dirk. — „„D Heer! Dirk, bat is dat?““ saggte Kathryin'. — „Kathryin', ik wäier't nit.“ — „„D Heer! Dirk, ik wäier't auk nit.““ — Sai laggten en Poisefen still, un . . . bumß! bumß!



gent et wier an der Hiusdüähr. „Kathryin'! sprink in de Hwasen un mak et Fenster uapp un frog', bai do wör!“ — „„Dirk, ik grüggele — goh diu!““ — „Flait' in't Brüggeln! goh un frog'! — Un Kathryin' sprank in de Schlurren, macht' et Fenster uapp un raip: „Bai is do?“

„„Gurr'n Drend, gurr'n Drend! Kathryin', mak uappen!““ raip de Stemme süär der Hiusdüähr!

„Marjau un Marjausse!“ kräist Kathryin', jau hell ase je kann, un schlaug et Kruije, un laip un kraup in't Bedde unner de Diele. „„Kathryin'! bat is?““ saggte Dirk. — „D Heer! Dirk! de lebändige Spauk! goh un juih tau!“

Un wier gent et: bumß! bumß! un immer hädder. Do sprank Dirk in't Wammes un gent an't Fenster. „Umme Guaddeßwillen! bai is do?“

„„Ik fin't,““ raip de Stemme süär de Düähr.

„Bat süär'n Ik?“ saggte Dirk.

„„Ik, Hanrick's, un well in myin Hius!““ raip de Stemme.

„Guatt syi byi us,“ raip Dirk, „un loote daut syin, bai daut is, hit taum jüngsten Tage!“ un schlaug et Fenster in de Klinken un laip un hutte den Kopp in't Bedde. Awer immer wier: bumß! bumß! an der Poorte, dat det Hius biverde. Un dai beiden imme Bedde biverden auk ase de Disteln oppem Hiusdacke. „Dirk! bat soll vyi maken?“ — „„Kathryin'! jä, bat soll vyi maken?““ — „Dirk! vyi mottet det Gäist sproken!“ — „„Kathryin'! jo, vyi mottet det Gäist sproken!““

Un sai tügen sik an un pecken sik unner'n Arm un gengen an't Fenster. „Alle guten Geister loben Gott den Herrn!“

„Ik auk!“ raip de Stemme.

„Wisse van Guatt, un wesse no Guatt, dann segg' us: bai biste? un bat is dyin Begiähr?“

„Ik sin Hanricks, un myin Begiähr is myin Hius un myine Frugge,“ saggte de Stimme. „Mafet uappen, oder ik schloß de Diiähr kuart un klein ase Schniustuba!“ Un dohyi jenk et van niggen an te regimäntern an der Poorte, ase wann de jüingeste Dag do wör.

„Kathryin'! vyi mottet uappen maken,“ saggte Dirk, „vyi behallet jüs keinen Post amme Huse stohn; det Gäist well rin, gariut un garaus, un bai wät, et bringer't ferrig, wann't of diärt Schlitelluaß kriupen mott, un kimmnet un drägget us de Hälse rümme.“

„D Heer, joh! Dirk, kumm in Guaddes-Heeren-Namen! et gät nit anders.“ Un dai beiden steeken de Lampe an, hengelden sik faste in un gengen met bivergen Väinen un klappergen Tiannen ter Trappe runner un schüwen den Schäller van der Hiusdüähr. Do kam 'ne baumstarken grauten Keerel rin, met schwarzem Boorde, un sell Kathryin' üimmen Hals un raip un gräin derbyi: „D Kathryin'! o Kathryin'! o Frugge, liäweste nau? Suih, hyi sin ik wier, un usem Hiärrguatt syi's gedanket, darr ik dik nau äinmol wier saih' in myime Piäwen!“

„Hanricks! üimme diusend Guaddeswillen! bist et würklik?“ raip Kathryin'; „un bist kein Gäist? — Nät, diu bist waarme un nit kalt as' en Gäist — segg: bist' et ganz gewiß?“

„Kathryin'! ik sint ganz gewiß, un well met dyi iätten un drinken, un hyi dyi blywen all Tyit myines Piäwens. — Awer bat is dat dann siär'n Manns-menste hyi dyi? diän kenn' ik nit — bat well dai in usem Huse?“

„Heer! . . . Hanricks!“ saggte Kathryin' un schnappere no'm Ohme . . . „suih, diu bliest jau



lange . . . alle andern keemen wier . . . ments diu  
nit . . . un't Gerichte gaffte myi dyinen Dauenschyn  
. . . un 'ne arme Wittfrugge, wäiste, is üwel dran . . .  
un do . . . un do . . . kam Dirf . . . un de Pastauer  
hiät us koppeläiert, un byi het tehaube biätt süär dyine  
arme Säüle . . . un . . . Guaddes Siägen is imme  
Hiuse un in der Waige . . . un . . .

„Dch diu laimer Heer! hi stille, Kathryin! niu  
wäit ik genaug!“ raip Hanricks un ruppere sik de Hoore.  
„Dch, ik arme Menske! Suib! op myinen Faiten sin  
ik trawet van Sibirjjen bit no Niggehius, un dachte  
an myine Kathryin byi jedem Schriee . . . un niu sin  
ik do . . . un niu . . . o Heer! me söll jo in de Po'er  
un in de Lippe springen teghike!“ — Op äinmol  
awer knuffte de Fiuft un worte wuitend a' en Bare  
iut Sibirjjen, un raip: „Ik schmyte den Keerel riut!  
dat is de kiiärteste Mette! dai hiät in myime Hiuse nix  
verluaren!“

„Dho!“ jaggte Dirf un staltte sik twiäß süär'ne.  
„Ik stoh auk myinen Mann, un froge dik: bat west  
diu in myime Hiuse un byi myiner Fruggen?“

„D Herr! Kinner's yi Luie!“ kräiß Kathryin'  
un sprank midden manker je. „Maket ug nit daut!  
süs heww' ik keinen! — Dirf, diu settest dik mol  
dohenne, un diu, Hanricks, dohenne — beide whyt  
iutenäin! Sau blyiw' yi sitten! Un niu goh ik un  
mak us äis 'ne gudden stymen Kaffe, dai jall us wier  
te Verstande brengen, un — üwer jedes Dinges lätt  
sik kuiern.“

Un ase de Kaffeitel flaut, do wort' et Gemaite  
jainiger un sachter, un Hanricks sent an te vertellen.  
„Näi, dai Menske te Hüwelhuaff un tem Rebberge, bo  
diu van saggstest, het nit luaggen. Ik kräig 'ne Schüt  
un was daut, un wußte twäi Dage lanf van der Welt

nit. Ußer laggte 'ne ganzen Haup oppenäin, alle miuse-  
daut. Do amme drüdden Dage kam en Tropp Luie,  
un woll us begrawen, un reerte tiäsker us rümme un  
rüfelde us henn un hiär. Do op äinmol fell myi in,  
darr ik nau lebändig was, un jaggt' et diän Luien, dai  
mik anpecken. 't äiſte wolln ſ'et myi nit gloiwen, un  
wolln mik met in't graute Luack ſchmyiten: awer ik  
jaggte, ſe ſöllen ſik mol unnerſtohn! Do kriegem ſe  
Frochten un ſchmieten mik op 'n Strauhwagen un ſorrtm  
mik wiäg, un do wort' ik in 'ne allmächtigen Tauern  
ſperret, kräig awer alle Dage myin richtig Gefröbte un  
kam wier tau Kräften. Un do het ſe mik no Sibirjen  
transpetäiert, do girr't anders keine Luie aſe Baren un  
Wülſe, un do ſtuacket m'et Fuier met Diſkiäckeln. Kinnerſ!  
ik ſegg' ug: do hiär't myi 'ne Pauſe ſchlecht gohn! Biu-  
viel Dage un biu lange Johre ik do wiäſt ſin, wäit ik  
ſelwer nit; denn 'ne Sunne girr't do nit, bo me ſik no  
richten könn. Antleſte worte myi jaggt, ik könn gohn!  
Un ik dachte: niu gäiſte ſtante päi no Niggehius un no  
dyiner Kathryin' — — Kathryin'! jä . . . niu ſin ik  
do . . . jä, un niu . . . ! Niu ſin ik byi myiner Frugge  
un ſall der üwrig ſyin, aſ' et ſyiſte Rad am Wagen!"  
un hai gräin hellopp.

"Un ik arme Menſke!" raip Dirk, un hulwerde auf.  
"Ik hewwe 'ne Frugge, un ſall niu keine hewwen!"

"Kinner! terrytet ug nit!" ſaggte Kathryin'.  
"Saiht: bat paſſäiert iſt, do konn vyi alle drei nixen  
tau. Un biu't niu weren ſall, doſiär is uſe Biſchof  
un Fiiſte do. Un ſau droh', aſe de Dag grüggelt, goh'  
ik no'm Schluatte no Willeme Autun, do kamme  
Plattduits met redäiern, dai wäit 't un ſall entſchäien,  
biämm' ik tauſumme van ug beiden."

Diäſß wören dai beiden tefriän, un aſ' et Dag was,  
ſchmäit ſik Kathryin' innen Salopp un genk. Hanrickſ



raip iär no: „Segg 'me awer, if wör' de Älste un härr' de öllesten Braiwe!“ Doch Dirk raip: „Segg 'me awer derbyi, if wör' de Leste un innem jüingesten Besitze!“ — „„Di schwyiget alle beide stille!“ raip Kathryin', „„un verdräit ug, bit if wierfumme!““

Kathryin' kam in't Schluatt un worte süärloten, un vertallte Willem Antun de ganze Prostemohlytit. „Niu, Heer, bat is te maken?“

„„Dann jegg' myi mol, Kind! bilken van beiden wöste dann wual am laiwesten behallen?““ saggte de Fürst.

„D Heer! wann if dat ments wüßte!“ saggte Kathryin'. „Hanricks was üimmer 'ne laiwen Fiel, un Dirk auk.“

„„No, if well dyi seggen, biu't syin mott,““ saggte Willem Antun. „„Hanricks hiät de öllesten Braiwe . . . .““

„Jä, jä, dat siet hai selwer,“ saggte Kathryin'.

„„. . . un Hanricks is dyin Mann un blyiwet dyin Mann, bit dat äiner van ug beiden stirwet. Dat wäüste jo iutem Katechismus: de Äih wahr't bit innen Daut.““

„De Äih met Dirk awer auk,“ saggte Kathryin'.

„„Näi, Kind Guaddes! dai is null un nichte, wyilant dyin äiste Mann nau liäwede. Awer diu un Dirk het keine Süinne dohn.““

„D Heer! bat sall dann Dirk ansfangen?“

„„Dai gäit syiner Wiäge, un üimme de Blagen mott' yi ug verdräigen.““

„Jöses näi, Herr Fürste! Dai arme Mensche!“

„„Kind! 't gäit nit anders.““

„Heer Fürste, niämmet en Insaihn! Batt mein' yi? söll't nit sau gohn? Wann siet dai beiden

Ziels derümme verdriägen konnt, dann lootet se myi beide!"

Wilhelm Antun lachere hellsopp un jaggte: „„Näi Kind! ik sin Fürste un mott siär myin Land suargen.““

„Biu jau, Heer Fürste?“

„„No, wäiste dann nit? wann sik de Ziels talmet, girr't Riähnewiähr? Un diise beiden Ziels wörten sik talmen alle Dage, dai Guatt weeren lätt, un wyi hädden Riähnewiähr det ganze häile Johr un wörte kein Spier oppem Halme rhype. Verstähste? et blyiwet, a? ik saggte!““

Un use aarme Dirf mochte affjocken, un Hanricks staf sik vergnaiget met synem äigenen Dauenschyine de Rhype an.

### Biskurs na der Hesper.

De wyise Lippes un syine Nowers läggten oppem Hätthaupe un schmaikern iäre Sundag=Nummedags=Rhype. Do kam de Köster des Wiäges: „No, Lippes, bat gelst dann de Rot?“ — „ne Daler!“ jaggte Lippes. „Mit wohr, Heer Köster? dat was 'ne Priäcke diin Muargen! Bat hiät hai't us jaggt! bat hiät hai de Schrift imme Koppe! bat wiät hai't te brengen! Ik sin gewiß wyise — awer hai is et auk. Un diise Anstand! un dat strullet 'me alles vamme Tahne, aie flor Water iuter Legge. Et is 'ne äinzigen Mann, use Pastauer! Guatt erhalle 'ne byi Trauste un loote 'ne us lange gesund! Sau ennen weert nit wier junk, jau lange ase de Rhyin flütt.“ — „„No no! no no!““ jaggte de Köster, „„hai hiärr't doch nit alläine dohn! hai harr' gutt priäcken; ik harr' der iämme tau lutt.



— Awer det Lärgehn! dat hiät schnurrt diin Muar-  
gen! de Engeln mochten dernoh danzen! ik harr' awer  
of alle Register iuttuaggen, Prinzipal un Cimbelfteeren!  
Jä, wann yi do nau'n Wöördeken van säggten! dat is  
'ne Kunst! un dai hört mi alläine.“ — „Oh, oh!“  
saggte Hanfranz Stuterbock, „oh, oh, un — un dat  
is doch auk nit wöhr! un — un ik hewwe doch de  
Puißters triäh'n! jä, un — un yi het de Nauten  
füär ug stoh'n! dann is et keine Kunst nit! awer Guatt  
ehr' mi! ik — ik — ik trampe de Bälge un — un hewwe  
de Nauten imme Koppe.“

### Jeder Stand hiät syine Würde.

De Schulte te Habbel harr 'ne Schwäin, dai  
harr iämme vulle fiftig Johre getrügge dennt aje Bru-  
mester Krummsteert un fierte syin Jubiläi met vullen  
Berremonnigen, un de Kükinne satte 'me 'ne hällen Kal-  
wesbrohn met 'me Napp vull Priumen füär syinen Kopp  
allaine füär. Van diäm Dage an soll hai syine Kugge  
hewwen un 't Gnadenbraud vertiähren. Des Muargens  
no'm Häste saggte de Schulte füär 'ne: „Kykes, saggte,  
ik kann't dhi tworens nit mehr an Sinns syin, awer  
et wör mi doch laif, wann diu van Dage dhyinen Noh-  
folger in syin Amt inföiern wößt un instruwätern diän  
Jungen en wennig, absunders, dat hai myine Schnoot  
genogge kennen löhrte un dem Kawaläier te Herdringen  
nit te noge hött. Diu wäißt, hai is nau junk, un Jugend  
hiät keine Dugend.“

Un Kykes taug met dem Jungen op de Drift un  
kam Dwend's met 'me häime. „No, Kykes,“ saggte  
de Schulte, „bat sieste vamme Jungen? söll hai wual  
geroh'n?“

Do satte Ryikes en bedachtjam Gesicht op un saggte: „Jä, bat sall me dovan seggen? Na, jau 'n bitten Haien, dat mag wual gohn, dat sall hai wual lehren; awer 'n brntliken Schwäimen stieket der doch nit inne; do hört mehr tau.“

### Byim Froihstücke.

De dicke Brumester Holtappel te Mennen saet äines Muargens byim Froihstücke, harr 'ne Putällge Rauen fiiär sit stohn un gnagede amme fallen Hasenbrohn. Brochmes Franz kam ter Stuawen rinn, nahm syine Müste unner'n Arm un saggte: „Gurrn Muargen, Herr Brumester! ik wiinske gurren Awethyt.“

„„Dch, Franz!““ saggte de Brumester, „„Awethyt heww' ik wuall; diän briukeste myi gar nit äist te wiinsken. Awer myine Mühle is te stiuf; dai well gar nit brntlik mehr mahlen. Keerel, ik wöll, dat ik dyine Tiänne imme Rachen sitten härr!““

„Joh, Heer Brumester,“ saggte Franz, „dat wör ug gutt un geren te gönnen; myine Mühle is nau gutt imme Stanne un mahlt kuart un klein; awer wiet' hi, bat iär fehlt? De Karwet. Dch diu laiwer Guatt! ik wöll, ik könn iär jau viel te dauw giewen, ase hi.“

De Brumester lachede un raip: „„Keerel, dä! hiäst 'ne Bollen met!““

### Twüi wichtige Bänker.

„Schlünders Dihme, diese weltbekannte Sätz= unjästig=Spieler, dai diärimme of grade an diäm Dage starf, bo hai jäzunjästig Johr alt worte, was äines



Sundags-Muargens te Boswinkel in der Froihnisse wiäst un saat dann op der Trappe süär'm Hüse un haujahnte as' en Jagdhund süär Langewhile. Hai saggte all tem äinunfuzzigsten Mole un söchte de derby: „Doh, keme doch äist de Post! villichte wör wual äin oder ander Heer derinn, wann't of ments 'ne halwen wör, met diäm ik, jau lange ase 't Ümme spannen durt, twäi oder drei Boime Säzunstäfig ipielen könn, den Baum ümmen Güllen!“ Awer der Post kam ümmer nau nit, un süär lange While genke un haalte, bat hai jüs nit lichte doh, iut der Stuawe en Rigge Testamente, satte sik wier op de Trappe un lauste 't Evangillgen vamme Dage.

Do kam en Packjuude des Wiäges; dai draug süär den ryfken Juuden Dweram te Mennen, byi diäm de ganze Gegend an der Kryite stont, de Waare op de Düärper, was maie un satte syinen Packen an Schliüders Trappe diäll, kräig 'ne Zyipel un en Stücke Braud iuter Taske un senk an te acheln. Schliüders Dihme, dai keine Zyipel riuken konn, genk verdraitlik in't Hüus un lait syin Rigge Testemänte opper Trappen leggen. Üwer en Tyitlant kame wier riut un joh, biu de Juude iut Riggemehr dat Bauk in de Hand nuammen harr un derinne rümme blatte. „Juude!“ raip de Dihme, „lot dat Bauk leggen! do stäit nit viel Guddes inne van ug Juuden.“

Myin Jzig awer nit siul un gaffte ter Antwort: „Sau? nit viel Guddes van den Juuden? Ja, wahrhaftigen Guatts! un myin Heer te Mennen hiät en Bauk,\*) dat is nau dreimol jau grant un jau dicke, un is tworens ment geschriewen, nit gedrückt: nai, ik segge ug, do stäit of wahrhaftig nit viel Guddes inne van

\*) Das Kontobuch.

ug Christen — wahrhaftig nit! un as' ik gloiwe, yi stott der auf inne.“

De Dihme jaggte kein Woort mehr.

### Piärrhandel.

Daiselstige Schländers Dihme machte geren sau allerhand kleine Händelkes, absunders met Piärren. Niu harr hai mol en Piärd van der Kulöhr, bat me Schokoladen-Schimmel hett; dat Dhir löchte dem schaiwen Mausjes Mannes van Unno in de Augen, un de Dihme wußt' et iämme sau riuttestryiken, dat de Ziude willens woorte te kaupen. Mausjes Mannes selwer harr auf en Piärd, 'ne Goldvoß, un dai Goldvoß gefell Schländers Dihmen, un de Ziude proßte syine Dugenden, dat dem Dihme dat Water in der Miule tehaupen laip. Sai woorten handelsäinig, de Tiuf woorte schluaften, Mannes gaffte tain Daler Dpgeld un galoppäierde mettem Schokoladenschimmel furt, de Dihme awer sorrt den Goldvoß an syine Kriiwe, lachede schmunzer mettem ganzen Gesichte un jaggte süär sik: „Ziude, beschuppet heww' ik dik doch! Bat jaste opstryiken, wann diu miärkest, dat de Schimmel kollerik is!“ — De Ziude awer flotte: „Dihmeken, Dihmeken! besäiwelt heww' ik dik doch! Bat jast diu Augen maken, wann diu miärkest, dat de Voß bauglahm is!“

Ungefehr säß Wiäcken dropp kam Mausjes Mannes wier des Wiäges süär'm Schländer hiär, joh den Dihmen opp der Trappen sitten un raip: „Na, Dihme! biu gät 't dann mettem Goldvoß?“

De Dihme krasfede sik ächter'm Dhr un jaggte: „Schaiwe Ziude! diu un dyin Goldvoß! Wahrhaftig, kannst 'ne van Dage ase Kuappervoß wiertryigen!“



„Na,“ jaggte Mausēs Mannes, „na, un yi? Wahrhaftig, yi konnt ugen Schokoladenschimml ter Stunne wierfryigen ase Suçkräi-Schimml!“

### Wahr dik fiiär sülken.

Et genf user, ase yi nau Studänten wören, en Duzend van Sauft ter Haar ropper op Wippringien tau. Dat gudde Bäier yi Nemann oppem Grandwiäge harr' us munter macht, usen Frönd Flammohr saugar iutgeloten. Do kam us en Fjeldryiwer in de Waite met spij Fjels; un Flammohr saggte: „Jungens, passet op! diän well ik mol foppen.“

Yi säggten: „Wahr dik fiiär sülken!“ Hai awer fohrte sik un nix un raip dem Fjeldryiwer tau: „Gurre Frönd, segget mol: bo wellt dann dai jäß Fjels henne?“

„Dat gäit den siwenden nixen an,“ lutte de Antwort, un yi lacheden un gratteläierden usem Flammohr tau spiner niggen Würde.

### Grante Bauhnen.

„Bat te viel is, is te viel!“ jaggte de Münsterländer Bure un brummede in den Bort, ase de Frugge tem dreiuntwintigsten Mole graute Bauhnen un Speck oppen Disk satte. Awer de Frugge hoorte nit gutt, un kuadete taum väieruntwintigsten Mole graute Bauhnen un Speck. De Bure kam in de Kücke, käik in den Pott, taug en Gesichte sau quattserbärmlik un saggte: „Fi jasses! all wier graute Bauhnen!“ Awer de Frugge nit fiul, peck met dem Schleif in de Bauhnen, staltte sik

für 'ne, ase wann je iämme richt dermet in't Gesichte  
wöll, un saggte: „Bat säggteste do, Keerel? Dat lot  
mik nau äinnmol hören!“ Un hai kräig dat Bivern  
un saggte: „Laiwe Frugge, jaggt' ik, graute Bauhnen  
schmecket saite.“

Un hai kräig graute Bauhnen jau lange, bit dat  
je Bühren hadden van Suall-Viähr.

### Hamme Kinnerdoipen.

En Bur imme Kiäpel Schoinholzen woll doipen  
loten un harr' en ganz Duß Luie te Paä biddet. Gutt!  
Awer biu soll dai Zunge heiten? Dat was de Froge,  
un iüwer diise Froge konnen sai gar nit äinig weeren,  
de Batter nit met den Paans, un de Paans nit unner  
iärf. Antleste schlaug de Hiwamme den kleinen Schrigger  
in de Schlippe un saggte: „Kummet! süs goh ik alläine.“  
Sai gengen, awer den ganzen Wiäg iüwer Land bit no  
Schoinholzen wören sai nau iimmer am Krättern iimme  
diän Namen. De Pastauer frogede: „Wie soll das Kind  
heissen?“ — Do raip de äine: „Hännes“, de andere  
„Kauert“, de drüdde „Henryiks“, de väerde „Stoffel“,  
un jau bit taum twiälften riut, jeder anders, un sai  
hadden sik hoorсноge für'm Altore byi den Köppen  
kriegen. De Pastauer mochte sik in't Middell legen un  
saggte: „Laßt mich den Streit einfach schlichten. Wählet  
den Namen des Heiligen vom Tage; seht, wir haben  
heute Nikodemus; das war ein großer Heiliger, der nachts  
zu dem Herrn kam und sein Wort hörte.“

Gutt — de Paans wören diäs tefriän, de Kleine  
woorte dofft, un in Rugg' un Friän genk de ganze Tropp  
terriigge, iimme den Bäch te shiern. Ase sai in't Hius



kamen, frogede de Batter: „Na, un biu hett dann niu de Junge?“ Un sai amfeden: „Nickedäimes.“

„Nickedäimes?“ jaggte de Bur un schutte amme Koppe! — „Nickedäimes? 'ne schnurrigen Namen! diän heww' ik myin Piäwen nit hort; dai is inne ganzen Kiäspel nit. Na, bat was dat dann für'n Patroiner, dai Sente Nickedäimes?“

„„Dat wör 'ne stöddigen Hilligen wiäft, jaggte de Pastauer, un dai wör byi nachtschlopende Tyit no'm Heeren kummen.““

„Bat? byi nachtschlopende Tyit? Dann was dat keine reine Butter nit: dann gott myi wiäg met diäm ganzen Nickedäimes! Wann dat 'ne ehrliken Keerel was, dann konn hai byi Dage kummen. Marß, brenget den Jungen saufsoorts wier nor Stärken un loter 'ne ümmedoipen, myintwiägen Michel oder Klogges — awer 'ne ehrliken Namen wenigstens sall sai hewwen.“

### Sai dächten tehanpe nit.

Te Kleinenbiärg was en Mann, dai forrte alle Wiäcke äinmol met der Fjelkaar no Warburg un richtere allerhand Bestellungen für't ganze Amt Kleinenbiärg iut. Aines Muargens taug hai met syime gryisen Kameroden wier luaf; do raip iämme de Frau Brumesterske no: „Kasper! könnst myi wuall en Duzend Blumenpötte metbrennen! dat Geld kannste für'legen bit diin Dwend!“ — „„Et sall 'n Woort syin, Frau Brumesterske!““ jaggte Kasper un taug syines Wiäges.

Dwends kam hai terügge, un de Brumesterske kam an de Düähr un woll iäre Blumenpötte in Empfang niämmen; doch Kasper raip: „Et dait myi läid, Frau Brumesterske! awer ik kann ug nit helpen. Ik hewwe

myin Müglife dohn; ik sin in väter, syis Huisern wiäsi, allerwiägen, bo Blaumenpötte saile wören, un hewwe myi jeden Pott inzeln besaihn — awer sai döchten te-  
haupe nit, kein inziger was häile, in jedem was unnen  
en Luack.“

### Dai was nau lange de Dümmeſte nit.

Daiselſtige Kaiſer van Kleinenbiärg harr  
nau andere ſhine Konduitten imme Koppe. Hai kam  
äines Dages met ſhiner Zjelkaar van Warburg terügge,  
ganz lieg un ohne Frucht. Diäriimme dachte hai, aſe  
byi ennen Purrierbaum kam: „Eh bat! dann jaſte of  
dai achttain Pännige Purriergeld ſparen.“ Un dat  
machte hai ſau: noge byi'm Purrier ſpannte hai ſhinen  
Zjel iut, band diäm armen Lankohr Hänne un Faite  
tehaupe, ſchmiät 'ne op de Kaar, un, ſau ſur aſ' et iämme  
worte, hai ſpannte ſik ſelwer in't Stell un taug de Kaar  
unner'm Purrierbaum hiär. De Znniämmmer raip iämme  
vamme Fenſter tau: „Kaiſer! bo hiäſte dyinen Zjel? is  
hai dyi te ungodde kummen?“ — „Ni' yi ſaiht, Heer  
Kuntelöhr!“ — raip Kaiſer terügge; „un nit wohr, Heer  
Kuntelöhr? Handkaaren ſind ſryi.“ — „Zryilik,“ ſaggte  
de Kuntelöhr, „ſoier mentis tau!“ — Un Kaiſer ſorſte  
äinen Schuſſäſtän födder, lait den Zjel van der Kaar  
ruifen; machte 'ne luaf, ſtallte 'ne wier in't Stell, taug  
'me en paar iüwer de Riwwen, un ſurt genk et, hiäſte  
mik nit ſaihn? — un de Kuntelöhr käik iämme ver-  
byiſtert noh.



### Piffig.

Antönneken, en Jüingesten van acht Johren, harr wyit no'r Schoule te gohn, un kam äines Muargens 'ne ganze Stunde te late. De Magister schaannte un saggte: „Hyi, verdessendäier dik mol: brümme kümme ste jau late?“ — Antönneken saggte: „Heer Magister! ik kann der nixen tau; et was jau glatt, de ganze Wiese was äin Nis; wann ik äinen Schritt fiiärwes doh, dann gläit ik twäi wier tertigge.“ — Do lachede de Magister un saggte: „Wann dat is, biu is et dann awer müglif, datte niu hyi bist?“ — Antönneken bedachte sik stump un kuart un saggte: „Heer Magister, dat well ik ug seggen: ik genk antleste ächtereeß, ase wann ik wier häime wöll; do machte sik dai Sate.“

### Baar un Fuhn.

De Baar jaat fiiär'm Uawen un brait sik de Schienen, un de Junge laggte op der Bank un jäiwede, ase wann hai 'ne Heuwagen schliuken wöll.

„Baar!“

„„Wat weste, Junge?““

„Baar! ik wäit nit, biu mi weert — dat Miul gäit mi liuter van sik selwer uappen.“

„„Na, Junge, dann hör' ik et wual, ik mott dyi'n Stiicksken vertellen gigen den Schloop. Dann hör mol nyipe tau! Af' ik nau in de Welt genk un met hülten Näppen un Maußlepels hufäerde, do kam ik of no Hawerspannigen, do het de Fiiäste Steerte af' en Arm lank, un de Hunde trecket Hansken an gigen de Külle.““

„„Tömmmer, Baar, is dat wohr?““

„Gewiß, Junge! diu weerst doch dyime äigenen Baaren gloiwen? Jä, un denk dyi: do sind de Zinnen jau graut, ase byi us te Lande de Schoope, un slaget nit, näi, sai foiert op 'ner Fselkaar.“

„Bömmmer, Baar! biu konnt sai dann in de Byifers kummen?“

„Jöß, Junge! bat briikest diu do ümme te anken? Do saihen sai no!“

„Bömmmer näi, Baar! dat is myin Liäwen nit woher!“

„Junge! west' et gloiwen, oder diu krist de Schwere-  
naut!“

„Näi, Baar; un wann yi myi diusend Daler giätt, if gloiw' et nit.“

„Bat, Junge? heww' if dyi myin Liäwen wat siärluaggen?“

„Joh, Baar, wualmol.“

„Bat, verluaggene Junge? if? dyin Baar?“

„Joh, Baar!“

„Bat?! diusend schaiwe Naut! jau wat mott if myi seggen loten van jau 'me Bengel? jau kirst diu van dyime Baaren? Jä, gloif ments, dat härr' if myinem Baaren seggen sössen, dann —“

„Jä, yi söllt of wual 'ne roren Baaren hat hewwen!“

„Nixnutz! 'ne biättern, ase diu! dat gloif awer ments! un diän saft diu myi doch nau nit schlech maken!“ Un hai gräip 'ne Spliete vamme Uawen un woll dem Jungen det Fell berai'n; dai awer worte jau allkärt, ase wann 'ne Wispelten stuacken härren, un rette sik ter Stuawen riut, un hiät den ganzen Dwend nit mehr klaget, darr 'me det Miul van sik selwer uappen genge.



### Gutt iuttenäin gefatt.

De Kutscher imme Gasthuawe te Sausst harv den ganzen Dag foieren mötten un was sau maie a' en Hund. Awer do was nau äine süärnehme Dame, dai mochte partiu diän Dwend nau afreisen, un de Wäiert jaggte: „Johann! du mußt noch einmal auf den Boß!“ — „„Heer! ik daue van Dage keinen Hantast mehr — ik kann't nit!““ — „Johann! die Dame muß durchaus fort!“ — „„Is myi äindaun — ik foiere nit!““ — „Du kriegst zwei Taler Trintgeld.“ — „„Un wann ik 'ne Schiepel Kraundalers kryige, ik foiere nit — de Meniske is kein Pütthaken!““

De Wäiert genk rin, un de Kellner kam un stat-täierde den Kutscher. Awer hai bläif derbyi: „Ik dau et nit — de Meniske is kein Pütthaken!“ — Dai Dame kam selwer un helt an van Himmel ter Eeren un kräig den Geldbuil riut — awer de Kutscher jaggte: „Rappelt yi ments tau mettem Gelle — ik dau' et nit!“

Un kein Meniske imme Huse wußte Rot. Ant-lesste kam de Hiusknecht un jaggte: „Heer! latt mit mol met 'me redätern!“ — „„Meinetwegen!““ jaggte de Wäiert; „„doch das siehst du ja, mit dem Querkopf ist nichts anzufangen.““

Un de Hiusknecht genk no'm Kutscher innen Stall un jaggte: „Johann! wesse nit foieren?“

„„Näi, ik dau' et nit, Meerten!““

„No gutt! dat kannste maken, biu de wess. Awer wyi wellt us doch dai Sake mol vernünstig iuttenäin-setten. Suih mol: Entweder, diu foierst: nit wohr?“

„„Jä.““

„Oder, diu foierst nit: nit wohr?“

„„Jä.““

„Oder: diu döfst feint van beiden — is et nit jau?“

„„Jösjoh, Meerten! juich mol an! Dat is wöhr!““  
raip Johann un schlaug sik verwündert fiiär de Blesse.

„„Niu is myi dat Dinges flor! niu well ik foiern!  
Wanne emme doch jau 'ne Sake brntlik iutenandersatt  
weert!!!““

Un hai spannera wier inn un foorte.

### Schwameldirk.

(En Fastowendsstück.)

Kasper: Ik schmyite de Karten dohenne — dat  
Dippen is lankwylig!

Melcher: Ik sin's geren tesriän; yi hett mit jau  
vafe bäit macht, myin ganze kleine Geld is schywes.

Balzer: No, wanne meint! ik hemme myine drei  
Kaszmänner oppem Droigen. Awer häimegohn — dotau  
is et doch nau te froih, use Ammegraitens het den  
Saloot nau nit rett. Saiht! do gäit de Schwamel-  
dirk fiiär'm Hiuse hiär; klopp 'me an't Fenster un raup  
'ne rin, dann wellve ne Schoopfopp<sup>5</sup> maken, un loten  
us den Dirk was fiiärschwameln, dann hevve doch wat  
te gniäsen.<sup>6</sup>

Kasper: He, Dirk! hedo! bo weste dann henne-  
biejen? diu west doch nit mehr in't Heu? juichste nit?  
hyi stretet use Hiärguatt den Armen iut, do draff me  
nit droige verbyi gohn! kumm, kaup dhi äist ennen!

Dirk: Auh — ik woll no'm Schmittenjohann, dai  
joll myi iäwen düse Rauchkiege wier maken. Ik sin yilig,  
de Häiere kümmer balle — yilig, yilig!



Melcher: Joh, dat hört me an dyinem Kuern, diu japest jo brntlik no Dhme — kumm, drink doch äist mol!

Dirk: Meinste, et wör wual gutt? No dann! ik well rin kummen, awer ments shyf Miniuten — keine Kize lenger. Yilig, yilig!

Balzer: Surr'n Dag, Dirk! Keerel, biu schweste!

Dirk: Jä, Balzer! Yiwer süär't Hius, Suarge süär de Kinner! ik mott nau ryike weeren, nau Geld byinäin schlohn op düe Welt! düse paar Lappstuiwers, bat sollt myi dai?

Kasper: Joh, fryilik, bat sollt je dyi? drink der Schnaps süär, dann kummet je dyi doch te gudde.

Dirk: Schnaps, sieste? näi, Keerel! Väier is de Mann, un Hawer is det Piärd; Schnaps is Gift, un de Duiwel sittet in der Schnapstunne. Heda! Wirtschafft! en Gliäpfen Väier! —

Melcher: Sier bilkem Jubeljohr drinkest diu dann keinen Schnaps mehr? un dyine wyisen Lehren sind doch gewiß nau keine drei Dage alt.

Dirk: Dann awer doch drei Stunden. Ik harr' mit diin Muargen hellest ploget un myin Vermügen vermehrt — yi wietet jo, bat ik süär 'ne grasse Natur hewwe, un bat ik anpacte, dat mot flaign un juden.

Balzer: Joh, dat wiet've wual, diu hiäst ümmer sachte gohn looten; un batte hiäst, met Laupen hiäst et nit kriegen.

Dirk: Dann kennste mit schlecht. Kurzum: ik harr' mit diin Muargen ploget, un do genk ik, ase Kasper siet, bo use Hiärquatt den Armen iustrecket, un gonnte myi ennen.

Kasper: Äinen? oder biu viel?

Dirk: No, op drei mehr oder wenniger kümmer't nit an. Un do wort' ik doch sau bedufelt imme Koppe,

un myhne Bäine wören nau dujeliger ase myin Kopp, un alles joh ik duuwelt, un de Welt laip rund ümme met myi. Un as' ik häime genk, do was et grade, ase wann de Stäine op der Stroote nit mehr faste wören, üwer jeden heww' ik mit schüppet, un twäimol laggt' ik lengelanges imme Wiäge; saht, de Hand heww' ik myi verstuftet. Ik kam häime un satte mit by'n Dik, un bat myi nau myin Liäwen nit passäert is, ik pek met der Gowel in de Soppe, un met dem Kiepel in de droigen Tuffeln, un alles genk myi sau twiäz runner, ase wann ik 'ne Sparrwagen imme Halse sitten härr'. Un bat mit am mäisten ärgert hiät: myin Dochter staltte sik an, grad ase myhne ställ'ge Frugge, wann se den Brumm hadde, un saggte, ik söll mit wat schiämmen, dat ik by hellem Dage besuappen häime keme. Sau'n aisk Miäcken! jauwatt mott me syi seggen looten van syinen äigenen Blagen! jä, me tütt Kinner op! Denket ug: ik besuappen? un was doch sau nöchtern, ase gihunders auk; yi wietet jo wual, ik sin en Muster imme Duarpe, un goh keinmol üwer myhne Moote rüwer?

Melcher: Joh, dat is wohr — mehr ai'en Dümmer vull kein inzigmol.

Dirk: Schwyig stille, alle Tiännewyiser! nau keinen Kantenkrauß vull. As' ik drei Tuffeln diär den Hals runner stott hadde, laggt' ik mit op de Bank hinner den Uawen, un meinte nit anders, ase ik härr' en hizig Fairwer, un dachte all an myin Testemänte.

Balzer: Bönmer, Dirk! hiäste us dann auk besacht? ik wöll mit sau geren mol ryike iärwen.

Dirk: Diu fast auk nau keinen rauen Boß hewwen! an dyi wör't schlecht bewandt! joh, wann diu sau'ne nöchternen Mensken wörst, ase ik! Oh diise, (auf sich selbst zeigend) diise! dat is 'ne Keerel! Schade, datte unner de Gere mott, wanne mol stirwet! Awer bat ik



seggen woll — bo was ik doch anne? recht! ik schlaip inn, un bo ik wach worte — jöses diu Welt, bat harr' ik Koppwäih!! ik meinte jau, de Hoore wören mihi intem Koppe sprungen un ik kriege Hörner ai' en Duarposse. Ik dachte henn' un hiär, biu ik jau 'ne Spauk innen Kopp kriegen hädde; diu hiäst doch nix giätten, dacht' ik, bat Gift is, un keinen Hoggekloß runnerschlucken, dai dyi twiäzimme Magen liet? un hiäst doch kein Water drunken? — yi wietet, dat gitt Pyiswäih, diäriimme hält sik en geiseit Meniske an wat anders — näi, ik konn mihi nix bedenken. An't lezte fell mihi in, dat ik üimme tain Uhr dat äine Schnäpsten drunken harr'. „Halt!“ dacht' ik, „Schnaps is Gift!“ jaggte de ställ'ge Dokter Schwinebloße, ase iämme de Flamme intem Halse schlaug; „un de Duivel sittet in der Schnapstunne!“ niu, Dirk! drinkeste keine Driüppel mehr van diäm aisten Tuige, un wann diu nau hundert Johre de Gere trampest! Bäier is de Mann — jä, bat ik segge, hiät Grund — hedde, Wirtschaft! nau'n Gläzken Bäier!

Kasper: No, dat is gutt, dat ve dik endlik vamme Schnapje het! Awer bat stäisste do midden in der Stuawe un hällest dyinen Ryim, ase wann de byim Hiusbüähren de Priäcke hellest? Sett dik! juih, Balzer hiät de Karten all misket un den Baum met twiäz Strieken oppen Dist mohlt — vyi wellt 'ne Schoopfopp maken — Melcher un diu sind byinäin! ik giewe an!

Dirk: Jös näi! myine Kaufkriege! ik sin yilig! — No, wann't partiu hiin matt! dann gif fixe! awer ment's äinen Baum! tain Miniuten! dat Kartenspiel well ik doch auk nau asluawen — moren, oder üwermoren — diin Dag nau nit — dat well üwerlaggt hiin.

Melcher: Recht jau! awer niem de Karten un segg dyine Triimpe an; ik hewwe väier kleine.

Balzer: Fyime!

Dirk: Sässe! Schüppen is Trumpf! Melcher, spiel us mol op! den Allen! un den Bloen rint! recht jau! de andern heww' ik selwer! Kasper is jau jann, aje 'ne Müste! wiff' us drei! Schüppen is Kalöhr! Balzer gif, un ik well ug derwihlen en Stückken vertellen, bat myi giftern passäiert is. Do heww' ik 'ne gudden Dag hat! twäi Berlyiner verdaint! ja, ik jegge ug: ik schloh nau Geld byinäin! un bat ik jegge, hiät Grund. Ik mochte siär ennen Kaupmann den Paken no Messfelle driägen; un vhi gengen no'm Kramer. Ik woll mit ächten in't Stüäwefen setten — awer näi! ik mochte garaus un gariut met in de Heerenstuawe. Do is et awer schoine inne! adroot as' in der Kiärken! Biller, linter van der Jagd! un 'ne Staul hinner'm Diske, do konnt wual väier Mann inne sitten, met güll'nen Nägeln! Niu het' et: te Diske! un ik satte mit, un do läggten je emme jau'n graut, witt Plett jau twiäß midden iüwer't Lyif — hvi jau hiär — as' ik myi dachte, dat me nit ichlawwern jöll — un do —

Kasper: Jä, un do — niemeste dyine Karten in de Hand un siest dyine Trümpfe an; Balzer hiät sässe saggt.

Dirk: Au bat! hundred un 'ne Bütte vull! Kalöhr is Trumpf! Balzer, spiel opp! — Sacht, do kriegen ve äist 'ne fette Soppe, dai was jau giäll ase Saffron; un dann — Bat? diu siäddest Trumpf? dat saste wual läid weeren — diusend schaiwe Naut! diu blywest deranne? — richtig, Melcher, twäi Luie kritt nix, un dat sin ik un diu — wiffet ug achte!

Melcher: Suihste, alle Foilebüchse? dat kimmert dervan! diu söst dyin Schwameln looten un op de Karten passen! bai mäket dann Kalöhr, wamme keine Dame hiät?



Dirk: Bat! de twäi rauen Buren, un väter lebändige Schüppen in der Hand? dai soll ik verpassen? do ma' ik jedesmol Kalöhr op —

Melcher: Un kannst of jedesmol verlassen, wann dyin Mann keine hauge Wänzels hiät. No gif, un spiel met Andacht!

Dirk: Sau? ik mott giewen? dann kummet doch de Karten mol in ehrlike Hänne! Balzer harr' stutelt un sit alle Trümpfe byinäin stücken — datt segg' ik, un bat ik segge, hiät Grund — väier Damen un de beiden besten Buren in äiner Hand, dat is süs nit menschenmüglit — Balzer, niem myi dat nit iivel: et is nit met richtigen Dingen taugohn.

Balzer: Niu hör mol an, diise Menike! batte fräit is! hai kollert jo grade a' en Schriuthahne! Hädden vyi 'ne domols wiertriggen loten, do ve syne Annekathryne innen Kiärthuaff driägen hadden! härr' ve 'ne wiertriggen loten! dann söll iäme dat Fräte wual vergohn syin. Oder segg: hiäste gistern byim Kramer nir hat ase Mostert un Mierrätk, datte diin Dag sau friät bist?

Dirk: Dat gloiw' awer ments nit! Saiht, vyi hadden Soppe, un do Kindsläisk met sau 'ner styiven Brögge drüwer un dann —

Kasper: Nu, schwyig stille, alle Droolepäiter! vyi sind all lengest saat van dyinen Trachtemänten — gif Karte, un denk an't Spiel. — No dann! väier van der Nigen!

Melcher: Väier met! vamme Künig!

Balzer: Fyive!

Dirk: Ik passje!

Kasper: Sau! do hebbe doch diän Schrigger ter Rugge bracht. Balzer! diu hiäst fyive? dann ma' ik Kalöhr! Trumpf oppen Diß! — Niu diu, Balzer,

Trumpf! — un Trumpf! — Farwe! — recht jau! — diän kann ik — Frykarte! — un Härtenaß! Dir, bat sieste dann niu? Baum wiäg! betaal myi 'n Kaßmänneken!

Dirk: Keerels! hi syid jö nau schlimer ase myine Braiers! — Jä, myine Braiers! och, bat myi dai all schatt het! wann ik dran denke, weert et myi slau — ik wör lengest 'ne ryiken Keerel un könn byi'm Kramer iimmer in de Heerenstuawe gohn; awer myine Braiers, myine Braiers! och Guatt, ik drass der nit an denken! dai het myi schatt wennigstens — joh, wennigstens — — — fufzig Daler!!! — Mariechen! tapp myi nau'n Gläschten Väier, darr ik et vergiätte! — No Kaiser, gif Karte! Melcher, schryif us 'ne niggen Baum an! düttmol sollt se kein Stüfken hewwen! vyi wellt iänne 'ne Bock maken, 'ne Bock met Hörens! — Oh, myine Braiers!! — Awer myin Dochter is gutt! bai dai naumol kritt! en Engel op Eeren! kuacken, ase wann't te Meiske in Biärgmesters lohrt hädde! un en Gemaite ase Hunig! adroot ase myine säll'ge Frugge! (gerührt) — Ach! dat was en Menske! jau ente weert of op Eeren nit wier junk! ach, bat harr mik dai laif! näi, hi konner't of jau gar nit gloiwen — — (in demselben weinerlichen Tone) — ik passe; spiel ments opp! — Ach, myine Frugge! Trönen heww' ik grienen, ase wann de Daß strullet byi Döggevähr! innen Rannen-krauß gott se nit inn! un wann ik der nau an denke, dann weert et myi jau jömersk, un ik wöll wual jau oppen Dist bucken un gryinen Süäcker in't Holt! — (auffahrend —) Bat? hi wiffet drei?!

Melcher: Jä, juüh, bat diu fiiär 'ne Musikanten bist! hiäst do den Bloen twäimol besatt, un hiäst keinen Stief macht! diu jöft dyin Foilen loten, diu alle Schlaudentäiwes!



Dirk: No, no, ik well't nit mehr daun, un well nyipe oppassen — gif Karte! — (weinerlich) — awer myine Frugge! ik kann se nit vergiätten, un wann ik jau alt weere ase Mathusaläim. Denket ug: Sondag heww' ik nau grienen as' en Blage — myin klein Antünneken, en Kind, jau witt ase Milk un jau raut as' en Äppelken, un jau schöine as' en Bild — (schmunzelnd) — hai glyhket ganz myi, ase wanne myi iutem Gesichte schuien wör — (weinerlich) un do henk van myiner siäll'gen Frugge nau'n Kläid imme Schappe, Kattungedrüök, verschuatten giäll, met grainen Stryipen drinne — un do kümmet myiu Dochter hiär un schnitt et iutenander un nägget ufem Antünneken en Kapüttken deriut — ik stobe Sondag Muargen op, sette mik byi'm Kaffai, un op ainmol gäit de Düähr op — un bat saih ik? Antünneken in ihinem gestryipeden Kapüttken, un siet „gurr'n Muargen, Batter!“ Do was et myi awer, ase wann de Stuarwenbühn op mik fallen wör, un myine Frugge sell myi in myinen Gedanken in un ik meinte jau, ik söh sai do rümme gohn in ärem verschuattene Kläie — (auffahrend) jömmmer Kinner's! yi wisket wäier? was dann Kalöhr Trumppf?

Melcher: Jä, alle Kaffediuppen! jös acht giemen! brümme stiekeste nit, wann diu alle Hänne vull Trümppfe hiäst? ik dau' et balle nit mehr, wann diu dyin Nölen nit läst! sai maket us 'ne Bock, ehr v'et us versajht!

Dirk: Syi stille, Melcher! dat sollt se doch nit ferrig brengen! dosiär is Dirk nau do; op de Ginnerbäine well ik mik setten. Zü! Balzer, gif! un gif myi mol tain Trümppfe in säß Karten! — Mariechen! nau'n Gläpfken Bäier! — Sau, Kind! dat is was Echtes! do is jo fingerdicke Schium oppel! diu fast of 'ne gurren Mann hewwen! Wann diu mol friggen west, dann siest' et myi! ik verschryiwe dyi ennen met der Post. —

Trumpf! näi, stille! ik mott bedainen — denket ug doch mol an, Keereks! myin Dochter kräig nailik de Flieren innen Kopp un woll friggen! Jeder Bugel oppem Tiune härr' syin äigen Nest, jaggt' iät, un iät keme in de Johre un möchte sik fütär en äigen Blyif juargen — et wüfte wual Ennen, un dat wör 'ne ganz scharmanten Burßen met kriusen Horen un stracken Bäinen; hai könn ok en wennig de Flaute bloßen un spielte mangest met den Friggeder Musikanten den Fastowend — dat lutte alles ganz gutt — Awer, bat Diusend! yi wüsket ug wier drei? dat begryp' ik nit! un het ments nau twäi amme Baume? un yhi hett nau keinen wüsket? dann is Kalöhr Trumpf, eh'r ik de Karte oppniämme!

Melcher: Niu wachte doch äistmol! segg' doch äistmol wat an! wannve iäwen annen Baum kummet!

Dirk: Eh bat! Kalöhr is Trumpf! ryiten oder briäcken! — Alau: myin Dochter fürte van Friggen, un senk sau met halwen Woorden an te kroseln un te studäiern, ik söll met iämme no'm Gerichte gohn un Uwerdrag maken, ik söll't myin Kläwedage ganz gutt hewwen, fryien Tuback un jeden Muargen myinen Schnaps — do kümmeste myi awer recht! jaggt' ik — bosüär sühst diu dyinen Baaren an? (stzig) bat? ik jall mit innen Suargestaul setten un tellen de Flaigen? nümmermehr!! O Guatt! bat mot me sik ärgern ümme de Blagen! Glücklik dai Menske, dai keine Kinner hiät! No, me mott se niämmen, wann se kummet; et sind Gowen Guaddes, me draff se nit annuilen — awer dat Wiärf üwerdriägen? nümmermehr! sau lange, a' ik nau 'ne Klogge wiegen kann! iät konn jo gohn met syime Frigger! hai de Flaute, un iät de Klanette! un dann konnt se Musyik maken op allen Kattenkärmiffen: awer ik danze nit no iärer Phipe — ik myi de Tuback=



kriemeln in de Bloße tellen loten? ik 'ne Fiiärmünder byi'm Schnapsje hewwen? näi, ik heite Dirk, un bat ik segge, hiät Grund — Mariechen! brenk myi 'n Schnäpsfen! ik well doch diäm nirnuzigen Miäcken wyisen, dat ik Heer sin un selwer myinen Schnaps fiiärdere!

Kasper: Dat was awer 'ne netten Vorsatz! diu bist 'ne scharmanten Mäzigeitsbrauer! et is jo Giftimme Schnapsje, säggeste iäwen.

Dirk: Kasper, dat kennst diu nit! altens Gift, un altens Medezyin — jau siätt de Dokters auk — Medezyin, wamme sik ärgert hiät iüwer de Blagen, un wamme dat kalle Väier im Magen hiät — Mariechen, gif myi nau ennen.

Melcher: Joh, ik giewe dyi ennen — awer hinner de Dhren, un nit in't Glas! Suib, diu alle Thäititel! de Bock is ferrig! niu lot dik iutlachen! Joh, Balzer! mol'ne ments recht graut oppen Disk, met Hörens a' en Arme lant; awer süär Dirk alläine! ik sin der kein Schuld anne! dai söll oppassen, datte annen Baum keme un Strieke wisten könn! schwamelt do, un soilt, un drohlt, un is doch kein gescheit Woort in allem, batte segget! Niu kannste den Buil taihn un betahlen, un de Schande kannste in de Taske stiäcken; den Spott hiäste iimmesüß!

Dirk: Nu joh, joh! ihi stille! ik well de Schuld hewwen! Awer bat helpet myi dat ganze Kartenspiel, wamme der keinen vernünstigen Diskurs byi hiät? sall me dann sitten jau stur un styis ase de Kiärkentuern un seggen kein Woort? Bat meinst diu tertau, Bedder Balzer?

Balzer: Näi, ik hall'et met dyi, un hewwe dyi met Andacht tauhoort; un wünderet heww' ik mit ments, dat diu van äinem Schnaps diin Muargen jau krank woren bist, un dat dyin Dochter in der Geschwindigkeit,

ase vyi tvåi Boime spielt het, äin mol gutt un fruamm,  
un tvåimol aisk un üwel wiäst is.

Dirk: Niu juth mol an, diu Rajewyis! diu kannst  
gewiß de Floiße hausten hören un dem Mann im Monde  
hyne Lyidören tellen; diu west mit wual in der Rede  
fangen? Dotau biste awer nit kumpabel! do biste nau  
viel te junk! Myin Dochter is gutt, un do blywer't  
bhy — ik heite Dirk, un bat ik segge, hiät Grund —  
iät suarget myi alle Sondag fütär'n frist Himed, schmiärt  
myi de Schau, un kann luacken ase Pastawers Kütkinne  
— 'ne gryise Graite, do könn de Kurfürst van iätten!  
— Jä! äinen Spaß mott ik ug doch nau vertellen!  
Ist un myin Dochter gengen diise Dage no'm Biggelsen  
Markebe; ik dachte: diu most dem gudden Kinne doch  
auf mol en Plafäier maken, un fast iämme 'ne echten  
Zaloppendauk kaupen, un wann't dhy 'n Daler kostet!  
Un ase vyi bhy'm Dalhamer härkemen, do stont do —  
— awer diusend krumme Naut! hölket do de Kögge all  
op der Strooten? schloh doch en lahm Zsel drinn! de  
Hätere is do, un myine Kauhkiege is nau nit ferrig!  
Gurr' Nacht, gurr' Nacht! yilig! yilig! Yiwir fütär't  
Hius! Vermügen vermehren! Geld byinäin schlohn!  
gurr' Nacht, gurr' Nacht! (ab.)

Kasper: Dai Meniske kann drohlen! hai is un  
blywet de Schwameldirk un sall met innen Ge-  
meinderot. — Niu gurr' Nacht tehaupe!

Melcher: Bat meinste, Balzer? söllen use Amme-  
graitens de Saloot niu wual ferrig hewwen?

Balzer: Jo, ik gloiw'et; et sall wual Tyit syin,  
süs weert us de Pannekauke jau toh ase Fiähr.

Alle: Kummert, kummert! gurr' Nacht, gurr'  
Nacht! —



**Biu't Hannodam genk, da hai Kläi  
schmoikede.**

„Büninger Tuback AB un Ruiter — jä, dat is wual en nett Kriut! Hai hält in der Pyipe, hai dampet gutt, hai ruiket gutt un schmecket saite ase 'ne Wallnutt! Awer dai Pännige, dai laiwen äinuntwintig Pännige! Dat Dinges woort' ik läid un schaffede myi Belmeder Krülltuback an — hai gefell myi, hai was binoh jau dugendsam, ase dai äine auk — awer auk wien däi Pännige, dai laiwen drüttain Pännige! dai gengen myi schwor vanme Härten, schwor iut der Tasse, un ik dachte: „eh bat! syi gescheit un schmoike Strank!“ Un ik schmoikede Strank, den besten, dai iut der Diällbrügge riutkümmet, un an Fierdagen van Lauhmanns Käisperken te Bryilen, siär säß Pännige dreimol ümm' et Lyif. Use Köster tworens genk myi ümmer iutem Wiäge, awer myi schmeckede gutt (ik hewwe 'ne gudde Buast, mott' yi wieten), un ik lot' 'ne of nau bit der Stund' in syiner Ehr' un Würden bestohn — villichte schmoiker' ik 'ne nau; awer do hoort' ik (un gefiägnuet syi dai Dag, bo ik et hoorte), et wör' 'ne nigge, graute Erfinnunge in der Menschheit opkommen — ik hoorte, me könn of droigen Kläi schmoiken. „Sapperlaut! dacht' ik, dat prowäierste auk! Dunnerkättken! bat wör' dat nette, wamme of Kläi schmoiken könn! Strank is tworens nit allte duier, me kann Mann derbyi bliwen, awer Kläi — Dunnerkättken! dai wäffet emme jo ganz ümmensjus in't Miul!“ Sau dacht' ik, sau macht' ik: un ik segge dat un blywe derbyi: et gäit myi nix üwer 'ne gudde Pyipe vull droigen Kläi. Narren tehaupe all, dai diän duiern Tuback schmoiket! Ik well den Duiwel daun un schmyiten diän japergen Kreemers de Pännige innen Hals! Kläi blyiwet Heer! Diäß

kanne krygen saubiel aje me well, un kostet nau keinen rauen Boß nit. Sacht: do hemw' ik myin Säihundsjeß allstyt vull van, un is et lieg, dann goh' ik oppen Valken byi de Banse, un de Sack is wier vull. Ik deise met myime Dffen, un de Dffe weert myi diäriimme keinen Schmachet lyien. De Köbster tworens gäit myi niu nau födder iut dem Wiäge; awer dat wäit me jo wual, dat is 'ne niggelken Mensken, diän lätt me geweeeren. Un de Kreemer siet jeden Dag, jau vafe aje myi'n Schnäpßken ingüüt: „Hannodam!“ siete, „Kläi is Kläi!“ — „Jo wual, segg' ik, Kläi is Kläi, is Zucker süär den Dffen, is Hunig süär mit un jeden gescheiten Mensken! En Dämpfen aje Syide! en Smak a' en Müttken! en Müß a' en mill Äppelken! Diu japest wual no myinen Pännigen? Jape, dat dji de Struatte bieftet! Ik behalle myin Gelleken in der Tasse un schmoike Kläi.“

Sau lutte Hannodam syin Luasgesant op de Kläi. Hai harr' ne jau vafe sungen, dat hai 'ne ad ryigas van biuten konn, un fehste keine Baukstawe dran. Et was 'ne gvizigen Stengel, dai keine Kreemer 'ne Stuiwer gonnte. Hai verstanferde met syime Kläi de Stroote diär't ganze Duarp runner, syime Stuwawe rauf aje de Raufstall, bo je der franken Wittkopp det Müß roifert; un kam hai in den Gemeinderot, dann stoppede syi de Schultheiß det Schniuteplettken in beide Naslüäcker. Et Brocks Graußvaar was vafe ärgerlik genau, wann Nower Hannodam des Dwends no'm Nachtmes kam, sit op de Bank ächter'm Uawen schmät, de Väine an der Wand ropstreckede un met syime Kläi de Stuwawe jau duister schweelte, dat de Lampe nit mehr brännen woll un de olle Mutter süär liuter Verdümpunge kein Dhm mehr halen konn.

„Wat mein' hi, Graußvaar?“ saggte de Schwyigerzuhn, „söll me't dann gar nit ferrig krygen können, dat



hai det Kläischmoiken läid wörte un helle sik wier an 'ne richtigen Tuback? dann könn hai myntwiägen alle Dwende kummen un vertellen us syine Stückkes, dai me all hundertunsiwenddiartig mol hoort hiät, un frogen no Riggemeer iut der Tyidunge — ik härr' nix dergigen, awer hai möchte 'ne richtigen Tuback schmoiken."

„Jä, jä, Hiärmen!“ sagte de Graufvaar, „dat is en schwor Dinges! Bai well iämme dat seggen? Diu wäist jo wual, bat hai fiiär 'ne wingesken Braken is. Allerdinges, me möcht' et iämme jau ganz met Glimpe byibringen.“

„Nu dann, Graufvaar! jauwat wiet' yi te maken.“

„Hiärmen! ik well mol driüwer klanuifern — — halt! ik wäit et — van Dwend nau sall hai syin Kläischmoiken afluawen fiiär Piäwensthit.“

„Graufvaar! biu denn?“

„Dat kann dvi äindaun syin, Hiärmen! De Klofke hiät siewen schlagen, et is amme Driäppen, dat hai klümmet. Sett dik byin Disf un niem 'ne Pappen Tyidunge fiiär dik un dau, ase wann de lüfsef. Un frog' ik dann wat, dann moste do nette op ingohn; äindaun, batte seggest; frog ik witt, dann amse diu myntwiägen schwart — äinerlei, wann de ments wat seggest — no, diu bist jo nit oppen Kopp fallen.“

„Graufvaar, ik verstohe.“ sagte Hiärmen.

Dat Dinges was gutt — Hiärmen saat byi der Lampe un laufte, de Düähr genf uappen, Hannodam kam rin, schmätt sik lengelant op de Bank, schmoifede Kläi un dampede af' en Kuall imme Biärge, un spiggede innen Buagen.

„Nu, bat giry't dann Riggess?“

De Graufvaar amfede nix, un Hiärmen laufte.

„Bat giry't dann Riggess in der Tyidunge?“

Hjärmen amfede nix, un de Graußvaar joh bedächtig  
fiär sik diäll.

„Büniger Tuback AB un Ruiter — jä, dat is  
wual en nett Kriut! hai hält in der Pyipe, hai dampet,  
hai ruifet gutt, un schmecket saite aje 'ne Wallnutt! Awer  
dai Pännige, dai lauwen äinuntwintig Pännige.“ Et  
cetera — Hannodam stemmede syinen Luafgesant oppen  
Kläi an. Awer de Graußvaar joh bedächtig fiär sik  
diäll un amfede nix. Antleste do hai 'ne daipen Söcht  
un saggte: „Schrecklich, ganz schrecklich! bai hiät syin  
Liäwen sawat hoort!“

„Ämme Gnadeswillen, Nower, battann?“ saggte  
Hannodam. Doch de Graußvaar amfede nit un joh  
ümmer bedächtig fiär sik diäll. En Tyitlant, do sent  
hai wier an te söchten: „Schrecklich, förchterlich, ganz  
förchterlich! Bat säggteste, Hjärmen? bat stont in der  
Tyidunge? biuviel Mann hädden se stücken mötten?  
fiewen?“

„Näi, Graußvaar, achte,“ saggte Hjärmen un  
laufte södder.

„Künners! bat en Schickjal!“ söchtete de Grauß-  
vaar. „Acht Mann! Un bat stont do? met emme  
Braudmesser?“

„Näi, Graußvaar, met emme Knickfänger.“

„Un midden in't Pyif?“

„Joh, Graußvaar, midden in't Pyif.“

„Un dat de Diärmen deriutkeemen?“

„Joh, Graußvaar, äinem of de Säile.“

„Un väier sind glyk stuarwen?“

„Joh, Graußvaar, ganze väier.“

„Un de andern väier het se wier taunägget?“

„Joh wual, Graußvaar! awer äiner dervan is  
dem Dokter nau unner der Notel stuarwen.“



„Schrecklich, schrecklich! bat en Schicksal! Sau te Dauere te kummen! Muargens gesund, un te Middage daut! Schrecklich, schrecklich!“

Hannodam konn't nit lenger iuthallen fiiär Nygier, hai taug Dämpe iut syime droigen Kläi aie Hagelwolken un frogede: „Umme Guaddeswillen! bat is dann geschaih'n? bat is dat fiiär 'ne grusame Geschichte?“

De Graußvaar amfede nit, hai was aie fastegenagelt in syinen Gedanken. „Awer, Hiärmen, biu gäit et dann diän leßten drei? het je Huappnunge taum Liäwen oder taum Stiärwen?“

„„Graußvaar! me wäit et sau recht nau nit; awer äiner, meinte de Dokter, söll doch nau wual in de Raiwen gohn.““

„Un diise drei (stont dat nit do, Hiärmen?) mottet alle Verrelstunde en Pund Schmiärsäiße met Schniustuback inniämmen? sau hiät de Dokter verordnet?“

„„Joh wual, Graußvaar! un alle halwe Stunde en Klifstäier van Baiken-Niße.““

„Kinner's! bat en Schicksal!! Griusam! schrecklich!“

Hannodam biverde fiiär Ungehduld un schmät Wolken inter Stuwawe a' en Gewitter te Gehannsdage: „Näi, Nower! niu segget mi doch umme diusend Guattswillen: bat is dann passäiert? hi motter't mi seggen, oder ik sticke mi fiiär Nygier!“

De Graußvaar käit op äinnmol ganz verwündert in ter Höchte: „Suih mol an! Hannodam, bist diu do? ik harr' dik nau gar nit saihn. Gurren Dwend, gurren Dwend! biu gäit et dann?“

„„Gutt, gutt, Nower! Awer bat is dat in aller Welt fiiär 'ne grusame Geschichte? bat stäit in der Tyidunge? Dat hoorte sik jo ganz gruselig an!““

„Joh, Hannodam! do hiäste recht: et weert emme ganz gruselig derbyi, wamm' et sik jau recht fiiärstellet. Hiäst diu dann nau nit dervan hoort?“

„„Näi, keine Rize, Nower! Latt hören, latt hören!““

„No dann! et lätt sik fixe vertellen — hör tau! Imme Berleburgesten Lanne, imme Duarpe met Namen Giärkhusen, nit allte wyit van hyi, do was en Schnyder, dai vertallte imme Wäiertshinje, et wör 'ne nigge, graute Erfindunge in der Menschheit optommen; hai härr' hoort, me könn niu all dai laiwen Tubackspännige sparen, me brüfede niu kein Geld mehr iuttegiwen fiiär diän duiern Büninger oder Belmeder, me könn platz diäffen of droigen Kläi schmoifen.“

„„Nower! un dat kamme of, un dat jegg' ik auf.““

„Mag hyin, Hannodam! un ik wäit wual, diu hiäst et terjohr auf mol prowäiert. Awer te Giärkhusen is graut Malöhr derdüär entstohn. Gif acht! — Allau, dai Schnyder harr' dat vertallt; un dat hoort 'ne grauten Buren met hyinen drei Sühnen; dai väier drunken des andern Muargens met twäi Knechten un twäi Dagloihners Raffai un gengen tehaupe riut oppet Feld un wollen Hawer mäggen. Sai kemen an 'me Stück Land verbyi, do stont droigen Kläi in Hoipen, un de Bure saggte: „Kinner, niu latt us mol prowäieren, of dai Schnyder en wöhr Woort saggt hiät — hyi well wyi us alltehaupe mol de Phipe met Kläi stoppen.“ Sai stoppeden, sai schlaigen iärk Fuier, sai schmoifeden. „Dunnerkättken!“ saggte de Bure, „dai Kläi dampet gutt un schmecket gutt — niu well ik mehr den Duiwel daun un schmyiten diän japergen Kreemers de Pännige innen Hals!“ Un dai andern siemen saggten adroot jau. Awer Zomer un Glend! biu genk et dernoh!! Sai



hadden nau nit de driidde Schlag Hawer mägget, do saggte de Bure: „Kinneres! ik wäit nit — et weert myi jau jeltjen!“

Hannodam fräig 'ne Tuck oppet Hiärte, nahm de Pyipe iutem Munde un spiggede iut. „Seltjen wörte't iämme, saggte?“

„„Joh, Hannodam! jau saggte; un nit lange, do saggte ihine Sühne un Knechte un Dagloihners allte-glyhe: „Diusend! bat weert myi kurjaus!“

Hannodam spiggede tem tweddenmol — de Grauß-vaar vertallte södder: „Un alltehaupe worten sai op äinmol jau schwack, de Saize fell 'ne iut der Hand, un fengen an te anken un te söchten, un de kalle Schwäit brak 'ne iutem Gesichte.“

Hannodam söchtete selwer un sent an te schwäiten un wißede ihi metter Mogge süär der Blesse hiär. De Graußvaar vertallte södder: „Kinneres! ik biewre amme ganzen Lyiwe, saggte de Bure; ik gloiwe, use Raffäi is van Muargen te starke wiäst.“

„„Dat soll of wual ihin! joh gewiß, sai hadden te starfen Raffäi drunken,““ saggte Hannodam un haalte jau daip Ohm, ase unnen iutem Pütte: „„starfen Raffäi, jä, dat is Gift, et is myi selwer vake ganz schlecht dernoh wooren.““ Un hai nahm wier de Pyipe ter Hand, druchte mettem Diimen de Aste diäll un sent wier an te dampen.

De Graußvaar vertallte södder: „Näi, Hannodam! de Raffäi harv' kein Schuld daran. Hör tau! — „Kinneres!“ sent op äinmol de Bure an te raupen, „saiht mol hhi! myi weert det Lyif jau dicke — de Knoipe biästet myi iut der Büre.“ — „„Myi gradsau! myi auk!““ raipen dai andern siewen. „„Kinneres hintau, biu weert us!““ Un dat Dinges genk jau södder, sai schwiülen un schwiülen — — —

(Hannodam satte de Phipe wier af, spiggede un foltte shi no'm Phuwe.)

„ . . . . sai schwüllen un schwüllen, det Phif worde af' 'ne Trummel, af' 'ne Sültemaus=Stanne, af' en Kuiven —

(„„Marjauh!““ raip Hannodam un schrempede sit fiiär Schrecken.)

„ — — — af' en Kuiven, af' en Kiärtauern. „Kinner's! ik biäste!“ raip de Bure, un all dai andern schriggern grab'sau: „ik biäste — dai Kläi, dai Kläi!! hiät nimmes en Messer? stücket mik! stücket mik — — — —“

(„„Himelsker Vatter!““ raip Hannodam un helt shi det Phif dun.)

„ . . . . stücket mik! jüs biäsi' ik!“ Awer keiner harr' en Messer bhi shi — un op äinnmol, biuß! gassf' et 'ne Knall . . . .“

(Biuß! fell dem Hannodam de Phipe diäll, un hai was witt ase Kryite.)

„ . . . . 'ne Knall, ase met der Kaniune — de Bure was midden iutenäin buasten un laggte do un was daut.“

Hannodam peck shi 't Phif in beide Hanne un raip: „„Schrecklich, schrecklich! jömmmer, bat en Schick-sal!““

„Jä, Hannodam! bat en Schicksal! dat maggeste wual seggen. Awer hör södder! — Bo myin Bure do laggte, do kam en Jägger dohiär; dai horte dat Falpern un Gümjeln van diän andern siewen, genk drop luaf un raip: „Bat is? bat is?“ — „„Mann! heww' hi kein Messer bhi ug? vyi mottet stücken weeren, ase 'ne Kau, dai te viel Kläi friätten hiät!““ Un myin Jägger nit fiul, taug shinen Knickfänger riut, un stak äinem no'm andern midden in't Phif; iut diäm Luacke kam 'ne Wind



riutergeblosen, dat det ganze Hawersfeld diärnänwäggede. Un würlkik: jedem woorte dat Lyif wier dünn un schwank; awer dem äinen hengen de Diärmen deriut, dem andern saugar de Säile, un drei stürwen sau soortens un laggten daut niäwen dem Buren. Niu woorte tworens no'm Berleburgessen Dokter schicket, de Dokter kam un saggte: „Zoiert ug de Dunner un schmoiket Kläi! Me söll meinen, dat möcht' yi doch van 'me Stücke Bäh wieten, bat Kläi fiiär'n geföhrlik Dinges is. Kläi schmoiken is sau schliem, jo, nau schliemer, ase Kläi friätten; grade dai Damp, do sittet dai ganze Kraft un dat ganze Gift inne; dai Damp, dat is sau quasi dat Extractum dervan.“ Un hai kam hiär un näggede diän väiern, dai nau lebändig wören, dat Lyif wier tau, awer äiner starf iämme nau unner der Notel; un of dai andern drei wier gutt weert, dat wäit me nau nit; de Dokter hiät 'ne verornäiert, alle Berrelstunde en Pund Schmiärjäipe met Schniustubaß inteniammen, un alle halwe Stunde en Klästäier van Baiken-Äste. Et sall mit wündern, bat yhi moren dervan in der Tyidunge läset, of se nau läwet, oder of se daut sind. Wamm' et sik sau bedenket, et is schrecklich! griusam schrecklich! Dai Geschichte is myi all diin ganzen Nummedag diär'n Kopp gohn, un ai' et duister worte, sent ik örntlik derfiär an te grüggeln. Näi, sawat hiät me doch yhiner Lebstage nit hoort. — Awer, Hannodam! biu is et? diu schmoikest jo nit mehr.“

„„Oh — oh —“ stuterde Hannodam, „„if heuwe de Pyipe mol en wennig daut gohn looten.““

„Dat saih' ik, Hannodam! Awer brümme? fällt dyi villichte ächterhiär schwor oppet Hiärte, dat diu selwer mol terjohr 'ne Pyipe vull Kläi promäiert hiäst?“

„„Joh — näi — ik — — no, ik heuwe van Dwend kein Vermaak mehr amme Schmoiken.““

„It gloiwe, Hannodam, diu bist angeſthaf woren. Wann ik dat wuſt härr', dann härr ik dyi dai Geſchichte laiwer gar nit vertallt. Un bat ſaih ik?! Diu biſt op äinnmol ganz witt üme de Naſe.“

„Nower! joh, et weert mihi ſau ſpaßig . . . . et weert mihi ſau ſeltſen . . . . ſau kurjaus . . . .“

„Der Duſend, Hannodam! bat fehlt dyi dann?“

„Nower, ik wäit et ſelwer nit . . . . ik hewwe ſau'n Druck oppem Lyiwe . . . . et is mihi ſau opgebloſen . . . .“

„Bat ſieſte, Hannodam? opgebloſen?“

„Jo wual, Nower . . . . ſau opgebloſen . . . . et ſpannet ſik ſau . . . . ik ſchwelle . . . . ik laupe ganz op . . . .“

„Hannodam! diu mäkeſt Spaß! Wann ik dyi vertelle, dat acht Luie ſchwullen wören, dat kann dyi doch nix dann! dovan ſchwelleſt diu doch ſelwer nit; dai Luie inne Berlburgeſken hadden Kläi ſchmoiket; do harr' dat Dinges Grund; awer dat hiäſt diu doch nit. Diu hiäſt jo doch van Dwend Tuback ſchmoiket.“

„Joh . . . . näi . . . . joh . . . . Nower, näi, ik well't oprichtig bekennen: ik hewwe diin ganzen Dag un diin ganzen Dwend nix aſe Kläi ſchmoiket.“

„Bat ſieſte, Hannodam? würrlich? diu hiäſt Kläi ſchmoiket? Sapperlaut, diu mäkeſt mit awer ſelwer ſchreckhaftig — Wyis! lot dik mol beſaihlen — wahrhaftig, en wennig opſchwullen biſte — awer ſyi diärrümme nau nit ſoorts hange, et gäit villichte nau wier ſau ſüärüwer. Hiärmen, doch ſiär alle Geſohr krigg laiwer en ſpiß Meſſer byi de Hand — me kann't nit wieten . . . un ok en Bund Schmiärjüipe — Schniustuback heww' ik in der Taſke — Mutter, Baiken=Liſte hiäſt diu jo aut wual in Füärrot?“



„„Doh Guatt! och Guatt! ik aarme Keerel!““ raip Hannodam, „„düt is myin Daut!““

„No, no, Hannodam! ik denke, jau kuim jall't nit weeren! Un of met diäm Stiäcken well vyi äist nau mol wachten. Wann sik de Kögge oppem Kläi verfräätten het un schwellet, heww' ik altens hoort, dann söll me 'ne, ehr me je stiecket, det Lys met 'me Strauhwisk ryiwen, dann geng' et mangelst van selwer wier süär-üwer. Kumm! pack mit annen Arm — ik un diu wellt mol riutgohn oppen Huaff — do weer' vyi wual jau'n Stüde Strauhwisk finnen. Kumm!“

Un de Graußvaar un Hannodam gengen riut un keemen üwer'n Tytlanck wier rin. „Mit woher, Hannodam? dat hiät en wennig guttdohn.“

„„Joh, Nower! et hiät en wennig batt — et is myi wat lichter woren — dai Spannung imme Lys hiät wat nohloten.““

„Tot mol saihlen, Hannodam! Glücklich, diu bist iut der Gesohr, dyin Lys is wier schwank. D, bat 'ne Freude! ik kann dyi seggen, et was myi selwer nit wual byi diär Sate!“

„„Nower, un myi gewiß nit!““

„Wäiste bat, Hannodam? Vyi sind naumol met der Angest dervan askummen, un op diin Schrecken, dent' ik, briänne vyi us beide 'ne gudde Pyspe Tuback an!“

„„Joh, Nower, Tuback! richtigen Tuback! Kläi nümmermehr! In myhine Liäwen keine Pyspe droigen Kläi mehr! Tuback blyiwet Heer. Awer Nower! ik hewwe keinen byi myi — syid jau gutt . . . .““

„Dä, Hannodam! stopp mol met myi! Un moren gäiste no'm Kreemer un süäddest dyi myhine Sorte, Littera A; ik wedde, hai gefellt dyi un is of nit duier.“

„„Joh, Nower, Littera A well ik schmoifen un mit fröggen, dat ik naumol jau gnöddig dervan askummen

hyi. Awer Kläi — näi, Kläi myiner Piäwedage nit wier.“ — —

Wie de Pyipen lieg wören, saggte Hannodam Gurr' Nacht un gent häime. De Graufvaar awer lachede ichmunzer un saggte: „Hiärmen! dat hevvyi ferrig bracht: syine Stänkerhyi sin vyi quyit. Et is wöhr: met Kueiern lätt sik doch ümmer nau viel seggen.“

### Twäi Bügel.

Franz Antun Schlautenpoiter kam in de Staat oppet Market. Do was en Bugelhändler, dai harr' allerlegge Gedierze, Flaffsinten, Dummpapen, Kanalljenvügel un ok 'ne Papagai, dai konn kueiern. En Heer Baron kam des Wiäges un sent an te handeln ümme diän Papagai; sai worten äinig, de Baron betahlte 'ne Luggedohr un nahm diän Bugel met. „Duisend Krummenaut!“ dachte de Schlautenpoiter, „'ne ganze Luggedor siär jau 'ne kleinen Bugel! Met diäm Baron is gutt handeln! Do lätt sik en Geschäft met maken.“ Un hai gent häime, nahm den fettesten Ganten, dai oppem Huawe was, un wiäg dermet no'm adligen Plasse. „Heer Snoden! ik hewwe hyi 'ne scharmanten Bugel; hyid jau gutt un kaupet 'ne myi af.“ — „Nun ja! eine gute fette Gaus — die kann man wohl gebrauchen. Was wollt Ihr dafür haben?“ — „Heer Snoden! ik dachte, twäi Luggedore, dat wör wual nit teviel.“ — „Wie? seid Ihr verrückt? zwei Louisdor für eine Gaus? Das hab' ich in meinem Leben nicht gehört. Ein Taler dafür — damit ist sie hinlänglich bezahlt.“ — „Heer Snoden! dann begryp' ik ug nit! Yi gafften och oppem Markede diäm Bugelkeerel siär jau 'ne kleinen Bugel 'ne Luggedor; diise Gante awer is wual nau



syismol jau graut un nau tainmol jau schwor.“ —  
„Ja, Bauer! das ist was anders. Der Vogel, den ich  
auf dem Markte kaufte, der konnte auch sprechen; das  
kann Eure Gans nicht.“ — „Dat is frylik wohr, Heer  
Gnoden! Döse Vogel kuiert allerdings nit, awer hai  
denket diäste mehr.“

### De Münsterländer betahlt den Schmiär.

En Surländer un en Münsterländer seeten tehaue  
imme Wäertshuse. Nit lange, do genk et ase gewöhnlik:  
de Münsterländer fent an, syin Münsterland te prohlen  
un det Surland schlecht te maken, un syin äiste un leste  
Woort was: „Et giff apatt men een Münster.“ Dat  
genk dem Surländer twiäß gigen de Hoore: „Di dummen  
münsterfsken Pumpernickels! bat mein' yi ug wual?  
Mulkhoipe sind uge Biärge, Schloite sind uge Springe,  
un rechte Galle hiät keiner van ug imme Lyiwe; Alt-  
bäier un Pumpernickel, dat is uge ganze Allerhillgen-  
Letenigge; un bat diu do seggest, et gäffte ments äin  
Münster, dat is gutt; denn et is en Glücke, darr't der  
koine twäi git; an diäm äinen is mehr ase teviel.“ —  
„D du growe Surlender!“ saggte de Münsterländer,  
„jegg' es, use Wallhiegen, sind dee nich es schöin? un  
use Kohkempe met 'n Schemm derför? Un lot du men  
gutt siin: en Gleßken Oltbeer is apatt nich laige. Un  
well heff wul in de ganze Welt soo 'ne nette Sprook'  
es wii? Wenn do tem Biispell so 'n nett Wicht is un  
so 'n netten Keel, un he heff er de Liewe erkleert, un  
se segg to em: „D laiwe Zanbeend, wat heff 't di so  
geene! wat mag ik di so geene liiden!“ — liitt dat nich  
es so söte es Essucker?“ — „Dch diu Päiter Droole-  
futt!“ saggte de Surländer, „brenk us doch nit op dat

Häimen! Uge Sproke — na, dai lutt aefroot, afe wann en alt Moierken kuiert un hiät keinen Tahn un Stump mehr imme Miule! Wann do vyi us jau 'n Däiern segget: „Hamberend! ik mag dik verduiwelt geren hyien, un te Sente Meerten well vyi us frigen“ — da lutt doch wual nau bonoh! do is doch nau Fuier derächter!“ —

„D du butte Surlender!“ — jaggte de Münsterländer, „bliff du doch mit diinen Surländsk-Platt in'n Huse! Mönsters-Platt, dat bliff apatt Heer — fick es, dat fiirt de Engel in'n Himmel.“ — „Dch diu schwamelge Münsterländer!“ saggte de Surländer, „blyif doch terhäime met uge Foilesutteryi! do is känn Salt un känn Schmalt anne. Awer Surländsk-Platt, dat kuiert use Hiärguatt un regäiert de ganze Welt dermet.“ — „Ne,“ jaggte de Münsterländer, „dat is to vell; un wann du dat nich innslüft, dat use Sproke de best' is, dann brufft diu apatt diinen Verstand nich.“ — „Un diu,“ jaggte de Surländer, „diu hiäst gar keinen, un alldiärrümme well ik of nit södder met dyi dispentäiern. Awer 'n duraweln Fiiärschlag well ik dyi maken, ik wedde, dai gefällt dyi. Uje Stryt iüwer de beste Sproke lätt sik op 'ne ganz praktiske Manäier tem Enne foiern. Suih, gigenüäwer do wuhnt 'ne Mähter. Do goh vyi henne un kaupet us 'ne Fülle Piäwerwuaft. Dann nimest diu dat äine Enne van der Wuaft in dyin bräie münsterländske Miul, un ik dat andere Enne in myhinen syinen surländsten Mund, un sanget beide an te mümeln, un dohyi blyiwe vyi liuter amme kuiern, ik op surländsk, un diu op münsterlänsk; un bai dann 't äiste luaßlätt, dai hiät verluaren, un syine Sproke is de kuimefte van diän beiden; bai awer dun hält, dai hiät gewonnen, un syine Sproke blyiwet Heer, un dai andere mott de Wuaft betahlen un of dat Gedränke derbyi. Biste diäß te-frän?“ — „Topp,“ jaggte de Münsterländer, „dat



is nich laige, dat gefellt mi; kumm, lot' us es gliifs den Püngel halen; un glöf men, ik sall faste innbiiten.“

Un sai haalten iärf vamme Mägter 'ne Fülle Liäwerwuast, gengen dermet in't Wäiertshius terügge, laiten sik 'ne grauten Krauß Väier tappen, un dai Sake konn siärwes gohn. Sai stallten sik siärnander, jeder nahm det Enne van der Wuast innen Mund, kääf dem andern stur in't Auge, un sengen beide an te mümeln un te kuiern. „Hiäste se padet?“ saggte de Surländer un bäät de Tiänne styif oppenäin. — „„Jau!““ saggte de Münsterländer un machte det Miul rund un graut af' en Twäidalerstücke, un — de Wuast was flaiten. „Gewunnen!“ raip de Surländer, „myine Sproke is de beste, un de Münsterländer betahlt den ganzen Schmiär. Byifat, det Surland soll liäven!“

### De fruamme Scheeper.

De Scheeper Wendelyhines lait de Schoope op de Hiärwestwiese im Stieke un kam det hauge Auwer ropgelauwen, bo de Schulte un syine Knechte den Hawerhaup oprichteden un det Stoppel harkeden. „Lähnt myi mol fix uge Schmachtharke!“ —

„„Wendelyhines! bat weste do dann met?““

„Lähnt myi 'ne Schmachtharke,“ saggte de Scheeper un laip met der äisten besten Harke wiäg. Sai kiekten iämme tehaup noh un söhen, biu hai unnen op der Wiese de Harke van äinem Enne no'm andern taug, lauf un twiäß, hott un haar.

„Is dai Menjste nit mehr recht helle?“ saggten de Knechte oppem Hawerstoppel; „bai briufet dann 'ne Schmachtharke op der Wiese?“

De Scheeper aver kam vergnaiget met der Harke teriigge un jaggte diusend Dank für't Lähnen. „Awer, Wendelynes,“ jaggte de Schulte, „bat hiäst diu dhi dann für 'n kurjaus Plafäier op der Wiese macht?“

„Heer Schulte, et was myi 'n Malöhr passäiert: ik harr' myin Biäh-Geschirr verluaren un was sau unglücklik ai' et Water deip is. Niu heww' ik de Wiese op un ai harket, un hewwe derbyi taum hilligen Antunnies biäkt; un't hiät batt: ik heww' et glücklik wierfunnen.“

„Dyin Biäh-Geschirr?“ jaggte de Schulte; „bat is dann dat?“

„Saiht hy!“ jaggte Wendelynes un taug syinen  
— — Kausenkranz iut der Taske.

De Knechte lacheden hellopp, de Schulte aver jaggte erenshaft: „Düsse Scheeper mäket syime Patraun, dem hilligen Wendelynes, keine Schande.“

---

### En Wunder.

Bat nirgends in der Welt passäiert, dat kann in Ajsinkhusen passäiern: do is saugar äinmol de Sundag oppen Fryidag fallen.

Do was viel Volkes tehaupe op der Rigelbah ächter Styinen Hüse, un't worte redäiert un dispentäiert iüwer diit un dat. Do was of 'ne dautgudden Kerel dermant, Fryidag met Namen — dai schmät dreimol alle Rigen no der Ryige, un dat ärgerde 'ne andern gudden Kerel, Sundag met Namen, 'ne kleinen Stump, awer 'ne grauten Gelohrten — dai harr' dreimol an der Ryige 'ne Pudel schmieten un senk met diäm Fryidag Kredäll an. „Hör mal, Freitag!“ senk hai op handuitsf



an, „du schiebst Regel wie ein kleiner Gott; aber in einem Stücke bin ich dir über, und das ist die heilige Theologie.“ — „Theologie! du un Theologie! Guatt stoh' us by!“ — „saggte Frydag un lachede, dat m' et bit unnen in Schmittjans Hiuse hören könn; „„hai' dyine Schoope un juih tau, dat diu dyine Wulle örntlik betahlt krift.““ — „Na, mein lieber Freitag! ich werde dir eine Frage aus dem alten Testament vorlegen, die soll dir Kopfsweh geben.“ — „„Hiär dermet!““ — „saggte Frydag; „„bat diu vam ollen Testemänte wäist, dat schniun' ik met wäi Fingern in de Nase.““ — „Na, mein lieber Freitag, jo schnupf' mal und nieje dabei! War der Nabe, den Noach aus der Arche fliegen ließ, ein Männchen oder ein Weibchen?“ — Un Frydag saggte un lachede: „„Hahaha! en Männeken was et.““ — „Beweis!“ — „saggte Sondag. — „„De Schrift segget,““ — „saggte Frydag, „„dai Nawe wör nit wier häime kummen. Bai blyiwet dann wual Dwends biuten? det Wyif oder de Mann? Ik wedde, dyine Frugge sittet gikunders dugendiam terkäime; awer of diu diin Nacht häime kümmeft, is 'ne graute Froge.““ — „Läzt sich hören,“ — „saggte Sondag; „„aber ich behaupte trotz deiner Weisheit: der Nabe war ein Weibchen.“ — „„Bewyis myi dat!““ — „saggte Frydag. — „Du weißt, mein lieber Freitag, die Rabenweibchen legen Eier.“ — „„Dat wäit ik lengest,““ — „saggte Frydag. — „„Also, mein lieber Freitag! Diejes Rabenweibchen hatte 350 Tage lang sein Ei festgehalten — nun flog es hinaus; ins Wasser konnte es das Ei nicht fallen lassen, es mußte ein Nest bauen — un Rom ist nicht in einem Tage gebaut, weißt du — und ein Rabennest auch nicht. Und darum und alldeshalben kam der Nabe nicht zurück. Verstehst du mich?“ — „„Hu hu hu!““ — „saggte Frydag, „„dai Bewyis is jau schwaf oppen Väinen, aje 'ne lahmen Hittebock.““ — „Was,

was?" saggte Sondag hizig, „wessen Beweis ist stärker?  
der deine oder der meine?"

Un dai beiden kamen innen Strypit, bai den besten  
Bewyis hat härr', un geraihen ümme Batter Noah syinen  
Raven telefte jau innen Gift, dat je sik ätten dummen  
Zungen no'm andern annen Kopp schmieten, sik met  
Fuisen trachtäierden, sik pecken un frasselden un talmeden  
un — biuß! — beide tehauppe diällschlaigen un an der  
Cere laggten. Un Fryidag laggte unnen, Sondag uawen,  
un dai ganze üwrigge Kumpanyi raip: „Wunder üwer  
Wunder! do is de Sondag mol oppen Fryidag fallen!"

### Geographie.

Do genten no der Piänne tau, nit alle seer van  
Schönholtjen, do legget en Dinges, dat sinn' hi  
op keiner Landfoorte nit, awer je het der doch auf 'ne  
Magister; un dai Magister, diän ik meine, stammede  
nau iut der Tyit, bo me de Magisters iut Bußbaum=  
holt timmerde. De Tyien selwer awer hadden sik ver=  
niggert, un de Schaulenspekter harr' op der Kunseränz  
haug' un hillig anbesuallen, et möchte mehr Gewichte  
op de Geographie laggt weeren, un de Kinner, dai met  
vertain Johren iut der Schaule kämen, söllen in der  
Welt Beschäid wieten.

„Dat lätt sik maken," saggte uje Magister. Un ghyt  
des andern Dages saggte in der Schaule: „Jungens!  
jeder van ug brenget moren 'ne Kieselstuck met, jau schwor  
aje hai driägen kann!" De Jungens paräterden, un de  
Magister saggte: „Saiht hi: dütt Baut hett me 'ne  
Geographyi; do banjet myi mol dai Stäine alltehauppe  
op . . . . jau . . . . ganz nette . . . . dat heww' hi  
gutt macht. Wann niu nit genug Gewichte dropp



laggt is, dann wäit ick'e 't nit, un de Schaulenpfecker weert tefriän syin. Un diin Nummedag kumm' yi wier un brenget en düchtig Domes met! ik well ug Beschäid wyisen in der Welt."

De Jungens döhen't, un de Magister genf ümm' en Uhr äine met syiner Kumpenhi luaf un oppen haugen Biärg. „Niu stott ug mol all' in äine Ryige un drägget der Sunne den Puckel tau. Sau — niu saht: rechter Hand — wiet' yi, bo muargens de Sunne härkümmet, do iüwer diän haugen Knapp rüwer, do legget Meßkede, en scharmant Dinges; do lätt uie Wäiert op Riärmisse syine Krengels un Stiuten här halen, un wann yi graut syid, mott' yi dohenne taur Musterung, un en Gerichte is do — do konn yi villichte mol wat te daune hewen. Märket ug alsau: do rechts iüwer diän Knapp rüwer. Awer niu södder: lichter Hand, wyit' yi, bo Dwends de Sunne dal gäit, un dann nau 'ne kleinen Wiek iüwer de linke Schuller rüwer, op jenshyts der Viänne, un ächter diäm Biärge un diäm Biärge un diäm Biärge un nau'n bittken södder, do legget Aulpe — auk en syin Dinges, un do kummet de grauten Pannen här, bo uge Mömme des Fryidags den Raufen inne bäket — un do is auk en Gerichte, un nau 'ne Kleinigkeit höchter ase te Meßkede — do konn' yi auk villichte mol wat te daune fryigen — awer ik rohe ug: weert myi keine Prozáß-freemers! — Alsau, wual opgepasset: do lichter Hand rüwer. — Niu awer kyiket mol ganz strackut, do bo dai böije Wind härkümmet, do iüwer Schlumwerhiärmen un Klauster Brunnen rüwer: do legget Arensperg, dat is en wahn schön Dinges; hu! do sind söddige Luie! do suht me mehr Frackröcke ase Kierels; un do is en ganz, ganz hauge Gerichte, bo Meßkede un Aulpe ment's en Fryisken Toback gigen sind — et könn syin, dat yi do auk mol wat te daune

krhigen können — awer Guatt bewahre ug derfür! denn bai do äis prozässet, dai hiät balle iutprozässet. Doch für den Fall: dorüwer, do üwer'n Schlurwerhärmen rüwer, do legger't. — Niu iättet uge Domes un segget, yi wüßten Beschäid in der Welt. Bat ik ug wiesen hewwe, is mehr aje genau für ug — födder kumm' yi uge Kläwen nit.“

### An der Brügge te Kollen.

De Waldeggers, segget me, kämen nit allte feer in der Welt rümme; un Bryilen un Volkmissen ts all wyt. Awer äin Waldegger reüede (ik wäit nit brümme) bit genten no Kollen un kam te Dür an de Rhyinbrügge. Hai woll strack driüwer gohn; do worte iämme awer taurauen: „He, Freund! zwei Pfennig Brückengeld bezahlen!“ Hai dräggede sik wingest ümme un saggte: „Bat? do sall ik Geld für betahlen? Dufendsternause! dat dau' ik ocker nit! Dann goh' ik laüwer ümme dat Sypen rümme.“ Un hai gent am Rhyine ropper — bannehr dat hai awer derümme rümme kummen is, dat wäit ik nit.

### Scheeper-Sprüche.

Oppem Fäddelmannsplasse te Dinges was 'ne allen Scheeper, un syn Hund was binoh jau alt aje hai selwer. „Näi,“ saggte äines Dags de Bervalter, „Hanjürgen, diu most 'ne andern Hund hewwen! Düt Dytter, bat diu do hiäst, is jo jau alt aje Mathuseläim; hai sütt iut, aje wanne de Nkeln härr, kein Hoor mehr oppem Rügge, kein Tahn mehr in der Schniute! Tui' 'me 'ne Wied



ümme Hals un hanf 'ne annen äisten besten Baum, un schaff' dhi 'ne andern an."

„„Heer Verwalter!““ saggte Hanjürgen, „„segget myi nix op myinen Hund! Sau lange ase if hvi Scheeper sin, kann hai hvi Ruie ihin.““

2.

Dai selstige Scheeper harr' all mannigem Schoope, bat verreckt was, det Fell iüwer de Dhren trocken; un ihin Sprüf was, wann en Schoop krank was un woll nit wier gutt weeren: „Ik gloiwe, et giet en Fell.“ — Niu was äinsmol of ihine Frugge krank, un de Verwalter frogede: „No, Hanjürgen! biu gäit et der Frugge?“ — „„Dch!““ saggte Hanjürgen, un de Trönen huckelden iämme richt iüwer de Bäck runner: „„Heer Verwalter! if gloiwe, et giet en Fell.““

B. Z.

Et is weltbekannt, dat de Münsterländer's met dem Baukflawen B imme äiwigen Krüge kläwet, dat sai tem Byispiel fiiär Zucker ümmer S Zucker segget; bekannt, dat ginne münsteriske Profässer, ase de Studänte sswei laufte fiiär zwei, wuiste an te schennen fent un saggte: „Dumme Junge, biß schon so groß, un kannß noch kein Ssett aussprechen? Du muß nich sagen sswei, nein, du muß sagen, wie ich, du muß sagen sswei.“

Sau was of 'ne münsterischen Studänten, dai harr' ihin lathinisch Hest ümmer krimmlig vull van rauen Stricken, un derunner stünnen ümmer twäi Baukflawen

„S. i.“, dat soll heiten: „Sehr schlecht.“ Ainsmols was hai met syinen Konsorten tehaupe, un de äine saggte, hai härr' ümmer sehr gut derunner stohn, de andere gut, wier en anderer befriedigend. „Un myin Nümmen is auf nit te verachten,“ saggte use Studänte; „myi schrywet de Verfässer ümmer „S. i.“ derunner.“ — „„Na, dat is doch nix Apartes,““ säggten de andern. — „Mit?“ saggte hai, dat sall doch heiten „sso stimmlich“, un do sin ik gutt met tefriän.“

### En Rump Hertelleken.

De Pastauer helt 'ne Priäcke üwer'n Daut un de Äwigkeit un schlaut met dem Woorde: „Sterben ist mein Gewinn.“ — „„Un myin Schade auf nit,““ saggte de Köster imme Lätter, „„denn t' mäket allemol twintig Stuiwer.““

### De Ortsvorsteher un syin Boort.

En Ortsvorsteher imme Baukweitenlanne kräig Luft un woll sik den Boort wassen loten; awer syine Frugge schannte af' en Krüpel, un je lenger syine Stoppeln wössen, je lenger worte det Kapittel, bat hai te hören kräig. Hai klagede syine Schmiärten dem Nower, un de Nower saggte: „Schwyg still! dat well vyi wual maken; Sondag kumm' ik no dvi un drinke Raffäi byi dvi.“

Sondag Numedag kam de Nower un satte sik byi 'n Raffäi. „Frau Vorsteherike! yi saiht jo jau verdraitlik iut.“ — „„Dä,““ saggte de Frugge, „„söll ik nit verdraitlik syin? Et is doch hilligen Sondag, un



myin Menske hiät sik in väier Wiäden nit pužet. Ik machte iämme van Muargen det Water häit un gaffte 'me Säipe un Messer in de Hand, awer näi — hai doh et doch nit. Nower! ik jegg' ug, ik mag 'ne gar nit mehr lyien, sau aisk is hai woren, un diise Boort stoiert us nau den laimen Frieden imme Huse.“ — „Frau Vorsteheriske! dat gloiw' ik ug geren; un 't is wohr, hai was viel netter, ase hai sik nau pužede.“ — „„No, yi syid doch nau 'ne vernünftigen Mann, Nower, un denket grade ase ik; settet op! ik gaitte ug nau 'n Schölken in. Hörst' et niu, Mann? use Nower denket vernünftiger ase diu.““ — „Awer, Frau Vorsteheriske! bat kann uge Mann derfür? Det Geseke well 't niu äinmol sau hewwen.“ — „„Biu? det Geseke?““ — „Jo wual, Frau Vorsteheriske! Wiet' yi dat dann nau nit? Et is en nigge Geseke riutkommen van der Regäierunge, dat jeder Ortsvorsteher 'ne Boort hewwen matt. Et is van wiägen diäm Respäc, diän alle Luie imme Duarpe für iärer höggesten Dwigkeit hewwen sollt.“ — „„Nower! dat is doch wual nit möglik! Wann en Vorsteher süs keinen Respäc hiät, un jall 'ne äist diär 'ne Boort kryigen, na . . .!““ — „Dat jegg' ik auf, Frau Vorsteheriske! awer bai kann gigen 't Geseke?“ — „„Jä, niu denket ug doch mol, Nower! Wann niu en Menske gar keinen Boort hiät, un kann of keinen kryigen, selwer wann hai Hunig van biuten derümme schmiärt taum Trecken, un Hannerdreck van inwennig taum Dryiwen — ik well seggen, dai saun 'n Fraumensgesichte hiät, dann könn' dai jo gar kein Vorsteher blyiwen?““ — „Doch, Frau Vorsteheriske! do helpet de Regäierunge. Bai gar keinen Boort hiät, dai tritt ennen geliewert un mott 'ne sit faste piäcken in't Gesichte.“ — „„Näi, Nower! jau 'n Geseke!! me söll doch meinen, de Regäierunge härr' sik üimme ganz andere Saken te kümmern.““ — „Awer

dat hi dat nau nit wußten, Frau Vorsteherſte? De Vorſteher van Dullen-Vannmecke hiät dat Schryiwens all vergohne Wiäcke taugeschidet kriegen, un glyk den Boort derbyi, wihlen hai ſelwer keinen hiät, Schnurrboort un Backenboort tehaupe. Yi hädden ſaihn föllen, bat dat glyk Frochten in ganz Dullen-Vannmecke gaſſte! Yi ſollt ſaihn: ſau balle aſe de Amtsdainer vamme Brummefter mol wier hyi in't Duarp kümme, brenget hai ugen Mann detſelſtige Schryiwen met.“ — „Nower! näi, diit begryp' ik nit! ſau 'ne Dummheit! ſau'n Faſtowends-Geſeße!“ — Un ſai genk met der Kanne in de Kükke, kümme naumol nohtegaiten, un ſchannte in ſik ſüär Verdraitlichkeit.

Aſe ſai biuten was, kük de Vorſteher mol ten Fenſter riut un ſaggte: „Suih mol an, Nower! dai Menſke kümme jo aſe geraupen! De Amtsdainer kümme ſtraß op myin Hüſ an un hiät en Schriſtſtücke unner'n Narm. Ik well dyi ſeggen, bat derinn ſtät — vyi Buren möchten dai Köſten ſüär den niggen Wiäg, diän vyi bugget het, ſelwer driägen, un de Regäierunge gäſſte us nix ter Baate. Loot gewehren! Dat ſall myime Boorde te gudde kummen!“

De Frugge kam wier rinn un ſchannte nau ümmer in ſik. Et worte an de Diiähr kloppet. „Herein!“ raip de Vorſteher, un de Amtsdainer kam rinn. „En Griuß van Heeren Amtmann un ſchidet ug dat Dinges.“ — „Ah ſau, Kaſper! diu bringeſt us dat nigge Schryiwen van der Regäierunge.“ — „Ja woll, Heer Vorſteher!“ — „Un do ſtät inne, vyi möchten ſe wirklich driägen?“ — „Ja woll, Heer Vorſteher!“ — „No dann, Kaſper! dann mott me ſik derin ſinnen. Goh in de Kükke! de Maged weert dyi 'ne Schole Kaſſäi un en Buter giewen.“ — De Amtsdainer genk riut, un de Vorſteher ſaggte: „Niu iuihſte, Frau! niu hiäſt' et ſelwer hoort; kann ik dann



niu wual anders? Myin Boort was myi würlkik all selwer läid woren, besonders, ase diu diin Middag säggtest, ik söll mol in't Spaigel kyken: ik kääk derinn un soh, dat ik gar nit mehr sau nette was, ase süs, un nahm myi all süär, ik wöll mit moren Nuargen puken; awer niu — diu hiäst jo selwer hoort, bat de Amtsdainer jaggte, vyi Vorstehers möchten je niu äinmol driägen. Alsau: entweder ik mott myi den Boort södder wassen loten, oder ik kann kein Vorsteher blywinen, un diu keine Frau Vorsteherike. Bat weste dann niu? sall ik myi den Boort stohn loten, oder weste dyinen Titel ver-lassen?“ — „„No dann, myintwiägen!““ jaggte de Frugge, „„wann't äinmol nit anders gäit, dann lot 'ne myintwiägen wassen dreimol ümme Hals un dreimol ümm' et Kyf. Bai kann gigen de Dwrigkeit?““

Un use Vorsteher lait syi 'ne stolten Boort wassen.

### Näi, dann nit!

„Use Kind is niu byi 'n Saldoten, Heer Kaplon!“ jaggte de Schültste; „awer in der Menaaske iätten, näi, dat sall hai nit; dat wörte myi doch viel te läid daun.“ — „„Un dat sall hai doch!““ jaggte de Schulte, „„hai sall alles metmaken. Dat weert iämme kein Schaden daun! et hiät myi auk te diämmol keinen Schaden dohn. Un, fryi riut gefaggt, et is ok en Haupeu billiger.““ — „Heer Kaplon! bat jegg yi dertau?“ jaggte de Schültste; „use Kind is 't van häime gutt gewuhnt; Baunen un Järsten, Sültemaus un Schellergäste, dat alles hiät hai syin Kläwen nit geren giätten; wann sau der wat op usen Dijk kam, dann macht' ik iämme alltyit un wenig Apartes terechte; awer in der Menaaske, hör' ik, do gir't nit viel anders, un dai laiwe Junge genge myi hungriq

byim Diffe wiäg un wörte myi schroh fiiär liuter Schmach, Heer Kaplon! kuiert yi mol en Woort un segget dem Schulden mol, hai söll vernünftig hyin un setten usen Rinne sawiel tau, dat hai in der Misfrazziaune iätten könn.“

De Kaplon harr äinen Gedanken metten Schulden un saggte: „So wual, Schültse! äigentlik heww' yi ganz recht. Awer heww' yi dann nit hoort, bat in der Thidunge stont? Te Düßelduarp hiät sik en Husar dautschuatten! dai harr auk nit in der Menaaske giätten. Niu bedenket, Schültse.“ — „„D Heer näi, Heer Kaplon!““ raip de Schültse in diusend Schrecken, „„dautschaiten sall sik use Kind nit — näi, dann sall hai laimer in der Menaaske iätten.““

### Plattduisck in Ehren.

Te Arensperg was en Kanzleirrot, dai hette Rieve — ik draff hyinen Namen dryiste nennen; denn et was en Ehrenmann no'm Härten Guaddes un der Mensken. Byi seeten tehaupe in hyime Goren in der Poine, un diskuräierden resoliut op Platt un fröggeden us user Mutterisproke. „Näi,“ saggte, „giät mol acht! ik well ug mol 'ne Geschichte vertellen, dai myi selwer passäiert is; se is all fittig Johr' alt, awer ik denke nau vafe met Plasäier dran. Hört tau!“

Te diämmol wören vyi, ase de Kölsken Thien verbyi wören, op en Thytlant Darmstädtisk, un ik studäierde an der Universtitäite te Gießen. Et wören user väier Arensperger tehaupe; un äinsmols, ase Ausern in't Land kam, mächten vyi us op de Söcke un wollen häimereisen taur Bakanz. Dierbah was nit, Post auk nit, oder me mochte wyit iimmereisen iiver Frankfurt un was drei



Wäcken unnerwägens; kurzum, jeder Studänte genk te diämmol nau te Faute. Ufe Reifewähr was iau un sau; ase vyi in't Amt Böhl keemen, gass't et Riähnen met Plackchnai; vyi keemen in't Walddeggeske, do laggte de Schnai knaidaip, un iimmer depper, je södder vyi gengen. Awer bat halp et? vyi mochten derdüär. Vyi gengen äines Middags van Küärbach af un dachten des Dwends vyi gudder Tyit in Bryilen te syin. Vyi gengen un gengen, de Schnai worte depper un depper, un do vyi fent et an te schlackern un te weefeln, dat vyi nit Hand fiiär Augen sahn konnen. Mit lange, do wören vyi iau nette vamme Wäge askummen, dat vyi nit rechts un nit luchs, nit fiiärwes un nit terrügge mehr wußten. Awer stille stohnbliwen, dat halp us auk niz, un vyi stawelden un maßäerden derop luaf. Doch dat durte en Tyitlank, do fent dai, do fent diise an te söchten un te anken, un dai un diise woll us ohlyiwig weeren. Vyi söchten de lesien Krümeln Braud iut ufen Tornisters tehaupe, leppern us iau gutt wier op, af' et genk, un stawelden södder, iimmer bit an't Vyif imme Schnai. Et worte duister, et worte Nacht, un iimmer nau kein Duarp, kein Hius. Ik hellt myi nau halwerlei de Kuraaste dun, awer myine drei Gefellen wollen all reine vertwyiweln un fengen an te söchten: „Vyi kritt use Kläwedage Arensperg nit mehr te sahn!“ Un äiner no'm andern warte maraude, un ik harr' te schliepen an iänne un an myi teglyike. Antleste awer do konn ik selwer nit mehr, et worte myi slaim fiiär den Augen, un ik dachte: „Bei moren hyihär des Wäges kümmet! dai finnet väier Luie, dai imme Schnai verunglücket sind,“ un stalle myi det Kruize fiiär, bat an der Styie satt wörte. Do op äinmol hoorte ik genten, daip iut 'ner Grund, 'ne Hähnen fräggen. „Minners!“ raip ik, „hör' yi? Guatt yi gedanket, vyi sind noge byi Luien!“

Un ik reppede mit naumol op un wiegede myne Gefellen an, un äiner lette un schliefede den andern. Sau genf et tem haugen Biärge runner, un de Schnai schlaug us mangest buawer dem Koppe tehaupe. Endlik stonnen vyi unnen in der Grund amme Water, un nit wyit van us riuftede en Mühlenrad. „Niu is us hulpen!“ raipen vyi allteghike un gengen op de Mühle an.

Vyi floppeden an de Düähr. De Mühler machte uappen, metter Vöchte in der Hand, un raip: „Vai is do?“

„Ach, guter Freund!“ saggt' ik, „vier verirrte Wanderkleute. Wir wissen nicht ein noch aus, wir sind so ohnmächtig, daß wir keinen Schritt weiter können. Können wir für Geld und gute Worte bei Ihnen zu Nacht bleiben?“

De Mühler löchtede us metter Vöchte in't Gesichte, bedachte sik en Tyitlant un saggte: „Näi — düit is kein Wäiertshius.“

„Guter Freund! könnt Ihr uns denn keins in der Nähe anweisen?“

„Jä, dat is sau 'ne Sake,“ saggte de Mühler. „Hyi nogebyi sind de Wäiertshuiser vor — bo sau twäi Stünnekes van hyi, in Stadt Bryilen . . .“

„Freund! so bitten wir Euch um Gottes willen! wir können nicht weiter, wir sind ermattet bis auf den Tod, wir wissen nicht Weg noch Steg . . .“

„Dat dött myi läid, awer düit is kein Wäiertshius, un Sai maitet södder gohn.“

„Freund! gönnen Sie uns ein Obdach in dieser schrecklichen Nacht!“

„Näi, Sai maitet södder gohn — Beddens heww' ik nit.“

„Wir sind mit dem Strohlager zufrieden.“

„Ik hewwe of kein Strauh.“



„So räumen Sie uns nur eine warme Stube ein — wir wollen auf harter Diele liegen.“

„Ik hewwe of keine warme Stuaawe, un kein Holt taum Inbaiten. — Sai maitet södder gohn!“

„So gönnen Sie uns nur irgend ein Eckchen, wo wir vor dem Wetter geschützt sind und unsre müden Glieder niederlassen können, und geben uns einen Bissen zu essen.“

„Ik hewwe of kein Ecksten amme ganzen Hiuse üwrig, un te iätten is der auf nix mehr, un de Frugge is lengest te Bedde.“

„Ein Bissen Brot genügt uns.“

„Un ik hewwe auf kein Braud; ik well äist moren Muargen backen. Yi maitet södder gohn, un ik giewe ug den gudden Not, dat yi ug nit te lange mehr verlettet; et könn ug süs wat late weren, ehr yi no Stadt Bryilen kummet.“

„Um Gottes willen, Freund! lassen Sie sich erweichen!“

„Ik kann nit helpen, sau läid ai' et myi dött — Sai maitet södder gohn.“

„Freund, ist das Ihr letztes Wort?“

„Jo wual — ik wüinst' ug glücklike Reise.“

Un domet lait hai us stohn, dräggede us den Rüggen tau un peck no der Hiusdüähr. Ik woll reine vertwhiweln un raip: „Kinners, Kinners! niu segget myi ümme Guattswillen, biu soll vyi düit maken!! Ik wäit keinen Not! un düse Nacht is use Daut!“

Sau ai' ik dat Woort sagt harr, kohrte sik use Mühler wier ümme, löchte de us naumol intem Gesichte un saggte: „Na, wann de Heerens verlais niämmen un sik en wennig tehaupe schiken wöllen — ik well nit jeggen, et laite sik doch villichte nau maken.“

„D Guatt!“ saggt' ik, „„vhi wellt geren verlaif  
nämmen. Met 'me Winkel imme Kauhstalle sin vhi  
tesfriän.““

„No, dann kummet gefällig nöger!“ saggte de  
Mühler, löchte de us tem Hiuse rin, machte de Stuwwe  
uappen — oh, do schnurte det Uäwefen sau ametyitlik  
— un hai satte us Staible un raip: „Frau! biste nau  
oppe? dann kumm mol fixe rin!“ — „„Gewiß sin ik  
nau oppe,““ raip de Frugge iut der Kük; „„bai söll  
dann all te Bedde syin? ik hewwe jo det Nachtmes nau  
nit gar.““ Un sai kam rin. „Suih, Frau! vhi sind  
nau frümede Gäste ankummen!“ — „„Oh, bat is dat  
gutt!““ saggte de Frugge, fröntlik ase en Maidag. —  
„Se het sik innen Schnai verlaupen un konnt nit södder  
in diim wuiften Blähr, un sind maie un maraude süär  
Hunger.“ — „„Do is Hülpe süär,““ saggte sai, „„awer  
de Heerens maitet sau gutt syin un nämmen sitärlaif,  
mehr met dem gudden Willen ase met der Opwahrung  
selwer.““ Un sai gent riut un kam met 'me Arm vull  
Tuig wier rin. „Ist denke, äist suarge vhi mol süär det  
Unnefte. De Heerens sind den ganzen Dag imme Schnai  
laupen — vhi sind droige Strümpe, vhi sind Schluffen,  
vhi is nau ander Tuigwiärk — Rhykes, syi diu diän  
Heerens mol behülplik! ik well us diärwyilen mol in  
der Kük nohsaihn, dat vhi of en wenig te liewen  
kryiget. Un vergiet us det Uäwefen nit!“

Middlerwyle fengen vhi an luafteböggem, un use  
Hiärte schutte sik süär Plasäier. D use Mühler böggede  
luaß un worte sau kuivull, dat me 'ne kium wier-  
kannte. Et durte en Tyitlant, do dampede de Kassai  
oppem Dife, Schwartzbraud un Wittbraud, Buter un  
Hunig stont derby. „Niu, myine Heerens,“ saggte de  
Frugge, „niu schnitt ug un kritt ug un lättet dertau!  
un diu, Rhykes, verwahrst det Jngaiten — ik hewwe



nau dobiuten te suargen!“ Us was te Maue, ase imme Himmel, un use kalle Härte worte wier warme. Vyi griepen sau dapper tau, dat vyi antleste säggten: „Niu konn v' et iuthallen bit moren Middag.“ Awer näi, vyi harren nau keinen Fierowend. No 'ner Stunne kam de Frugge, deckede den Disk un draug op, gesuahn un gebrohn — en Trachtemänte, do härr 't wuall en Landrot vyi iuthallen können. Vyi wollen nit un saggten, vyi hädden vullkommen use Vergnaigen; awer de Frugge saggte: „Yi konnt mol kuiern! Bii konnt dann sau junge Luie met 'ner Schole Kaffäi te Bedde gohn?“ Na, vyi sätten us wier derbyi, un würllich, vyi dohen naumol use richtige Schülligkeit, un dai hualle Styje, dai vyi op user Wanderunge düär'n Schnai imme Lhwe sollt hadden, was wier durawel iutfullt. Niu seeten vyi nau 'n Stünneken tehaupe un schlaigen 'ne anmaidigen Diskurs an; do saggte de Frugge: „St denke, use Heerens sollt niu wual maie syin,“ gent met der Lampe süär us här un brachte us te Bedde. Un vyi briukern nit oppem harten Bühn te schlopen, un nit oppem Strauh — näi, twäi un twäi keemen vyi in en graut, stödig Bedde, konnen use maien Bäine strecken no Lusten, un schlaipen ase de Prinzen.

Des Muargens gassit' et wier Kaffäi met allem, bat dertau hört; dann peck us de Frugge de Tornisters vull Buterbraud un Wüäste, un vyi frogeden no user Schülligkeit. Do sengen se beide, Mann un Frugge, harre an te lachen un säggten: „Bai wöll dann wual emme armen Studänten syine paar Mutterpännige aniammen? Näi, wann yi mol Pastoiers oder Dofters un Affkoten syid un verlaupet ug mol wier in use Mühle, dann soll yi betahlen; awer van Dage nit.“ D, dat was us en schoin Geluit! vyi wiährten us

tworens en wenig, awer vyi gäfften us met Geduld in use Schicksal, jagkten diufend Dank un Guattslauhn, jagkten Adjüs un wollen gohn. „Ryikes!“ jaggte de Frugge, „de Schnai hiät de ganze Bah taumägget; goh en Berrelstünneken met diän Heerens un wyis 'ne te-rechte, dat se den Wiäg nit verfehlt. No dann — Adjüs! gudde Reije!“

De Mühler gent met us, bit dat vyi hyi twäi Bryilste Wagen keemen, dai Holt intem Biärge halen wollen. „Niu, Frönd Mühler!“ jaggt' ik, „niu wiete vyi det Spuar no der Staat; niu gott ments terrügge! Doch ehr vyi us Adjüs segget, heww' ik nau äine Froge. Niämmet myi det Woort nit siär üwel! Segget mol: ase vyi gistern Dwend an uger Poorte sönnen, do kriegen vyi te äifte sau 'ne schlechten Willkumm, sau 'ne verdraitliken Gurrn-Dwend, un ik dachte hyi myi: „döse Mann hiät en Hiärte sau hart as' en Rieferlink!“ Un op äinnmol, grade ase wann en Wunder geschaih'n wör, do wör' hi ase verwandelt, un wören de Fröndlikkeit selwer, un het us andohn mehr, ase uge besten Frönne hädde verlangen können. Segget myi oprichtig: biu verhält sik dat?“

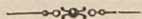
„Biu sik dat verhället?“ jaggte de Mühler un gnäifede; „dat well ik diän Heerens wual seggen. Saiht: as' hi mit riutkloppet hadden, un ik hoorde ug kuiern, do dacht' ik: dat is wier van diäm frümeden Volke, van diäm wyisnäsigen Tuige, van diän handuitsken Spizbiuwen! Dat sind wier sau Darmstädtike Spioniers! dai kummet, un schnüffelt rümme, un spickeläiert, un stiäcket iäre spize Nase rin in alles, bat sai nix angäit; un wann me 'ne dait, bat me kann, sai maket en myis Gesichte dertau. Do dacht' ik: marß met diäm Volke! — A' ik awer op äinnmol hoorde, dat hi Plattduitsk konnen, dat hi Lanneskinner wören, do gent myi det



Hiärte wappen, do wußt' ik, dat ik et met ehrliken Luient  
te daun harr'. Bai ehrlik Plattduitsk kuiert, met diäm  
deil' ik det leste Stück Braud. — Doch niu Adjüs! gudde  
Reise!“ — —

Saiht, jaggte de Kanzleivot, jau is et myi gohn.  
Myin Plattduitsk harr' us hulpen. Diärümme:

Plattduitsk in Ehren!



## Glossar.

### A, a.

acheln (judendeutsch), essen.  
 Achyle (judendeutsch), Speise,  
 Mahlzeit.  
 aijig, grauslich.  
 aist, hässlich, schlimm.  
 ajasses, pfui!  
 all, schon.  
 altens, zuweilen.  
 alliärt, munter.  
 allinges (van), von alters  
 her.  
 amfen, antworten.  
 anbaiten, ansachen, Feuer  
 anmachen.  
 angen, seufzen, sich sehnen.  
 anken, ächzen.  
 anmuilen, anmaulen, unzu-  
 frieden mit etwas sein.  
 anplatz, anstatt.  
 a patt (Beteurungswort der  
 Münsterländer), fürwahr.  
 Ajsse, Raum über dem Rauch-  
 mantel des Herdes.  
 Aiker, Einwohner von Assing-  
 hausen (Dorf).  
 aistant, strenge.  
 Auland, ein Gau im Sauer-  
 lande, wo für ihr gesagt  
 wird an.  
 Aulwer, Dlsberg (Dorf).  
 Aulwerg, Dlsberg (Berg).

### A, ä.

ächter, hinter.  
 ächtereef, rückwärts.  
 äindaun („ein Tun“),  
 einerlei.  
 Äiwe, Eva.  
 ärtern, ärgern.

### B, b.

Baite, Buche.  
 baiten, Feuer anlegen.  
 bäit (französisch), la bête.  
 Balken, Boden, Söller.  
 Balsmen, Krauseminze  
 (Balsam).  
 bannehr, wann?  
 Banse, Hausen.  
 bat? was?  
 Bate, Hilfe, Beistener.  
 baten, helfen.  
 batt (von baten).  
 Baz, der ehemals übliche  
 Katechismus von Baz.  
 bemempeln (judendeutsch),  
 betrügen.  
 Bengel, Knüttel.  
 bensten (judendeutsch), beten.  
 beraien (bereiten), gerben.  
 bejäiweln (judendeutsch),  
 betrügen.  
 beschwaunen, ohnmächtig  
 werden.



Biärg, Berg, auch Wald.  
 Biefe, Bach.  
 Bietmen, Beckum (Stadt im  
 Münsterlande).  
 biefen, rennen (bes. vom Vieh  
 gesagt).  
 biuß! bums, krach!  
 biußen, knallen.  
 Biufte, Garbe, Bündel.  
 biuten, draußen.  
 van biuten, auswendig.  
 biuern, beben.  
 Blage, Kind.  
 Blaffe, Mal vor der Stirn;  
 die Stirn selbst.  
 blinfterblo, blißblau.  
 blinftig, halbblind.  
 Blooren, Blattern.  
 Blofe, Blase, Tabaksbeutel.  
 Bock. Beim Schafstopfspele  
 wird der Gegenpartei, wenn  
 sie von den 12 Strichen des  
 „Baumes“ oder der „Harke“  
 keinen hat wischen können,  
 zum Ärger ein Schafbock  
 auf den Tisch gemalt.  
 Blyif, ein „Bleib“, Heimat.  
 Braken, Busch, Reifig.  
 Brauker, Einwohner von  
 Bruchhausen (Dorf).  
 Briße, ein Gebäud.  
 brümme, warum?  
 Bryilen, Brilon (Stadt).  
 Bu a m m, Boden eines  
 Fasses.  
 buawen, oben.  
 Bügel, das Waren-Mess der  
 Hausierer.  
 Bühn, Zimmerdecke, auch die  
 Bedielung des Zimmers.  
 Buchäi, | großes Ruhm-  
 Buggäi, | geichrei, Hallo.  
 bußeln, wühlen.

Buterstücke, Butterstollen.  
 butt, grob.  
 butter, außerhalb.  
 büähren, heben.  
 Büsse, Büchse.  
 Büre, Hose.  
 Byiker, Bienentorb.  
 Byilaa (Beilade), Seiten-  
 gefach im Koffer.

**D, d.**

Däier, Dirne, Mädchen.  
 dal, tedal (zu Tal), nieder.  
 dast (von dästen).  
 Delle, Vertiefung, Niederung.  
 denne, derdenne, fort,  
 hinweg.  
 der (kurzgesprochen), da.  
 derbiuten, (da)draußen.  
 diäll (zu Tal), nieder,  
 herab.  
 Diälle, Hausflur, Tenne.  
 diäßen, dreschen.  
 dippen (tuppen), Dreikarte  
 spielen.  
 Dixt, Dietrich, Theodor; auch  
 Rausch.  
 Dbüeken, Schnurre, Hi-  
 störschen.  
 Doikes, Jodokus.  
 draigen (sit), sich trügen,  
 d. i. freuen, vertrösten auf  
 etwas.  
 Drengel des heeren, der  
 Engel des Herrn, das Ave-  
 läuten.  
 Driägela ten, Traglaken,  
 Krautlaken.  
 drit (von driägen = tragen).  
 driewißt, hartnäckig (wer sich  
 treiben läßt).  
 droh, schnell, bald.

drolen, langweilig schwätzen.  
 Drüttainer, Fünf Groschen  
 (13 Stüber).  
 düärnäin, durcheinander.  
 düstlig, tüchtig.  
 Duiker, Teufel.  
 dümpst, dämpfisch, kurz=  
 atnig.  
 Düppen, Topf.  
 Düppendirk, verdreht aus  
 Deputierter.  
 dun, fest.  
 durkeln, schlendern.  
 Düz, Deutz bei Köln.

**E, e.**

Eere, Erde.  
 eeren, irden.  
 Eeren=Zug, Irdenware.

**F, f.**

Faam, Faden.  
 feer, van feringes, fern,  
 von ferne.  
 Feeße, Ferse.  
 feige, zum Tode reis.  
 fiuteln, betrügen (bes. im  
 Kartenspiel).  
 fix, schnell.  
 flaim, trübe.  
 Fläißwyime, Fleischbalken,  
 Ränderboden.  
 fleissen, flächsen, weich, ge=  
 schmeidig.  
 Flieren, Flirren, Narre=  
 teien.  
 Flooske, Brocke.  
 födder, ferner, weiter.  
 foilen, albern schwätzen.  
 foort, foortens, sofort.  
 fraissen, frieren.

Frälle, Forelle.  
 fräit, frech, scharf.  
 frasseln, ringen.  
 frenstken, wiehern.  
 Friäh, Friede.  
 friggen, freien, siebeln, hei=  
 raten.  
 Friggerot, Freierei.  
 Frigget (Freiheit), der Flecken  
 Bödefeld.  
 Fuc (vielleicht vom ital. fuoco,  
 durch die Musikanten ins  
 Volk gebracht), Energie,  
 Erfolg.  
 fucken, raschen Erfolg haben.

**G, g.**

gailen, röcheln.  
 galmerig, gallig, bitter.  
 gamsen, stehlen.  
 Gamores (hebräisch), Esel.  
 Gante, Gänjerich.  
 gau, klug, schlau.  
 Gaus, Gans.  
 Gekroßel, Gezwitscher.  
 Gelfter, Ginster.  
 genten, drüben, hinten.  
 ginne, jener; ginne Wäcke,  
 nächste Woche; gint Johr,  
 nächstes Jahr.  
 Gliske, Rüge.  
 gnäissen, lächeln, lachen,  
 schmunzeln.  
 Gojim (hebr.), die Christen.  
 Gößeeln, Gänstein.  
 Graite, Grete: gryise  
 Greite, „graue Grete“,  
 Buttermilchsuppe.  
 Gräipe, Mißgabel.  
 Grund (im Plattd. Feminin=  
 num), der „freie Grund“  
 Aßinghauen.



Grüss, Gries, Kaffeefatz.  
grünen, weinen.  
Grünens = Moote, dem  
Weinen nahe.  
günseln, winseln.

Hüre, Miete.  
Hüseln, trockene Apfel-  
schnitzel.

**J, i, j.**

**H, h.**

Harremond, harter Monat,  
Januar.  
Hauert, Hürde, Latte, Hahn-  
balken.  
haujahnen, gähnen.  
hauwen (Imperfekt: hoste),  
brauchen. Davon „behufs“,  
zum Behufe.“  
Hämedrhiwer, der Kehr-  
aus; auch Stock.  
häisk, heiser.  
Häithaup, Hausen von  
Heiderajen (zur Stallstren).  
Heerenenge, „beim Ende  
(Tode) des Herrn“, ein  
Ausruf der Verwunderung.  
Härwest, Herbst.  
Häsel, Hasel.  
Häwen, Himmel, Hori-  
zont.  
Hille, Stübchen über dem  
Rauchfang.  
Hillgendracht, Heiligums-  
fahrt, Feldprozession.  
Hitte, Ziege.  
hinken, hocken, knien.  
Hivelten, Weberkämme; „in  
de H. springen“, wild vor  
Argen werden.  
Hoiern, Hürden.  
Holster, Ledertasche.  
Huase, Strumpf.  
Hucke, Kröte.  
Huckenstahl, Pilz.  
huckeln, rollen.

jalpern, heulen.  
japen; den Mund aufsperrn,  
gähnen, verlangen.  
japrig (eigentlich gähnend),  
begierig.  
jau, jo, joh = ja (doch sehr  
verschieden in der Anwen-  
dung: joh ist ja auf eine  
Frage — jo (kurz ge-  
sprochen) begründet —  
jau beteuert und fordert  
auf oder warnt, z. B. „dau  
dat jau nit!“  
jaenthand, zuweilen.  
jäiwen, gähnen.  
Jällebuagen (spr. ää. . .),  
Ellebogen.  
Jännebeck, (Gähnschnabel),  
Maulaffe, Fopper.  
iärt, sich (Dativ und Akkus.  
Pluralis).  
iärwen, erben.  
jiuchen, jauchzen.  
Jomer, Jammer, Sehnsucht,  
Heimweh.  
Juffer, Jungfer.

**K, k.**

Kabuisten, Schlafzimmer-  
chen.  
Kajak, Kehle.  
Kalle (judendeutsch), Frau.  
Kalöhr, verdorben aus  
Couleur.  
Kapürtken, kurze Zoppe.

karmen, klagen.  
 Kaszmänneken, 2 $\frac{1}{2}$  Grosch.  
 Kattenkopp, Böller kleine  
 Kanone).  
 Kauer, Chor.  
 Kauert, Kurt, Konrad.  
 Kauhrweide (Kuhweide), der  
 Hlurbzirkel eines Dorfes.  
 Käppel, Kirchspiel.  
 Kierel, Kittel.  
 Kilohrum, fort.  
 keine Kiße, kein bißchen.  
 Kixtern, kichern.  
 kläggen, tragen.  
 Kladrig, kleben.  
 Kläppsterke, Klapper,  
 Raffel.  
 Kloos, Nikolaus.  
 Knapp, Hügel.  
 Knüst, Knorren.  
 Konduitten, Pfliffe.  
 köggeln, kauern.  
 kölsk Land, das (ehemals  
 kurkölnische) Sauerland.  
 Köppken, Obertasse;  
 $\frac{1}{4}$  Schoppen.  
 Kraus, Krug.  
 kräitern, sanken.  
 kredällig, munter.  
 Kringel, Kringel (Gebäck).  
 krimeln, grauen, dämmern.  
 Kriuk, Ring.  
 kriuppen, kriechen.  
 Kriwek, Krebs.  
 kröchen, stark husten.  
 kroseln, zwitschern.  
 Kroß, Knirps.  
 kroszig, klein.  
 Knall, Kohlenmeißel.  
 kuim, schlimm, schlecht, krank.  
 kuieren, küren, sprechen.  
 Kuiven, Waschzuber.  
 Külle, Kälte.

Küller, Bretterver Schlag in  
 Bauernstuben für das Fa-  
 milienbett; Bett überhaupt.  
 Kumpier (compère), Ge-  
 vatter, Kamerad.  
 Küffentaitte, Kiffenzug.  
 kyiken, gucken, sehen.  
 kyiwien, keifen, schelten.

## L, l.

Land, Fremde.  
 Lachebeck, Lachsnabel.  
 laige (münsterländ.), schlecht.  
 late, spät.  
 läie, leid, wehe.  
 Lätter, Chorbank in der  
 Kirche.  
 Läre, Lere, Lektion.  
 Legge, Fels.  
 letten (sit), sich aufhalten;  
 verletten (sit), sich ver-  
 späten.  
 Liähr, Leder.  
 lieg, ledig, leer.  
 Liet, Glied am Finger.  
 liuter, lauter, immer.  
 Löchte, Laterne.  
 Löffe, Haarlocken.  
 Luah, Lohde, junger Zweig.  
 Lucht, Lust, Höhe; Licht.  
 lucht, lichter, links.  
 Luilink, Sperling.  
 lustiern, lauschen.  
 Lyidören, Reihdorn, Hühner-  
 auge.  
 lyik, gleich, eben.

## M, m.

macholle (judendtsch.), matt,  
 ohnmächtig.



Machollern, Wacholder-  
 schnaps.  
 Maite (in de Maite gohn),  
 entgegen(gehen).  
 mangelst, manchmal.  
 Marizibill, Maria Sibylla.  
 Masematte (judendeutsch),  
 Handel.  
 Melm, Staub.  
 ment, ments, mer, nur.  
 Miäcken, Miäcksken,  
 Mädchen.  
 Mierräik, Meerrettig.  
 Mieweke, Medebach (Stadt).  
 Minnewäi, Menuett.  
 Miste, Dingerhausen.  
 Mödder, Cousine.  
 Rogge, Armel.  
 Möppel, Mops.  
 Moihne, Tante.  
 M'riefranz, Maria Fran-  
 ziska.  
 Müll, Staub.  
 Multhaupt, Maulwurfs-  
 haufen.  
 mümeln, lauen.  
 myis, ironisch.

**M, n.**

Nachtmess, Nachtimbiß,  
 Abendessen.  
 Näger, Nägede, Neger  
 (Nebenfluß der Ruhr).  
 Nießfelle, Niedersfeld  
 (Dorf).  
 nigge, neu.  
 niggelt, die Veränderung  
 liebend, wunderbarlich.  
 Niggenocht, neue Nacht.  
 Noife, Schlinge, Schleife.  
 nölen, albern schwätzen.  
 nucken, nicken.

Nuff, Stoß.  
 nuren, knurren, weinen.  
 Nür, Nürer, Euter.  
 Nüfel, das Kerngehäuse des  
 Apfels; altes Weib.  
 nüßten, sich zu tun machen.  
 nufeln, näseln, brummen.  
 nuß, ordentlich.  
 nuype, genau.

**O, o.**

oder, Betenerungswort der  
 Baldeker.  
 Ohm, Atem.  
 öhmen, atmen.  
 ohlywig, matt vor Hunger,  
 marode.  
 ohwyisig, verkehrt, wunderbarlich.  
 Omes, Reisefrost, Mund-  
 verrat (bes. der Hirten).  
 Dort (Ort), Schoppen (als  
 Maß), Quart.  
 Dort, Art.

**P, p.**

Paa, Pate.  
 Palz, Auerhahnbalz.  
 Pant, Pfüge.  
 Paute, Pfole.  
 pehlen, schlagen.  
 piffen, trinken, zechen.  
 Pirsch, Pferd, Schafdingler.  
 piusten, pusten, blasen.  
 Plaf (Blaf), ein Gebäck.  
 plaf, anstatt.  
 pleestern, stark regnen.  
 Plett, Tuch.  
 Plundermilk, saure Milch.  
 Poiseken, kleine Pause, kurze  
 Zeit.  
 Pohl, Pfahl.

Pollett, Billet.  
 Poost, Bube; gieriger Esser.  
 Pott, Topf.  
 prachen, prahlen, grobstun.  
 präcken, predigen.  
 priusten, niesen; stark lachen.  
 Prossiaune, Prozeßion.  
 Prütt, Kaffeefatz, schlechter  
 Kaffee.  
 puatten, pflanzen, propfen.  
 Puißer (Bläßer), Orgelbalg;  
 Flinte.  
 Püingel, Stück Wurst.  
 Püinsel, Bündel, Gepäck.  
 Püitt, Brunnen.  
 Purrier, Barrière.  
 Pussalm, verdorben aus  
 „Psaln“.

**Q, q.**

quell, frisch, gesund.  
 queck (eigentlich lebendig),  
 frisch, drall.

**R, r.**

raß, durchaus (z. B. mit  
 „vergessen“ verbunden).  
 raien, reinigen, zubereiten  
 (z. B. den Salat).  
 raien (sil), sich aus dem  
 Staube machen.  
 rantern, durchhecheln, kriti-  
 sieren.  
 redäiern, diskourieren.  
 Reggerk, Reiher (Vogel).  
 Reppermänte, Strafrede.  
 reften, ausruhen, Pause  
 machen.  
 rett, rette von raien.  
 riänen, regnen; Riäne,  
 Regen.

richt, steil, gerade.  
 richtopp, steil empor.  
 riepen (eigentl. vom Flachs),  
 durchziehen, kritisieren.  
 Riute, Raute, Fenster Scheibe.  
 roseln, rasen (besonders von  
 Fieberkranken).  
 Roslerigge, Kaferei.  
 Rootz, Rathaus.  
 Rot, Rat.  
 Ruie, Rude, Hund.  
 ruimen, räumen, flink von  
 statten gehen; gute Beibilde  
 liefern.  
 Ruß, Ruck.  
 rüßeln, rütteln.  
 ryigas (Bauernlatein), der  
 Reihe nach.  
 ryisen, rieseln.  
 ryisten (nur vom Flachs),  
 in kleine Bündel sichten.

**S, j.**

sainig, sanft, süß.  
 Saiße, Sense.  
 Salvette, Serviette.  
 Schablünter, schlauer Kerl.  
 Schamäster, Manchester  
 (Kleiderstoff).  
 Schanyi, Genie.  
 Schapp, Schranf.  
 Schemm, Holzriegel.  
 schennen, schimpfen.  
 Schiem, Schatten.  
 Schirmecke (Wach in Aßing-  
 hausen).  
 Schiwint, Uhu, Schuhu.  
 Schlacht, Wehr zum Wässern  
 der Wiesen.  
 schlackern, 1. schlottern,  
 wanken. 2. heftig regnen  
 und schneien.



- Schlah, Mahde.  
 schläh, schlehenjauer.  
 Schlaut, Pfüße.  
 Schleif, Pöffel.  
 schlüären, schlendern,  
 schlottern.  
 Schlüppe, Schürze.  
 Schmacht, Hunger.  
 Schmachtharte, großer  
 Rechen.  
 Schmantbuil, Wald bei  
 Brunstappel.  
 schmengen, Milch zur Sahne-  
 bildung aufsetzen.  
 Schmoot, Schmach, Ärger.  
 Schnagel, Schnecke.  
 schnack, schlant, elegant.  
 Schnak, launige Geschichte.  
 Schninte, Schnauze.  
 schnöggelig, Leckermaul.  
 schnot, schnöde, frech.  
 Schnoot, Schnade, Grenze.  
 Schnupp, Augenblick.  
 Schnurrjunge, Schnurr=  
 burke, Burich in den  
 Flegeljahren.  
 Schnurren, Flausen.  
 Schöblken, Kaffeetasse.  
 Schoopopp, Schaßkopf (ein  
 Kartenspiel).  
 Schraiben, ausgebratene  
 Speckwürfel.  
 schraprig, mager, elend.  
 schrempen (sich), sich winden.  
 schriäf, mager.  
 schriuwen, schrauben, zechen.  
 schröggeln, anbrennen,  
 fengen, verbrennen.  
 schrozen, spotten, höhnen.  
 Schrüf, Raufch.  
 Schüätter, Schößling, junges  
 Mädchen.  
 schüppen (sich), stolpern.
- schur, schauer, im Trockenem.  
 Schußäi, Chauffee.  
 Schwale, Schwalbe.  
 schwameln, albern schwätzen.  
 Schwäine, Saubirt.  
 schwäiten, 1. schwitzen,  
 2. schweißen, zusammen-  
 schmieden.  
 schwank, schlant.  
 schweelen, 1. schwalchen,  
 2. jengen. 3. albern schwätzen.  
 Schwiepe, Peitsche.  
 Schwotel, Speckschwarte.  
 schniwes, fort, verloren.  
 Selmes, Anjelm.  
 seltjen (seltsam), übel.  
 Sicketarges, Secretarius,  
 Sekretär.  
 Sinyen, Dorf bei Büren  
 (wo damals eine „weise  
 Frau“ wohnte).  
 Söcht, Seufzer.  
 söchten, seufzen.  
 Soterdag, Samstag.  
 späih, stolz, höhnisch.  
 Spänzer, Nieder.  
 Spann, Sparren.  
 Spargiken, drollige Streich  
 und Histröchen.  
 Sparrwagen, Kinderwagen  
 aus Haselruten.  
 Spartelbrate, sparriger  
 Busch; Querkopf.  
 Spier, Spirre, Halm.  
 Spliete, Holzschicht.  
 sprenzeln, spritzen.  
 Sprickeln, Reifig, Ho lz=  
 abfälle.  
 Sprink, Quelle.  
 Spruiten, Sprossen.  
 Spvit, Hohn.  
 Stanne, Tonne.  
 Steert, Sterz, Schwanz.

Stiuten, Beck.  
 süddig, staatsmäßig, prächtig.  
 Struatte, Schlund, Kehle.  
 strunzen, prunten.  
 Strunzerdal, das obere  
 Ruhrtal (von Meisebode an  
 aufwärts).  
 Stücke, Butterfollen. „Die  
 6 Stücke“, die wichtigsten  
 Glaubensartikel.  
 stump, kurz.  
 stur, steif, stramm.  
 styif, steif; 'ne styiven, ein  
 steifer (starker) Kaffee.  
 Styige (Stiege) 20 Stück.  
 Süggel, Schusterahle.  
 Suckräi, Eichorien.  
 Sülkemaus, Sauerkraut.  
 syipen, triesen.  
 Syipen, Waldsumpf.

**T, t.**

Taierpohl, Pfahl, woran  
 die Pferde auf der Weide  
 gebunden werden.  
 Tauern, Turm.  
 Täiwe, Zehe.  
 Tär, Text.  
 tejriän, zufrieden.  
 tehaupe, zu Haus, zusammen.  
 terhäime, zu Hause.  
 terjohr, terjohren, im  
 vorigen Jahr.  
 Tiährupp, Verzehrer.  
 tiärgen, zerren, necken.  
 tinne (jener), nächster, nächst=  
 folgender.  
 Tipp hallen, Stand halten.  
 Tisef, Schwindsucht.  
 toh, zähe.  
 tränteln, hin und her  
 trippeln.

trecken, ziehen.  
 Tron, Tran; Rausch.  
 Tuatt, Tort, Chikane.  
 Tuffel, Kartoffel.  
 Tulänten, Talente,  
 Charakter.  
 tüsker, zwischen.  
 Tweren, Zwirn.  
 twiäff, quer.  
 Twiete, Gasse, Gartensteig.  
 Twillet, Zweig.  
 tworens, zwar.

**U, u.**

Uallig, Öl.  
 uawen, oben.  
 Uawen, Ofen.  
 Uife, Kröte, Unke.  
 ümmetjüß, umsonst.  
 Unducht, Untugend; Tauge=  
 nichts.

**V, v.**

Vaar, Vater; Großvater.  
 vafe, ost.  
 velieden, ehemals.  
 verbyhistert, eingeäschert,  
 verduht.  
 Verloij, Urlaub, Erlaubnis.  
 Vermal, Vermügen, Unter=  
 haltung.  
 vernattert, nattergiftig.  
 vernynig, böse, ärgerlich.  
 Boots, Servatius.

**W, w.**

wachten, warten.  
 wahn, ungeheuer, sehr.  
 Wähdage (Wehstage),  
 Schmerzen.



Wand, Tuch.  
w ä s s i g, w ä c h s i g, f r u c h t b a r;  
s c h n e l l w a c h s e n d.  
(e t) w e e f e l t, d e r S c h n e e  
w e h e t.  
w e l l (m ü n s t e r l ä n d i s c h), w e r?  
W e l t e r, W e l l e, W a l z e; S t ü c k  
B u t t e r.  
W i ä g e b r ä i t, 1. W e g e b r e i t e,  
f r e i e H ö h e, S c h e i d e w e g,  
2. W e g e r i c h (e i n e P f l a n z e).  
W i ä h r, W e t t e r.  
W i ä h r p o o r t e, W e t t e r p o r t e  
(d e r n ö r d l i c h e H i m m e l).  
W i ä r k, W e r t; V e r m ö g e n.  
W i l w e r t, W i l d p r e t.  
w i n g i s t, v e r d r e h t.  
W i s s e r, S p i z n a m e d e r  
N e b e b a c h e r.  
W i p e l t e, W e s p e.

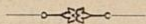
w i s s e, f e s t.  
w u a t t, N e b e n f o r m z u w a t,  
e t w a s.  
W ü r p (W u r f), 5 K a f f e e b o h n e n.  
W u l m e r t e r, E i n w o h n e r v o n  
W u l m e r i n g h a u s e n (D o r f).  
W y m e, F l e i s c h b a l k e n.  
W y m e r t e r, E i n w o h n e r v o n  
W i e m e r i n g h a u s e n (D o r f).

**W, w.**

w i l e (e i t e l), t r o c k e n, o h n e  
B u t t e r.  
W i s k i ä c k e l, E i s z a p f e n.

**Z, z.**

Z i t u r g e n, S i c h o r i e n.  
Z i p e l, Z w i e b e l.



# I n h a l t.

|                        |            |
|------------------------|------------|
| Vorbemerkung . . . . . | Seite<br>3 |
|------------------------|------------|

## Erster Teil.

|                                          |    |
|------------------------------------------|----|
| Jugant . . . . .                         | 13 |
| Quafgeant oppet Strunzerdal . . . . .    | 14 |
| Schelmanlaid oppet Strunzerdal . . . . . | 16 |
| Odam. Nr. 1. . . . .                     | 19 |
| Odam. Nr. 2. . . . .                     | 21 |
| De schwarte Schaufster . . . . .         | 23 |
| De Heer un syin Knecht . . . . .         | 24 |
| Schaufsternuppen . . . . .               | 26 |
| En Stücksten van Hammichel . . . . .     | 27 |
| Wind . . . . .                           | 28 |
| De Messeder Njerbah . . . . .            | 28 |
| Det Vrintexamen . . . . .                | 31 |
| Verlainwet Luig.                         |    |
| 1. Dat froihliche Froihjahr . . . . .    | 36 |
| 2. De schoine Jagd . . . . .             | 36 |
| 3. Säinsucht . . . . .                   | 37 |
| 4. Affschäid . . . . .                   | 38 |
| 5. De Schwalen . . . . .                 | 39 |
| De frumme Mann . . . . .                 | 39 |
| Kasper no der Hochtyt . . . . .          | 40 |
| Klanetten-Jürgen . . . . .               | 42 |
| Vai friggen well . . . . .               | 45 |
| De hilligen drei Künige . . . . .        | 45 |
| Schulten-Hochtyt . . . . .               | 47 |
| Sprickeltes un Spöntes . . . . .         | 51 |
| Gehenneschen . . . . .                   | 52 |
| Det beste Baromäiter . . . . .           | 54 |
| Vai sit te helpen wät . . . . .          | 57 |
| De raue Roß . . . . .                    | 58 |
| Paulus Kaufendaif . . . . .              | 64 |



|                                                              | Seite |
|--------------------------------------------------------------|-------|
| Paulus. Nr. 2. . . . .                                       | 67    |
| De lathynfke Kauerfänger . . . . .                           | 68    |
| Biu en Menfke kummaude ufw. . . . .                          | 70    |
| Chriftkeit . . . . .                                         | 71    |
| De graute Schlacht 2c. . . . .                               | 72    |
| Biu Stoffel no Kaffel reijede um Napoleon befochte . . . . . | 78    |
| 'ne netten Afford . . . . .                                  | 91    |
| Gefcheidte Luie imme ollen Teftemänte . . . . .              | 97    |
| „Adjüs! bit oppen andermol!“ . . . . .                       | 103   |

**Zweiter Teil.**

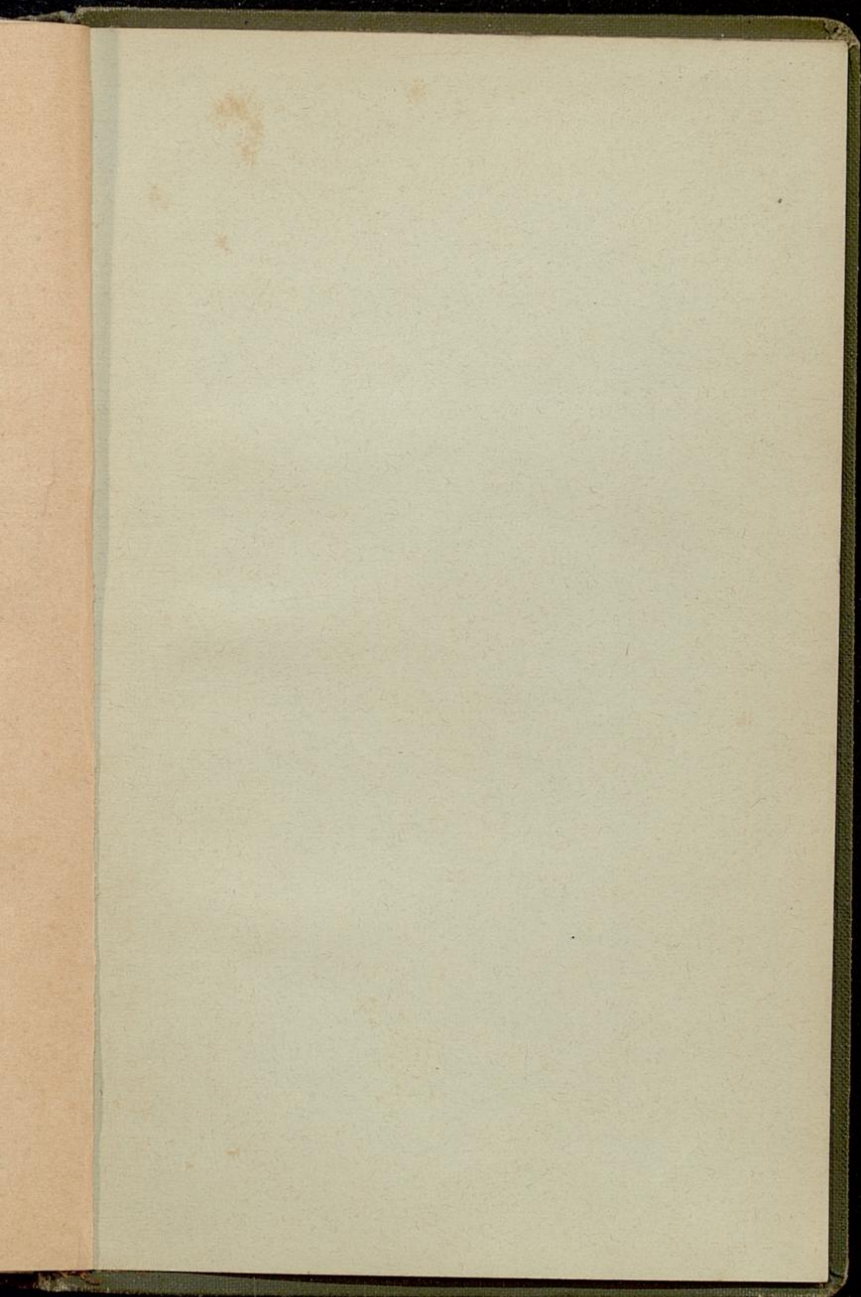
|                                              |     |
|----------------------------------------------|-----|
| Jugant . . . . .                             | 107 |
| Gutt, bai en wendig Mufyik verftät . . . . . | 108 |
| Kauwes un fyin Zfel . . . . .                | 113 |
| Hammichel . . . . .                          | 117 |
| Sau de Name, jau det Kind . . . . .          | 118 |
| Schnapphännes . . . . .                      | 118 |
| Schnapphännes im fpidenen Haue . . . . .     | 122 |
| Nägerdehler Landdag . . . . .                | 123 |
| Antwort . . . . .                            | 131 |
| Fierdagspriäcke op 'ne allen Sprüt . . . . . | 133 |
| Gehannes van Duinftede. Nr. 1. . . . .       | 135 |
| Gehannes van Duinftede. Nr. 2. . . . .       | 136 |
| Klaiwes is et Handwiärk . . . . .            | 137 |
| Verheiten un nit verkuern . . . . .          | 138 |
| Gehannes Strootenploofter . . . . .          | 138 |
| Schoine gedruappen . . . . .                 | 139 |
| Van der allen Welt . . . . .                 | 139 |
| Froihjohr . . . . .                          | 141 |
| Mannshand is uawen . . . . .                 | 142 |
| De Himel well verdaint fyin . . . . .        | 145 |
| Hännes un Friddrich . . . . .                | 145 |
| Twäi fiiär äinen . . . . .                   | 150 |
| Diskurs no der Befper . . . . .              | 157 |
| Jeder Stand hiät fyine Würde . . . . .       | 158 |
| Bhim Froihfücke . . . . .                    | 159 |
| Twäi wichtige Baifer . . . . .               | 159 |
| Bärrehandel . . . . .                        | 161 |
| Wahr dik fiiär fülken . . . . .              | 162 |
| Graute Bauhnen . . . . .                     | 162 |
| Bamme Kinnerdoipen . . . . .                 | 163 |

|                                                      | Seite |
|------------------------------------------------------|-------|
| Sai döchten tehaupe nit . . . . .                    | 164   |
| Dai was nau lange de Dümmeſte nit . . . . .          | 165   |
| Piffig . . . . .                                     | 166   |
| Vaar un Suhn . . . . .                               | 166   |
| Gutt inttenäin geſatt . . . . .                      | 168   |
| Schwameldirf . . . . .                               | 169   |
| Vint Hannodam genf, do hai Kläi ſchmoitede . . . . . | 180   |
| Twäi Bügel . . . . .                                 | 191   |
| De Münſterländer betahlt den Schmiär . . . . .       | 192   |
| De ſruamme Scheeper . . . . .                        | 194   |
| En Wunder . . . . .                                  | 195   |
| Geographie . . . . .                                 | 197   |
| An der Brügge te Köllen . . . . .                    | 199   |
| Scheeper-Sprüke . . . . .                            | 200   |
| Z. Z . . . . .                                       | 200   |
| En ſtump Bertelleken . . . . .                       | 201   |
| De Ortsvorſieher un ſyin Voort . . . . .             | 201   |
| Näi, dann nit! . . . . .                             | 204   |
| Plattbuitſt in Ehren . . . . .                       | 205   |

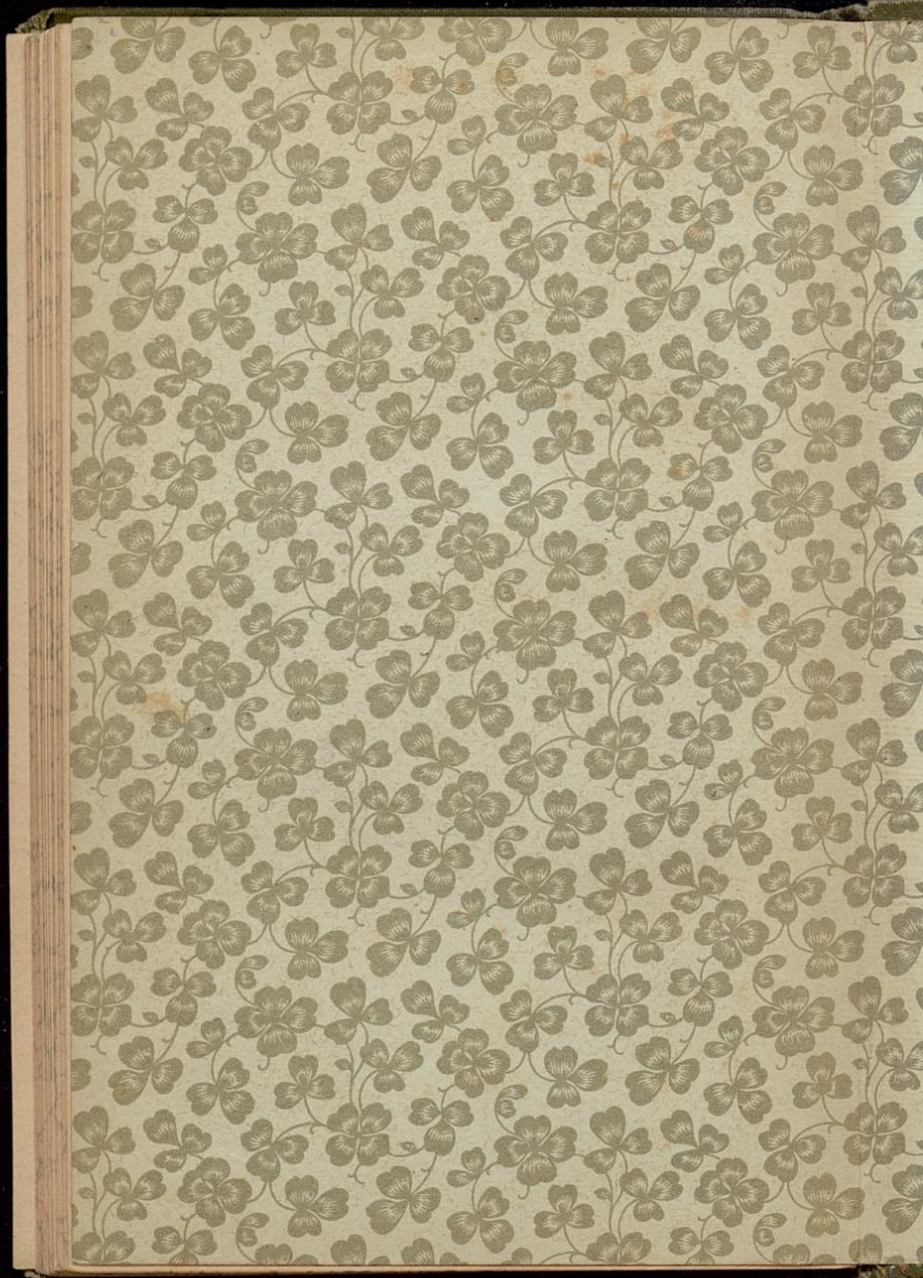




-9. Jan. 1961







ULB Münster



6-00371469-0





5